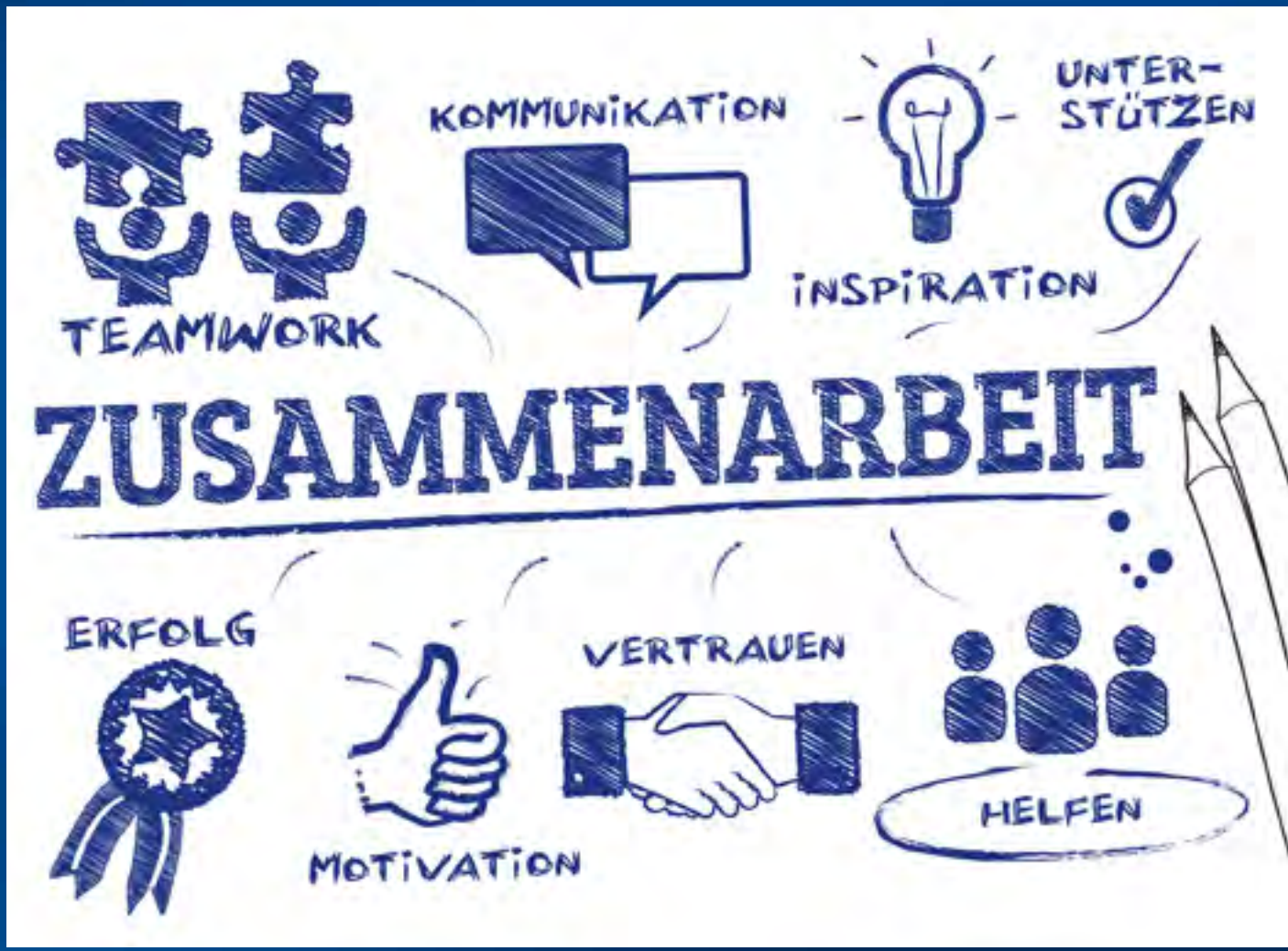
Wertebildung



Miteinander leben – Grundrechte vertreten – Gesellschaft gestalten

Materialien für die Wertebildung in Vorbereitungsmaßnahmen für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche

HAMBURG

Hamburg

Impressum

Herausgeber:	Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Felix-Dahn-Str. 3, 20357 Hamburg
Redaktionsleitung:	Mara Sommerhoff, Christoph Berens
Publikationsmanagement:	Jörg Gensel
Grafik:	Nils Förster, Hamburg (Inhalt) Ulrike Bohl, Hamburg (Ordnerumschlag, Register)
Druck:	a&c Druck und Verlag GmbH, Hamburg
Redaktion:	Christoph Berens, Sascha Bolte, Zahide Dogac, Sarah Edel, Hedwig Gafga, Regine Hartung, Pamela Kohse, Barbara Kunze, Wilfriede Magerfleisch, Ramses Oueslati, Beate Proll, Faried Ragab, Andrea Rodiek, Marika Schwaiger, Mara Sommerhoff, Marcus Thieme, Oliver Thron

Hamburg, März 2016

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir alle stehen vor der Aufgabe, neu zugewanderte Kinder und Jugendliche in unseren Schulen und in der Gesellschaft willkommen zu heißen, sie zu integrieren und ihnen Perspektiven aufzuzeigen.

In der Debatte um Flucht und Geflüchtete wird immer wieder auf „unsere" Werte verwiesen, manchmal auch in nicht sachlicher Art und Weise. In Zeiten des Umbruchs, der Krisen, des internationalen Terrorismus und zunehmender politischer Gewalt von Rechts bedarf es verbindlicher Orientierungen. Der Ordner „Wertebildung" bietet Materialien und Hilfestellungen zur Diskussion von grundlegenden Fragestellungen, zum Beispiel in den Bereichen Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Gleichberechtigung.

Fragen zu „unseren Werten" und Fragen zur Begründung von Normen und Werten stellen sich immer wieder neu. Die aktuellen Herausforderungen im Zuge der Zuwanderung von Menschen aus Krisengebieten bieten Anlass und Gelegenheit, erneut ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es um grundlegende Fragen: Was ist uns wichtig? Wie wollen wir leben? Welche Werte und Regelungen müssen beachtet werden? Es geht darum, Vielfalt zu leben und zugleich Regeln für den menschlichen Umgang miteinander zu vereinbaren und durchzusetzen. Das gilt für Lehrende und für Lernende in der Schule, es gilt für hier geborene und zugewanderte Menschen gleichermaßen.

Wer die kommende Generation auf die Zukunft vorbereiten will, bedarf fachlicher Grundlagen und ethischer Prinzipien für Bildung und Erziehung. Im Grundsatz geht es um politische Bildung und um Persönlichkeitsentwicklung. Dazu gehören: Klarheit über das, was jedem Einzelnen, jeder Einzelnen wichtig ist; Bereitschaft, auf andere zuzugehen und ihnen zuzuhören; Dialog, um die eigene Position zu prüfen und gemeinsam Ideen zur Gestaltung des Zusammenlebens zu entwickeln; Anerkennung von Gesetzen und Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben; friedliche Konfliktlösung und Mut, Grenzüberschreitungen entgegen zu stehen.

Die vorliegenden Materialien des Ordners „Wertebildung" geben Anregungen, über Werte und Normen ins Gespräch zu kommen – mit Kolleginnen und Kollegen, Eltern und Schülerinnen und Schülern. Ich würde mich freuen, wenn Sie die Materialien in Ihren Schulen nutzen. Über Rückmeldungen freuen wir uns.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die diese Materialien erstellt haben, insbesondere bei Mara Sommerhoff und Christoph Berens, die diese Aufgabe kompetent gelöst haben.

Prof. Dr. Josef Keuffer
März 2016

Miteinander leben – Grundrechte vertreten – Gesellschaft gestalten

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung – Zum Konzept und den Materialien **9**

Der Rahmen: Grundgesetz und Hamburgisches Schulgesetz 10
Demokratieverständnis 10
Wertebildung 12
Zu den Materialien 14
Sprachbildung: Deutsch als Zweitsprache und sprachförderlicher Fachunterricht 15
Hinweise zur Spracharbeit mit den Bild-Wort-Satz-Karten 19

2. Demokratie verstehen und gestalten **23**

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 23
Sprachliche Mittel: Klassenrat und Mitbestimmung 25
Bild-Wort-Satz-Karten: Demokratie in Deutschland 29
Bild-Wort-Satz-Karten: Schule und Demokratie 47

Baustein 1: Der Klassenrat (alle Altersstufen) 67
M2-1 Demokratiewerkzeuge 71
M2-2 Unser Problem 73
M2-3 Streit 74
M2-4 Fairer Streit 75
M2-5 Ämter / Klassenrat Grundschule 76
M2-6 Regeln / Klassenrat Grundschule 77
M2-7 Tagesordnung / Klassenrat Grundschule 78
M2-8 Themen / Klassenrat Grundschule 79
M2-9 Redeliste / Klassenrat Grundschule 81
M2-10 Protokoll / Klassenrat Grundschule 83
M2-11 Rollenkarten / Klassenrat Grundschule 85
M2-12 Tagesordnung / Klassenrat Sekundarstufe 91
M2-13 Redeliste / Klassenrat Sekundarstufe 92
M2-14 Protokoll / Klassenrat Sekundarstufe 93
M2-15 Regeln / Klassenrat Sekundarstufe 95
M2-16 Ämterkarten / Klassenrat Sekundarstufe 96
M2-17 Feedback / Klassenrat Sekundarstufe 102
M2-18 Schulische Gremien – ein Kartenlegespiel 103

3. Grundrechte im Grundgesetz **105**

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 105
Sprachliche Mittel: Grundrechte 107

Baustein 1: Überblick über die Grundrechte (ab Kl. 6) 109
M3-1 Die Grundrechte in leichter Sprache 111
Bild-Wort-Satz-Karten: Grundrechte 115
M3-2 Leere Karten 123

Baustein 2: Kinderrechte (ab Kl. 1) 125
Bild-Wort-Satz-Karten: Kinderrechte 127
Überblick über die Kinderrechte 137
M3-3 Das bin ich 141
M3-4 Familie 145
M3-5 Ich brauche … 147
M3-6 Schule 151
M3-7 Kinderrechte: Übersetzungen 153
M3-8 Kinderrechte: Wörterspeicher 155
M3-9 Kinderrechte: Wortarten 156

4. Meine Religion – Deine Religion (Art. 4 GG) 159

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 159
Sprachliche Mittel: Religion 161
Bild-Wort-Satz-Karten: Religion 165

Baustein 1: Schatzkiste der Religionen (alle Altersstufen) 189

Baustein 2: Wir sind gleich – egal was wir glauben (alle Altersstufen) 191
M4-1 Geschichte Jana und Aysche 192
M4-2 Comic 2 Minuten später 194

Baustein 3: Meine Religionsfreiheit – deine Religionsfreiheit (alle Altersstufen) 195
M4-3 Religionsfreiheit: Treten Sie ein – Treten Sie aus 196

Baustein 4: Gestaltung eines interreligiösen Kalenders (alle Altersstufen) 197
M4-4 Feiertage der Religionen 199

Baustein 5: Besuch religiöser Orte im Stadtteil und anderswo in Hamburg
(alle Altersstufen) 201

5. Kommunikation – andere verstehen, sich ausdrücken 203

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 203
Sprachliche Mittel: Kommunikation 205

Baustein 1: Kommunikation, Empathie: Mimik deuten (ab Kl. 6) 207
M5-1 Gefühle 208
M5-2 Bildkarten Gefühle 209

Baustein 2: Missverständnisse – Was siehst du? Was kann es bedeuten? (ab Kl. 7) 213
M5-3 Kippbild 215
M5-3 Emoticons 216
M5-5 Bildkarten Umgangsformen 217
M5-6 Bildkarten Gesten 219

Baustein 3: Rituale: Begrüßungen und mehr … (ab Kl. 7) 221
M5-7 Begrüßungsformen 222
M5-8 Rituale 223
M5-9 Rollenkarten Begrüßungen 224

6. Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 GG) 225

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 225
Sprachliche Mittel: Selbstwahrnehmung und Empathie 227

Baustein 1: Selbstwahrnehmung: Das bin ich – das bist du (ab Kl. 6) 231

Baustein 2: Selbstwahrnehmung: Angenehme und unangenehme Gefühle (ab Kl. 6) 233

Baustein 3: Freundschaft und Vertrauen – Ich wünsch' mir einen Freund (Kl. 1-6) 235
M6-1 Bildimpulse Freundschaft 237
M6-2 Sätze: Ich wünsch' mir einen Freund … 240
M6-3 Geschichte: Tina und Lea 241
M6-4 Bilder zur Geschichte von Tina und Lea 243
M6-5 Bei einem Freund ist mir wichtig … 246
M6-6 Gute Freunde … 247
M6-7 Stolpersteine einer Freundschaft 248
M6-8 Ein Freund / eine Freundin ist … 249
M6-9 Haus der Freundschaft 250

Baustein 4: Umgang mit dem Gefühl Wut (Kl. 1-6) 251
M6-10 Bildkarten Gefühle 253
M6-11 Wörter für Gefühle 261
M6-12 Ich fühle mich … 262
M6-13 Wie fühlst du dich, wenn … 263
M6-14 Geschichte: Wohin mit meiner Wut? 264
M6-15 Bilder zur Wutgeschichte 265

M6-16 Wütend sein 267
M6-17 Mein Trick bei Wut 268
M6-18 Wut-Zettel 269

7. Recht auf Gleichheit – Vielfalt wertschätzen (Art. 3 GG) 271

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 271
Sprachliche Mittel: Gleichheit und kulturelle Vielfalt 273
Bild-Wort-Satz-Karten: Begrüßungen 275

Baustein 1: Das bin ich – Das sind wir! (ab Kl. 3) 293
M7-1 Steckbrief 295
M7-2 Kulturbingo 297

Baustein 2: Das sind wir (ab Kl. 7) 299
M7-3 „Ich“ und „Nicht ich“ 300
M7-4 Redemittel Kulturpyramide 301
M7-5 Kulturpyramide – Gruppenzugehörigkeiten 302
M7-6 Kulturpyramide – unsere Lerngruppe 303

Baustein 3: Vielfalt ist unsere Stärke – Wir respektieren einander (ab Kl. 7) 305
M7-7 Kultur-Memory 306
M7-8 Redemittel Kugellager 307

8. Recht auf Gleichberechtigung (Art. 3 GG) 309

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine 309
Sprachliche Mittel: Gleichberechtigung 311

Baustein 1: Mein Körper gehört mir (alle Altersstufen) 315
M8-1 Das bin ich 317
M8-2 Das bin ich 2 – Grundstufe 318
M8-3 Das bin ich 1 – Grundstufe Mädchen / Jungen 319
M8-4 Das bin ich 2 – Sekundarstufe 321
M8-5 Das bin ich 1 – Sekundarstufe Mädchen / Jungen 322
M8-6 Das bin ich 2 – obere Sekundarstufe 324
M8-7 Das bin ich 1 – obere Sekundarstufe Frau / Mann 325
M8-8 Körperteile 327

Baustein 2: Was gilt für mich? Geschlechter- und Rollenbilder hinterfragen (alle Altersstufen) 329
M8-9 Bildkarten: Was gilt für mich? 330

Baustein 3: Gleichberechtigte Partnerschaften – ich bin verliebt (ab Kl. 6) 345
M8-10 Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft 1 347
M8-11 Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft 2 349

9. Bilder als Redeanlässe 351

Bilder als Redeanlässe 351
Bildkartei 353

10. Leitfaden für den Sach- und Fachunterricht mit DaZ-Lernerinnen und -Lernern 393

Der Unterricht in Vorbereitungsmaßnahmen in Hamburg 393
Die Niveaustufen A1, A2 und B1 394
Orientierungshilfe einfache vs. komplexe sprachliche Strukturen 395
Wichtige Prinzipien bei der Vermittlung sprachlicher Strukturen 398
Anhang 1: Werkzeuge für den sprachsensiblen Fachunterricht 399
Anhang 2: Hinweise zur Arbeitsblatt-Gestaltung im sprachsensiblen Fachunterricht 401
Anhang 3: Prinzipien des DaZ-Unterrichts 402

Bildnachweis 403

1. Miteinander leben – Grundrechte vertreten – Gesellschaft gestalten

Einleitung – Zum Konzept und den Materialien

„Das klare Bewusstsein eines gemeinschaftlichen Lebens, mit allem, was sich damit verbindet, konstituiert die Idee der Demokratie." John Dewey: Die Öffentlichkeit und ihre Probleme, Bodenheim, 1996, S. 129

Die Aufnahme von Geflüchteten stellt uns als Gesellschaft und Schule vor besondere Herausforderungen. Wie können wir die Geflüchteten in unsere Gesellschaft integrieren? Wie können wir ihnen unsere Grundrechte vermitteln und sie mit zentralen Normen unserer Gesellschaft vertraut machen? Wie gehen wir mit Konflikten um, in denen es auch um Werte geht? Was steht zur Diskussion und was sind Grundfeste, die als solche verstanden werden sollen? Diese und andere Fragen beschäftigen uns unter dem Fokus der Zuwanderung in neuer Intensität.

Die Lehrerinnen und Lehrer in den Vorbereitungsmaßnahmen leisten hervorragende Arbeit. Sie fördern die grundlegenden sprachlichen, fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen, so dass die Basis für eine erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft und die Partizipation an schulischer Bildung gelegt wird. Sie werden dabei im schulischen Alltag mit unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert.

Es kommen Kinder und Jugendliche mit sehr heterogenen Schul- und Bildungserfahrungen und aus unterschiedlichsten kulturellen und religiösen Kontexten zu uns. Diese Vielfalt prägt unsere Vorbereitungsmaßnahmen. Jedes Land, jede Region, jede Familie hat Regeln, die von klein auf adaptiert und verinnerlicht werden. Manche der bei uns geltenden Werte und Regeln sind für viele neu. Eventuelle Ängste, etwas falsch zu machen oder eigene Wertvorstellungen verändern zu müssen, gekoppelt mit Sprachbarrieren können Verunsicherungen hervorrufen und Verhaltensweisen, die auf uns befremdlich wirken können.

Diese Handreichung möchte praktische Unterstützung für die alltägliche Unterrichtspraxis geben und Wege ebnen, den geflüchteten und neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen Regeln und Werte unseres Landes erlebbar – durch konkrete Erfahrungen im schulischen Alltag – zu vermitteln. Die vorliegenden Materialien geben Anregungen dazu, mit den Schülerinnen und Schülern in den verschiedenen Formen der Vorbereitungsmaßnahmen zur Wertebildung zu arbeiten. Die Materialien sind als ein offenes Angebot zu verstehen.

Das Überarbeiten und Hinzufügen von eigenen Materialien ist ausdrücklich erwünscht. Lassen Sie uns gerne Ihre Ideen und Rückmeldungen zukommen.
Auf der Webseite **www.li.hamburg.de/wertebildung** finden Sie Kontaktmöglichkeiten. Dort werden auch mögliche Zusatzmaterialien und weitere Hinweise online veröffentlicht.

Im Sinne eines Steinbruchs finden Sie in diesem Ordner Ideen für die thematische Arbeit in Vorbereitungsmaßnahmen. Der Fokus liegt dabei auf den in der Verfassung garantierten Grundrechten und den universalen Menschenrechten, denen in diesen Fragen besondere Bedeutung zukommt. Zielperspektive ist die gemeinsame Gestaltung des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft, insofern auch die Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Demokratie.

Der Rahmen: Grundgesetz und Hamburgisches Schulgesetz

„Die Menschenrechte werden nicht nur durch staatliches Handeln verwirklicht, sondern maßgeblich durch die Haltung und das Engagement jedes Einzelnen. Hierzu muss die Schule durch eine entsprechende Persönlichkeitsbildung einen maßgeblichen Beitrag leisten.“[1] In der Schule begegnen alle Kinder und Jugendlichen bestimmten Werten, bringen ihre individuellen Vorstellungen mit und entwickeln eigene Haltungen und Werte in gemeinsamen Aushandlungsprozessen. Schule ist der Ort, an dem sich alle begegnen und an dem demokratische Werte und soziale Verantwortung gefördert und gelernt werden können. Aus dem Hamburgischen Schulgesetz ergibt sich für Schulen und für Pädagoginnen und Pädagogen die Verpflichtung, ihr Handeln am Grundgesetz und der Hamburgischen Verfassung auszurichten. Als Eckpunkte nennt §2 HmbSG die Gestaltung von Beziehungen zu anderen Menschen, die Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft und des friedlichen Zusammenlebens der Kulturen, die Ebene des Individuums sowie die Mitverantwortung für die Umwelt. Zentrale Aspekte sind dabei Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität, Gleichberechtigung, Verantwortung:

HmbSG §2
Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule
(1) Unterricht und Erziehung richten sich an den Werten des Grundgesetzes und der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg aus.
Es ist Aufgabe der Schule, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen und ihre Bereitschaft zu stärken,

- ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Achtung und Toleranz, der Gerechtigkeit und Solidarität sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen,
- an der Gestaltung einer der Humanität verpflichteten demokratischen Gesellschaft mitzuwirken und für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen sowie für die Gleichheit und das Lebensrecht aller Menschen einzutreten,
- das eigene körperliche und seelische Wohlbefinden ebenso wie das der Mitmenschen wahren zu können und
- Mitverantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt zu übernehmen.

Die Werte, um die es in der schulischen Wertebildung geht, sind nicht beliebig und nicht verhandelbar. Die Gültigkeit unserer Grundrechte und der universalen Menschenrechte steht außer Frage und muss insbesondere von den Pädagoginnen und Pädagogen vertreten werden, die ihr pädagogisches Handeln an diesen Werten ausrichten. Daher ist es notwendig, dass auch Klarheit darüber besteht, was in der Schule erlaubt ist und was nicht, und dass diese Werte klar und transparent vertreten werden.

Demokratieverständnis

„Eine demokratische Gesellschaft braucht für ihr Fortbestehen und ihre Weiterentwicklung nicht nur regelmäßig stattfindende Wahlen. Sie ist auf die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger angewiesen, auf die Verankerung demokratischer Werte in den Köpfen und Herzen der Menschen.“[2]

Die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, bringen die unterschiedlichsten Erfahrungen bzw. Vorstellungen davon mit, wie Schule funktioniert. Eventuell sind sie es bisher nicht gewohnt gewesen, dass Schule ihnen gewisse Entscheidungsspielräume und Partizipationsmöglichkeiten eröffnet. In den Vorbereitungsmaßnahmen lernen die Schülerinnen und Schüler sehr schnell unser System und unsere Gepflogenheiten kennen. Jedes Kind benötigt dabei unterschiedlich viel Zeit, sich in einem neuen Land, in einer neuen Stadt, in einer neuen Schule zurecht zu finden.

Das Demokratieverständnis in den Materialien dieses Ordners orientiert sich an dem Bildungsreformer Dewey, demzufolge Demokratie eine gesellschaftliche Lebensform ist, in der das gemeinsame Zusammenleben in Gesellschaft miteinander ausgehandelt wird. Der erweiterte Kulturbegriff und die interkulturellen Handlungsstrategien sind hier Arbeitsgrundlage: Kultur ist mehr als ethnische oder nationale Herkunft.

[1] Empfehlung der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Förderung der Menschenrechtserziehung in der Schule, Beschluss der KMK in der Fassung vom 14.12.2000, S. 4
[2] http://degede.de/klassenrat0.0.html Stand: 29.02.2016

Die Gesellschaft konstruiert sich wechselseitig die eigene Kultur durch ihre Teilnehmenden. Die Identität jedes Menschen setzt sich aus sich verändernden Teilkulturen zusammen, die z.B. durch soziales Milieu, Alter, ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion, sexuelle Orientierung u.a. beeinflusst werden.

Die Vielfalt der Gesellschaft bereichert, kann aber auch zu Konflikten führen. Die aktuelle Zuwanderung und die gesellschaftliche Auseinandersetzung damit können zum Anlass genommen werden, erneut die Chance zu nutzen, gemeinsame Werte und Normen im Dialog nachzuvollziehen und auszuhandeln. Leitende Fragestellung ist dabei stets: „Wie wollen wir miteinander leben?“

Demokratie in diesem Sinne ist also keine statische Organisationsform, sondern eine dynamische Wertegemeinschaft, eine Rahmung für das gesellschaftliche Zusammenleben. Für die demokratische Gesellschaft ist demzufolge zentral, inwiefern sie sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Interessen und unterschiedlichste Gruppen innerhalb der Gesellschaft trägt, sich ihrer inneren Vielfalt bewusst ist, sie fördert und sich in der gemeinsamen Aushandlung von Konflikten immer wieder justiert und neu ausrichtet.

Regeln, Normen und Werte sind für die Schülerinnen und Schüler in den Vorbereitungsklassen keine „Fremdwörter“, sondern aus ihren Heimatländern bekannte Orientierungen. Gerade in einer Phase der Umorientierung und der Verunsicherung können klar formulierte und verständlich erklärte (Klassen- und Schul-)Regeln Halt und Schutz bieten. Demokratie und Partizipation sind manchmal mühsam zu erlernen, eine potentielle Überforderung der Kinder und Jugendlichen mit vielen Mitbestimmungsoptionen sollte daher immer mitgedacht werden. Schule kann die Partizipationsprozesse durch die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler initiieren – mitgestaltete und gelebte Kultur ermöglicht auch ein schnelleres Ankommen, Teilnehmen und Verantwortungsübernahme in der neuen Umgebung.

Übergeordnete Ziele der demokratischen Erziehung sind in diesem Sinne **Mündigkeit, reflektierte Urteilsfähigkeit und Handlungsfähigkeit (Verantwortungsübernahme)**. An diesen richten sich die vorliegenden Materialien aus.

Zielgruppenspezifisches Demokratielernen

Im Bereich des Demokratielernens können verschiedene Stufen unterschieden werden, die je nach Alter der Schülerinnen und Schüler eine andere Bedeutung erlangen: Demokratie als Lebensform, als Gesellschaftsform und als Herrschaftsform.

In der Grundschule geht es vorrangig um die Demokratie als Lebensform, die über die Entwicklung der Selbstkompetenzen – bezogen auf das Individuum und auf die Lerngruppe – entwickelt werden. In der Sekundarstufe I spielt dies ebenfalls eine Rolle, hier sollte es aber zusätzlich um Demokratie als Gesellschaftsform gehen, um Grundfragen wie Pluralismus, Konfliktfähigkeit und Gestaltung der Zivilgesellschaft. In der Sekundarstufe II geht es neben den genannten Punkten nun schwerpunktmäßig um die Demokratie als Herrschaftsform mit den Aspekten Politik, Macht, Freiheit, Verantwortung, Menschenrechte, Recht, Entscheidungsverfahren etc. Die Grenzen zwischen den Stufen und den Zielen sind fließend.

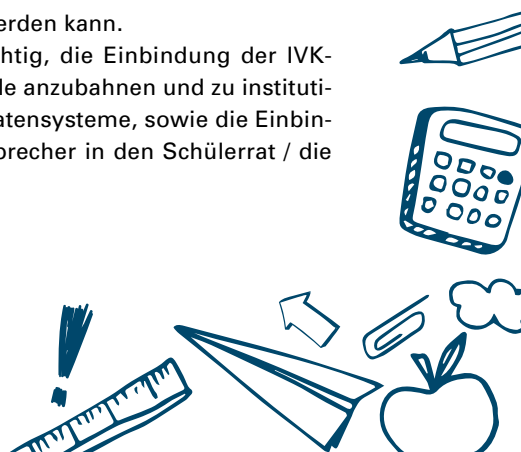
Die vorgestellten Materialien beziehen sich auf jeweils eine dieser drei Stufen. So kann das The-ma Menschenrechte/Grundrechte zwar schon in der Grundschule bearbeitet werden, wird hier aber vorrangig aus Kinderrechtsperspektive und stark lebensweltlich verankert bearbeitet, während es bei älteren Schülern auch möglich ist, das Thema Menschenrechte/Grundrechte aus politischer Sicht zu betrachten.

Das Vorleben zentraler Werte und demokratischen Handelns sollte einen hohen Stellenwert einnemen, da es gerade im sprachlichen Anfangsunterricht eher schwierig ist, fachlich komplexere Themen zu bearbeiten:

- Wo können Schülerinnen und Schüler sich beteiligen und engagieren?
- Wie werden Regeln aufgestellt und kommuniziert?
- Wie erfahren Schülerinnen und Schüler Wertschätzung?
- Wie gestaltet die Lehrkraft ihre Rolle als Vorbild?

Dies kann durch Beteiligungsmöglichkeiten wie die Klassendienste und die Übertragung von Verantwortung/Verantwortlichkeiten auf die Schülerinnen und Schüler eingeführt werden, z.B. Tafeldienst, Lichtprüfer, Zeitwächter, Fegedienst etc. Eine ritualisierte Morgenrunde, in der Erlebnisse und Gefühle u.a. ausgetauscht werden, kann den Klassenrat vorbereiten, der mit Hilfe von Bildkärtchen u.a. auch auf basalem Niveau durchgeführt werden kann.

Nicht zuletzt ist es wichtig, die Einbindung der IVK-Lerngruppe in die Schule anzubahnen und zu institutionalisieren, z.B. über Patensysteme, sowie die Einbindung der IVK-Klassensprecher in den Schülerrat / die Kinderkonferenz.



Wertebildung

„Werte stellen das Grundgerüst des (Zusammen-) Lebens dar. Sie sollten Orientierung geben und die Unterscheidung ermöglichen, was Gut und Böse, was anstrebenswert oder doch eher zu lassen ist. Jede Gesellschaft muss durch gemeinsame Werte verbunden sein, so dass ihre Mitglieder wissen, was sie voneinander erwarten können und dass es bestimmte, von allen getragene Grundsätze gibt, die ihnen eine gewaltlose Beilegung ihrer Differenzen ermöglichen. Dies gilt für örtliche Gemeinwesen ebenso wie für Staatsgemeinschaften."

(Kofi Annan, 2003, ehemaliger UN-Generalsekretär)

Wir sprechen hier von Wertebildung als umfassendem Begriff, der die Auseinandersetzung mit Werten, die Reflexion und die Aneignung beinhaltet, während der Begriff „Wertevermittlung" eher impliziert, Werte könnten instruktiv gelehrt werden.

Schule ist kein wertneutraler Raum: Das pädagogische Handeln ist stets getragen von Werten und Haltungen. Werte und Einstellungen werden vor allem sichtbar in konkreten Handlungen und Entscheidungen. Wertebildung und Demokratielernen geschehen vorrangig durch das Erleben von Werten und demokratischen Strukturen und sind Teil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung.

Leitlinien jeder Wertediskussion sind die Grundrechte sowie die allgemeinen Menschenrechte, an denen sich unser Handeln ausrichten muss und für die wir in der Schule einstehen. Vor allem in Konflikten werden Werte – ggf. auch miteinander in Widerspruch stehende – erst deutlich. Konkrete Konflikte fordern Gesellschaft, Schule und ihre Repräsentanten heraus, sich über die eigenen Werte und Einstellungen bewusst zu werden, diese zu reflektieren und in eine friedliche Konfliktlösung mit einzubringen.

Wertebildung wird an den Schulen in verschiedenen Bereichen gefördert, sei es im sozialen Lernen oder in Fächern wie Religion und Philosophie. Eine wertschätzende Haltung gegenüber den Schülerinnen und Schülern, eine entsprechende Gestaltung des Lernklimas und des Unterrichts sowie des Zusammenhalts der Lerngruppe und ein insgesamt positiver Umgang mit Vielfalt in jeder Hinsicht sind zentral, um Werte wie Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität, Gleichberechtigung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, vorzuleben und ihre Entwicklung bei den Lernenden zu fördern.

In der didaktischen Diskussion werden dabei direkte und indirekte Formen der Wertebildung unterschieden:

- Indirekte Wertebildung geschieht im Erfahrungsraum der Schule durch die Art der Beziehungen und Kommunikation miteinander, die Regeln und Rituale, die Gestaltung der Räume und Unterrichtsmaterialien sowie Möglichkeiten der Mitbestimmung etc. Sie ist die Grundlage schulischer Wertebildung überhaupt.

- Direkte Wertebildung umfasst darauf aufbauend gezielte wertebildende Maßnahmen, etwa in den Teilbereichen soziales Lernen, Gewaltprävention, in den Aufgabengebieten Interkulturelle Erziehung und Sexualerziehung oder auch im Fachunterricht (wie z.B. Politik, Religion, Philosophie).

Bausteine schulischer Wertebildung (indirekte Formen)				
Schulstruktur	**Sozialklima**	**Lernkultur**	**Lehrerpersönlichkeit**	**Kooperationsnetzwerk**
▪ Chancengleichheit	▪ Schule als Werteraum	▪ wertorientierter Unterricht	▪ Wertepräsentant/ Vorbild	▪ wertebildende Elternarbeit
▪ Selektivität des Schulsystems ▪ Inklusion/Exklusion	▪ Schulethos, Leitbild ▪ Schul- und Klassenklima ▪ Entwicklung von und Umgang mit Regeln	▪ wertschätzende Schülerorientierung ▪ Schülerpartizipation	▪ Reflexion eigener Werte ▪ Wertekonsens im Kollegium	▪ Zusammenarbeit mit externen Partnern wie Jugendhilfe, Gesundheitsamt, Polizei, Wirtschaft, Kirche, Vereinen

aus: Schubarth, W. und B. Zylla: „Wertebildung in der Schule". In: Bertelsmann Stiftung (2016): Werte lernen und leben. Theorie und Praxis der Wertebildung in Deutschland. Gütersloh, 2016, S. 123ff.

Über die bereits vorhandenen Ansätze hinaus ist es wünschenswert, dass Schulen Fragen der Wertebildung als Teil der Schulentwicklung begreifen und eine offene Diskussionskultur entwickeln, einen Konsens über die geteilten Werte erzielen, der transparent gemacht wird, und vielfältige Partizipationsmöglichkeiten und -strukturen für Schülerinnen und Schüler anbieten. Teil der Wertebildung sollte dabei stets auch die Sozial- und Rechtserziehung sein, die eine klare/ bewusste Haltung zu den Grundrechten bei Lehrenden und Lernenden einschließt.

In der schulischen Umsetzung der Wertebildung sind dabei verschiedene Dimensionen zu beachten:

- **institutionelle Dimension:**
  - Schule kann als ein gesellschaftlicher Mikrokosmos, der zu gestalten ist, beschrieben werden.
  - Schule ist ein Raum, in dem Werte gelebt und erlebt werden.
  - In Schule wird auf der Grundlage von Werten gehandelt, z.B. bei der Gestaltung von Unterrichtspraxis, Ritualen etc.

- **personale Dimension:**
  - Lehrkräfte leben als Vorbilder Werte vor, stehen für diese ein, setzen Grenzen bei Überschreitung von Regeln.
  - Sie bringen eigene Werte und Haltungen mit, die sie sich bewusst machen und immer wieder neu reflektieren.
  - Sie sind Vermittler von Werten, ebenso wie die Schülerinnen und Schüler. Sie sind Repräsentanten der Institution Schule.
- **fachliche Dimension:**
  - Werte können nicht in einem isolierten Fach vermittelt werden, sondern müssen in allen Fächern, in Klassenlehrerstunden und auch anlassbezogen (z.B. bei Konflikten) thematisiert werden.
  - Im Fachunterricht können Werte mit einem konstruktivistischen Ansatz der Wertevermittlung reflektiert werden.
  - Ergänzend ist entsprechendes Fachwissen zu vermitteln (z.B. im Politikunterricht).

- **erfahrungsbezogene Dimension:**
  - Es muss für die Schülerinnen und Schüler im Unterricht Raum geben, die eigenen Erfahrungen mit einzubeziehen, sie zu reflektieren und aus ihnen zu lernen.
  - Es sollte dazu verschiedenste Gelegenheiten geben, Werte und Haltungen zur Sprache zu bringen, im Unterricht zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

- **gegenwartsbezogene Dimension:**
  - Werte müssen zeitgemäß formuliert und gelebt werden.

Zu den Materialien

Die vorliegenden Materialien erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und müssen aufgrund des sprachlichen Niveaus sowie der wechselnden Lerngruppenzusammensetzung in Vorbereitungsmaßnahmen stets an die konkrete Lerngruppe angepasst werden. Es ist ausdrücklich erwünscht, die Materialien des Ordners zu erproben, zu ergänzen und zu verändern, das Redaktionsteam freut sich über einen Erfahrungsaustausch. Ebenso dienen die Unterrichtsideen nicht als Sprachkurs oder Curriculum für die gesamte Zeit der IVK, sondern als thematischer Baukasten. Hierbei sei auf die vorhandenen DaZ-Publikationen „Das Grammatische Geländer“ und „Unterrichtseinheiten für die Beschulung in den Zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen“ hingewiesen. Diese können unter www.li.hamburg.de heruntergeladen werden.

Die ausgewählten Aspekte bieten Zugänge zur Wertebildung in Schule und der Arbeit mit geflüchteten und neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen an. Dabei werden Aspekte wie Grundrechte und Pflichten, Partizipationsmöglichkeiten und Verantwortungsübernahme sowie Vielfalt von individuellen Lebensentwürfen erschlossen. Strukturelles Merkmal sind dabei lebensweltliche Zugänge und Fragestellungen, die verschiedene fachliche Bereiche miteinander verbinden.

Die Kapitel enthalten jeweils ein Vorblatt mit zentralen Hinweisen zum Themenbereich und bieten in einer Tabelle wichtige sprachliche Mittel an. Daran schließen sich thematische Unterrichtsbausteine für verschiedene Klassenstufen an.

Zu den einzelnen Kapiteln:

Kapitel 2: „Demokratie verstehen und gestalten“ beinhaltet Materialien zum Klassenrat als zentrale Methode, um Partizipation und Demokratielernen in der Lerngruppe und Schulgemeinschaft einzuüben und zu institutionalisieren.

Kapitel 3: „Grundrechte im Grundgesetz“ bietet Zugänge für Lehrkräfte und Lernende zum Grundgesetz, den Grundrechten und Kinderrechten.

Kapitel 4: Bei dem **„Recht auf Freiheit des Glaubens (Art. 4 GG)“** geht es darum, die religiöse und weltanschauliche Vielfalt in der Lerngruppe und in Hamburg kennen zu lernen und als Ausdruck der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit wertzuschätzen.

Kapitel 5: Beim **Thema „Kommunikation“** geht es um das Deuten von Kommunikation, das Verstehen von Mimik und mögliche Missverständnisse im interkulturellen Kontext.

Kapitel 6: Zum **„Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 GG)“** gehört es auch, sich zu kennen und einschätzen zu können. Exemplarisch wird dies anhand der Themenbereiche Gefühle und Freundschaft vorgestellt. Weitere Anregungen hierzu finden sich in den „Unterrichtseinheiten für die Beschulung der Kinder und Jugendlichen in den Zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen“ (LI Hamburg, 2015).

Kapitel 7: Das **„Recht auf Gleichheit (Art. 3 GG)“** ist für das Funktionieren einer Demokratie zentral und wird hier an Aspekten wie „Identität“, „Gruppenzugehörigkeit“ und der Wertschätzung der kulturellen Vielfalt thematisiert.

Kapitel 8: Das **„Recht auf Gleichberechtigung (Art. 3 GG)“** beinhaltet vor allem die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, den gewaltfreien und respektvollen Umgang miteinander sowie gleichberechtigte Partnerschaften.

Kapitel 9 und 10:
In Kapitel 9 findet sich eine Bildkartei mit Anregungen zum Umgang mit Bildern als Redeanlässe in DaZ-Lerngruppen. Kapitel 10 enthält einen Leitfaden für den Sach- und Fachunterricht mit DaZ-Lerner/innen.

Sprachbildung: Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und sprachförderlicher Fachunterricht

Die Materialien bieten Zugänge und Ideen zur unterrichtlichen Umsetzung der Wertebildung in Vorbereitungsmaßnahmen für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche. In den ersten Wochen und Monaten einer Vorbereitungsmaßnahme geht es vor allem um den Aufbau basaler Sprachkompetenzen. Der systematische DaZ-Unterricht und die Vermittlung sprachlicher Strukturen stehen im ersten Jahr nach der Ankunft im Zentrum der Vorbereitungsmaßnahme. Sobald die Schülerinnen und Schüler über grundlegende kommunikative Fertigkeiten sowohl im rezeptiven als auch produktiven Bereich verfügen, können und sollen – abhängig vom Leistungsniveau der jeweiligen Lerngruppe – in zunehmendem Maße altersgemäße fachliche Angebote (wie auch das vorliegende) in den Unterricht integriert werden.

Dabei gilt es zu bedenken, dass das sprachliche Niveau innerhalb einer Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) aufgrund der Fluktuation stark variiert und sich Unterricht in IVK durch einen hohen Grad an Differenzierung auszeichnet. Werte und Demokratie sind komplexe und zum Teil abstrakte Unterrichtsinhalte. In Vorbereitungsmaßnahmen müssen daher Wege gefunden werden, die auch ohne komplexe sprachliche Strukturen, ohne Kenntnis abstrakter Begriffe und ohne fortgeschrittene schriftliche Fertigkeiten auskommen. Kindern und Jugendlichen, die erst beginnen, Deutsch als Zweitsprache zu lernen, müssen Werte und Demokratie demzufolge in erster Linie sicht- und erlebbar gemacht werden.

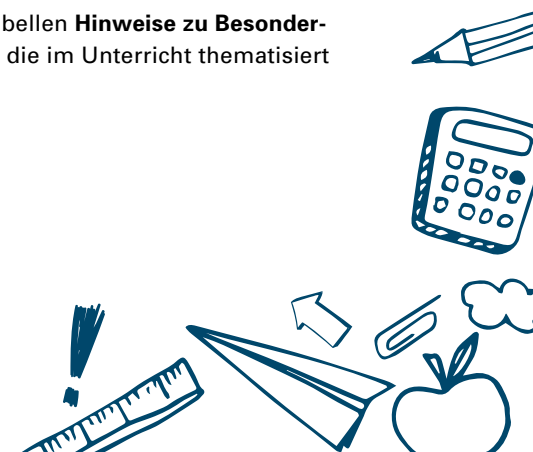
Um über die Themen der vorliegenden Materialiensammlung sprechen und um die Aufgabenstellungen der jeweiligen Kapitel bearbeiten zu können, bedarf es einer Vielzahl sprachlicher Mittel. Der sprachliche Anfangsunterricht in ZEA-Lerngruppen, Basisklassen und internationalen Vorbereitungsklassen orientiert sich zunächst an einfachen und konkreten Kommunikationssituationen, die direkt an den Alltag der Schülerinnen und Schüler anschließen. Es geht dabei in erster Linie darum, die Kinder und Jugendlichen für die wichtigsten Situationen so schnell wie möglich sprachlich handlungsfähig zu machen. Anfangs liegt der Fokus auf der mündlichen Kommunikation. Die vorliegenden Themen und Inhalte sind für Sprachanfängerinnen und Sprachanfänger eine große Herausforderung. Erst ab der zweiten Phase der IVK werden verstärkt sprachlich abstraktere und komplexere Inhalte aus dem Fachunterricht einbezogen.

Bevor mit den Materialien gearbeitet wird, empfiehlt es sich, die vorliegenden Texte und Aufgabenstellungen sprachlich zu analysieren und genau zu überlegen, wie mit den sprachlichen Herausforderungen umgegangen werden kann. Folgende Fragen helfen dabei:

- Welche sprachlichen Mittel sind notwendig, um über das ausgewählte Thema auf einem altersgemäßen Niveau zu sprechen?
- Welche Sprachkenntnisse (Wortschatz, Strukturen, …) bringen die Schülerinnen und Schüler schon mit? Worauf kann im Unterricht zurückgegriffen werden?
- Welche neuen und/oder schwierigen Begriffe (Nomen, Verben, Adjektive…) verbergen sich in den Kommunikationssituationen, Texten und Aufgabenstellungen? Wie können diese erklärt oder ggf. auch ersetzt werden?
- Welche grammatischen Phänomene kommen in den Kommunikationssituationen und Texten vor, die im Zuge der Beschäftigung mit dem Thema neu eingeführt, wiederholt und geübt werden können?
- Welche festen Wendungen (z.B. kurze Fragen, kurze Sätze) eignen sich, um über das Thema zu sprechen? Gibt es wiederkehrende feste Wendungen, die auswendig gelernt werden können, um die Kommunikation zu erleichtern?

Für die Kapitel liegen jeweils exemplarische Tabellen mit „sprachlichen Mitteln“ vor. Hierzu einige Hinweise:

- Es ist ratsam, im Wortschatz zwischen **Nomen, Verben, Adjektiven** und festen Wendungen (feste Wortverbindungen, kurze wiederkehrende Sätze und Fragen) zu unterscheiden.
- Nomen sollten immer mit dem **Artikel** und ggf. mit **Pluralform** eingeführt und gelernt werden.
- Bei Verben sollte zwischen **regelmäßigen und unregelmäßigen Verben** unterschieden werden, d.h. Verben ohne Lautveränderung im Präsens (z.B. schreiben: ich schreibe, du schreibst, er/sie/es schreibt, …) bzw. mit Lautveränderung oder besonderer Form im Präsens (z.B. lesen: ich lese, du liest, er/sie/es liest, …).
- Es empfiehlt sich eine Unterscheidung zwischen **trennbaren Verben** (z.B. einkaufen) und **nicht trennbaren Verben** (z.B. verkaufen).
- **Verben mit Präpositionen** (z.B. glauben an + Akkusativ) müssen mit dieser und dem jeweiligen Kasus gelernt werden.
- Oft enthalten die Tabellen **Hinweise zu Besonderheiten oder Regeln**, die im Unterricht thematisiert werden können.



- Die „sprachlichen Mittel“ sind **kein Schülermaterial**, sondern Beispiele für eine systematische sprachliche Analyse von Unterrichtsmaterialien für die Hand der Lehrerinnen und Lehrer. Sie zeigen den Lehrkräften exemplarisch auf, welche sprachlichen Phänomene bekannt sein sollten, um das jeweilige Thema mit den vorliegenden Materialien im Unterricht zu behandeln. Jedes der Themen kann selbstverständlich auch mit weniger oder mehr sprachlichen Mitteln behandelt werden – dies liegt im Ermessen der jeweiligen Lehrkraft und hängt vom Sprachstand der Schülerinnen und Schüler ab.

- In manchen Lerngruppen wird es vielleicht nur möglich sein, ganz oberflächlich über bestimmte Teilthemen zu sprechen. Wie in jedem DaZ-Anfangsunterricht kann mit „spracharmen“ Materialien, z.B. Bildern, ausgewählten Filmsequenzen, Symbolen etc. gearbeitet werden, um Bedeutungen zu erklären. Dabei ist zu beachten, dass Sprache benötigt wird, sobald über Situationen gesprochen werden soll. Auch die **Erst- und Fremdsprachen** der Schülerinnen und Schüler sollten als bereichernde Elemente immer wieder eingesetzt werden, um in die Themen tiefer einsteigen zu können, als es in der Zweitsprache möglich wäre. Bestimmte Arbeitsaufträge (z.B. „Was denkst du dazu?“ / „Was hast du dazu erlebt?“, „Beschreibe einen Streit, den du erlebt hast.“ etc.) können auch in der jeweiligen Erstsprache oder einer gut beherrschten Fremdsprache bearbeitet werden. Für die individuelle Auseinandersetzung mit einem Thema ist es nicht nötig, dass alle Schülerinnen und Schüler dies in der gleichen Sprache tun. Sollen Arbeitsergebnisse anschließend präsentiert werden, kann dies dann zweisprachig erfolgen: ausführlich in der Muttersprache, kurz mit wenigen Worten auf Deutsch.

Die „sprachlichen Mittel“ dienen auch als Vorlage und Raster für die Erstellung eigener sprachlicher Analysen, im Folgenden finden Sie ein Blanko-Raster.

- Weitere Hilfestellungen und Hinweise zu den Besonderheiten der deutschen Sprache und den grammatischen Phänomenen (und wie sie im DaZ-Unterricht gelehrt und gelernt werden können) finden sich, überblicksweise und unvollständig, im Anhang (**„Leitfaden für Sach- und Fachunterricht mit DaZ-Lehrerinnen und DaZ-Lernern“**). Dort finden Sie Informationen zu den sprachlichen Kompetenzen in den Vorbereitungsmaßnahmen sowie zu Werkzeugen und zur sprachsensiblen Arbeitsblattgestaltung. Einen systematischen und ausführlichen Überblick finden Sie im **„Konzept des Grammatischen Geländers“** des Landesinstituts (www.li.hamburg.de/publikationen-2015/4510780/grammatisches-gelaender).

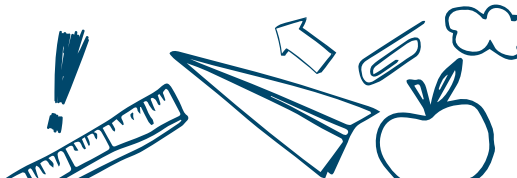
Vorlage sprachliche Mittel

Nomen	
Singular	**ausgewählte Pluralformen**
der	die
die	die
das	die

Hinweise / Regeln:

Verben			
Verben ohne Lautveränderung im Präsens			
nicht trennbare Verben		**trennbare Verben**	
Präsens	**Perfekt**	**Präsens**	**Perfekt**

Hinweise / Regeln:



Verben mit Lautveränderung / besondere Form im Präsens			
nicht trennbare Verben		trennbare Verben	
Präsens	Perfekt	Präsens	Perfekt
Hinweise / Regeln:			

Verben mit Präpositionen			
mit Akkusativ		mit Dativ	
Hinweise / Regeln:			

Adjektive
Hinweise / Regeln:

Feste Wendungen, Sätze und Fragen aus den Aufgabenstellungen

Hinweise zur Spracharbeit mit den Bild-Wort-Satz-Karten

Die **Bild-Wort-Satz-Karten** bieten erstes Bildmaterial und eine erste sprachliche Orientierung auf der Wort- und Satzebene für einzelne thematische Einheiten. Je nach sprachlichem und fachlichem Niveau der Lerngruppe können die Karten unterschiedlich verwendet werden:

Sie bieten eine **exemplarische Auswahl an Bildern, Wortschatz und Redemitteln**.

Schülerinnen und Schüler im DaZ-Anfangsunterricht verfügen über zu wenig sprachliche Fertigkeiten, als dass sie sich über komplexe Themen wie „Menschenrechte", Demokratie", „Gleichberechtigung" und „Werte" unterhalten könnten. Dennoch kann über Bilder und einfache sprachliche Mittel ein Einstieg in diese Themen gelingen. Manchmal entstehen über die Beschreibung von Bildern und das Benennen von Assoziationen erste kleine Gespräche. Dabei gilt es zu beachten, dass der Aufbau von neuem Wortschatz viel Zeit benötigt. Teilweise kann mit nur einer Bild-Wort-Satz-Karte eine ganze Unterrichtseinheit gestaltet werden. Sprachanfängerinnen und Sprachanfänger können z.B. benennen oder beschreiben, was sie auf einem Bild sehen oder was ihnen beim Betrachten eines Bildes einfällt. Dies kann durch Fragen der Lehrkraft gesteuert werden.
Alternativ können Sie die Bildkarten auch als Memory doppelt kopieren, und die Schülerinnen und Schüler können so an die Bilder und Themen langsam herangeführt werden. Bei der Durchführung des Memory-Spiels können alternativ zwei (Bild und Wort) oder drei (Bild-Wort-Satz) Karten einander zugeordnet werden.

Beispiel für einfache und fortgeschrittene Sprachverwendung:

die Frau - der Mann
das Mädchen - der Junge
weiblich - männlich

die Waage
das Gleichgewicht
das Symbol
das Recht (die Rechte)
die Gleichberechtigung
gleich, gleichberechtigt

Frauen und Männer haben die gleichen Rechte.

Mädchen und Jungen haben die gleichen Rechte.

Gleichberechtigung ist ein Menschenrecht.

1. Vom Bild zum Wort:
Die Schülerinnen und Schüler betrachten eine Bildkarte, nennen Wörter, die sie kennen, lernen neue Wörter.

Was siehst du?
Was fällt dir ein? / Woran denkst du bei diesem Bild?
Was ist das?
Wer kennt das?
Wo gibt es das?
Wer kennt die Symbole ... und ...? (Symbole an der Tafel anzeichnen oder auf Karten zeigen)
Wo sieht man diese?
Wer kennt andere Symbole für „Mann" und „Frau"?
Warum ...?

Die genannten relevanten Wörter werden an der Tafel notiert – als Liste oder in Form einer Mindmap. In einem nächsten Schritt werden die Wörter sprachlich reflektiert und entsprechend markiert bzw. ergänzt:

- Nomen werden mit dem Artikel markiert (im Idealfall farblich!), ggf. wird die Pluralform ergänzt;
- Bei Komposita werden Wortteile (Grundwort und Bestimmungswort) und der Artikel, der sich nach dem Grundwort richtet, gekennzeichnet (z.B. die Schule – das Gebäude – das Schulgebäude);
- Bei unregelmäßigen Verben werden die Formen ergänzt, die eine Vokaländerung enthalten (z.B. sprechen – du sprichst);
- Wenn das Perfekt schon gelernt wurde, wird die Perfektform ergänzt (z.B. streiten – wir haben gestritten)

In dieser Phase kann **bekannter Wortschatz aktiviert und wiederholt** werden, es können zudem **neue Begriffe und Strukturen** eingeführt werden.

Hinweis 1: Verwenden Sie bei der Einführung von neuem Wortschatz in mehrsprachigen Lerngruppen immer auch Wörter, die sich in vielen Sprachen ähneln: „die Balance“ (vgl. engl. balance; frz. la balance; ital. la bilancia) ist für viele Schülerinnen und Schüler leichter zu verstehen als „die Waage“.)

Hinweis 2: Im individuellen Gespräch werden Sie einen anderen Wortschatz mit Ihren Schülerinnen und Schülern sammeln, wiederholen und neu erarbeiten als den, der auf der Wortkarte aufgeführt ist. Dies ist unvermeidlich, da alle Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Vorkenntnisse und Assoziationen mit- und einbringen werden.

2. Vom Bild zum Wort:
Die Schülerinnen und Schüler üben den bekannten und neuen Wortschatz ein und verwenden ihn, um über ein Thema zu sprechen.

Nun können die Schülerinnen und Schüler – abhängig von den Satzmustern, die sie bereits beherrschen – Sätze bilden. Am einfachsten ist es, „dialogisch“ zu starten und die Kinder/Jugendlichen z.B. anhand von Leitfragen (aus Nr. 1 oder neuen Leitfragen auf Kärtchen notiert) und mit Hilfe des erarbeiteten Wortschatzes in Dialog treten zu lassen.

Beispiel (möglicher Verlauf):

S1: **Was ist das?**
S2: Das ist eine Waage, eine alte Waage.
S2: **Was siehst du?**
S3: (Ich sehe) zwei Sonnen … die kenne ich nicht.
S3: **Was bedeutet das?**
S4: Ich glaube, das bedeutet Mann – Frau.
S4: **Warum** sind hier Mann und Frau in der Waage?
S5: … weil die gleich sind.
S5: **Welche** Wörter mit „gleich“ kennst du?
S6: …

Eine weitere Übung könnte sein, die Schülerinnen und Schüler Sätze mit dem erarbeiteten Wortschatz schreiben zu lassen. Wenn sie den Begriff „die Gleichberechtigung“ verstanden haben, können sie Sätze rund um den Begriff schreiben. Die Sätze werden in der Gruppe gesichtet, ggf. korrigiert und mit dem Bild auf ein Poster geklebt. Wenn es noch zu schwierig ist, Sätze zu formulieren, werden Bilder und einzelne Wörter aufgeklebt. Es können auch von der Lehrkraft einfache Sätze vorgegeben werden.

Hinweis: Hier empfiehlt sich auch die Arbeit mit den Erstsprachen der Schülerinnen und Schüler. Sie finden das Wort für „Gleichberechtigung“ in ihren Sprachen und notieren es ebenfalls auf dem Plakat. Es können auch Sätze in anderen Sprachen notiert werden und zusätzliche Bilder hinzugefügt oder gezeichnet werden.

die Gleichberechtigung

Frauen und Männer sind gleich.
Mädchen und Jungen sind gleich.
Alle Menschen sind gleich.
Frauen haben die gleichen Rechte wie Männer.
In unserer Klasse sind fünf Mädchen und drei Jungen.
Wir sind mehr Mädchen als Jungen.
Alle denken anders.
Alle haben aber gleiche Rechte.
Wir entscheiden gemeinsam.
Das ist Demokratie.
Gleichberechtigung ist ein Menschenrecht.
Gleichberechtigung finde ich gut, weil …
Das Gegenteil von Gleichberechtigung ist Diskriminierung.
Meine Schwester darf mehr als ich: Ist das Gleichberechtigung?

Leichter ist die Aufgabe, einfache Sätze schreiben zu lassen, in denen nur ein für das Thema wichtiges Wort vorkommt, z.B. das Wort „gleich“. Hierfür können Satzmuster/-bausteine vorgegeben werden:

- Ich höre die gleiche Musik wie …
- Ich habe die gleiche Lieblingsfarbe wie …

usw.

Folgende Bild-Wort-Satz-Karten finden Sie in den Materialien:

1. Demokratie in Deutschland - Seite 29
2. Schule - Demokratie - Seite 47
3. Grundrechte – Seite 115
4. Kinderrechte – Seite 127
5. Religion – Seite 165
6. Begrüßungen – Seite 275

In Kapitel 9 finden Sie altersangemessene Bilder, die ebenfalls als Sprachanlässe gedacht sind.

2. Demokratie verstehen und gestalten

Fachliche Perspektiven

Demokratiepädagogik, Gesellschaft, Politik, Lernen durch Engagement

„Ihr seid willkommen. Vieles ist neu für euch. Wir werden das zusammen schaffen. Ihr habt Rechte. Ihr könnt in der Schule und in der Gesellschaft mitbestimmen!"
- so sollte der Grundtenor lauten, der die Kinder ermutigen soll, als handelndes Subjekt in Schule aufzutreten. Mit diesen Worten können wir den Schülerinnen und Schülern zeigen, dass sie von Beginn an Teil der Schulgemeinschaft sind und alle an Schule Beteiligten ihnen diese Verantwortung zutrauen bzw. ihnen Gelegenheit geben dies zu lernen. Die Kinder entdecken von Anfang den Sinn von Beteiligung: „Meine Meinung wird ernst genommen und ich kann Argumente vortragen. Unsere Anliegen werden gerecht verhandelt und unsere Entscheidungen haben Konsequenzen."

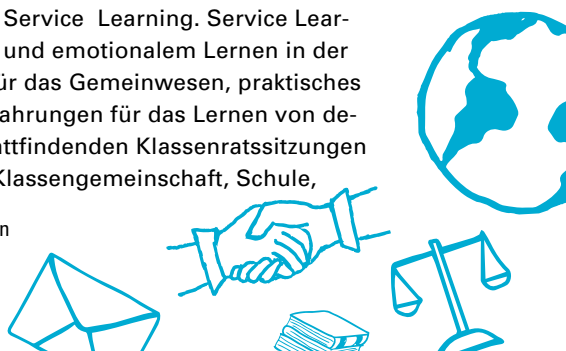
Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- **Demokratie lernen**: Generell gilt, je früher die Schülerinnen und Schüler in demokratische Strukturen hineinwachsen, desto normaler und selbstverständlicher erscheinen ihnen demokratische Lebensformen. Die Aufgabe der Schule ist es, in **allen** Klassen und das schließt selbstverständlich die Vorbereitungsklassen mit ein, entsprechende Lerngelegenheiten bereit zu stellen. Eine Pädagogik, die sich der Anerkennung jeder und jedes Einzelnen, der Inklusion, Partizipation und Verantwortung verpflichtet, fördert und entwickelt die Fähigkeit zu gesellschaftlichem Engagement und zu aktiver Teilhabe in der demokratischen Gesellschaft. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, Kompetenzen aufzubauen, Erfahrungen in der aktiven Mitarbeit zu machen und auch Anerkennung für geleistetes Engagement zu bekommen.

*Der Klassenrat als Ausgangspunkt für das Lernen von sozialen, moralischen und demokratiepädagogischen Kompetenzen im individualisierten Lernen, der Gestaltung von Lerninhalten sowie der Übernahme von Verantwortungsprojekten mit Partnern der Zivilgesellschaft. Kinder und Jugendliche entwickeln dadurch ein Verständnis für die **Demokratie als Gesellschaftsform**."*
Quelle: www.degede.de

- **Der Klassenrat als Basis für das Demokratielernen und Keimzelle der Mitbestimmung in der Schule**: Dem Klassenrat kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Der Klassenrat ist eine Organisationsform, in der die Schülerinnen und Schüler einer Klasse verschiedenste Themen in demokratischer und verantwortlicher Form besprechen können. Dabei kann es um Themen gehen, die die Schule, die Klasse, den Stadtteil oder einzelne Schülerinnen und Schüler betreffen. Indem die Kinder und Jugendlichen ihre Angelegenheiten mit Unterstützung der Lehrkraft möglichst eigenverantwortlich regeln, entwickeln sie Selbst- und Sozialkompetenz, üben demokratische Kommunikationsformen und Entscheidungsfindungen und wenden sie praktisch an. So trägt der Klassenrat zur Entwicklung einer demokratischen Kultur in der Schule und zur Entwicklung demokratischer Kompetenzen bei. Aus dem Blickwinkel der Theorie von Dewey (Dewey, John, Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Hirt, Breslau 1930; Beltz, Weinheim 2000) ist der Klassenrat ein Mittel, um auf der Ebene der kleinsten sozialen Einheit einer Schule, der Klasse, demokratisches Handeln einzuüben. Der Verankerung des Klassenrats als Instrument des Demokratielernens liegt die Überzeugung zugrunde, dass demokratische Kompetenzen nur in der Verbindung mit aktivem Tun aufgebaut werden können.

- **Demokratische Aushandlungsprozesse**: Alltägliche und „einfache" Gesprächssituationen beinhalten oft Aushandlungsprozesse, in denen miteinander gesprochen, verhandelt und gestritten wird, Lösungen und Kompromisse gefunden werden. Daher ist es zentral, dass den Schülerinnen und Schülern im Klassenrat „echte" Lerngelegenheiten ermöglicht werden und das Engagement der SuS von Seiten der Schule gefördert und unterstützt wird. Eine mögliche Form Engagement zu fördern ist Service Learning. Service Learning-Projekte verbinden konkretes Engagement mit kognitivem, sozialem und emotionalem Lernen in der Schule. Hinter diesem Ansatz steht die Überzeugung, dass Engagement für das Gemeinwesen, praktisches Tun für andere und die Übernahme von Verantwortung grundlegende Erfahrungen für das Lernen von demokratischen Verhaltensweisen vermitteln. In den einmal wöchentlich stattfindenden Klassenratssitzungen entsteht somit die Möglichkeit, die Bedeutung der Mitverantwortung für Klassengemeinschaft, Schule,



Stadtteil, Stadt zu erkennen und letztendlich zu übernehmen.

- **Kommunikation als Grundlage:** Grundlage für den Klassenrat ist die Auseinandersetzung - die Kommunikation. Trotz der Sprachenvielfalt bzw. des Fehlens einer gemeinsam gesprochenen Sprache in den IVK kann der Klassenrat eingeführt werden, und können die Schülerinnen und Schüler anhand passender Angebote und Aufgaben Basiskompetenzen für den Klassenrat entwickeln.

Außerschulische Lernorte (Auswahl) bieten sich auch für die Arbeit mit den Vorbereitungsklassen an, hier können unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden:

- Aufklärung der SuS über ihre Rechte (Ombudsstelle für Schüler am Schulinformationszentrum, SchülerInnenkammer Hamburg),
- Bereich Politik: Parteien, Bezirke, Rathaus, Nichtregierungsorganisationen
- HVV-Rallye
- Museen / Theater
- Der Arbeitsbereich Demokratiepädagogik am LI erstellt eine Stadtkarte mit außerschulischen Lernorten im Bereich Politik, Partizipation, Demokratie.

Partizipation in der Schule: Die Verbindungslehrkraft der Schule sollte darauf achten, dass die gewählten Klassenvertretungen aus den IVK-Klassen zum Schülerrat eingeladen und die Sitzungen mit den SuS der IVK vorbereitet werden.

Weitere Unterstützung: Das Landesinstitut bietet **Fortbildungen** zu den Themen Partizipation und Demokratiepädagogik an:

- Einführung und Weiterentwicklung des **Klassenrats auch in IVK**,
- Hospitation und Beratung für Lehrkräfte,
- Klassenratstraining für SuS,
- **Training** von SchulsprecherInnen,
- Einführung in die **Projektarbeit**,
- Einführung in das **Service Learning**,
- Vermittlung von **außerschulischen Kooperationspartnern**

Sprachliche Mittel: Klassenrat und Mitbestimmung

Singular	ausgewählte Pluralformen	Hinweise
der Ausflug	die Ausflüge	
der Beschluss	die Beschlüsse	
der Rat		
der Klassenrat		
der Protokollant	die Protokollanten	
der Regelwächter	die Regelwächter	
der Streit		
der Stuhlkreis		
der Tagesordnungspunkt	die Tagesordnungspunkte	
der Vorschlag	die Vorschläge	
der Zeitwächter	die Zeitwächter	
das Amt	die Ämter	
das Feedback		
das Problem	die Probleme	Nomen auf **-ung, -ie, -ion,** sind feminin und haben den Artikel die Weitere Beispiele: **-ie**: die Monarchie, die Energie, … **-ion**: die Aktion, die Position, die Region, die Religion, …
das Protokoll	die Protokolle	
das Recht	die Rechte	
die Abstimm**ung**	die Abstimmungen	
die Besprech**ung**	die Besprechungen	
die Demokrat**ie**		
die Diskuss**ion**	die Diskussionen	
die Gesprächsleit**ung**		
die Idee	die Ideen	
die Klasse	die Klassen	
die Lös**ung**	die Lösungen	
die Pflicht	die Pflichten	
die Plan**ung**		
die Post		
die Regel	die Regeln	
die Reihenfolge		

die Rückmeld**ung**	die Rückmeldungen	
die Schule	die Schulen	
die Sitzung	die Sitzungen	
die Tagesordn**ung**		
die Verantwort**ung**		
die Woche	die Wochen	
die Zeit	die Zeiten	

Verben im Präsens ohne Lautveränderung	
Verben	**Beispiele für Ergänzungen**
beenden	die Sitzung beenden
einhalten	die Regeln einhalten
eröffnen	die Sitzung eröffnen
festlegen	die Tagesordnungspunkte festlegen
gewinnen	ein Spiel gewinnen, einen Preis gewinnen, Erkenntnisse gewinnen
hören	einen Bericht hören
kritisieren	jemanden kritisieren
loben	jemanden loben
sich melden	
schreiben	die Tagesordnung schreiben
sich setzen	sich in den Stuhlkreis setzen
sitzen	im Stuhlkreis sitzen
streiten	
verbessern	die Situation verbessern
sich wünschen	sich eine Veränderung wünschen
zählen	die Anwesenden zählen

Verben im Präsens mit Lautveränderung / besonderer Form	Formen
besprechen	du besprichst – er/sie/es bespricht
geben	du gibst – er/sie/es gibt
gefallen	du gefällst – er/sie/es gefällt (Perfekt: **es** hat mir (nicht) **gefallen**)
lesen	du liest – er/sie/es liest
sprechen	du sprichst – er/sie/es spricht

Verben mit Präpositionen	
mit Akkusativ	**mit Dativ**
achten **auf**	aufhören **mit**
sich ärgern **über**	beginnen **mit**
antworten **auf**	berichten **von**
sich aufregen **über**	erzählen **von**
berichten **über** →	fragen **nach**
bitten **um**	sich fürchten **vor**
denken **an**	reden **von**
diskutieren **über**	sprechen **von**
erzählen **von** →	
sich freuen über (Gegenwart) / **auf** (Zukunft)	
sich interessieren **für**	
reden **über** →	
sprechen **über** →	
streiten **über** (z.B. ein Thema) / **um** (z.B. einen Gegenstand)	

Adjektive			
ängstlich	genervt	mutig	überrascht
ärgerlich	gestresst	nervös	ungeduldig
besorgt	glücklich	neugierig	verliebt
einsam	hilflos	ruhig	wütend
enttäuscht	interessiert	schlecht gelaunt	zornig
erschöpft	liebevoll	schüchtern	zufrieden
freundlich	lustig	stolz	
gelangweilt	lustlos	traurig	

Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

die Wiedervereinigung
das Brandenburger Tor
der Mauerfall
die friedliche Revolution

sich für etwas einsetzen
demonstrieren
friedlich

Die Menschen in der DDR demonstrierten friedlich für ihre Rechte.

Nach dem Mauerfall entstand aus zwei deutschen Staaten wieder ein Staat.

der Euro
das Geld
die Münze
der Schein
die Währungsunion

etwas bezahlen
sich etwas kaufen

Wie viel kostet das?

Wie teuer ist das?

Ich möchte bezahlen?

Bild-Wort-Satz-Karten

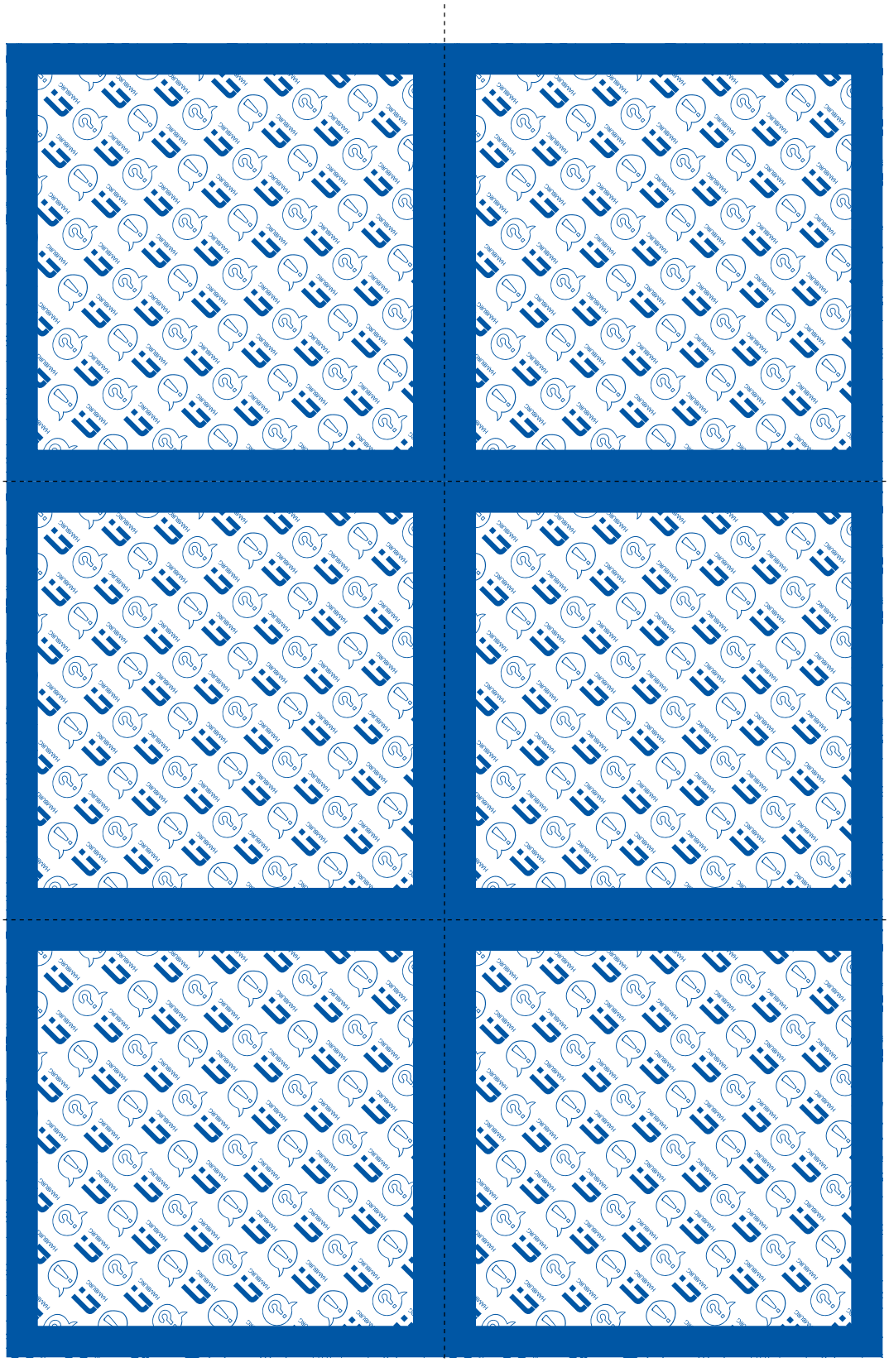


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

der Mauerbau
das geteilte Land
die Bundesrepublik Deutschland (BRD)
die Deutsche Demokratische Republik (DDR)

die Grenze
die Landkarte
der Staat

die Bundesrepublik Deutschland (BRD)
die Deutsche Demokratische Republik (DDR)

Der Mauerbau hat Deutschland in zwei Teile geteilt.

Die Soldaten bauten eine Mauer durch Deutschland.

Die Menschen konnten nicht mehr auf die andere Seite der Mauer.

Der Mauerbau hat Deutschland in zwei Teile geteilt.

Es gab zwei deutsche Staaten.

Die Mauer führte mitten durch Deutschland.

Bild-Wort-Satz-Karten

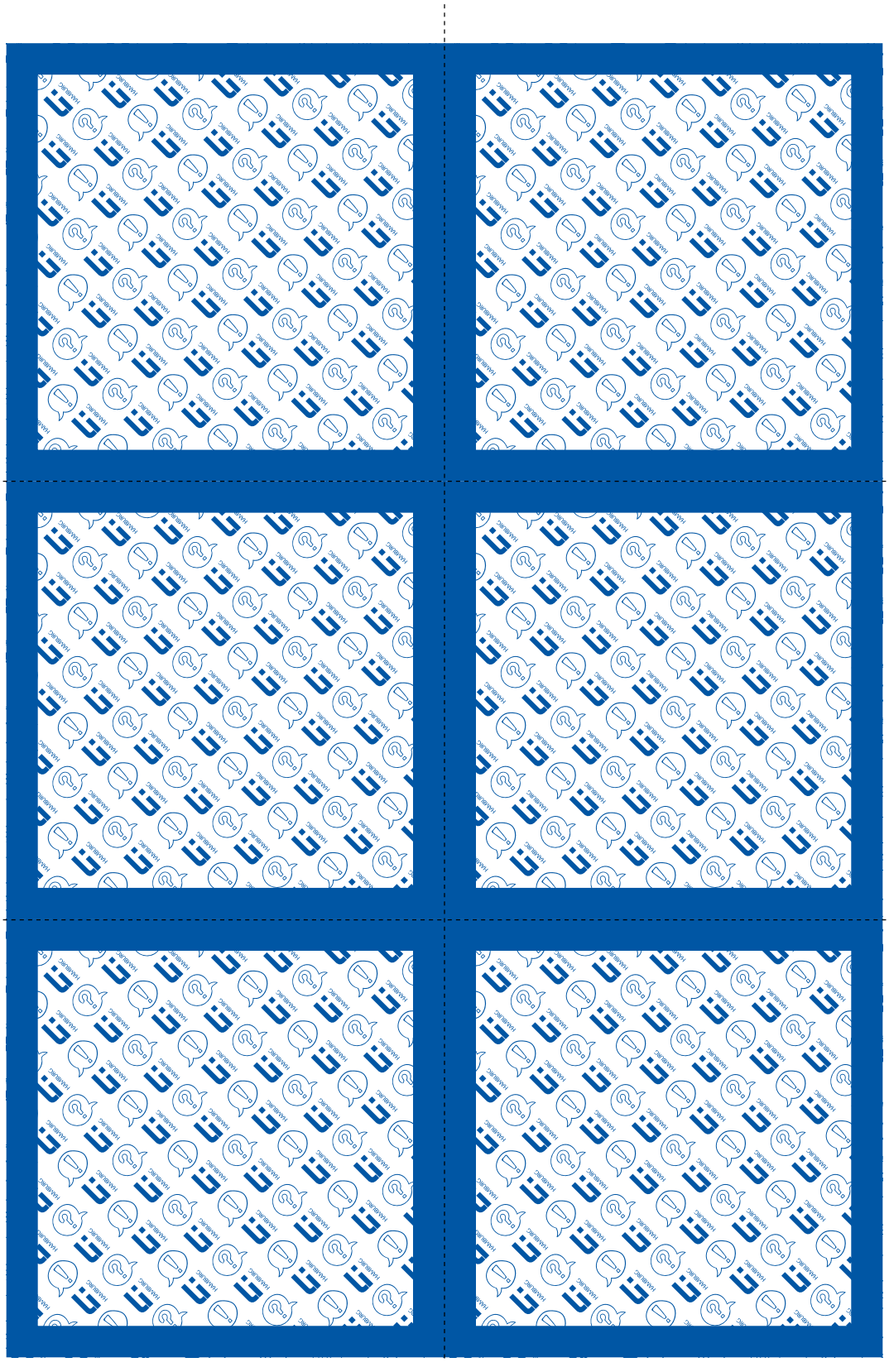


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

Berlin

der Krieg
der Zweite Weltkrieg
die Zerstörung
der Nationalsozialismus
die Diktatur
der Frieden
die Not
zerstören

die Hauptstadt Deutschlands
die Stadt
die Bundesregierung
die Bundeshauptstadt

Kriege zerstören.

Die Menschen leiden im Krieg.

Viele Wohnungen und Häuser wurden zerstört.

Viele Menschen starben.

Die Hauptstadt von Deutschland ist Berlin.

Die Bundesregierung ist in Berlin.

Der Bundespräsident ist in Berlin.

Bild-Wort-Satz-Karten

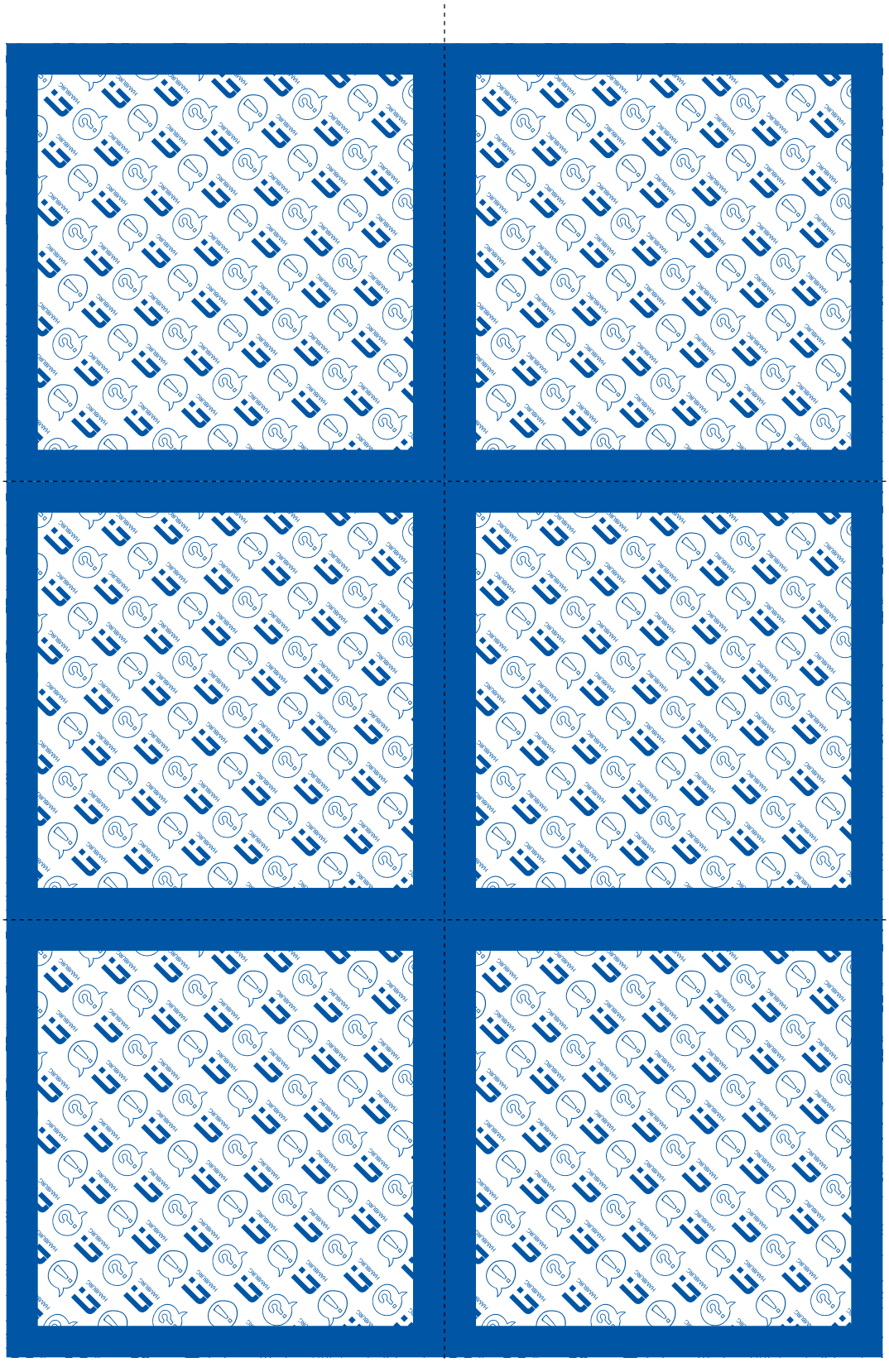


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

das Grundgesetz
die Verfassung
die Grundrechte
die Verfassungsordnung

die Wahl
die Stimme
die Wahlurne
die Parteien
das Wahlrecht
die Stimmabgabe
geheim
frei
gleich
direkt / unmittelbar

Im Grundgesetz stehen die Verfassungsordnung und die Grundrechte der Menschen.
Ich habe Rechte und Pflichten.

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Ich habe die Wahl.

Ich wähle.

Ich werde gewählt.

Bild-Wort-Satz-Karten

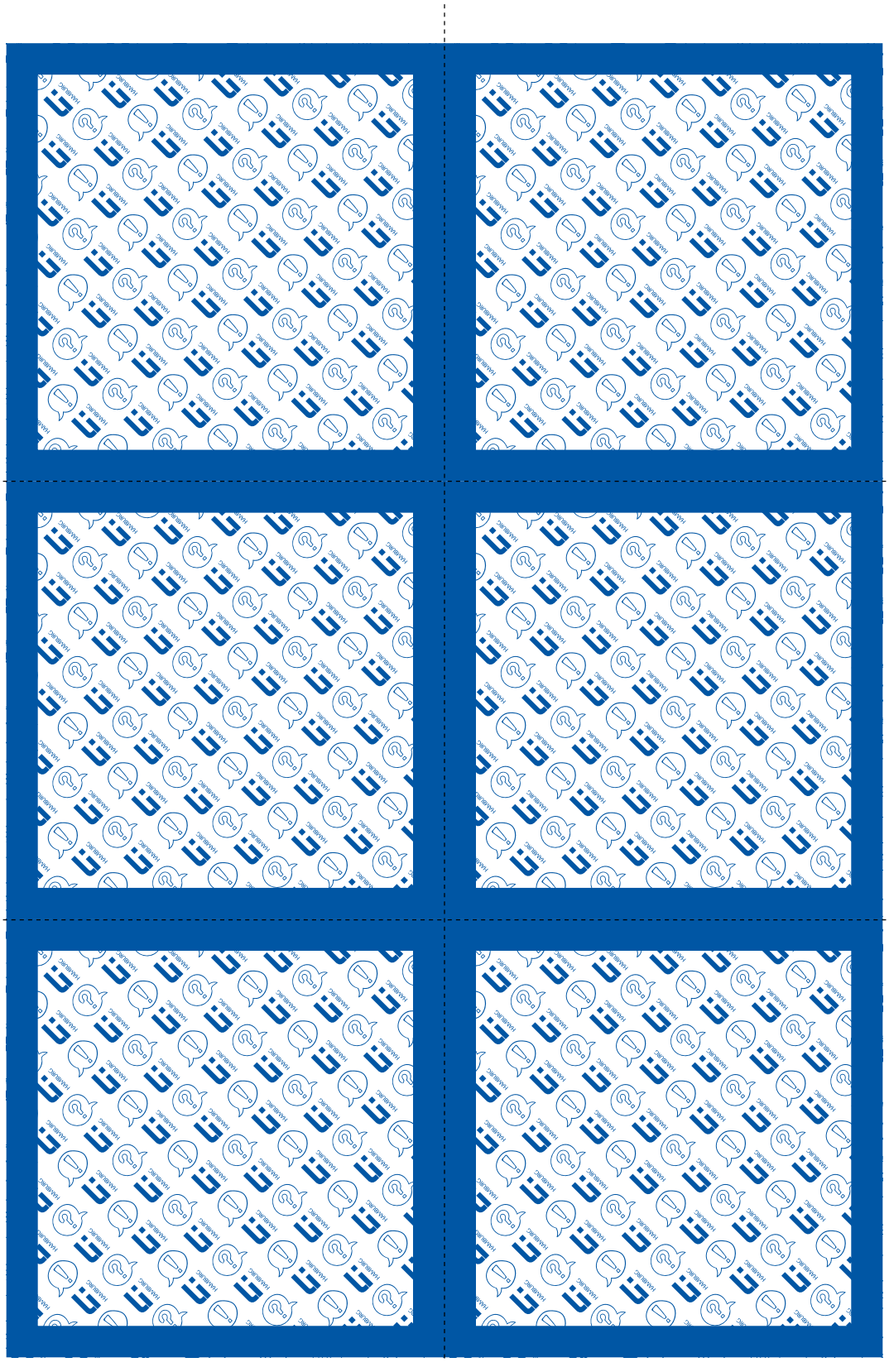


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

die Wahl
die Stimme
die Parteien
das Wahlrecht

zur Wahl antreten
jemanden wählen
gewählt werden

der Reichstag
der Bundestag
die Bundesregierung

tagen
regieren

Alle vier Jahre wird ein neuer Bundestag gewählt.

die Bundestagswahl
die Landtagswahl
die Kommunalwahl

Im Reichstag tagt der Bundestag.

Dem deutschen Volke

Deutschland ist eine repräsentative Demokratie.

Bild-Wort-Satz-Karten

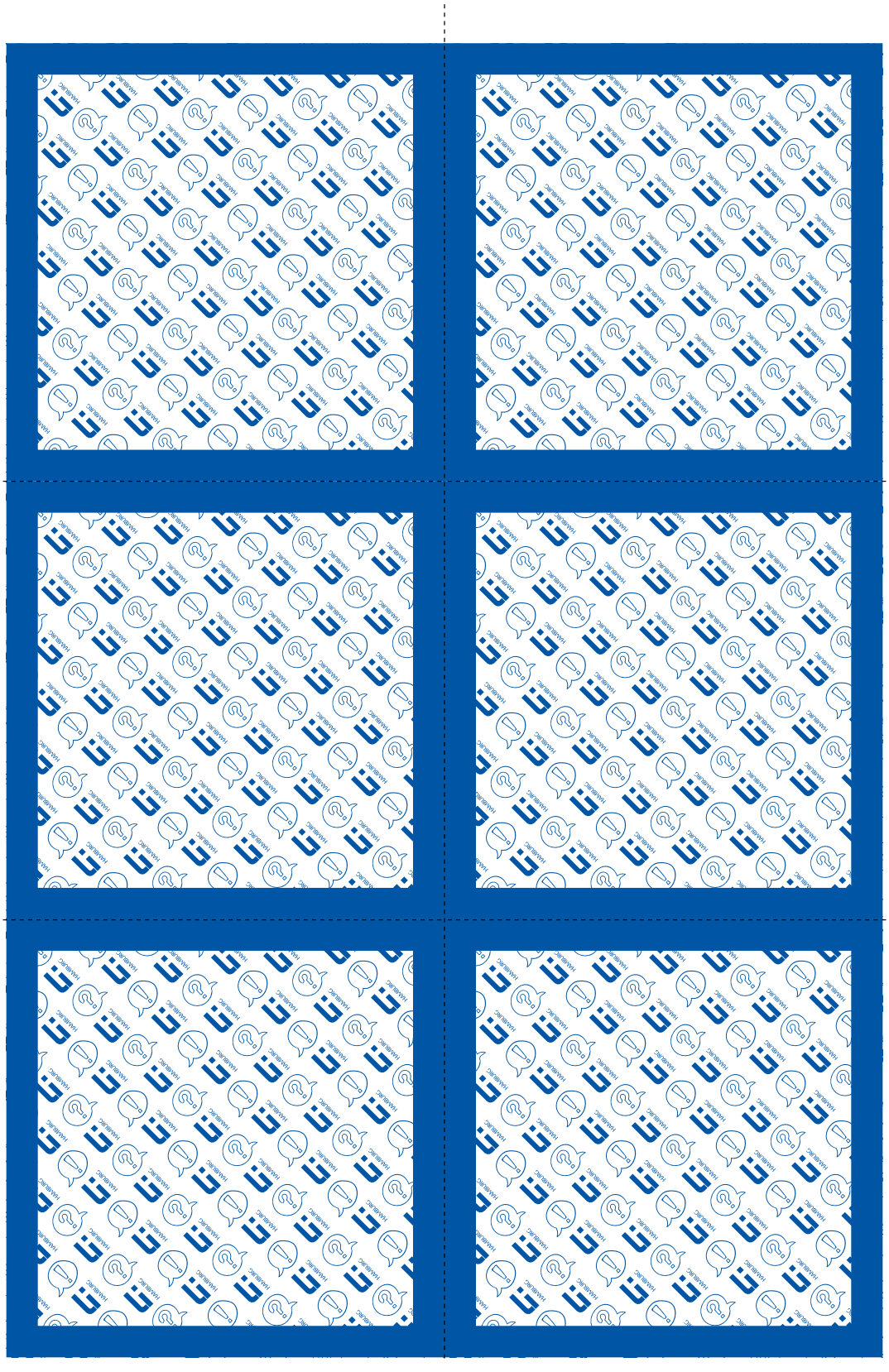


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

die Demonstration
die Meinung
die freie Meinungsäußerung
das Versammlungsrecht
das Recht haben
protestieren
sich versammeln

die Parteien
das Wahlrecht
die Bundestagswahl
die Landtagswahl
die Kommunalwahl

Ich habe das Recht meine Meinung zu sagen.

Ich darf für meine Rechte friedlich demonstrieren.

Die Parteien haben unterschiedliche Programme und Ziele.

Jede Partei hat ein eigenes Profil.

Bild-Wort-Satz-Karten

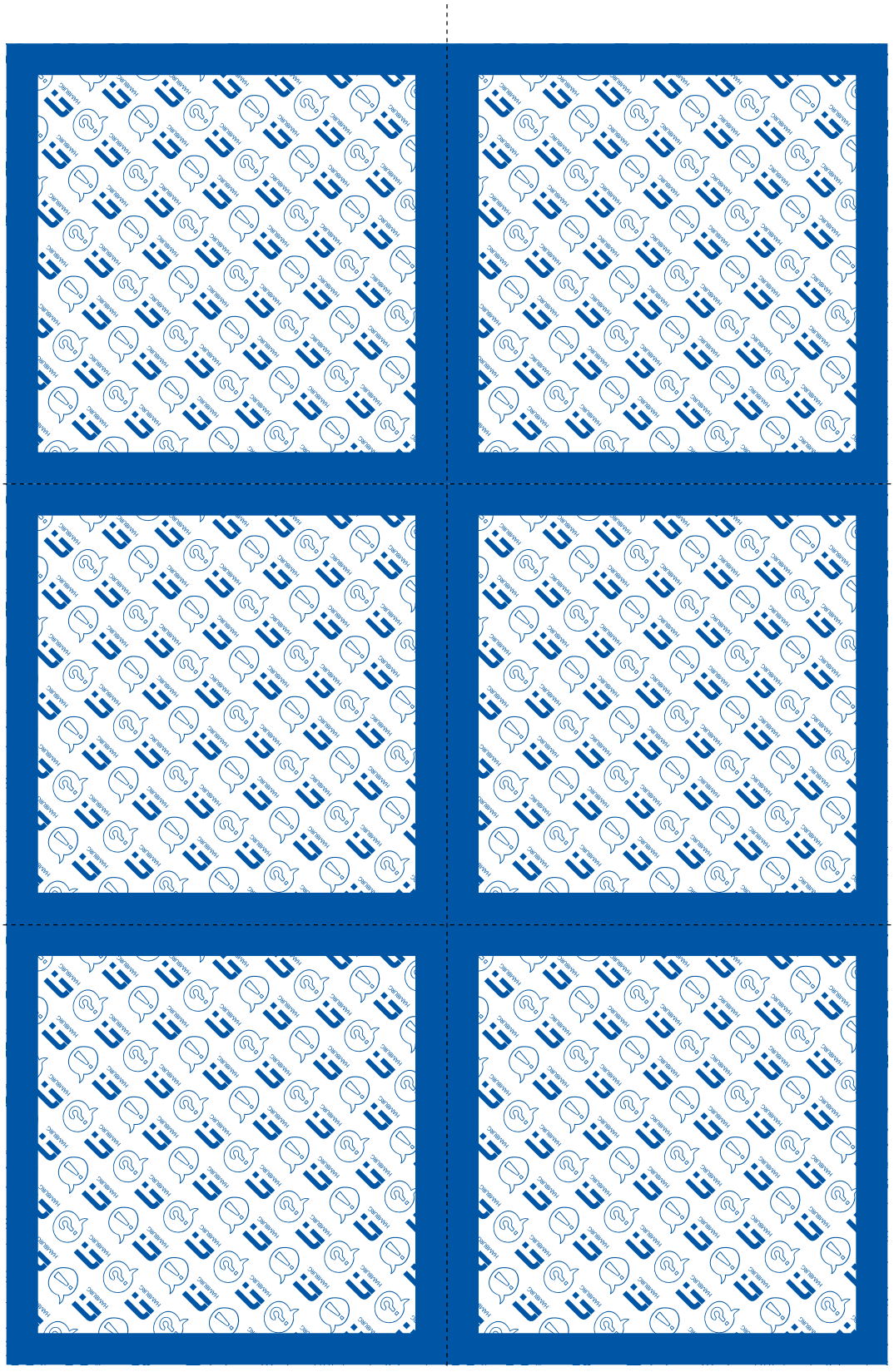


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

das Denkmal
der Nationalsozialismus
das Konzentrationslager
die Verbrechen
der Gedenkort
an jemanden denken
sich erinnern

der Gedenkort für die ermordeten Juden in Europa.

Bild-Wort-Satz-Karten

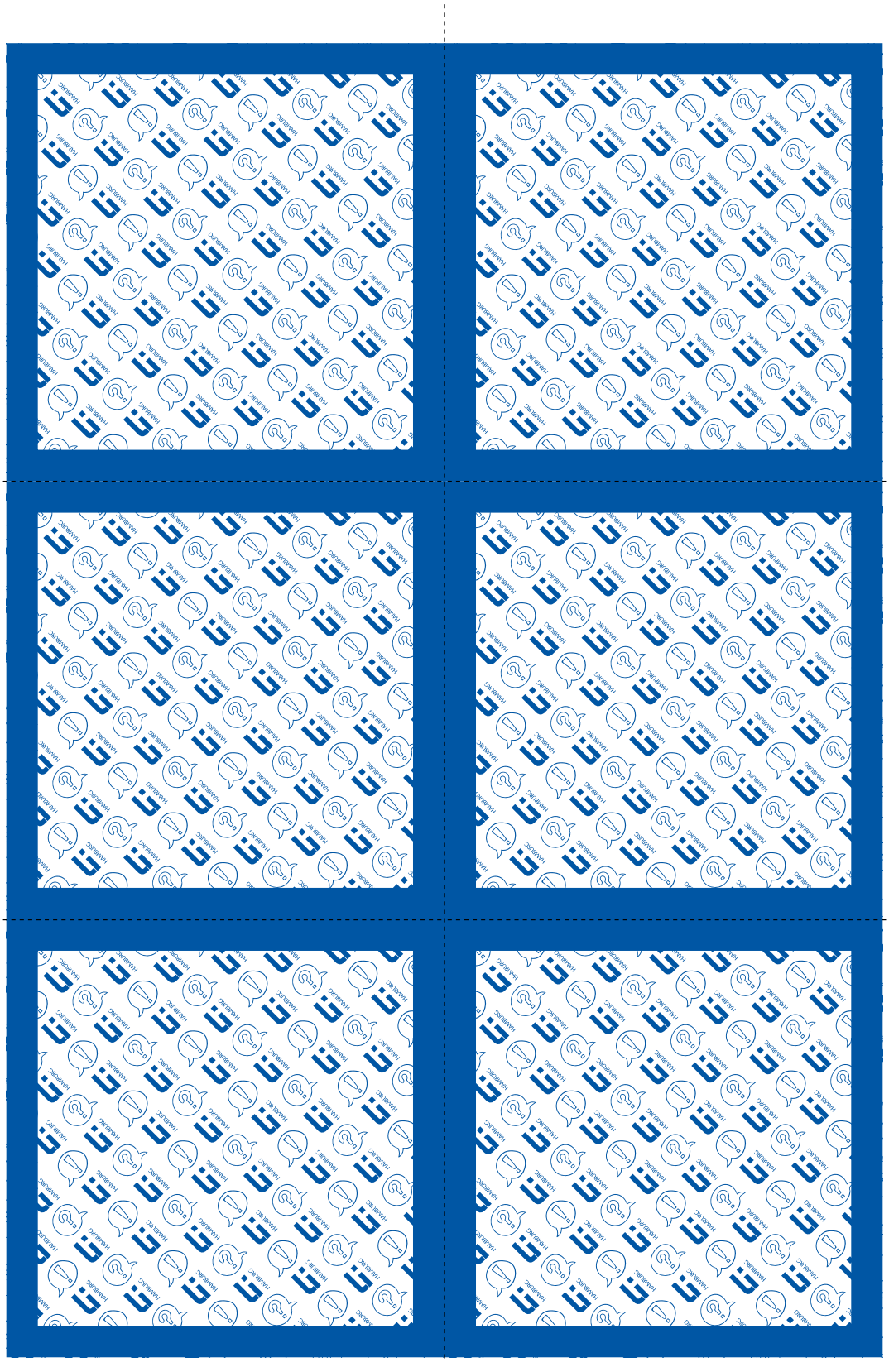


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

1989	1961
1961	1949

Bild-Wort-Satz-Karten

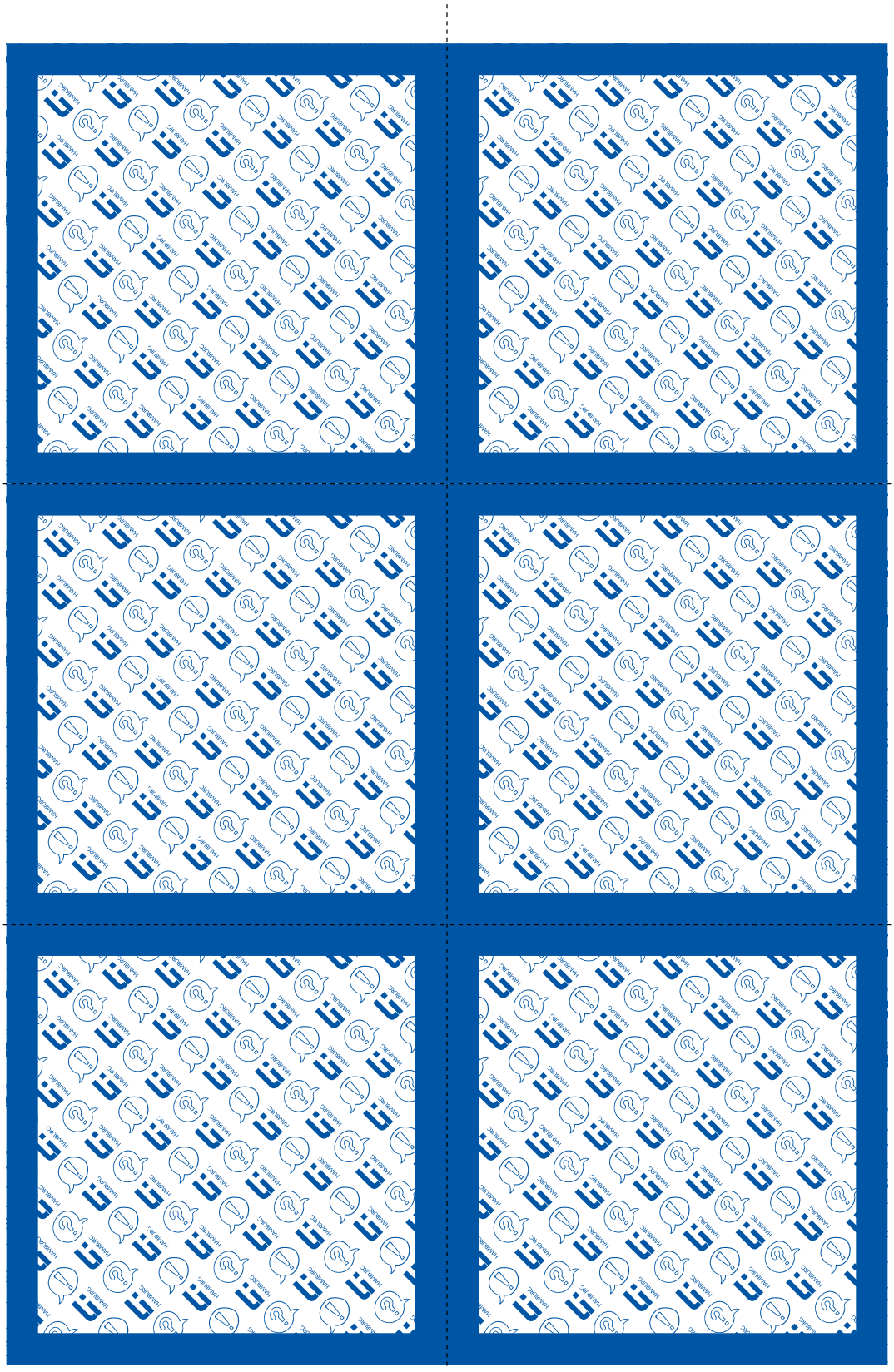


Bild-Wort-Satz-Karten

Demokratie in Deutschland

2002	1945
1933	1990

Bild-Wort-Satz-Karten

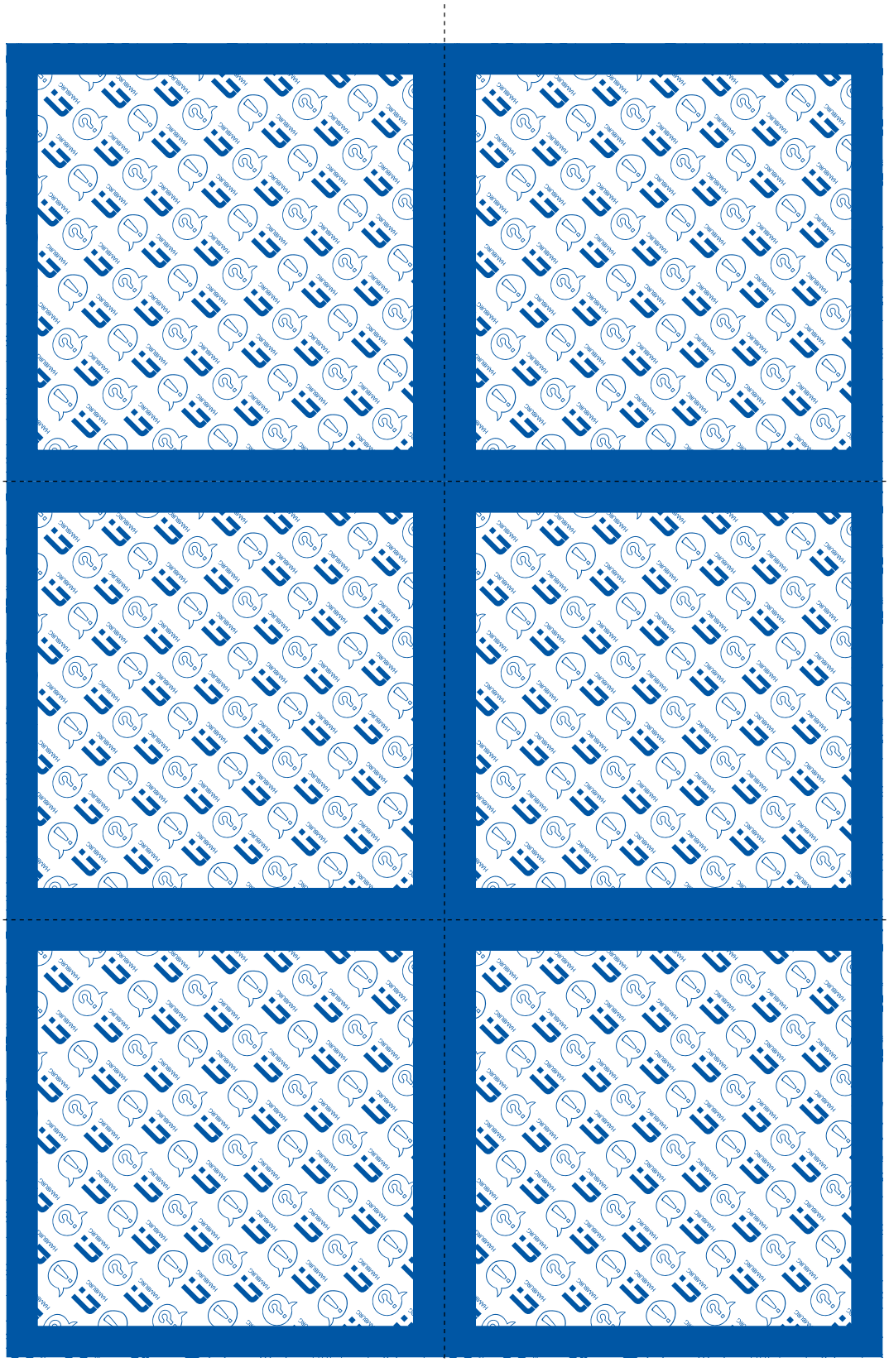


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

die Schule
das Gebäude
das Schulgebäude
der Klassenraum

Hamburg
der Hafen
der Fluss
der Michel
der Turm
der Fernsehturm
die Stadt
die Elbe
das Rathaus

Ich gehe zur Schule.

Das ist meine Schule.

Das Gebäude hier ist meine Schule.

In diesem Gebäude ist meine Schule.

Ich wohne in Hamburg.

Ich mag den Hafen.

Warst du schon einmal im Rathaus?

Bild-Wort-Satz-Karten

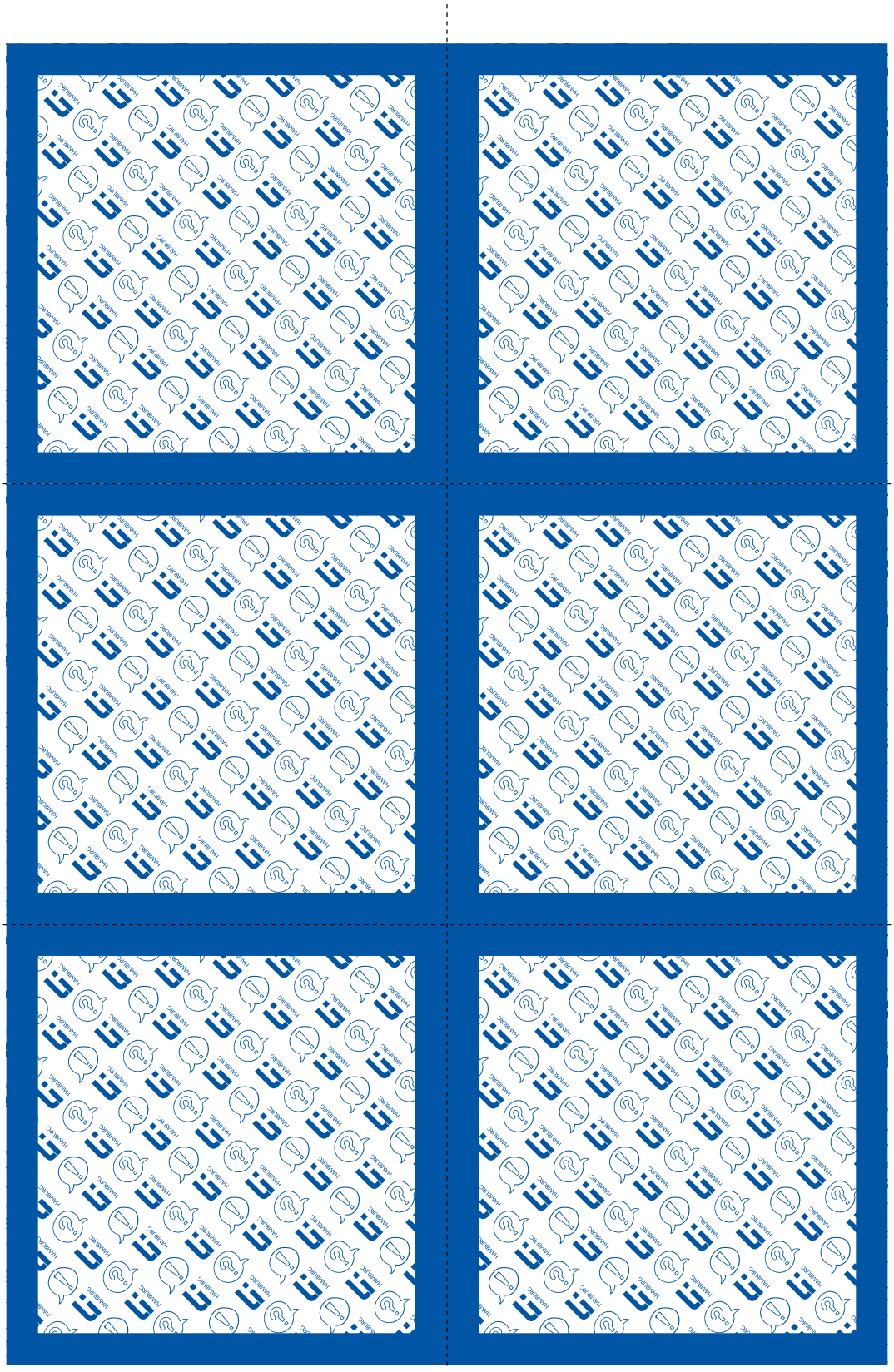


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

die Frau – der Mann
das Mädchen – der Junge
die Waage
das Gleichgewicht
das Symbol
das Recht (die Rechte)
die Gleichberechtigung
gleich
gleichberechtigt
weiblich – männlich

Frauen und Männer haben die gleichen Rechte.

Mädchen und Jungen haben die gleichen Rechte.

Gleichberechtigung ist ein Menschenrecht.

die Hand (die Hände)
die Begrüßung
die Versöhnung
der Vertrag
der Streit

(sich) begrüßen
sich versöhnen
sich vertragen
(sich) streiten

Wir streiten.

Wir haben gestritten.

Ich möchte mich vertragen.

Bild-Wort-Satz-Karten

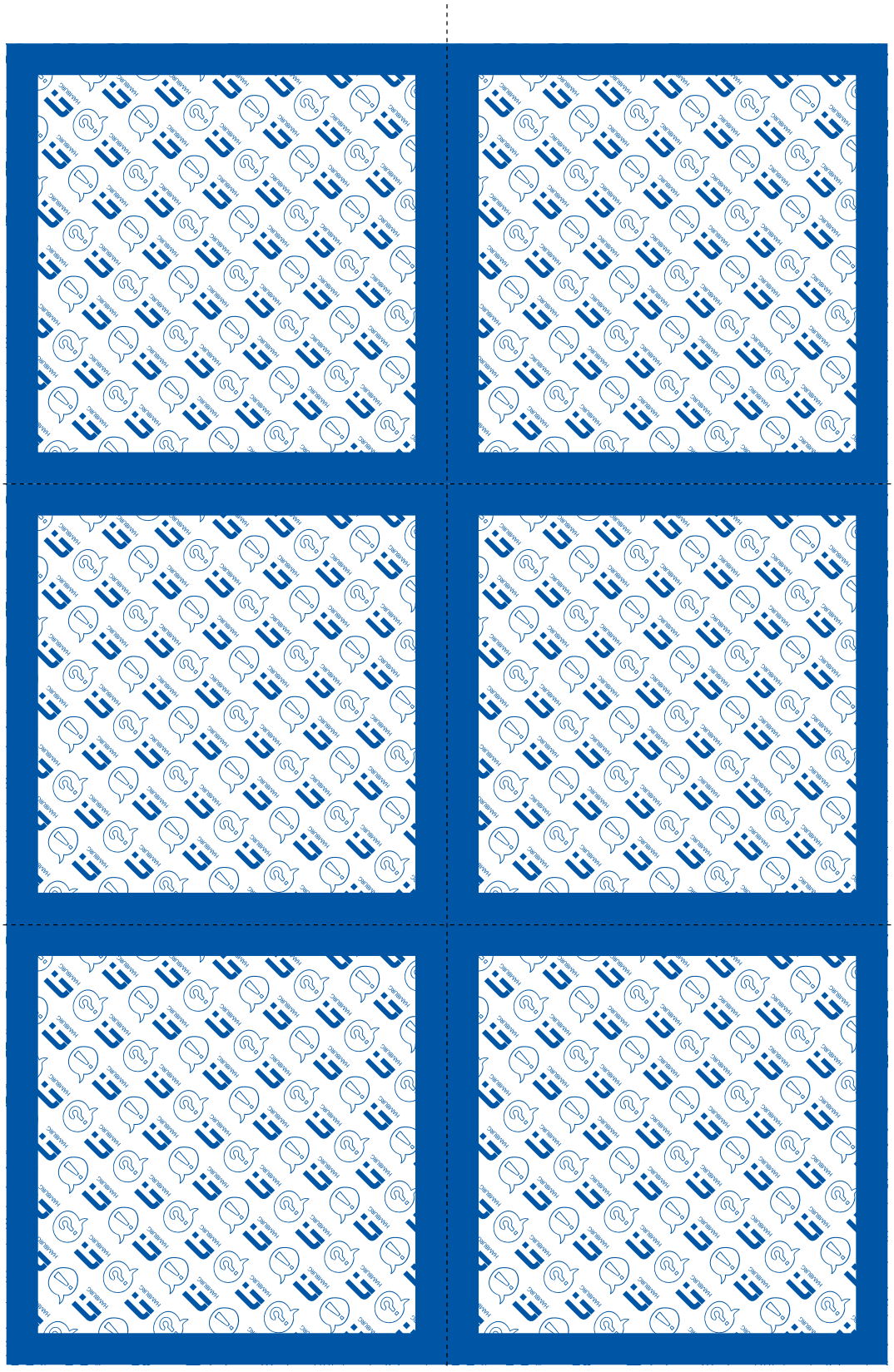


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

die Gruppe
die Person (die Personen)
der Mensch (die Menschen)
die Gemeinschaft

zusammen sein
zusammen/gemeinsam etwas machen

Wir sind eine Gruppe.

Wir machen das zusammen.

Gemeinsam schaffen wir das.

die Sitzung /
die Konferenz
die Diskussion
die Besprechung

diskutieren
reden (über + Akk.)
sprechen (über + Akk.)
besprechen
teilnehmen (an + Akk.)

Um … Uhr haben wir eine Sitzung / Konferenz.

Wer nimmt an der Sitzung teil?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutieren.

Sie besprechen wichtige Themen.

Bild-Wort-Satz-Karten

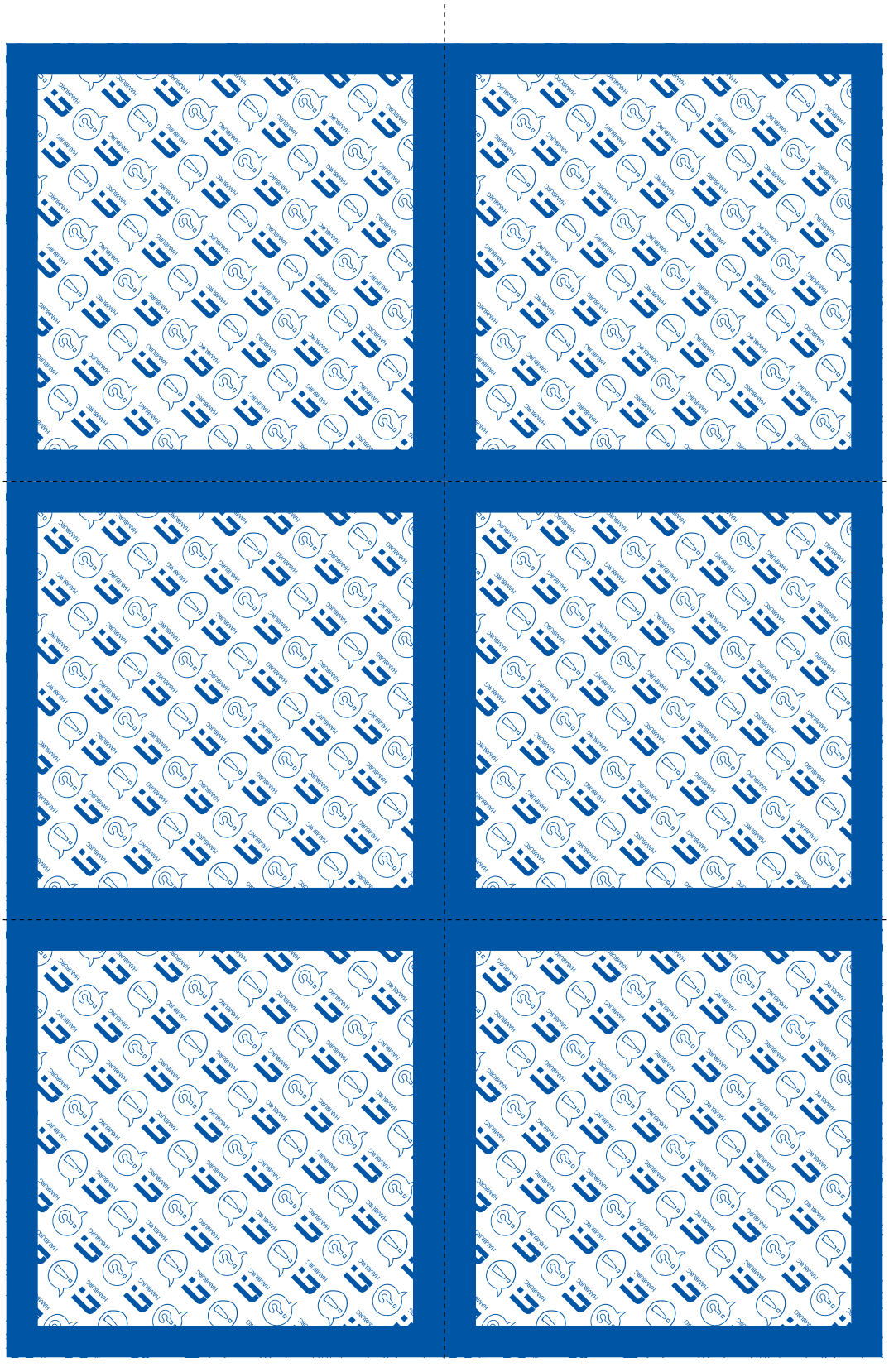


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

das Gefängnis
die Strafe
die Bestrafung
das Gericht
die Schuld

bestrafen

Niemand möchte in das Gefängnis.

Das Gericht entscheidet über die Strafe.

Niemand muss unschuldig in das Gefängnis.

die Regel
das Gesetz
der Paragraph
die Gerechtigkeit

gerecht

Wir alle brauchen Regeln.

Lass uns über die Regeln sprechen.

Welche Regeln hat das Spiel?

Bild-Wort-Satz-Karten

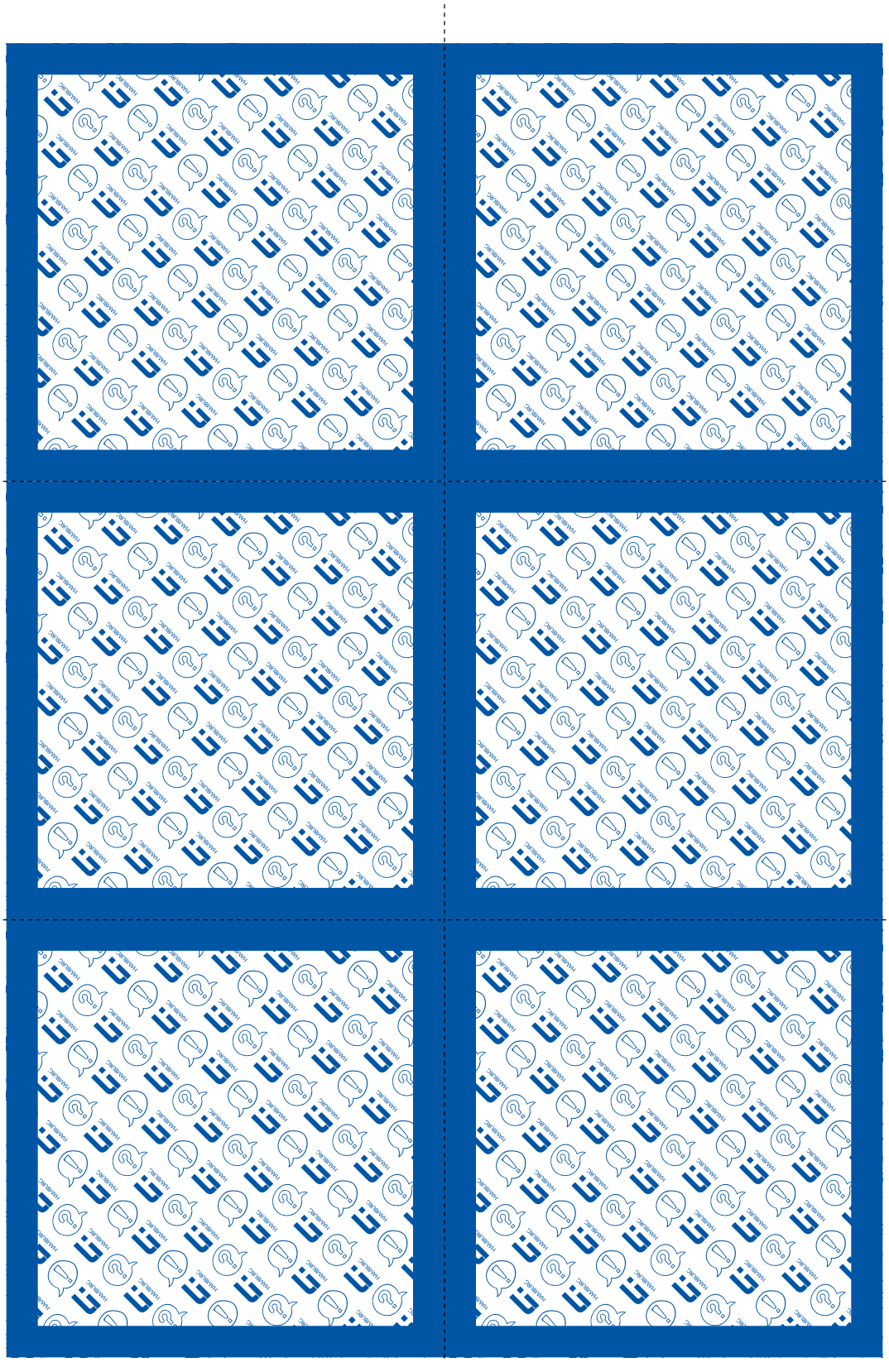


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

der Kalender
das Jahr (die Jahre)
der Monat (die Monate)
die Woche (die Wochen)
der Tag (die Tage)
der Wochentag
das Wochenende
der Termin
das Datum
planen

der Bundestag
die Regierung
das Parlament
die Partei (die Parteien)
die Fraktion
die Bundeskanzlerin /
der Bundeskanzler
die Abgeordnete /
der Abgeordnete
(die Abgeordneten)

Wir planen das Schuljahr.

Bitte notiert euch diesen Termin.

Ich trage den Termin in den Kalender ein.

Welches Datum haben wir heute?

Im Bundestag arbeiten die Abgeordneten.

Die Abgeordneten einer Partei bilden eine Fraktion.

Die Abgeordneten wählen die Bundeskanzlerin / den Bundeskanzler.

Bild-Wort-Satz-Karten

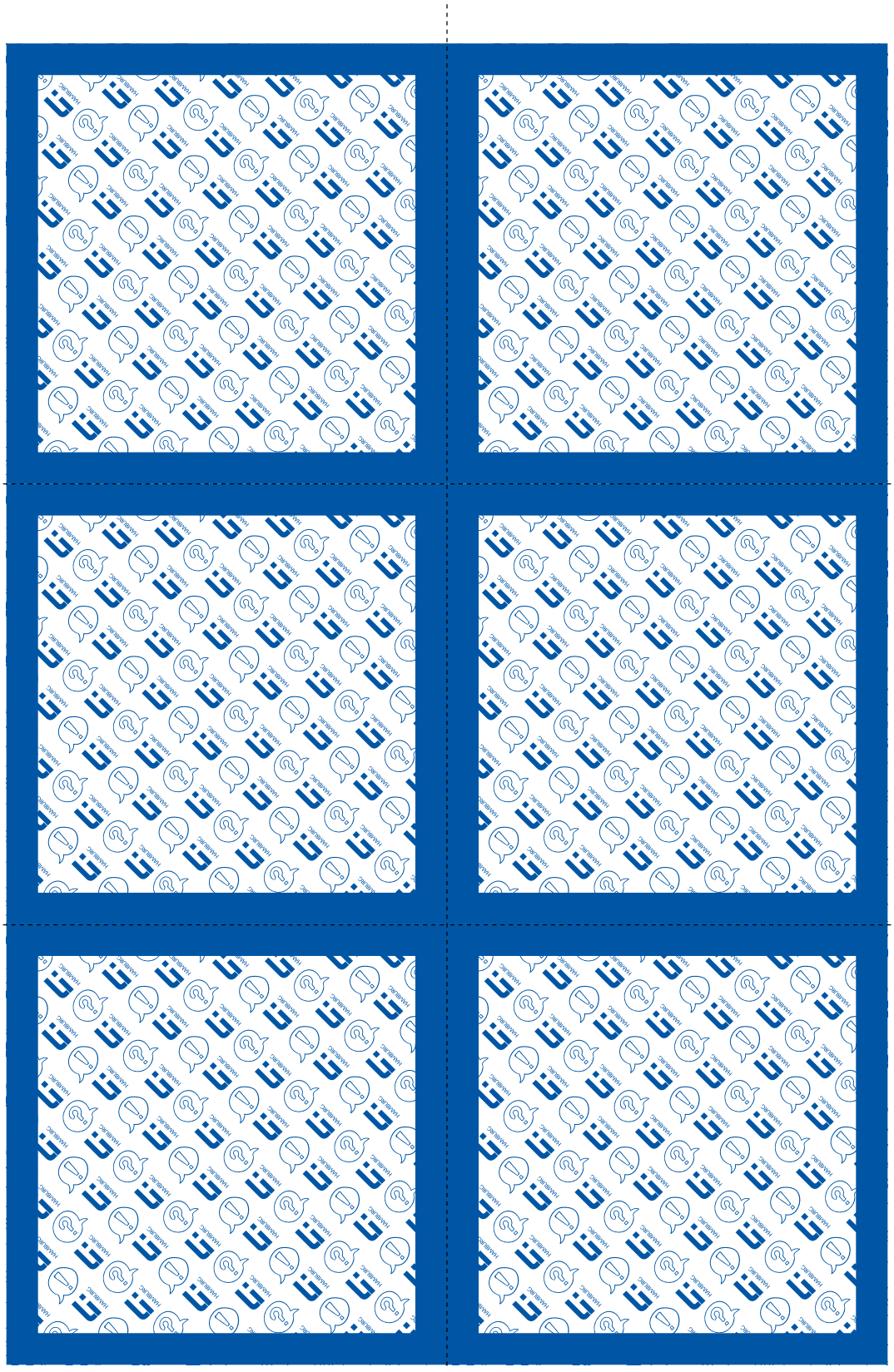


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

die Polizei
der Polizist / die Polizistin
(die Polizisten)
die Handschellen
die Uniform
die Waffe (die Waffen)
bewaffnet

helfen
beschützen

Ich frage den Polizisten nach dem Weg.

Männer und Frauen können bei der Polizei arbeiten.

die Wahl (die Wahlen)
die Urne / die Wahlurne
die Stimme
der Stimmzettel
die Abstimmung
die Mitbestimmung
die Demokratie

wählen
abstimmen
geheim, frei, gleich, unmittelbar

Ich wähle Petra.

Ich möchte kandidieren.

Die Wahl findet geheim statt.

Ich darf selber entscheiden, wen ich wähle.

Bild-Wort-Satz-Karten

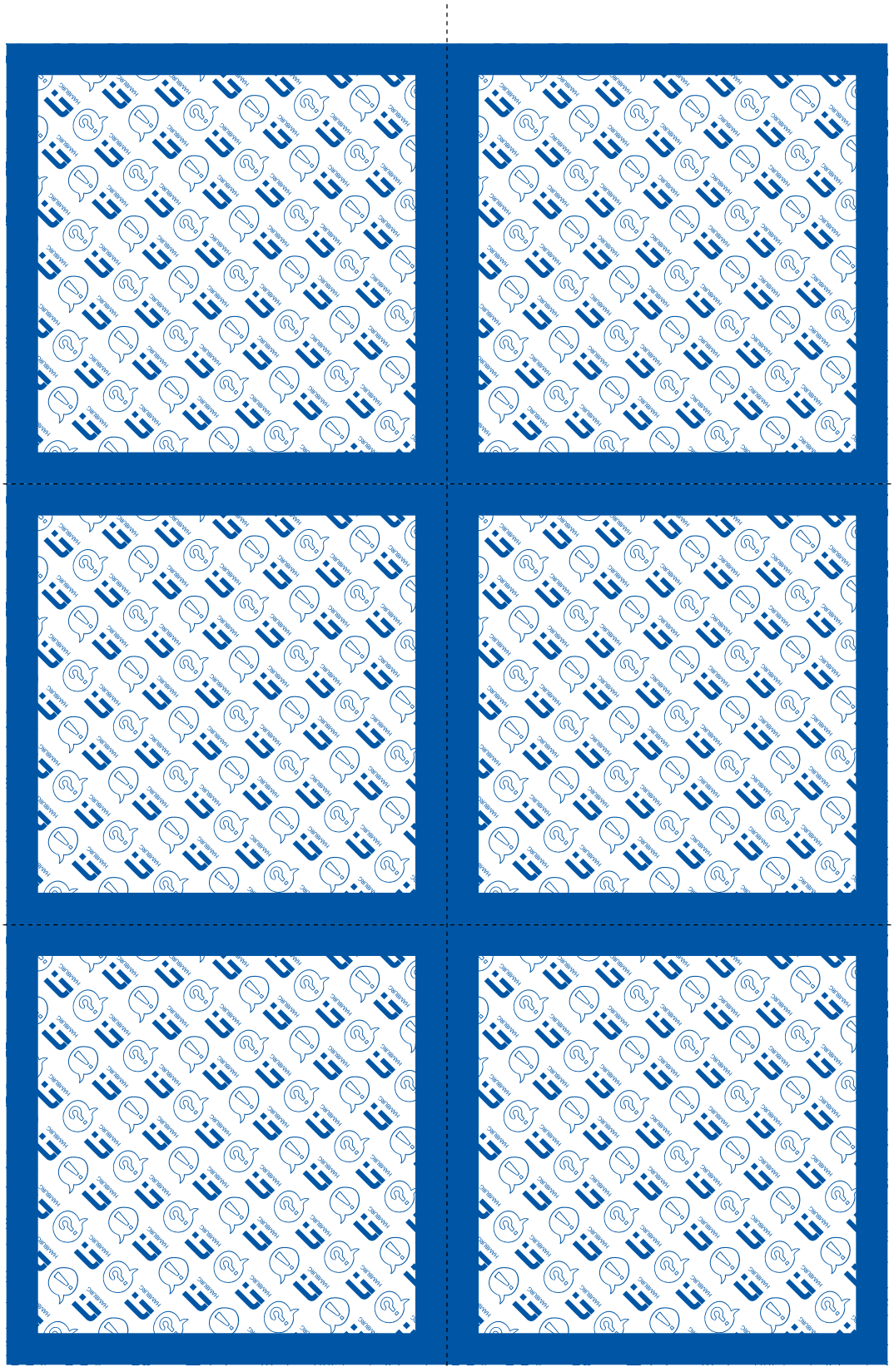


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

die Klassensprecherin
der Klassensprecher
die Stellvertreterin
der Stellvertreter
die Kandidatin
der Kandidat
wählen
sich wählen lassen
vorschlagen
kandidieren

die Schulsprecherin
der Schulsprecher
die Schülervertretung
die Mitbestimmung
die Verantwortung
das Amt
das Interesse

vertreten

Wir wählen heute die Klassensprecherin / den Klassensprecher.

Wer möchte sich wählen lassen?

Ich schlage Anja vor.

Anja, möchtest du kandidieren?

Die Klassensprecherin / der Klassensprecher vertreten die Interessen der Klasse.

Die Schulsprecher vertreten die Interessen aller Schülerinnen und Schüler.

Das Amt des Klassensprechers / der Klassensprecherin hat viel Verantwortung.

Bild-Wort-Satz-Karten

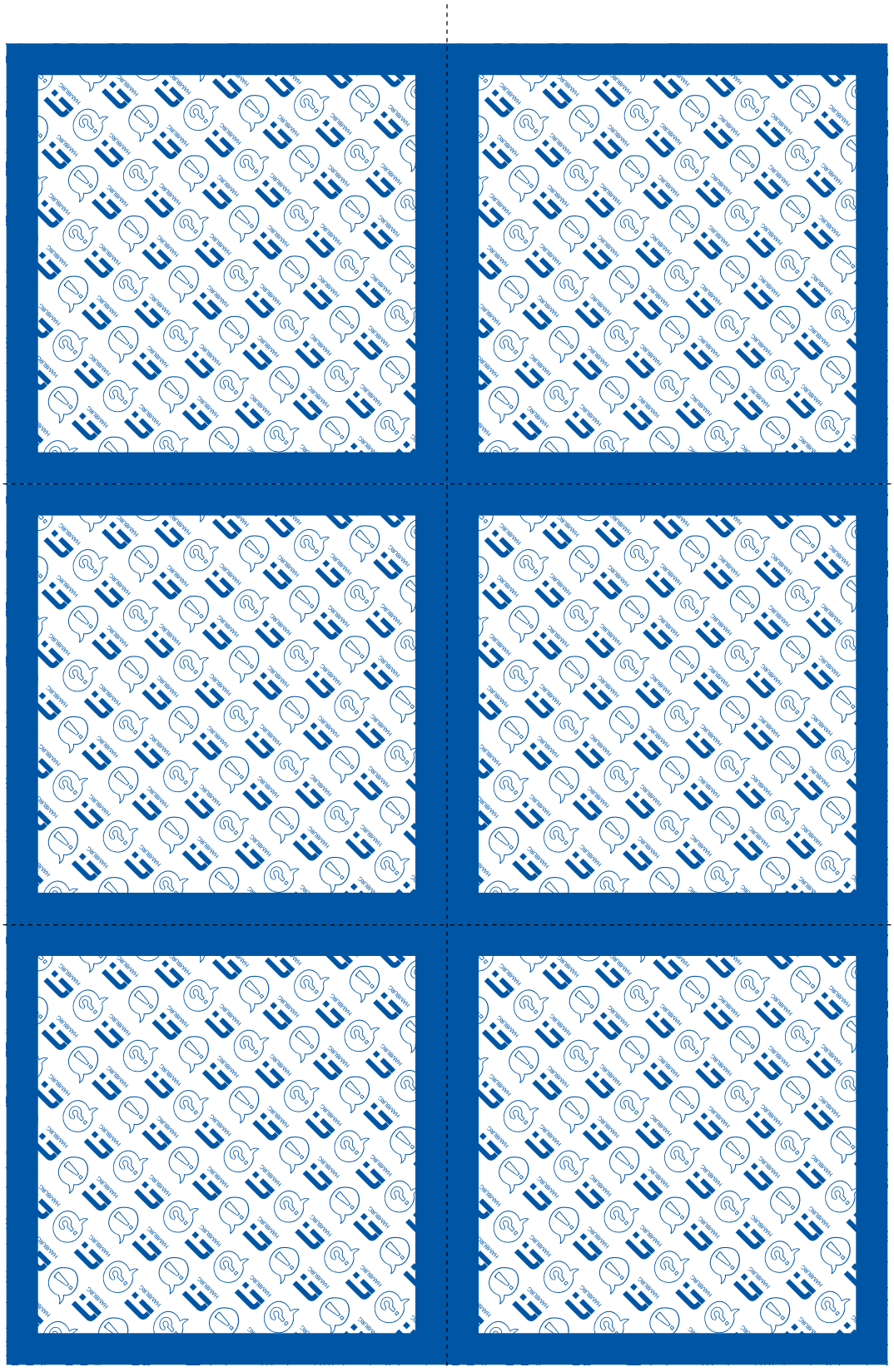


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

die Waage
das Gleichgewicht
das Symbol
das Recht (die Rechte)
das Gericht
die Richterin / der Richter
die Gerechtigkeit

gerecht

Die Waage ist ein Symbol für Gerechtigkeit.

Richter und Richterinnen arbeiten beim Gericht.

Er hat einen Termin beim Gericht.

der Streit
der Konflikt

(sich) streiten (über + Akk.)
(sich) vertragen
(sich) vertragen (mit + Dat.)

Wir haben Streit.
Wir streiten.

Wir hatten Streit.
Wir haben gestritten.

Worüber streitet ihr?
Worüber habt ihr gestritten?

Bild-Wort-Satz-Karten

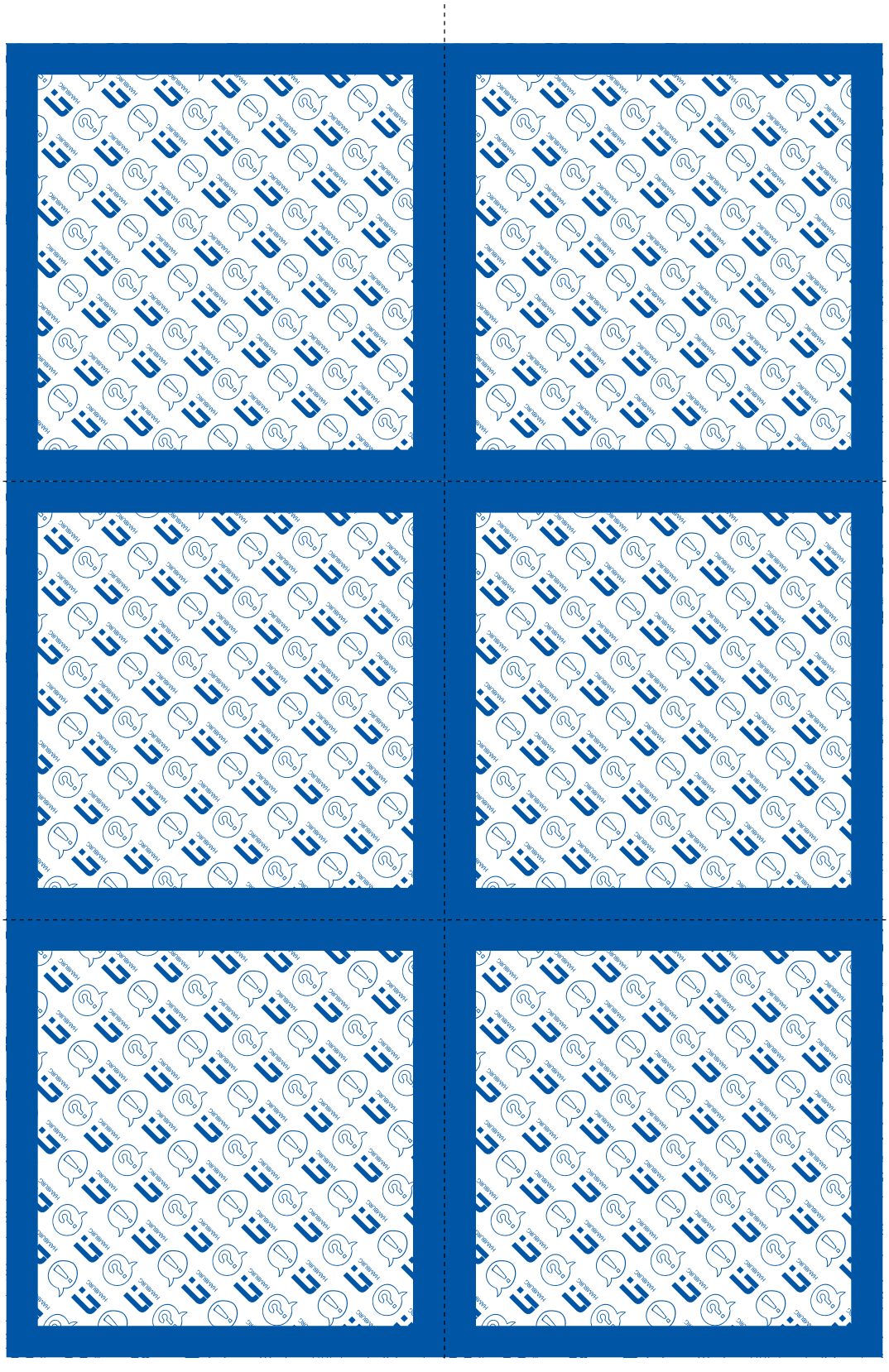
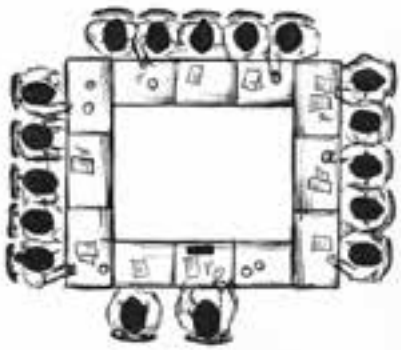


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie



die Konferenz
die Diskussion
die Besprechung
der Teilnehmer
die Teilnehmerin
diskutieren
reden (über + Akk.)
sprechen (über + Akk.)
besprechen
teilnehmen (an + Dat.)

Hamburg
der Bezirk
der Stadtteil
das Viertel
das Wohnviertel
die Nachbarschaft
das Bundesland
die Stadt

Um … Uhr haben wir eine Sitzung / Konferenz.

Wer nimmt an der Sitzung teil?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutieren.

Sie besprechen wichtige Themen.

Hamburg hat sieben Bezirke.

In welchem Stadtteil wohnst du? – Ich wohne in …

Andrea wohnt in meinem Viertel.

Meine Nachbarschaft ist nett.

Bild-Wort-Satz-Karten

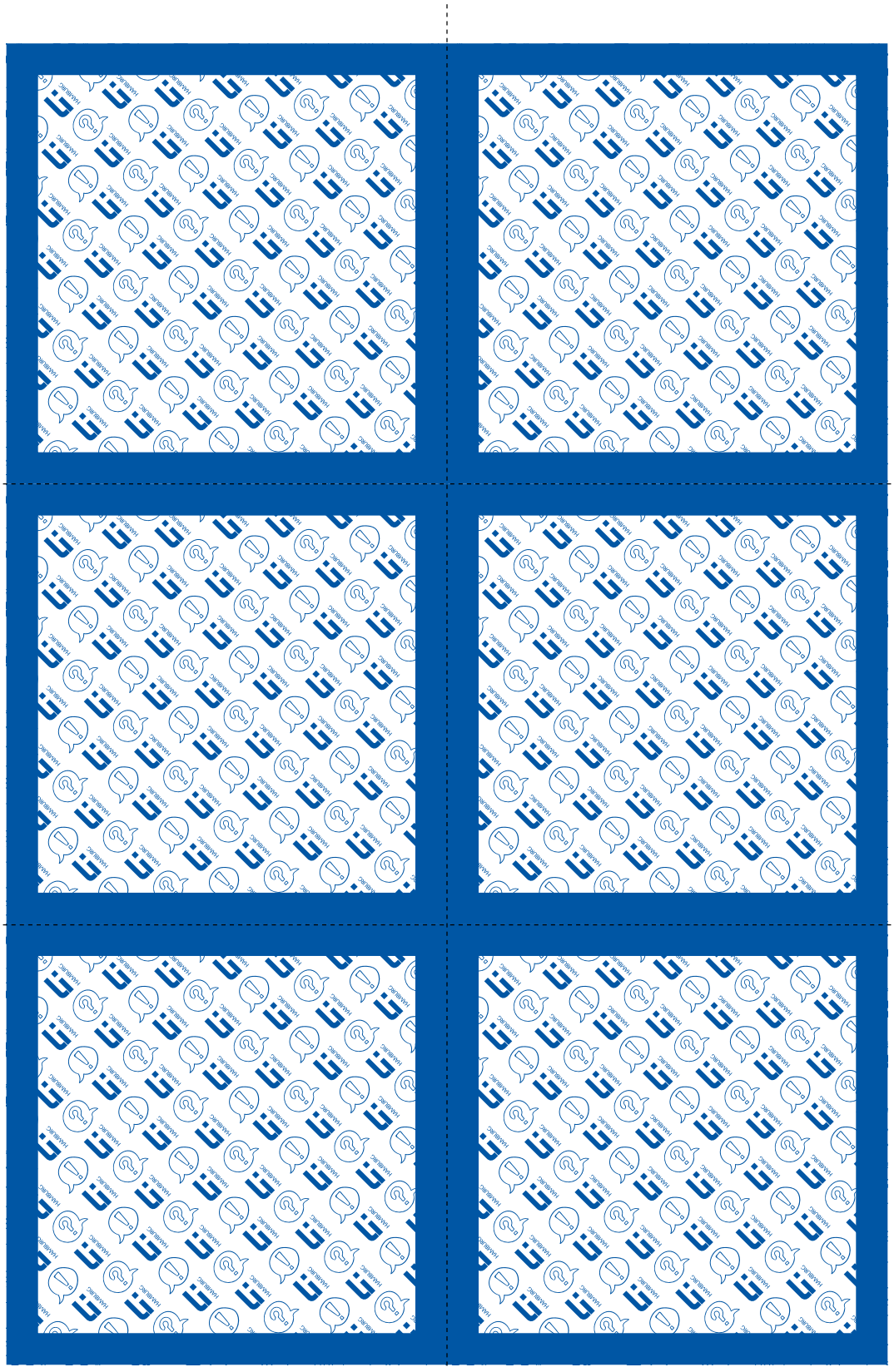


Bild-Wort-Satz-Karten

Schule und Demokratie

das Amt
die Wahl
das Schulgesetz

der Klassensprecher
die Klassensprecherin
die Vertretung
die Meinung

die Lehrerin
der Lehrer
die Konferenz
die Lehrerkonferenz
die Schulkonferenz

reden (über + Akk.)
sprechen (über + Akk.)
diskutieren
besprechen
beschließen

Das Amt des Klassensprechers / der Klassensprecherin ist wichtig.

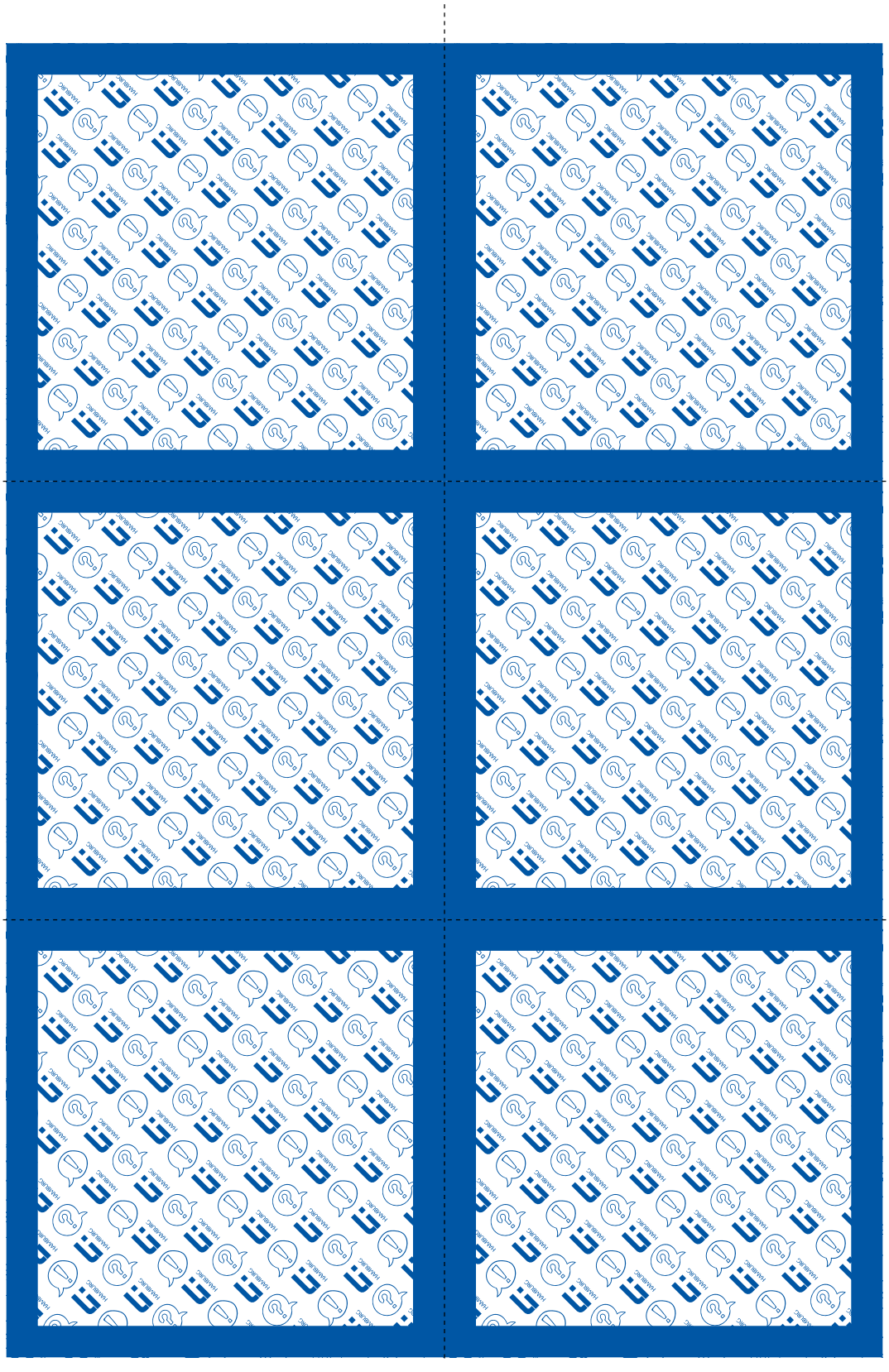
Der Klassensprecher / die Klassensprecherin vertritt unsere Interessen.

Heute Nachmittag ist Lehrerkonferenz.

In der Lehrerkonferenz besprechen die Lehrer wichtige Themen, die die Schule betreffen.

Wer nimmt an der Konferenz teil?

Bild-Wort-Satz-Karten



Baustein 1

Der Klassenrat

Arbeit mit den **bereitgestellten Bild-Wort-Satz-Karten:** Es liegen zwei Sätze Bild-Wort-Satz-Karten vor, „Demokratie in Deutschland“ und „Schule und Demokratie“. Die Karten „Demokratie in Deutschland“ beziehen auch historische Aspekte mit ein, hier können zusätzlich die Karten mit den Jahreszahlen verwendet werden. Die Karten „Schule und Demokratie“ gehen auf Aspekte der Schülermitbestimmung, Gremien in der Schule und Demokratie allgemein ein. Bei der Zuordnung der **Bild-Karten** zu den jeweiligen **Wort- bzw. Satzkarten** sind mehrere Möglichkeiten vorgesehen. Diese Materialien sind in erster Linie als Gesprächsanlässe zu verstehen.

Im demokratischen Raum des Klassenrats können die Schülerinnen und Schüler:

- gemeinsame Regeln entwickeln,
- Konflikte in der Klasse besprechen und Lösungsansätze entwickeln,
- Entscheidungen, die die Klasse betreffen, wie zum Beispiel Ausflüge, Sitzordnung etc. besprechen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Klasse vergeben,
- Unterrichtsprojekte planen,
- Vorschläge und Kritikpunkte zum Lernen und zum Unterricht besprechen,
- Anerkennung oder Kritik zum Ausdruck bringen,
- gemeinsam über politische Ereignisse, Religion und Kultur nachdenken,
- einfache ethische Dilemmata diskutieren.
- Service learning Projekte planen und durchführen

*Der Klassenrat ist als Selbstbestimmungsorgan Basis für die Mitbestimmung in der Schule. Er delegiert und wählt die Klassenvertreter/innen für die repräsentative Schülervertretung. Damit wird **Demokratie als Regierungsform** in der Klasse sowie der Schule eingeübt und gleichzeitig Transparenz als Wert der Demokratie erlebt.*
Quelle: www.degede.de

Ablauf des Klassenrats:

- Der Klassenrat findet einmal wöchentlich statt.
- In der Grundschule kann der morgendliche Gesprächskreis Elemente vom Klassenrat übernehmen.
- Die Schülerinnen und Schüler bekommen die Gelegenheit, über eigene Themen zu diskutieren, zu beraten und letztendlich zu entscheiden.

- Jede Klassenratssitzung hat einen **ritualisierten und strukturierten Ablauf**, der Orientierung und Verhaltenssicherheit gewährleistet:

1. **Phase 1:**
   Positivrunde – Alle Schülerinnen und Schüler berichten von positiven Erlebnissen in der Woche.
2. **Phase 2:**
   Verlesung des Protokolls / Überprüfung der Einhaltung gefasster Beschlüsse, ggf. Berichte aus dem Schülerrat.
3. **Phase 3:**
   Die neue Tagesordnung wird festgelegt.
4. **Phase 4:**
   Die Tagesordnungspunkte werden besprochen, Beschlüsse werden gefasst.
5. **Phase 5**
   Feedback

Ämter:

Möglichst alle Schülerinnen und Schüler übernehmen im Klassenrat unterschiedliche Verantwortlichkeiten, die grundlegend für das Gelingen sind: Sie leiten die Sitzung, protokollieren die Ergebnisse, achten auf die Zeit bzw. die Einhaltung der Regeln und sind Teinehmerinnen und Teilnehmer an der Diskussion.

Die Übernahme einer Rolle ist eine Herausforderung, aber auch eine große Lernchance für die Kinder und Jugendlichen. Es gibt mindestens folgende Rollen, die wahrgenommen werden können und die rotieren sollten:

- Gesprächsleitung
- Protokollamt
- Zeitwächter
- Regelwächter
- ...

Mögliche Themen für den Klassenrat

Ankommen:

- Ankommen in der Klasse: Regeln, Rituale, Vereinbarungen, Pausen, Stundenplan, Lehrerinnen und Lehrer, Umgang mit Konflikten, Paten, Beratungsdienst
- Orientierung in der Schule: Toiletten, Schulhof, HausmeisterIn, Schulbüro, Schulleitung, Kantine, Lehrerzimmer ...
- Orientierung im Stadtteil: Wege, Verstecke, Kioske, Sport- und Freizeitangebote, ...

Im Schulalltag:

- Mitorganisation von Pausen
- Bei der Ausgabe von Fahrgeräten bzw. Spielzeug mithelfen
- Konflikte auf dem Schulhof
- Unterricht
- „Wir wünschen uns…“
- Fragen und Verbesserungsvorschläge
- Sitzordnung
- Klassenraum
- Feste organisieren
- Regeln für verschiedene Aktivitäten entwickeln
- Klassenratsbriefkasten / Kummerkasten einführen und pflegen
- Turniere organisieren
- ...

In der neuen Stadt / im neuen Land

- Erfahrungen thematisieren
- Verkehrssicherheit auf dem Schulweg untersuchen
- Öffentlicher Personennahverkehr (z.B. angepasste HVV-Rallye)
- Rathaus besuchen

Materialien für den Klassenrat

1. **In den Klassen 1-6**
   - Meine Demokratiewerkzeuge (M2-1)
   - Unser Problem – Hilfen für den Klassenrat (M2-2)
   - Streit – faires streiten (M2-3 und M2-4)
   - Plakat: Aufgabenbeschreibung der einzelnen Ämter (M2-5)
   - Plakat: Regeln im Klassenrat (M2-6)
   - Beispiel für eine Tagesordnung (M2-7)
   - Themenkarten (M2-8)
   - Vorlage Redeliste (M2-9)
   - Vorlage für das Protokoll (M2-10)
   - Rollenkarten für die einzelnen Ämter (M2-11)

2. **in den Klassen 6-10+**
   - Meine Demokratiewerkzeuge (M2-1)
   - Unser Problem – Hilfen für den Klassenrat (M2-2)

- Streit – faires streiten (M2-3 und M2-4)
- Vorlage: Die Tagesordnung (M2-12)
- Vorlage: Redeliste (M2-13)
- Vorlage: Protokoll (M2-14)
- Vorlage: Die Regeln im Klassenrat (M2-15)
- Rollenkarten für die einzelnen Ämter im Klassenrat (M2-16)
- Vorlage: Feedbackbogen (M2-17)
- Schulische Gremien – ein Kartenlegespiel (M2-18)

Weitere Materialtipps

1. Filme:
   - **Kinderkonferenzen an Hamburger Schulen (mit arabischen bzw. türkischen Untertiteln)**
     Zu einer demokratischen Schulkultur gehört neben dem Klassenrat die Kinderkonferenz als ein Gremium der wirksamen Mitbestimmung über Angelegenheiten der ganzen Schule, z.B. die Begrünung des Schulhofs oder ein Boxraum für das Kämpfen nach Regeln. Wie gut Kinder mitbestimmen können, zeigt ein Blick in die Kinderkonferenzen (auch „Kinderrat oder „Schülerparlament“) von Hamburger Grundschulen. Bezug über das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bzw. **www.youtube.com/user/Landesinstitut**

   - **Lernen durch Engagement an Hamburger Schulen (mit arabischen bzw. türkischen Untertiteln)**
     Beim Service Learning setzen sich Schüler/-innen für das Gemeinwohl ein. Die entsprechenden Aktivitäten sind eng verbunden mit fachlichem Lernen. Service Learning ist damit zentraler Bestandteil einer demokratischen Schulkultur. Der 18-minütige Dokumentarfilm „Lernen durch Engagement“ zeigt Beispiele aus dem 10. Jahrgang der Ida-Ehre-Stadtteilschule und dem 4. Jahrgang der Grundschule Arnkielstraße in Hamburg. Bezug über das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bzw. **www.youtube.com/user/Landesinstitut**

   - **In eigener Sache – Klassenrat in der Grundschule**
     Der 22-minütige Film zeigt am Beispiel mehrerer Hamburger Schulen, wie Klassenräte funktionieren und was Kinder und Lehrkräfte darüber denken. Bezug über das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bzw. **www.youtube.com/user/Landesinstitut**

   - **Wir sind wir – IVK-SchülerInnen aus der Schule Fraenkelstraße:**
     Sie kommen aus verschiedenen Nationen und haben ganz unterschiedliche Schicksale – 25 Schülerinnen und Schüler der Klasse 6a an der Stadtteilschule Barmbek am Standort Fraenkelstraße machten darüber einen eigenen Song. (Gewinner Bertini-Preis 2014) **www.youtube.com/watch?v=-lsj5RB2k7A**

2. Zusammenleben in Deutschland – Erklärvideos (Arabisch/ Englisch/Französisch mit deutschen Untertiteln) der Böllstiftung zu den Themen: Toleranz, Respekt, Teilhabe und Gleichberechtigung **www.youtube.com/watch?v=KvPv0OUBMWw&list=PLQoUnPhwq7cwgttNFRQeX2hS2wcLwl4sf)**

3. Gefühlsmonster - Gesprächsanlässe schaffen über die eigene Gefühlslage

4. Ein Ratgeber für Kinder … an Hamburger Grundschulen **(www.hamburg.de/contentblob/3161118/data/br-ratgeber-grundschulkinder.pdf)**
   a. Begleitheft: Wir machen mit! Informationen für Lehrkräfte und Eltern zum Ratgeber für Kinder an Hamburger Grundschulen **(www.hamburg.de/contentblob/3215342/data/br-begleitheft-grundschulkinder-ratgeber.pdf)**

5. Klassenrat: Mitmach-Set **(www.derklassenrat.de)**
   a. div. eigene Materialien / Bilder zum Klassenrat (DEGEDE)

6. Debattieren als Mittel der Sprachförderung – Übungsbeschreibung - Handreichung LI **(li.hamburg.de/contentblob/3397822/data/download-debattieren-als-mittel-der-sprachfoerderung.pdf)**

7. SchülerInnenfibel: **(www.hamburg.de/contentblob/64526/data/bbs-br-schulerinnenfibel-11-08.pdf)**

8. Die Göttinger Kinderdemokratie:
   a. Abschlussbericht: **www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2012/08/Abschlussbericht-online.pdf**
   b. Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule / Meinungspluralismus: **www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2013/01/Arbeitsblätter-zur-Demokratie-erziehung-in-der-Grundschule.pdf**
   c. Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule / Klassensprecher(innen)wahlen: **www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2014/01/KS-Wahl.pdf**
   d. Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule / Partizipation: **www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2015/02/Partizipation.pdf**

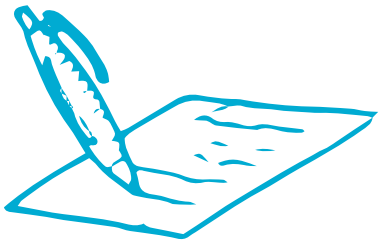
9. Demokratisch Handeln:
Eine ausführliche Projektdatenbank von Schüler- und Schulprojekten finden Sie unter **www.demokratisch-handeln.de**

Meine Demokratiewerkzeuge

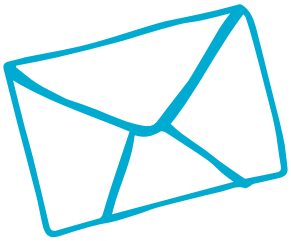
Aufgabe: Wie kann man abstimmen?

Sortiere folgende Wörter zu den Bildern:

Der Kommentar – etwas kommentieren



Ein Blog – etwas schreiben

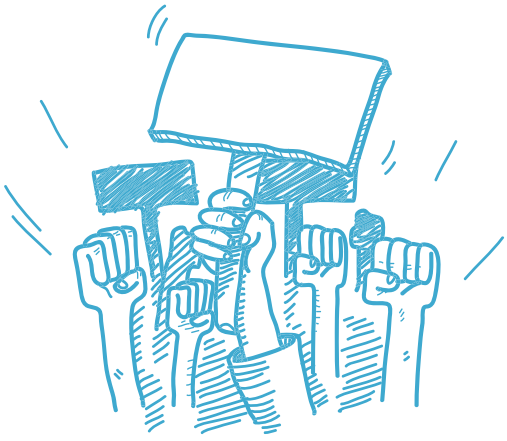


Die Wahl – sich wählen lassen

Die Wahl – wählen

Der Anruf – jemanden anrufen

Der Brief – einen Brief schreiben



Der Protest – protestieren

Meine Meinung - deine Meinung

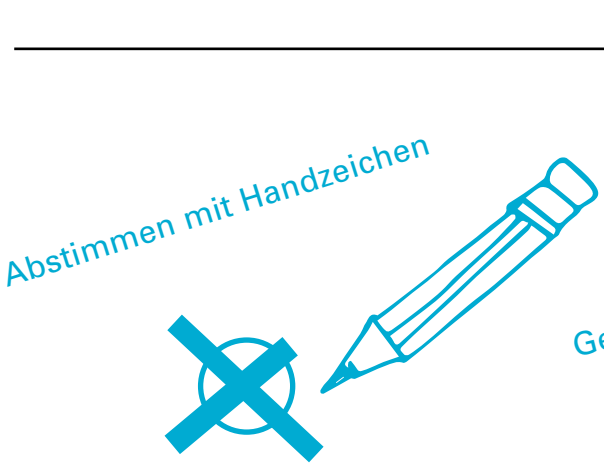
Aufgabe:
1. Sortiere die Bilder zum passenden Text.
2. Wie findest du...

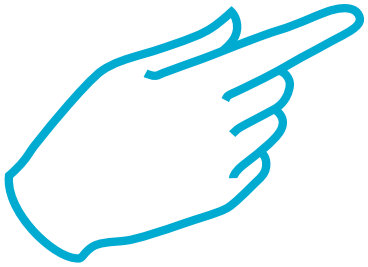
Abstimmen durch Würfeln

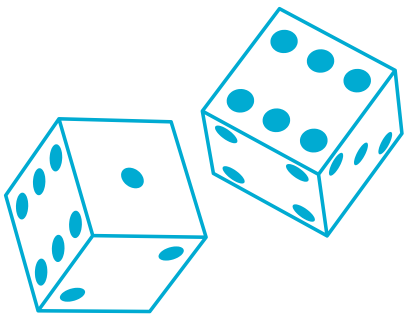
Abstimmen mit Handzeichen

Geheime Wahl

Abstimmen durch Bestimmen







Unser Problem – Hilfen für den Klassenrat

Stört dich in diesen Bereichen etwas?

Aufgabe: Male die Kreise, wo dich etwas sehr stört **ROT**, wo dich etwas ein bisschen stört **GELB**, und wo dich gar nichts stört **GRÜN**.

a) Was stört dich genau?

_____

_____

b) Was würdest du gern ändern?

_____

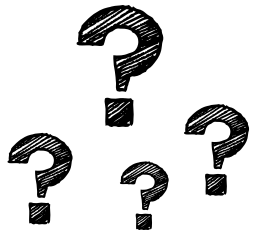
_____

○ ... in der Nachbarschaft

○ ... in meiner Stadt

○ ... in der Schule

○ ... im Freizeitzentrum



○ ... in .....

○ ... in deinem Verein

Streit

Welche Gefühle siehst du in den beiden Gesichtern?

Kannst du solche Gesichter mit Gefühlen malen?

Warst du schon mal ... ?

Erinnerst du dich?

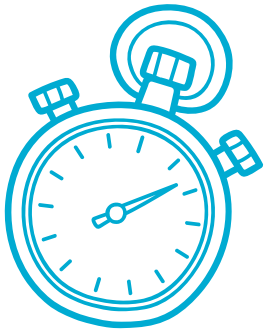
Liste mit Gefühlen	
die Angst	ängstlich
das Glück	glücklich
die Wut	wütend
die Trauer	traurig
die Freude	fröhlich
die Situation	

Streit kann fair sein

Aufgabe:

1. Sortiere die Wörter zu den Bildern.
2. Sortiere alle Wörter und Bilder in den Koffer, die man für faires Streiten braucht.

schlagen



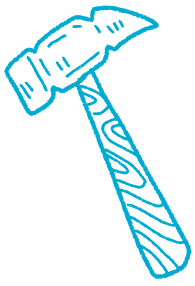
nicht zuhören

sich Zeit nehmen

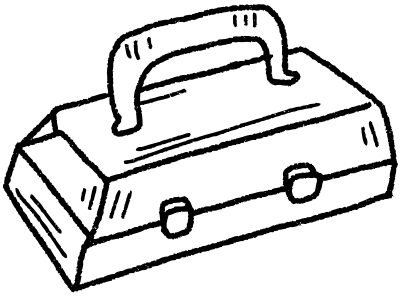
laut werden

weglaufen

die Ehrlichkeit



das Lügen



fair sein

zuhören

Werkzeugkoffer zum fairen Streiten

Aufgabenbeschreibungen der einzelnen Ämter

Zeitwächter

Ich bin verantwortlich für die Einhaltung der Zeit.

Ich achte darauf, dass alle gleich viel Redezeit haben.

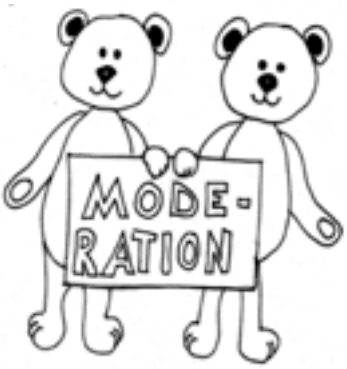
Ich achte darauf, dass die Redezeit zum Thema eingehalten wird

Regelwächter

Ich bin verantwortlich für die Einhaltung der Regeln

Ich erinnere an unsere Regeln.

Ich achte darauf, dass niemand beschämt wird.



Moderation

Ich bin verantwortlich für die Moderation.

Ich leite das Gespräch / die Diskussion im Klassenrat.

Ich leite die Diskussion im Klassenrat.

Ich bin verantwortlich für die Redeliste.

Ich schreibe auf, wer sich meldet.

Protokoll

Ich bin verantwortlich für das Protokoll.

Ich schreibe auf, worauf wir uns einigen / was wir beschließen.

Ich lese das Protokoll der letzten Sitzung vor.

Unsere Regeln im Klassenrat

1. _____

_____

2. _____

_____

3. _____

_____

4. _____

_____

5. _____

_____

Die Tagesordnung

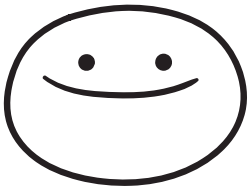
1. Wir beginnen den Klassenrat im Stuhlkreis.
2. Die Begrüßung
3. Der Rückblick
   a. Was war gut in der letzten Woche?
   b. Was haben wir letzte Woche besprochen / beschlossen (das Protokoll)?
4. Unsere Themen besprechen
   a. das Thema 1
   b. das Thema 2
   c. das Thema 3
5. Was steht im Protokoll?
6. Die Rückmeldung
   a. Wie fandet ihr den Klassenrat (Daumenprobe)?
   b. Einzelne können sich äußern
7. Der Abschluss

Redemittel:

der Stuhlkreis der Rückblick der Klassenrat der Abschluss	die Begrüßung die Woche die Rückmeldung die Daumenprobe
das Thema das Protokoll	etwas beginnen etwas besprechen etwas beschließen

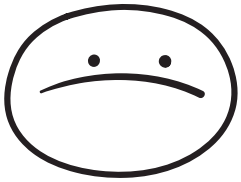
Themen Klassenrat

Themen für den Klassenrat
Ich finde gut,



Unterschrift:

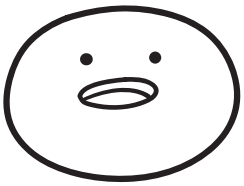
Themen für den Klassenrat
Ich finde nicht gut,



Unterschrift:

Themen Klassenrat

Themen für den Klassenrat
Ich schlage vor,



_____

_____

_____

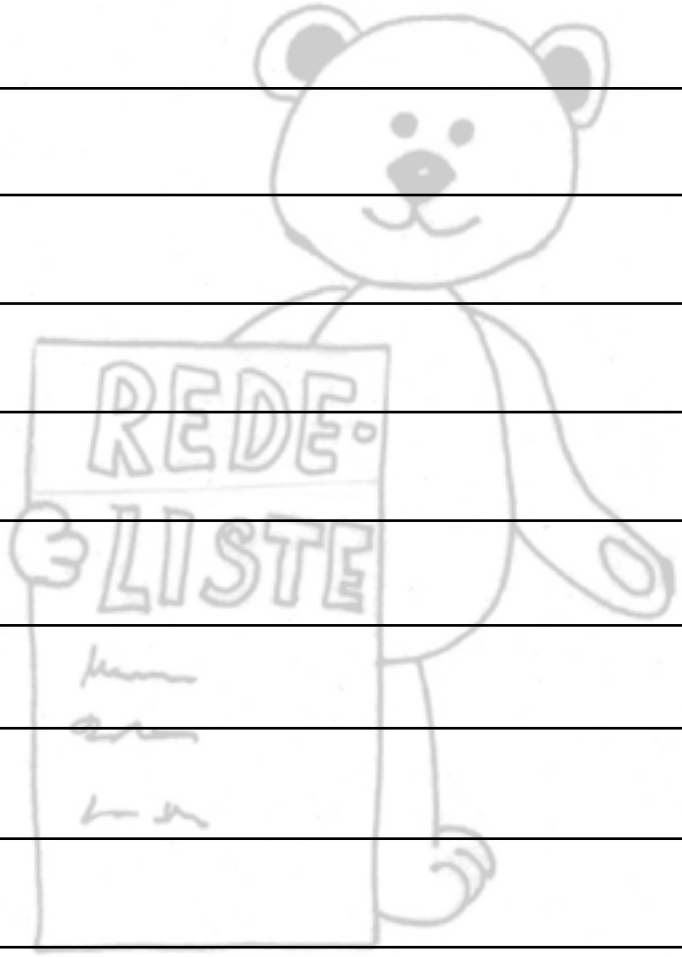
_____

Unterschrift:

Die Redeliste

vom _____

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____



Das Protokoll

Das Datum _____

Die Ämter _____

das Protokoll:

die Regeln:

der Vorsitz:

die Zeit:

Die Themen heute:

1.
2.
3.
4.
5.

Das Protokoll

Das haben wir beschlossen:

1.
2.
3.
4.
5.

Der Rückblick	**+**	**0**	**-**
Die Stimmung war heute			
Die Regeln wurden eingehalten			
Wir haben uns einigen können			

Beim nächsten Treffen:

Klassenrat Rollenkarten

Vorderseite

die Zeit

die Uhr

die Minuten

aufpassen

auf etwas achten

einhalten

Rückseite

Es ist jetzt … Uhr.

Wir haben noch bis … Uhr.

Es sind noch …

Minuten übrig.

Wir müssen jetzt zum

Ende kommen.

Klassenrat Rollenkarten

Vorderseite

die Regel
die Melderegel
die Hand heben
auf etwas aufpassen
auf etwas achten
etwas einhalten
sich melden
ausreden lassen

Rückseite

Bitte melde dich!
Bitte meldet euch!
Bitte sei leise!
Bitte seid leise!
Bitte lasst … ausreden.
Stopp, lass das sein!

Klassenrat Rollenkarten

Vorderseite

die Moderation

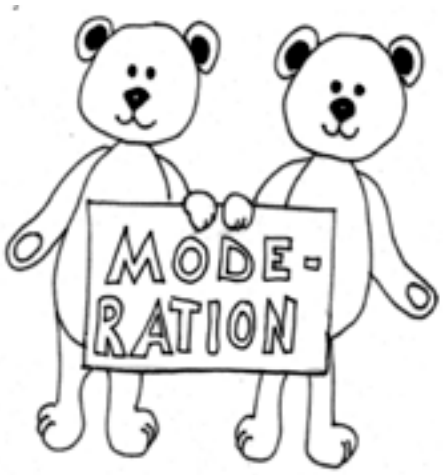
die Redeleitung

das Gespräch

die Leitung

die Liste

jemanden drannehmen



Rückseite

Herzlich willkommen zum (heutigen) Klassenrat

Wer möchte noch etwas sagen?

Wer hat noch eine Idee?

Was sollen wir noch besprechen?

Welche Punkte stehen noch auf der Liste?

Als nächstes ist … dran.

Wer hat auch die Meinung?

Klassenrat Rollenkarten

Vorderseite

der Stift

das Protokoll

die Leitung

etwas aufschreiben

etwas vorlesen

nachfragen

Rückseite

In der letzten Woche haben wir über … geredet.

Das habe ich nicht verstanden.

Kannst du das bitte wiederholen?

Kann ich das jetzt aufschreiben?

Klassenrat Rollenkarten

Vorderseite

die Liste

die Redeliste

die Reihenfolge

der Name

die Meldung

der Redeball

etwas aufschreiben

jemanden drannehmen

Rückseite

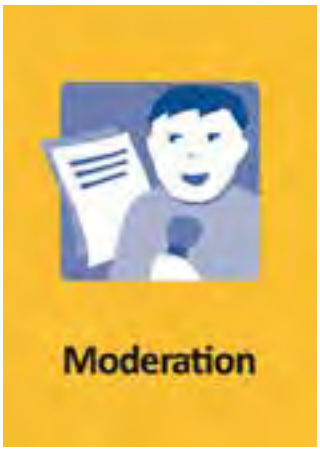
Bitte meldet euch!

Jetzt ist … dran.

Als nächstes ist … dran.

Bitte sage mir noch mal deinen Namen!

Die Tagesordnung für unseren Klassenrat



1. Die Begrüßung

2. Was war gut in der letzten Woche?

3. Was haben wir in der letzten Woche beschlossen?

4. Der Bericht aus der Schule.

5. Tagesordnung besprechen:
   a. Das Thema 1
   b. Das Thema 2
   c. Das Thema 3
   d. Das Thema 4
   e. Das Thema 5

6. Das Protokoll vorlesen

7. Das Feedback

Die Redeliste

Datum: _____

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____

Das Protokoll

Datum: _____

Die Ämter

das Protokoll:

die Regeln:

der Vorsitz:

die Zeit:

Die Tagesordnung (die Stichpunkte)

1. Aktuelles aus der Schule

_____

_____

_____

_____

2. Das Thema 1

_____

_____

_____

_____

3. Das Thema 2

_____

_____

_____

_____

Das Protokoll

4. Das Thema 3

5. Das Thema 4

6. Das Thema 5

Darüber müssen wir beim nächsten Mal sprechen:

Der Rückblick	+	0	-
Die Stimmung war heute			
Die Regeln wurden eingehalten			
Wir haben uns einigen können			

Die Regeln

Unsere fünf Regeln für den Klassenrat

1. _____

2. _____

3. _____

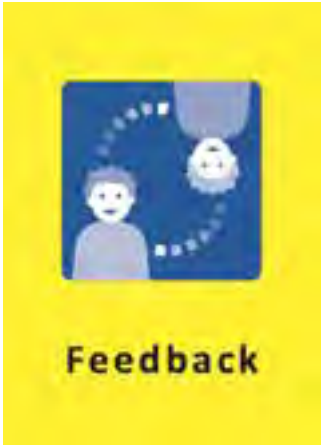
4. _____

5. _____

Ämterkarte

Vorderseite

die Sitzung
das Feedback
die Rückmeldung
der Daumen
die Daumenprobe
gut
schlecht
besser
fragen
fehlen
mit etwas zufrieden sein
mit etwas unzufrieden sein
etwas schlecht finden
etwas hat gefehlt



Rückseite

Aufgaben:

- Eine Rückmeldung einholen

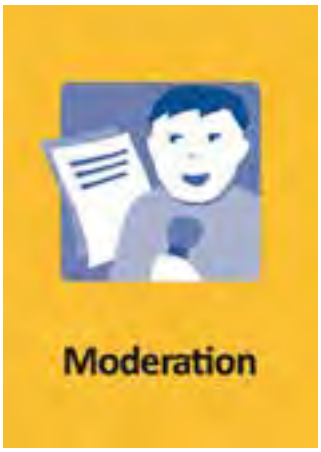
Wer war heute zufrieden mit dem Klassenrat?
Wer war heute nicht zufrieden mit dem Klassenrat?
Was hat dir gefehlt?
Wer zufrieden war, nimmt den Daumen nach oben.
Wer unzufrieden war, nimmt den Daumen nach unten.

Ämterkarte

Vorderseite

die Moderation
die Leitung
die Redeleitung
das Gespräch
die Liste
die Tagesordnung
die Meinung
die Abstimmung

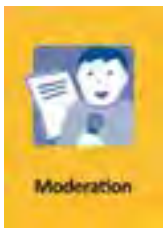
dafür sein
dagegen sein
jemanden begrüßen
zum nächsten Punkt überleiten



Rückseite

Aufgaben:

- Ich begrüße die Klasse.
- Ich eröffne den Klassenrat.
- Ich lese die Tagesordnung vor.



Herzlich willkommen zum (heutigen) Klassenrat!
Wer möchte noch etwas sagen?
Wer hat noch eine Idee?
Was sollen wir noch besprechen?
Welche Punkte stehen noch auf der Liste?
Wer hat auch die Meinung?
Wer ist dafür?
Wer ist dagegen?

Ämterkarte

Vorderseite

der Stift
das Protokoll
die Leitung
die Kontrolle
das Datum
das Ergebnis
die Abstimmung
der Beschluss
etwas aufschreiben
etwas vorlesen
nachfragen
etwas notieren
zählen

Rückseite

Aufgaben:

- Ich schreibe das Protokoll.
- Ich lese das Protokoll vor.
- Ich hefte das Protokoll ab.

In der letzten Woche haben wir über … geredet.
Das habe ich nicht verstanden.
Kannst du das bitte wiederholen?
Kann ich das jetzt aufschreiben?

Ämterkarte

Vorderseite

die Liste
die Redeliste
die Reihenfolge
der Name
die Meldung
der Redeball

etwas aufschreiben
jemanden drannehmen

Rückseite

Aufgaben:

- Ich führe eine Redeliste.
- Alle Kinder, die sich melden, schreibe ich auf.
- Ich lese die Reihenfolge der Namen vor
- Ich werfe den Redeball zu der Person, die reden darf.

Bitte meldet euch!

Jetzt ist … dran.

Als nächstes ist … dran.

Bitte sage mir noch einmal deinen Namen!

Ämterkarte

Vorderseite

die Regel
die Melderegel
die Hand heben

aufpassen
auf etwas achten
auf etwas hinweisen
etwas einhalten
sich melden
ausreden lassen

jemanden ansprechen

Rückseite

Aufgaben:

- Ich achte auf die Einhaltung der Regeln.
- Ich spreche Verstöße gegen die Regeln an.
- Ich zeige bei Regelverletzungen die gelbe oder die rote Karte.
- Ich zeige auf unser Regelplakat.

Ämterkarte

Vorderseite

die Zeit
die Kontrolle
die Uhr
die Redezeit
das Thema
die Diskussion
die Minute

auf die Uhr schauen
jemanden erinnern
jemanden aufmerksam machen
auf die Zeit achten

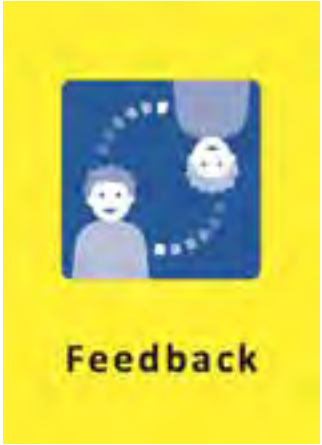
Rückseite

Aufgaben:

- Ich achte auf die Zeit.
- Ich schaue auf die Uhr.
- Ich sage Bescheid, wenn die Hälfte der Zeit um ist.
- Ich achte darauf, dass niemand zu lange redet.

Es ist jetzt … Uhr.
Wir haben noch bis … Uhr Zeit.
Es sind noch …. Minuten übrig.
Bitte achte auf deine Zeit!
Bitte komme jetzt zum Ende!
Wir müssen jetzt zum Ende kommen.

Das Feedback



Gut fand ich …

Beim nächsten Mal wünsche ich …

Schulische Gremien – ein Kartenlegespiel

Welche Ämter gibt es?

An der Gestaltung der Schule sind neben euch Schülerinnen und Schülern auch noch viele andere Gremien beteiligt.
Wo kann man sich engagieren? Wer macht was? Wer bestimmt eigentlich?
Wer wählt eigentlich wen?

Aufgabe: Versuche die ausgeschnittenen Karten so zu legen, wie du glaubst, dass Mitbestimmung in der Schule funktionieren kann. Lege die Pfeile mit den passenden Beschriftungen an die Karten.

Kontrolliere dein Ergebnis mit Hilfe der Kontrollkarte.

wählen

wählen

wählen

nehmen teil an

nehmen teil an

Mitglied sein

leiten

nehmen teil

nehmen teil

Kontrollkarte

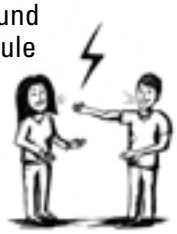
Schulische Gremien – ein Kartenlegespiel

der Kreischülerrat (Bezirk)

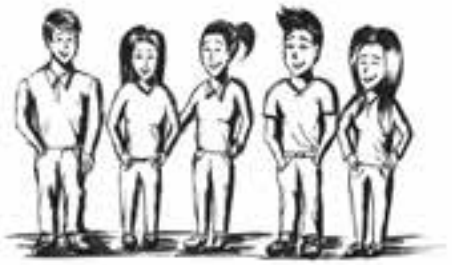
die Landesschülervertretung

die Klassensprecherin
der Klassensprecher

die Klassensprecherinnen und
Klassensprecher einer Schule



der Schülerrat (SR)



die Schulsprecherin
der Schulsprecher

die Schulsprecherinnen
und Schulsprecher

die Schulkonferenz

die Klassenkonferenz

Schulsprecher-
vollversammlung

3. Die Grundrechte im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Fachliche Perspektiven

Politik, Gesellschaft, Sozial- und Rechtserziehung

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- Die Grundrechte des Grundgesetzes (Art. 1-19) können als Online-Material der Bundeszentrale für politische Bildung eingesehen werden, dort gibt es auch eine türkische und eine arabische Fassung: **www.bpb.de/nachschlagen/gesetze/grundgesetz/44187/i-die-grundrechte-art-1-19**. Eine Grafik zur Unterscheidung von Bürgerrechten und Menschenrechten als Bestandteile der Grundrechte des Grundgesetzes gibt es hier: **www.bpb.de/politik/grundfragen/24-deutschland/40426/grundrechte**.

- **Grundrechte:** In unserer Verfassung, dem Grundgesetz (GG), sind die Grundrechte (Art. 1-19 GG) verankert. Ihr Geltungsraum ist die Bundesrepublik Deutschland. Die Grundrechte orientieren sich an den universell geltenden Menschenrechten. Doch nicht alle im Grundgesetz benannten Rechte sind auch Menschenrechte. Grundsätzlich sind Staatsbürgerrechte von Menschenrechten zu unterscheiden. In den Genuss von Bürgerrechten kommen nur Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. So kann z.B. das Recht auf Freizügigkeit für Menschen ohne deutschen Pass eingeschränkt werden. Menschenrechte dagegen sind universell gültig. Grundrechte haben Verfassungsrang, d.h. andere Gesetze sind untergeordnet und dürfen diese Rechte nicht einschränken.

- **Gültigkeit:** Die Menschenrechte in den Grundrechten, die nicht an Bürgerrecht gebunden sind, stehen grundsätzlich und immer allen Menschen zu, die in Deutschland leben. Sie sind nicht an Pflichten – also an bestimmtes Verhalten – gebunden. Auch derjenige, der eine Straftat begangen hat, besitzt die Menschenrechte. Eingeschränkt werden können einige nur unter ganz bestimmten Bedingungen, die rechtsstaatlichen Prozeduren folgen müssen, wie z.B. der Freiheitsentzug nach einem Gerichtsurteil.
  Das einzige Recht, das positiv an eine Pflicht (also Leistung) gebunden ist, ist laut Art. 14 GG das Eigentumsrecht. Hier heißt es in Absatz (2): „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen."

- **Menschenrechte** sind Rechte, deren Legitimation grundsätzlich nicht zur Disposition stehen. Sie sind universell und gelten für alle. In der juristischen, politischen und alltagsweltlichen Praxis ergeben sich aber durchaus kontroverse Auffassungen darüber, ob in einer konkreten Situation ein solches Recht verletzt worden ist oder nicht. **Menschenrechte sind unteilbar**. Rechte können deshalb nicht gegeneinander abgewogen werden. Das bedeutet, dass die Inanspruchnahme eines Rechts nicht ein anderes außer Kraft setzen kann.

- **Mögliche Rechtskollision in der Lebenspraxis:** In der Praxis kann es zu einer Rechtskollision kommen, wenn Rechte miteinander in Konflikt geraten. So haben das Recht auf freie Meinungsäußerung und das Recht auf Religionsausübung beispielsweise dort Grenzen, wo die Menschenwürde oder die Unverletzlichkeit der Person eines Anderen durch ihre Ausübung verletzt werden. Die Einstufung und Bewertung eines solchen Grenzfalles gibt Anlass zur Diskussion auf politischer und juristischer Ebene. Die Öffentlichkeit nimmt an einer solchen Diskussion mithilfe der Medien oder auf Versammlungen teil. In einem konkreten Zweifelsfall entscheidet schließlich das Bundesverfassungsgericht. Die Kenntnis und die Beteiligung an dieser Debatte über die Vorrangigkeit eines Rechts im Kollisionsfall ist ein wichtiger Teil der Demokratieerziehung.

- **Lernen am konkreten Beispiel:** Generell sollten Konflikte immer auch konkret-praktisch und nicht nur abstrakt-theoretisch erörtert werden. Als Fallbeispiele bieten sich aktuelle Debatten oder Fälle mit Bezügen zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an. Einen Anknüpfungspunkt können die Erlebnisse von Schülerinnen und Schülern bieten. Eine Frage nach solchen Erlebnissen könnte lauten: „Kennst du ein Beispiel, wo dieses Recht verletzt wurde?"

- **Vorsicht vor möglichen Re-Traumatisierungen:** Persönliche Erlebnisse von erfahrenem Unrecht sollten in den Unterricht eingebunden werden, sofern Betroffene sie von selbst äußern. Die Schülerinnen und Schüler dürfen jedoch nicht von der Lehrkraft dazu aufgefordert werden, von Unrechtserlebnissen aus ihrem Herkunftsland zu berichten, da die Gefahr von Re-Traumatisierungen besteht. Sicherer ist es in jedem Falle, konkrete Erfahrungen aus dem Schulalltag anzusprechen.

Bausteine zum Themenfeld Grundrechte

1. Grundrechte im Grundgesetz – ein Überblick (ab Kl. 6)
2. Kinderrechte - Wir haben Rechte (ab Kl. 1)

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler ...
- lernen ihre verfassungsmäßig garantierten Rechte kennen.
- können aus den Rechten der Anderen Schlussfolgerungen auf eigenes menschenrechtskonformes Verhalten ziehen.
- lernen die zehn wichtigsten Kinderrechte kennen.
- äußern ihre Bedürfnisse innerhalb der Gruppe oder Klasse.

Sprachliche Mittel: Grundrechte

Singular	ausgewählte Pluralformen	Hinweise
die Menschenwürde		
die Person	die Personen	
der Krieg	die Kriege	
der Missbrauch	die Missbräuche	
der Glaube		
der Schutz (vor + Dat.)		
das Bedürfnis	die Bedürfnisse	
das Leben		
das Recht (auf + Akk.)	die Rechte	
das Eigentum	die Eigentümer	
das Asyl		
die Ausbeutung		Nomen auf -ung, -keit, -heit sind feminin und haben den Artikel die
die Ausbildung	die Ausbildungen	
die Benachteiligung	die Benachteiligungen	
die Bildung		
die Fähigkeit	die Fähigkeiten	
die Freiheit	die Freiheiten	
die Flucht (vor + Dat.)		
die Gewalt		
die Gleichheit		
die Gruppe	die Gruppen	
die Hilfe	die Hilfen	
die Klasse	die Klassen	
die Meinung	die Meinungen	
die Not	die Nöte	
die Privatsphäre	die Privatsphären	
die Religion	die Religionen	
die Schule	die Schulen	
die Sicherheit		

die Situation		
die Verletzung		
die Versammlung	die Versammlungen	
die Wohnung		
die Würde		
die Zukunft		

Verben		
betreten	kleben	sorgen
benachteiligen	leben	spielen
denken	lernen	wünschen
dürfen	mitbestimmen	zeichnen
glauben	schneiden	
meinen	schreiben	

Verben im Präsens - mit Verwendung im Passiv	
mit Akkusativ	**mit Dativ**
achten (+ Akk.) Ich achte deine Rechte.	geachtet werden Deine Rechte werden geachtet.
benachteiligen (+ Akk.) Frau … benachteiligt niemanden.	Benachteiligt werden In meiner Klasse wird niemand benachteiligt.
betreuen (+ Akk.) Herr … betreut seine kranke Mutter.	betreut werden Frau … wird von ihrem Sohn betreut.
fördern (+ Akk.) Unsere Lehrer fördern uns.	gefördert werden Wir werden in der Schule gefördert.
schützen (+ Akk.) Man muss Kinder besonders schützen.	geschützt werden Kinder müssen besonders geschützt werden.
verletzen (+ Akk.) Man darf niemanden verletzen.	verletzt werden Menschen dürfen nicht verletzt werden.
betreten Niemand darf die Wohnung betreten	betreten werden Der Schulhof darf nicht betreten werden.

Reflexive Verben im Präsens	Beispiel
sich erholen (von + Dat.)	Er erholt sich von der langen Reise.
sich informieren (über + Akk.)	Ich möchte mich über einen Sprachkurs informieren.

Verben im Präsens mit Lautveränderung / besonderer Form	Beispiel
betreffen	Das betrifft mich. / Das betrifft uns alle.
entsprechen	Das entspricht meinen Erwartungen.
teilnehmen	Sie nimmt seit 3 Monaten am Deutschkurs teil.

Baustein 1

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Überblick über die Grundrechte

Altersstufe: ab Kl.6

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

Die folgenden Materialien bauen nicht aufeinander auf und müssen nicht chronologisch oder gar vollständig eingesetzt werden. Sie sind als Ideen- und Materialpool zu verstehen, der helfen soll, das Thema Grundrechte im Unterricht zu behandeln. Dieser Baustein dient dabei vor allem dem Überblick über die Grundrechte. Die inhaltlich vertiefende Arbeit geschieht in den folgenden Kapiteln vier bis acht dieses Ordners, die jeweils ein Grundrecht aufgreifen und ausführen.

1. M3-1 Die Grundrechte der Bundesrepublik Deutschland in leichter Sprache

Das Material dient vor allem dem sprachlichen Zugang zu den Grundrechten.
Hierzu gibt es z.B. folgende Möglichkeiten:

- **Zuordnung**: Die Karten liegen ausgeschnitten vor. Die Schülerinnen und Schülern ordnen die markierten Wörter in den Erklärtexten dem jeweiligen Grundrecht zu.
- **Plakat**: Das Material wird großformatig kopiert im Klassenraum aufgehängt. So kann hierauf Bezug genommen werden, wenn mit den Materialien der einzelnen Kapitel gearbeitet wird, z.B. bei der Arbeit an Kapitel 8 entsprechend auf Art. 3 GG verwiesen werden.

2. Die Bild-Wort-Satz – Karten zu den Grundrechten

Bei den acht ausgewählten Rechten handelt es sich um die wesentlichen Menschenrechte. Das Material kann aus Gründen der didaktischen Reduktion auf fünf Rechte reduziert werden, wobei das Recht auf Unverletzlichkeit der Wohnung und das Recht auf Eigentum dann entfallen. Diese wurden jedoch bewusst mit aufgenommen, da sie zeigen, dass Menschenrechte nicht nur im zwischenmenschlichen Bereich konkret werden, sondern auch vor staatlichen Repressionsmaßnahmen schützen. Viele Geflüchtete werden in ihrem Heimatland mit diesen Rechtsverletzungen in Berührung gekommen sein.
Das Arbeitsmaterial stellt weitere Redemittel für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Es werden Satzanfänge angeboten sowie zumeist zur Erläuterung notwendige Verben und Nomen. Die Redemittel verstehen sich als Angebot. Nicht alle Begriffe müssen verwendet werden, um das jeweilige Grundrecht zu erklären.

Die Bild-Wort-Satz-Karten können unterschiedlich eingesetzt werden:

- als erste Informationsquelle,
- als Memory zur Festigung des Erlernten (Zuordnung jeweils von Bild- und Wortkarte),
- als Redemittelkarten, z.B. zur Fragestellung „Meine Rechte – deine Rechte“, anhand derer gemeinsam überlegt wird, inwieweit unsere Rechte auch bestimmte Verantwortlichkeiten für uns selbst und für andere erfordern.

3. M3-2 Leere Karten

Diese Leerkarten sollen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, ihre eigenen bildhaften Repräsentationen der einzelnen Grundrechte zu gestalten. Jüngere Schülerinnen und Schüler werden dabei konkrete Geschichten malen, ältere und junge Erwachsene können symbolische Repräsentanten gestalten oder erfinden.

Die Grundrechte der Bundesrepublik Deutschland

1 MENSCHENWÜRDE

Alle Menschen haben eine **Würde**.
Das bedeutet, jeder Mensch ist wertvoll.
Alle Menschen sollen gut zusammen leben.

2 FREIHEIT

Jeder Mensch ist **frei**. Er darf tun, was er möchte.
Er darf nicht zu etwas gezwungen werden, was er nicht möchte.
Deine eigene Freiheit endet dort, wo du die Freiheit eines anderen Menschen einschränkst.

3 GLEICHHEIT

Alle Menschen haben die **gleichen** Rechte.

- Egal, ob Mann oder Frau.
- Egal, welche Hautfarbe sie haben oder woher sie stammen.
- Egal, an welche Religion sie glauben.
- Egal, ob sie arm oder reich sind.
- Egal, welche sexuelle Orientierung sie haben.

4 GLAUBENSFREIHEIT

Jeder Mensch darf **denken**, was er will.
Jeder Mensch darf **glauben**, was er will.
Jeder Mensch darf seinen Glauben bekennen. Jeder Mensch darf seine Religion ausüben.

5 MEINUNGSFREIHEIT

Jeder hat das Recht, seine eigene **Meinung** zu haben und seine Meinung öffentlich zu sagen.

6 FAMILIE

Die **Familie** ist besonders wichtig.
Der Staat schützt Familien und fördert sie.

7 BILDUNG

Für die **Schulen** ist der Staat zuständig.
Keiner muss am Religionsunterricht teilnehmen.

8 VERSAMMLUNGSFREIHEIT

Alle Menschen dürfen sich friedlich **versammeln**. Zum Beispiel bei Demonstrationen.
Alle Menschen dürfen sich in Parteien, Vereinen oder Netzwerken organisieren.

Zweiten Bogen hier ansetzen.

Hier an ersten Bogen ansetzen.

9 VEREINIGUNGSFREIHEIT	Alle Menschen dürfen Parteien, **Vereine** oder andere Organisationen gründen. Dort können sie sich für ihre Interessen oder Ideen einsetzen. Diese Organisationen müssen sich auch an die Grundrechte halten.
10 BRIEFGEHEIMNIS	**Briefe** dürfen nicht von anderen geöffnet werden. **Telefongespräche** dürfen nicht belauscht werden.
11 FREIZÜGIGKEIT	Alle Deutschen dürfen sich in Deutschland **frei bewegen**. Sie dürfen reisen, wohin und wann sie wollen. Sie dürfen wohnen, wo sie wollen.
12 BERUFSFREIHEIT	Jeder darf sich seinen **Beruf frei wählen**. Jeder darf frei wählen, wo er arbeiten möchte. Niemand darf zur Arbeit gezwungen werden.
12a WEHRPFLICHT (ausgesetzt)	Die Ausbildung zum **Soldaten/zur Soldatin** ist eine freiwillige Ausbildung. Keiner muss zur Bundeswehr.
13 UNVERLETZLICHKEIT DER WOHNUNG	Keiner darf ohne Erlaubnis eine fremde **Wohnung** betreten oder abhören.
14 RECHT AUF EIGENTUM	Jeder hat das Recht auf Eigentum. **Eigentum** muss auch dem Wohl der Allgemeinheit dienen.
16 STAATSANGEHÖRIGKEIT	Wer **Deutscher** ist, darf es immer bleiben.
16a RECHT AUF ASYL	Menschen, die in anderen Ländern verfolgt werden, erhalten in Deutschland **Schutz**.
17 PETITIONSRECHT	Jeder hat das Recht, sich über etwas zu **beschweren**.
18 VERWIRKUNG VON GRUNDRECHTEN	Wer die Grundrechte bekämpft, verliert diese Grundrechte.

Bild-Wort-Satz-Karten

Grundrechte

Das Grundgesetz

Art.1

Die Menschenwürde

Das Grundgesetz

Art. 2

Die Freiheit

Das Grundgesetz

die Würde
die Ehre

wertvoll
gut zusammenleben
- - - - - - -
Alle Menschen haben eine Würde.

Das Grundgesetz

das Leben

frei
niemanden zwingen
- - - - - - -
Alle Menschen sind frei.

Bild-Wort-Satz-Karten

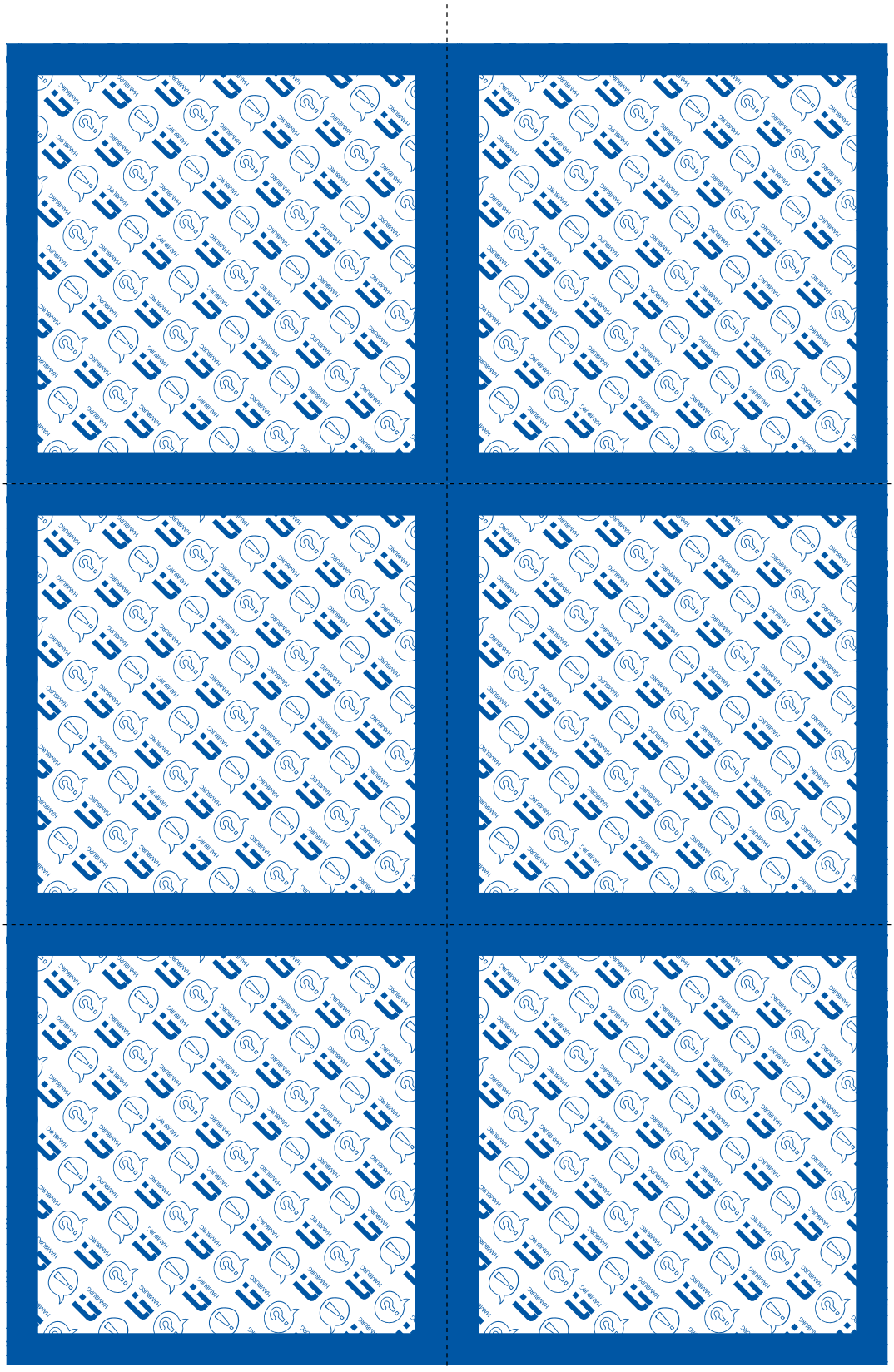


Bild-Wort-Satz-Karten

Grundrechte

Das Grundgesetz

Art. 3

Die Gleichheit

Das Grundgesetz

Art. 4

Die Glaubensfreiheit

Das Grundgesetz

das Gesetz
die Rechte

gleich
alle anerkennen
- - - - - - -
Alle Menschen sind gleich.

Das Grundgesetz

die Religion
der Glauben

bekennen
ausleben
- - - - - - -
Jeder darf glauben was er will.

Bild-Wort-Satz-Karten

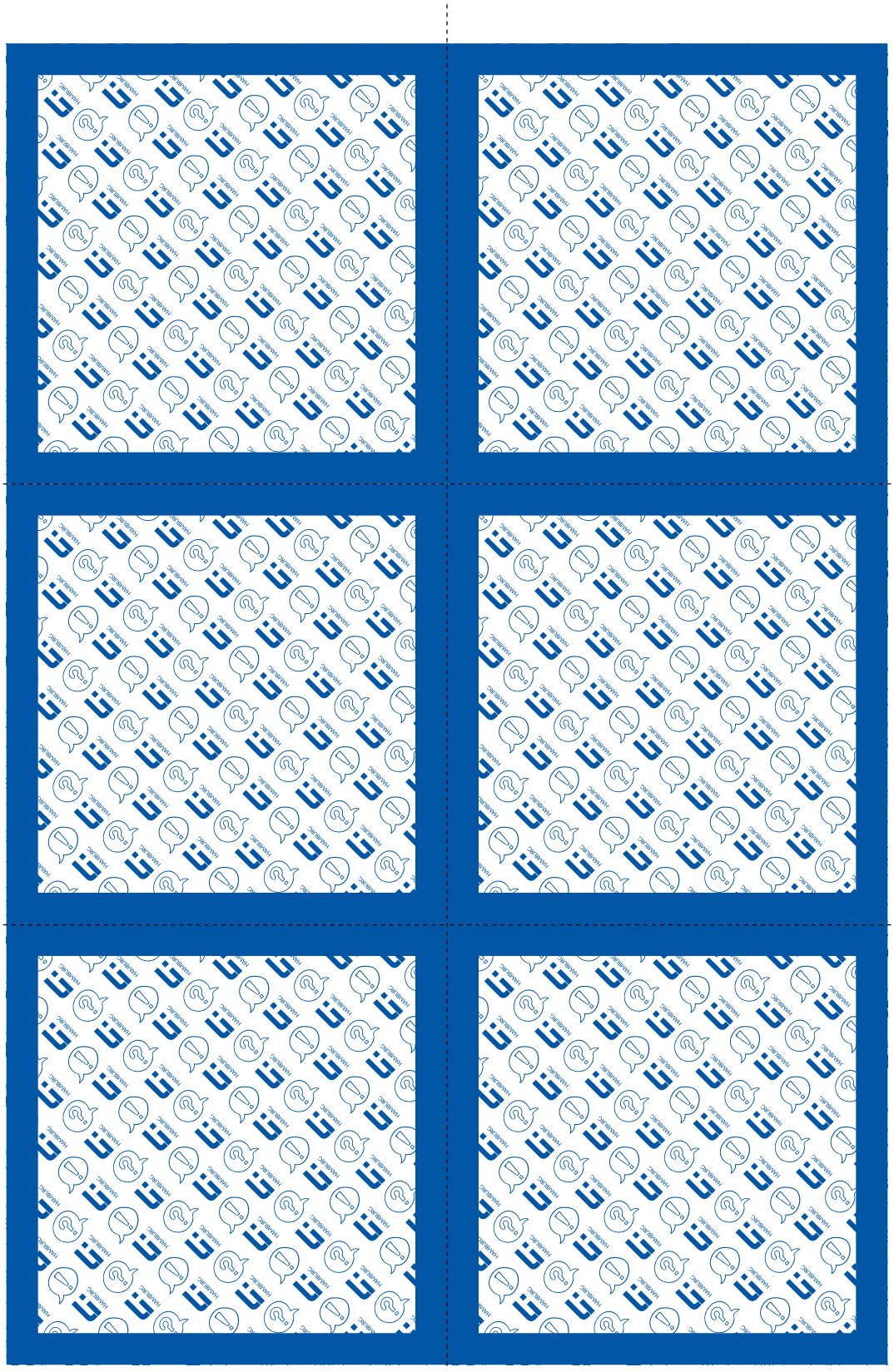


Bild-Wort-Satz-Karten

Grundrechte

Das Grundgesetz

Art. 5

Die Meinungsfreiheit

Das Grundgesetz

Art. 10

Das Briefgeheimnis

Das Grundgesetz

die eigene Meinung
die Presse

sagen
schreiben
- - - - - - -
Jeder darf seine Meinung sagen.

Das Grundgesetz

das Geheimnis
der Brief

schreiben
- - - - - - -
Jeder darf Geheimnisse haben.

Bild-Wort-Satz-Karten

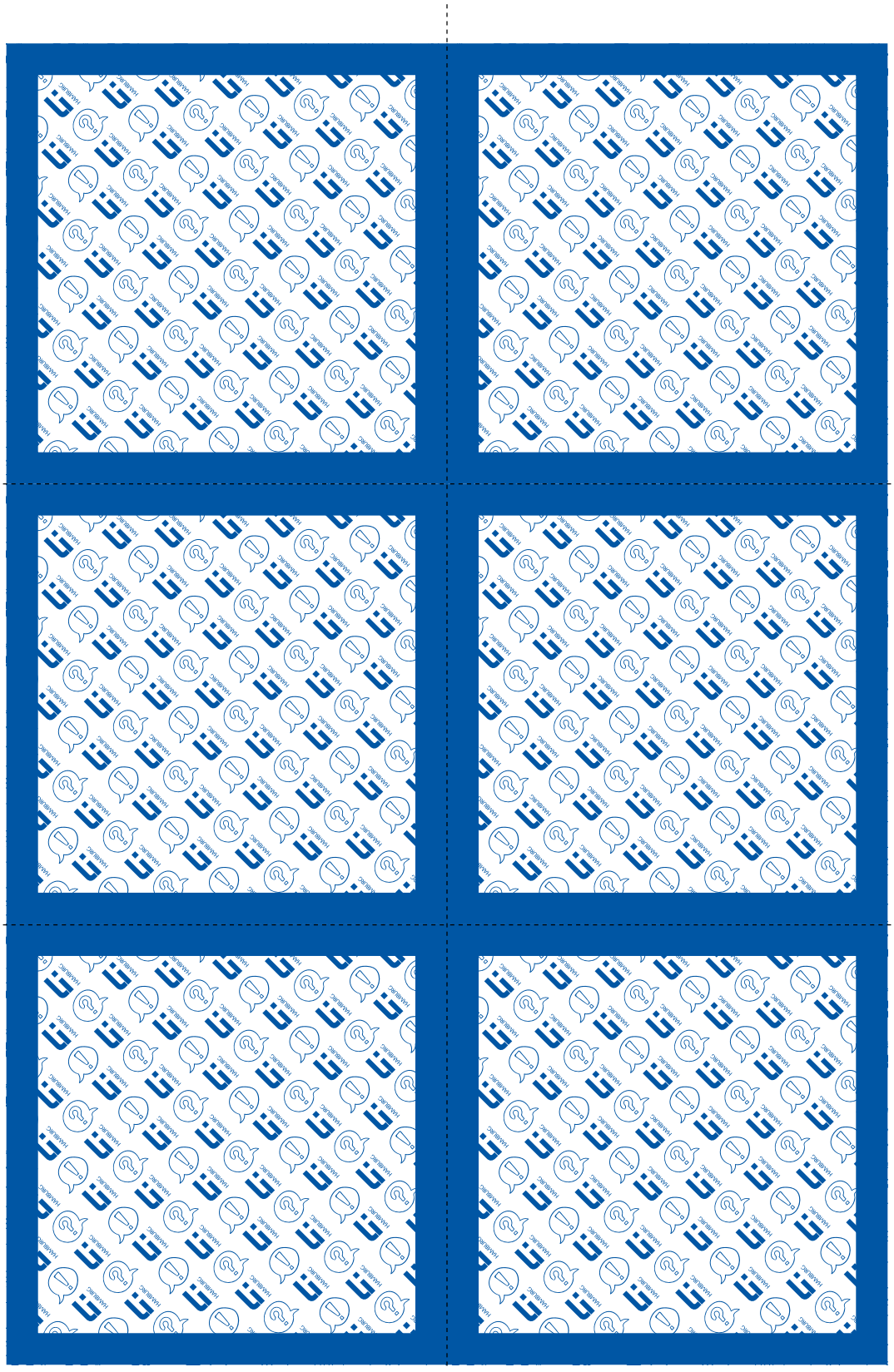


Bild-Wort-Satz-Karten

Grundrechte

Das Grundgesetz

Art. 13

Die Unverletzlichkeit der Wohnung

Das Grundgesetz

Art. 14

Eigentum verpflichtet

Das Grundgesetz

die Wohnung
das Telefon
das Gespräch

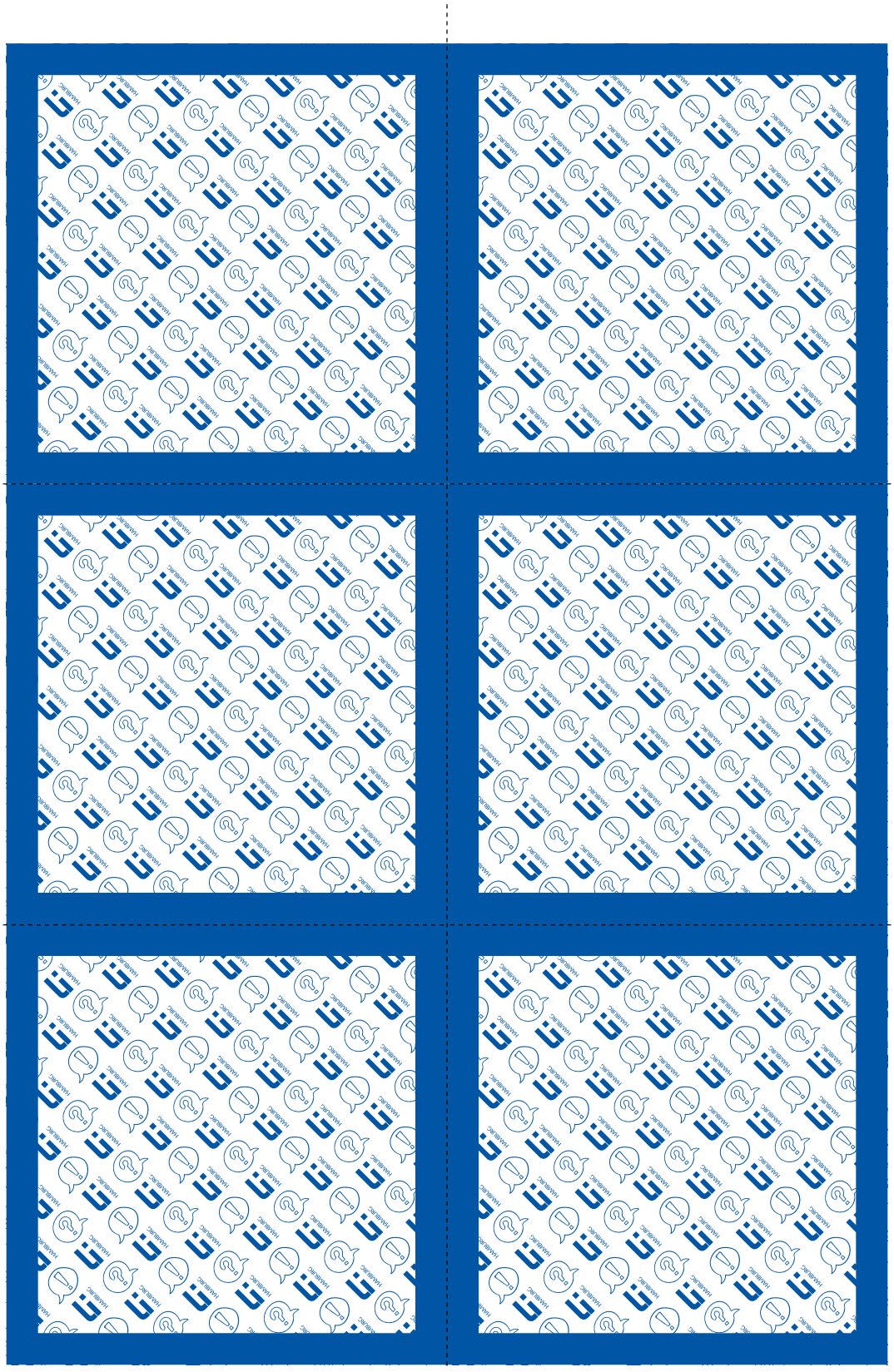
privat
eintreten/betreten
- - - - - - -
Deine Wohnung gehört dir.

Das Grundgesetz

das Eigentum
der Besitz

eigen(er)
nicht wegnehmen
- - - - - - -
Eigentum verpflichtet.

Bild-Wort-Satz-Karten



Grundrechte: leere Karten

Baustein 2

Kinderrechte - Wir haben Rechte

Altersstufe: ab Kl.1

Die UN-Kinderrechtskonvention von 1990 definiert Kinderrechte auf Basis der Allgemeinen Menschenrechte. Dabei sind vier Prinzipien leitend:

- Das Recht auf Gleichbehandlung
- Der Vorrang des Kindeswohls
- Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung
- Die Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes

Die UNICEF hat die insgesamt 54 Artikel der Kinderrechtskonvention in zehn Grundrechten zusammengefasst:

1. Das Recht auf Gleichheit, Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung.
2. Das Recht auf Gesundheit.
3. Das Recht auf Bildung.
4. Das Recht auf Spiel und Freizeit.
5. Das Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung.
6. Das Recht auf gewaltfreie Erziehung.
7. Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht.
8. Den Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung.
9. Das Recht auf elterliche Fürsorge.
10. Das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

1. Bild-Wort-Satz-Karten zu den Kinderrechten

Um einen sprachlichen Einstieg in das Thema zu finden, eignet sich der Einsatz von Bild-Wort-Satz-Karten. Sie bieten eine exemplarische Auswahl an Bildern, Wörtern und Redemitteln, die die Schülerinnen und Schüler benötigen, um über Kinderrechte sprechen zu können.

- Präsentieren Sie den Schülerinnen und Schülern die ausgeschnittenen Bildkarten als stummen Impuls. Ermuntern Sie die Schülerinnen und Schülern, je nach sprachlichem Niveau die Bildkarten zu beschriften.
- Stellen Sie in einem nächsten Schritt die Sprachmittel und die Redemittel vor. Die Zuordnung von Sprachmitteln bzw. Redemitteln zu den Bildkarten kann ein Arbeitsauftrag für alle oder differenzierend für einzelne Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden.
- Alternativ können die Bildkarten auch als Memory doppelt kopiert werden und die Schülerinnen und Schüler können so an die Bilder und Themen herangeführt werden. Bei der Durchführung des Memory-Spiels können alternativ zwei (Bild und Wort) oder drei (Bild-Wort-Satz) Karten einander zugeordnet werden.

2. Kinderrechte M3-3 – M3-9

Die Arbeitsblätter M3-3 bis M3-9 bieten Zugänge zu ausgewählten Kinderrechten. Sie sind gut geeignet zum Kennenlernen einer neu zusammengesetzten Lerngruppe/Klasse. Am Ende der Einheit kann die Erarbeitung gemeinsamer Klassenaktivitäten bzw. Klassenregeln stehen. Die Arbeitsblätter können aber auch einzeln zu verschiedenen Zeitpunkten bearbeitet werden.

Die vorangestellte Übersicht über die ausgewählten Kinderrechte ist sprachlich sicherlich anspruchsvoll, hier können aber die Bild-Wort-Satz-Karten sprachliche Entlastung bieten. Die Übersicht kann als Plakat gestaltet werden, oder die einzelnen Kinderrechte als Bilder im Klassenraum aufgehängt werden. Die Bilder können zur

Visualisierung, zur Sortierung (was ist mir wichtig? Was ist das wichtigste Kinderrecht für mich? Was für uns als Lerngruppe?) etc. verwendet werden.

Stellen Sie zur Bearbeitung Scheren, Klebestifte und alte Zeitschriften zur Verfügung.

- **M3-3„Das bin ich“**, bezieht sich auf das Kindeswohl, das Recht auf Leben und die eigene Entwicklung. Diese Kinderrechte korrespondieren mit Art 1 und Art 2 GG. Das Arbeitsblatt M3-4 kann zum Kennenlernen eingesetzt werden und im Klassenraum aufgehängt werden. So kann immer wieder darauf zurückgegriffen werden, z.B. um über gemeinsame und unterschiedliche Vorlieben, Fähigkeiten, Eigenschaften etc. zu sprechen. Kopieren Sie das Arbeitsblatt auf DIN A3-Format, damit genügend Platz zum Gestalten ist.

- **M3-4 „Meine Familie“** bezieht sich auf das Kinderrecht, bei den Eltern zu leben. Hier ist ggf. auf etwaige schwierige Erlebnisse auf der Flucht, auf Trennungssituationen o.ä. zu achten. Die Kinder können die Namen und den Verwandtschaftsgrad in die Kreise schreiben. Alternativ können die Kinder auch einen Stammbaum oder einzelne Personen malen, ggf. auch Fotos aufkleben. Sprachlich können hier gleichzeitig die Bezeichnungen für Familienmitglieder eingeführt werden, indem z.B. die Lehrkraft ihren eigenen Familienstammbaum an der Tafel aufzeichnet.

- **M3-5 „Das brauchen Kinder“** geht auf die eigenen Bedürfnisse und das Recht auf Gesundheit, Geborgenheit und Aufwachsen ohne Not ein. Es bietet sich die Arbeit mit den Bildern aus Kapitel 9 bzw. aus dem gesamten Ordner an. Kopieren Sie das Arbeitsblatt auf DIN A3-Format. Die Schülerinnen und Schüler können die Bilder auf dem Arbeitsblatt mit dem “Ich“ im Kreis verbinden. Es können auch andere Bilder zur Verfügung gestellt werden, so dass die Schülerinnen und Schüler eine Collage erstellen können.

- Auf dem **Wimmelbild M3-6** sind unterschiedlichste Szenen aus dem Schulleben abgebildet, die den Schülerinnen und Schülern zeigen, welche unterschiedlichen Aktivitäten es in einer Schule geben kann: von Unterrichtsszenen über gemeinschaftliche Freizeitaktivitäten bis hin zu Orten der Ruhe und Entspannung. Auf einer DIN A3 Vorlage entstehen für die Schülerinnen und Schüler diverse Möglichkeiten „ihren“ Platz in der Schule zu finden und einzuzeichnen. Außerdem bietet es sich an, anhand des Bildes, mit den Schülerinnen und Schülern über das Schulsystem in Deutschland ins Gespräch zu kommen.

- Mit Hilfe von **M3-7 und M3-8** können sich die Schülerinnen und Schüler die zehn Kinderrechte sprachlich erarbeiten. Die vorgeschlagenen Schlüsselwörter sind auf dem Arbeitsblatt markiert, die von den Schülerinnen und Schülern in den Wortspeicher übertragen werden können. In einem zweiten Schritt schlagen die Kinder und Jugendlichen die einzelnen Wörter in ihrer Muttersprache nach und tragen diese in den Wortspeicher M3-8 ein. Falls es möglich ist, können die Schülerinnen und Schüler im dritten Schritt versuchen das jeweilige Kinderrecht in ihre Sprache zu übersetzen. Auf **M3-9** können Schülerinnen und Schüler, die sprachlich fortgeschritten sind, die markierten Wörter nach Wortarten sortieren.

3. Weitere Materialien zum Thema Kinderrechte

Zum Thema Kinderrechte gibt es eine Vielzahl von kindgerecht aufbereitetem Material, auf das wir hier verweisen. Für die Arbeit in Vorbereitungsklassen eignen sich v.a. Arbeitsblätter mit einfachen Impulsen und Möglichkeiten zur künstlerischen Gestaltung. Bieten Sie alphabetisierten Kindern auch an, Arbeitsaufträge in der eigenen Muttersprache zu bearbeiten und dann zweisprachig zu präsentieren.

- **Kinderrechte machen Schule 1**
  http://kinderrechte.rlp.de
- **Kinderrechte machen Schule 2**
  http://kinderrechte.rlp.de
  Impulse für verschiedene Fachzusammenhänge, wie das Thema Kinderrechte umgesetzt werden kann.
- **Kinderrechte in die Schule. Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation**
  Praxismaterialien Grundschule. Von Portmann, Rosemarie (mit Makista): Schwalbach/ Ts. 2014

Bild-Wort-Satz-Karten

Kinderrechte

die Gleichheit
die Kinder
das Glück

zufrieden
das Spiel

die Geborgenheit
das Leben
die Familie

glücklich
zusammen

1

Alle Kinder haben die gleichen Rechte.
Kein Kind darf benachteiligt werden.

2

Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.

Bild-Wort-Satz-Karten

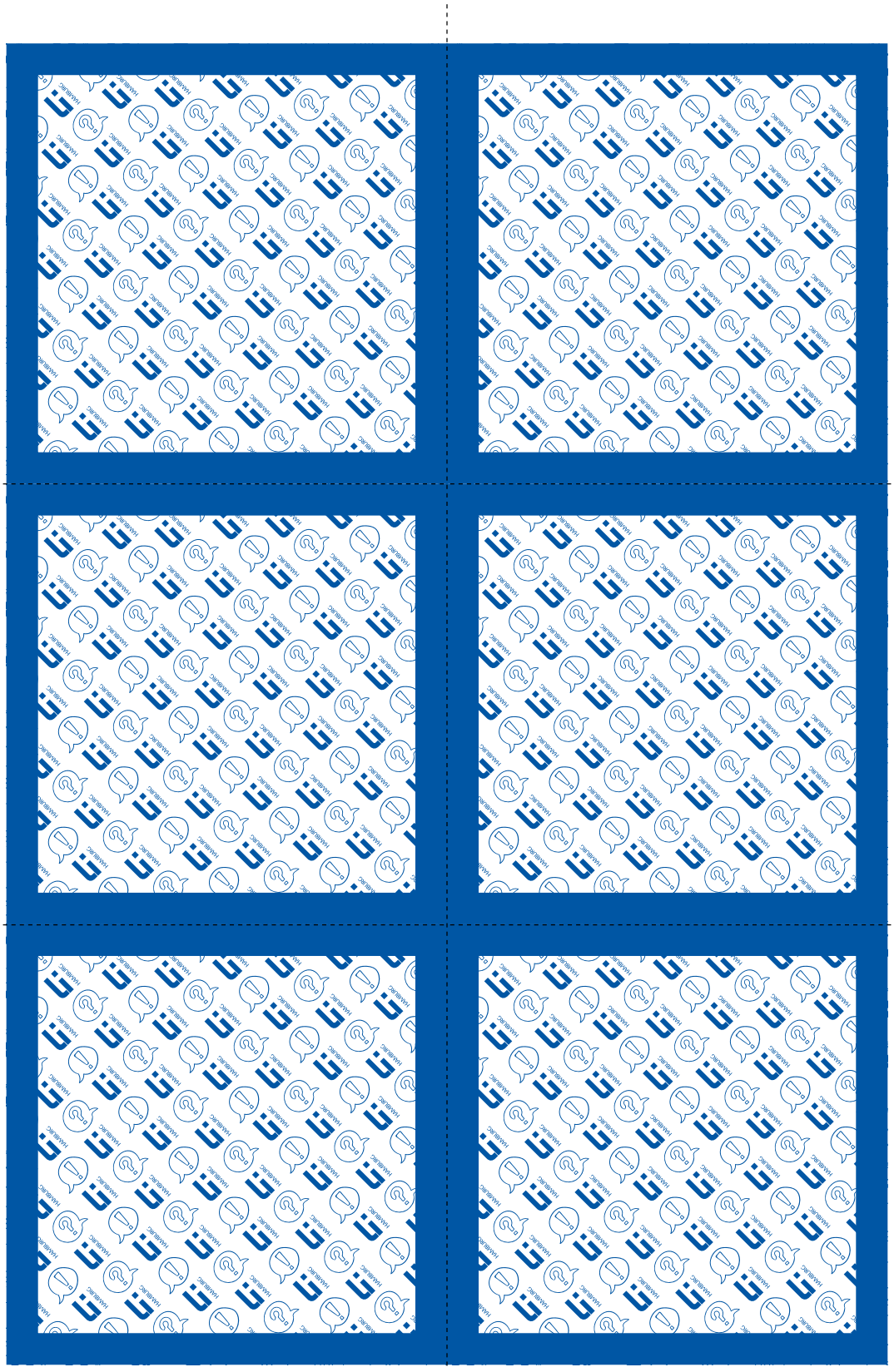


Bild-Wort-Satz-Karten

Kinderrechte

die Eltern
das Recht
das Leben

zusammen

3

Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben und von ihren Eltern gut betreut zu werden.

das Recht
die Ausbildung
die Schule
der Erfolg

4

Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

Bild-Wort-Satz-Karten

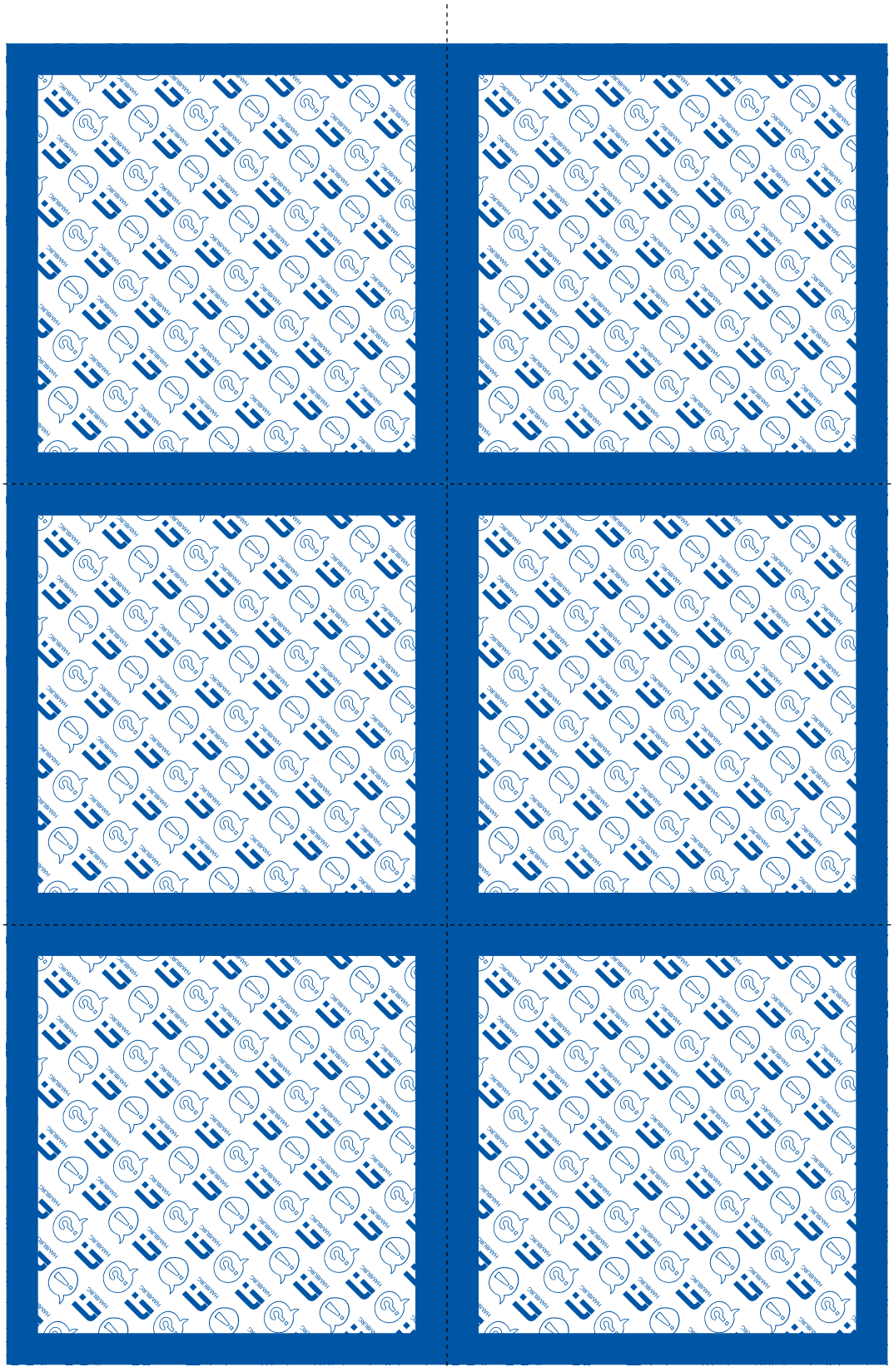


Bild-Wort-Satz-Karten

Kinderrechte

die Erholung
das Spiel
die Kunst
der Sport
spielen

die Frage
die Mitbestimmung
das Denken

5

Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

6

Kinder haben das Recht, sich bei allen Fragen, die sie betreffen, zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.

Bild-Wort-Satz-Karten

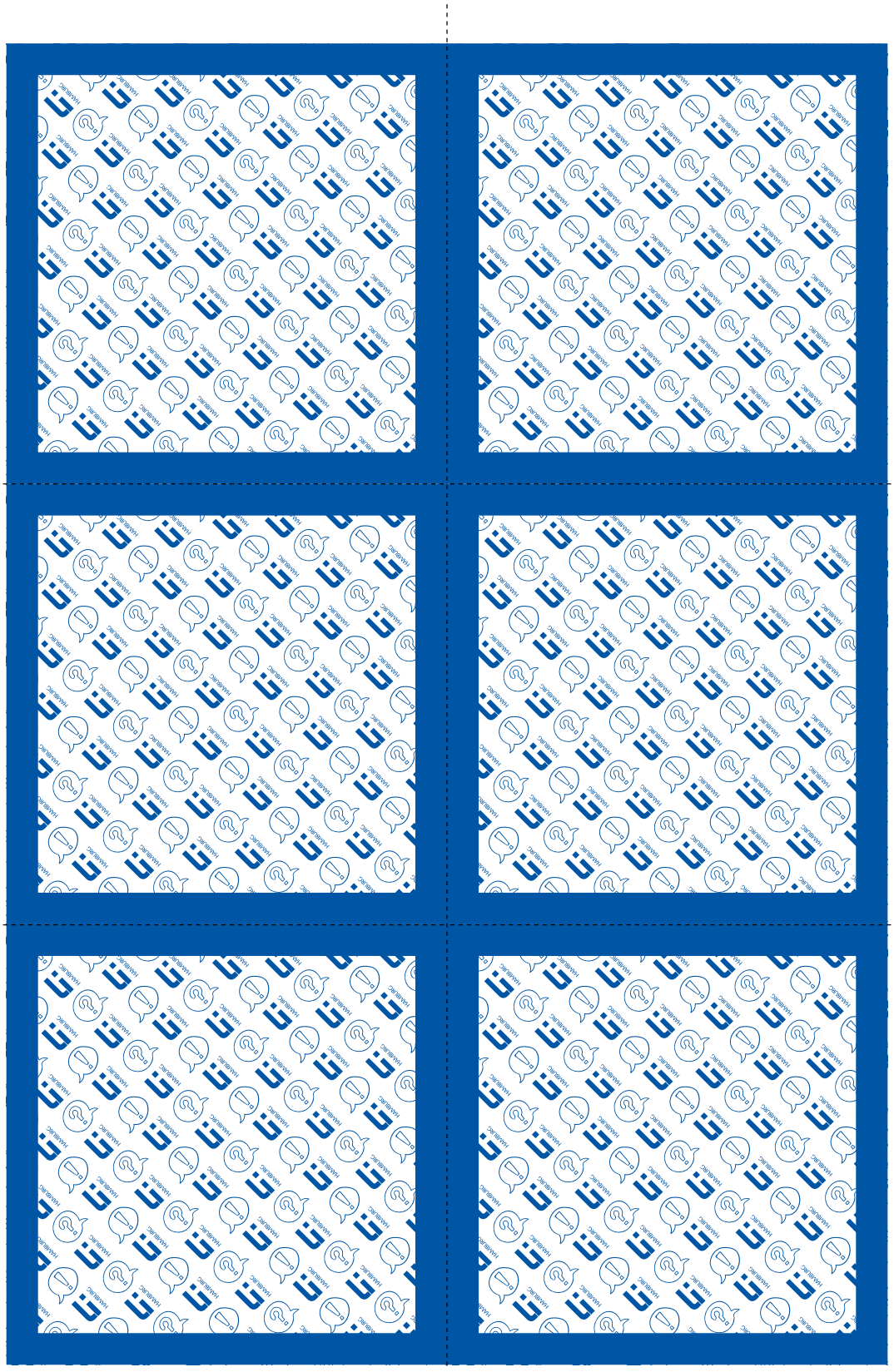


Bild-Wort-Satz-Karten

Kinderrechte

der Schutz
die Flucht
der Krieg
das Kind
das Recht
die Gewalt

7

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

das Recht
die Würde
privat

Ich möchte meine Ruhe haben.

8

Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.

Bild-Wort-Satz-Karten

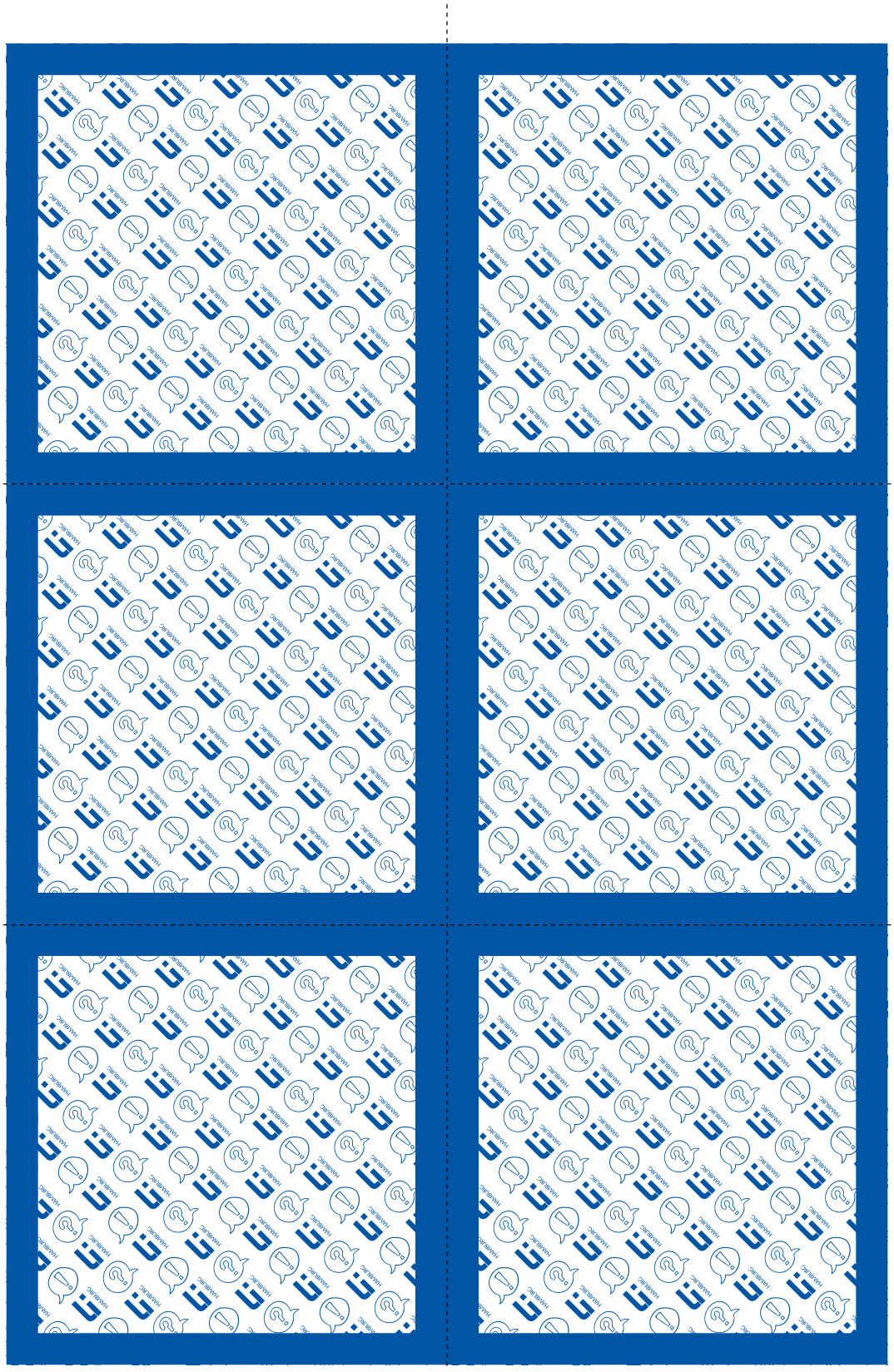


Bild-Wort-Satz-Karten

Kinderrechte

das Recht
der Schutz
die Gewalt
der Frieden

Nein, ich möchte das nicht.

die Fürsorge
das Handicap
die Behinderung
das Leben
die Teilhabe

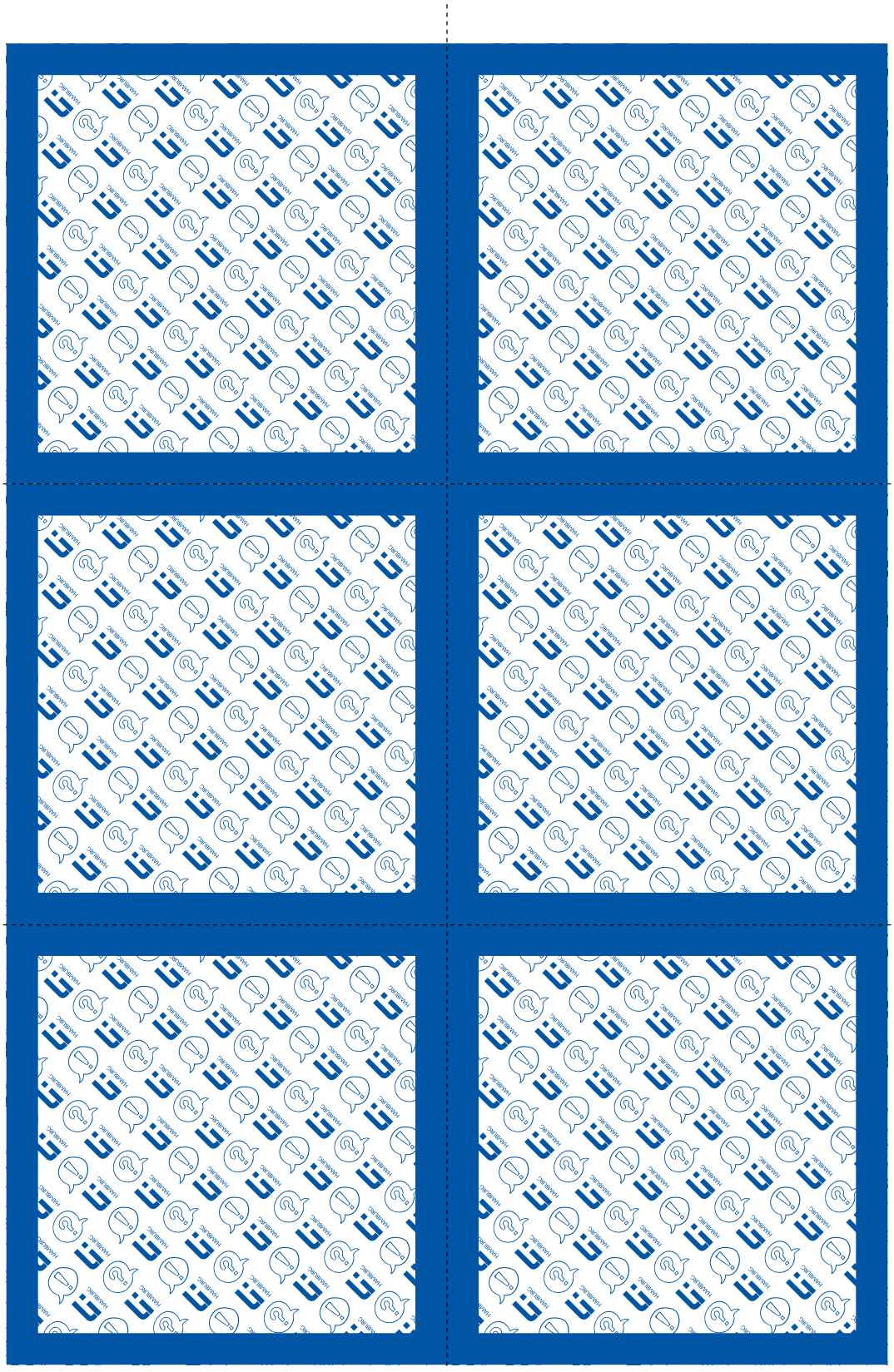
9

Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

10

Kinder mit Behinderung haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Bild-Wort-Satz-Karten



Unsere Kinderrechte

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte.
   Kein Kind darf benachteiligt werden.

2. Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.

3. Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben.

4. Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

5. Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

Zweiten Bogen hier ansetzen.

Hier an ersten Bogen ansetzen.

6. Kinder haben das Recht, sich bei allen Fragen, die sie selbst betreffen, zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.

7. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.

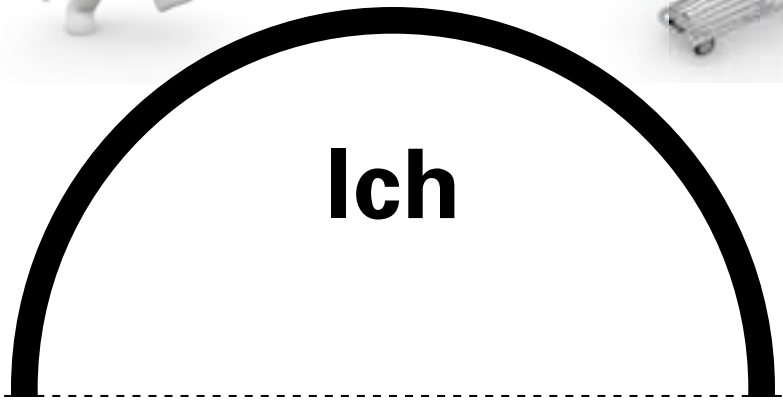
9. Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Das bin Ich

Aufgabe: Das mag ich. Das kann ich. Das möchte ich gerne können.

Kreise ein und male deine Ideen.



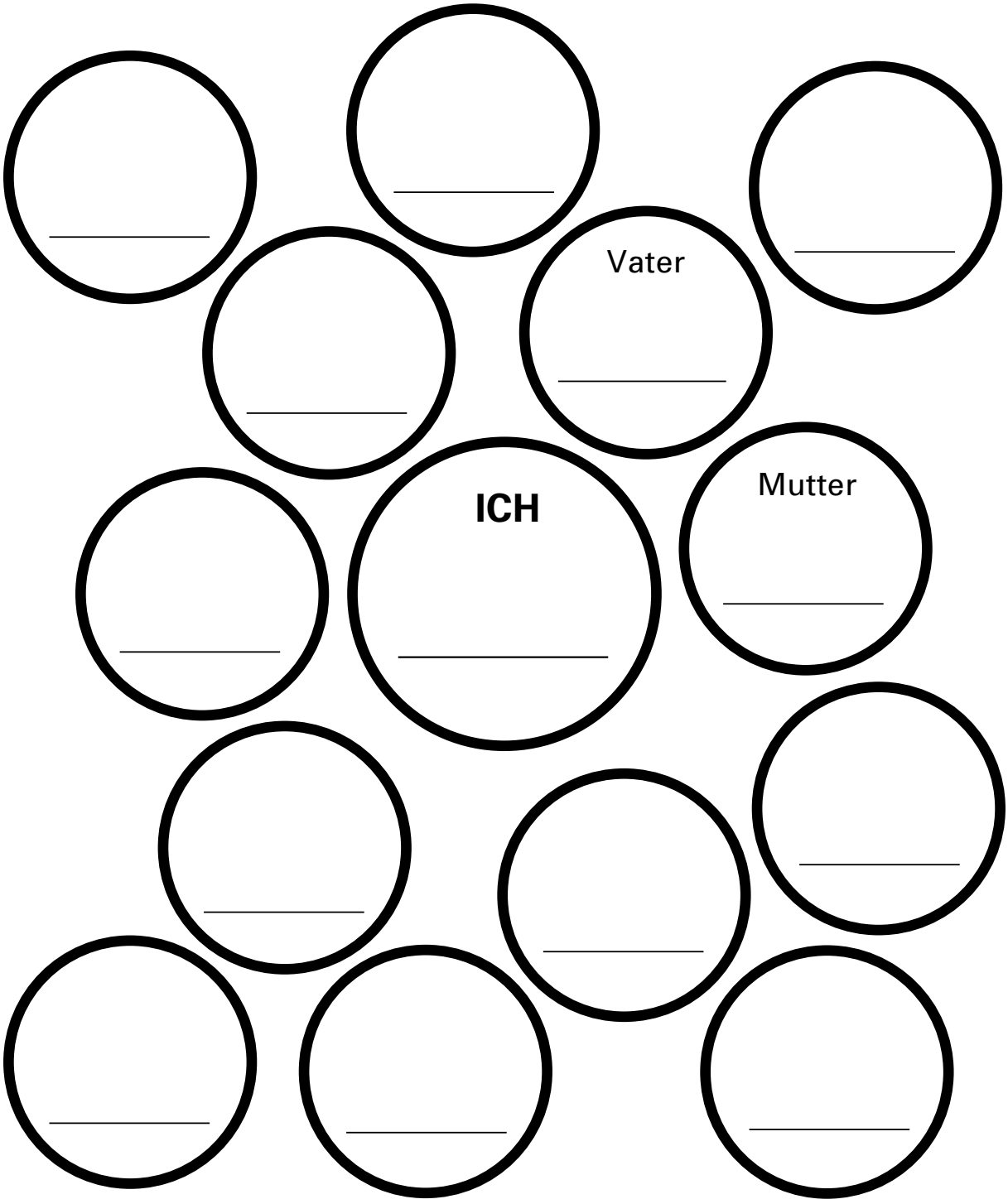
Zweiten Bogen hier ansetzen.

Hier an ersten Bogen ansetzen.

Familie

Aufgabe: Zu einer Familie oder Lebensgemeinschaft gehören aber noch mehr Personen. Verrate mehr über dich und deine Familie. Wer gehört bei dir dazu?

Folgende Wörter können dir helfen:
die Oma, der Opa, die Mutter, der Vater, die Schwester, der Bruder, die Tante, der Onkel, der Cousin, die Cousine, der Freund, die Freundin, der Uropa, die Uroma



Ich brauche ...

Aufgabe:
Was ist gut für Kinder? Was brauchen Kinder? WAS BRAUCHST DU?

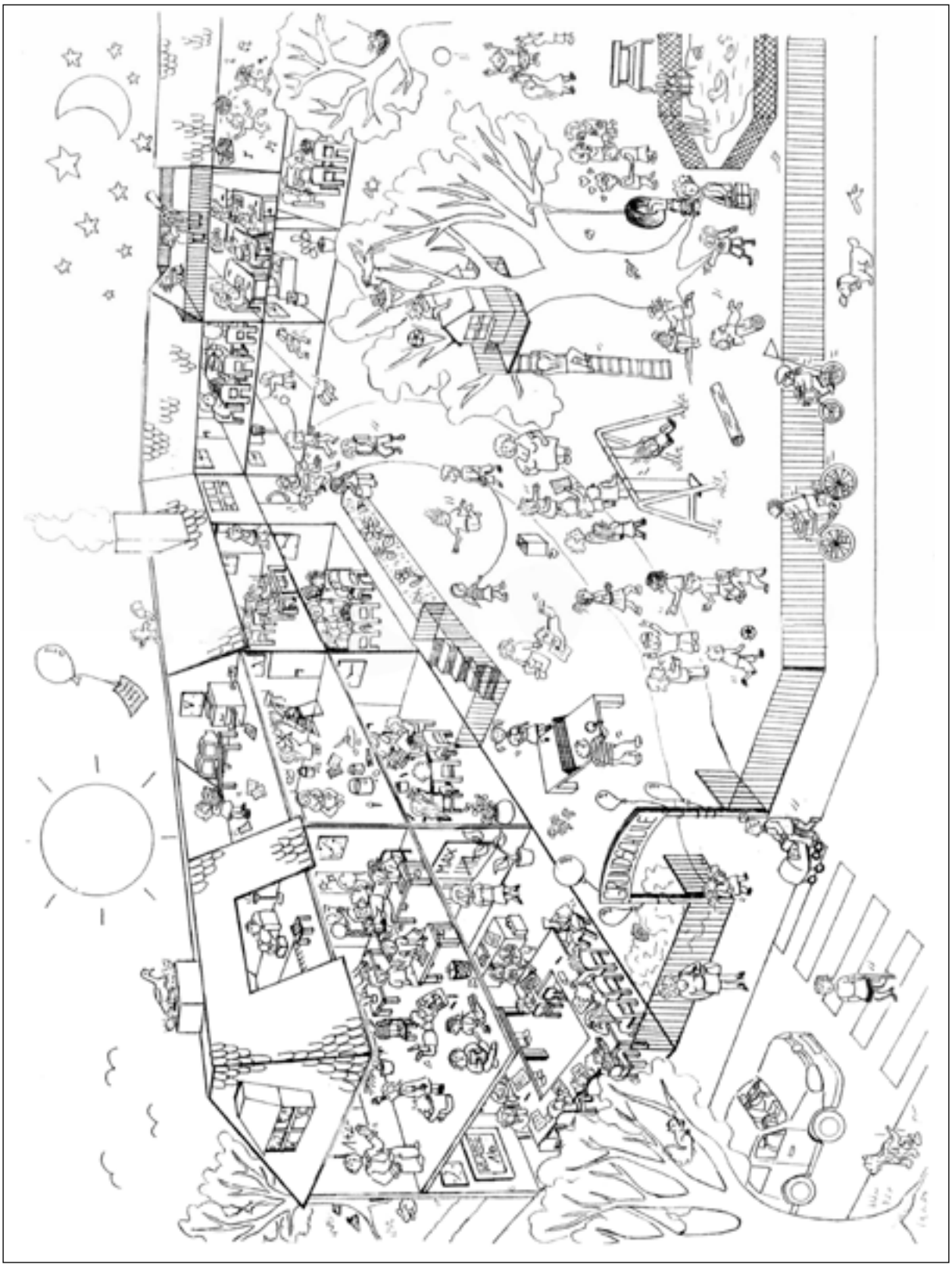
Ich

Zweiten Bogen hier ansetzen.

Hier an ersten Bogen ansetzen.

Schule

Aufgabe: Auf dem Bild siehst du eine Schule. Wo wärst du gerne?
Male die Kinder an, die das tun, was dich interessiert.



Kinderrechte – die Übersetzungen

Die Kinderrechte in deiner Sprache. Arbeite mit dem Wörterbuch.

- Schlage zuerst die fettgedruckten Wörter in deiner Muttersprache nach.
- Trage die fettgedruckten deutschen Wörter in den Wörterspeicher (M3-8) ein.
- Trage die passende Übersetzung in die Spalte daneben ein.
- Versuche das Kinderrecht in deine Sprache zu übersetzen.

1. Alle Kinder haben die gleichen **Rechte**.
Deine Übersetzung:

2. Kinder haben das Recht, **gesund** zu leben, **Geborgenheit** zu finden und keine Not zu leiden.
Deine Übersetzung:

3. Kinder haben das Recht bei ihren **Eltern** zu leben.
Deine Übersetzung:

4. Kinder haben das Recht, zu **lernen** und eine **Ausbildung** zu machen, die ihren **Bedürfnissen** und Fähigkeiten entspricht.
Deine Übersetzung:

5. Kinder haben das Recht zu **spielen**, sich zu **erholen** und künstlerisch tätig zu sein.
Deine Übersetzung:

6. Kinder haben das Recht, bei allen **Fragen**, die sie selbst betreffen, sich zu **informieren**, **mitzubestimmen** und zu sagen, was sie **denken**.
Deine Übersetzung:

7. Kinder haben das Recht auf **Schutz** vor **Gewalt**, Missbrauch und Ausbeutung.
Deine Übersetzung:

8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre **Würde** geachtet werden.
Deine Übersetzung:

9. Kinder haben das Recht, im **Krieg** und auf der **Flucht** besonders **geschützt** zu werden.
Deine Übersetzung:

10. **Behinderte** Kinder haben das Recht auf **besondere Fürsorge** und **Förderung**, damit sie **aktiv** am Leben teilnehmen können.
Deine Übersetzung:

Kinderrechte – der Wörterspeicher

Deutsches Wort	Übersetzung in deiner Muttersprache
Alle	
Kinder	
Rechte	

Kinderrechte - Wortarten

Aufgabe: Trage die Wörter ein und sortiere diese in die richtige Kategorie.

Nomen: Suche zu jedem Nomen den passendenden Artikel.
Versuche bei den Nomen immer den Singular und den Plural herauszufinden.

Verben: Finde zu jedem Verb den Infinitiv heraus.

Adjektive: Adjektive kann man steigern. Versuch alle drei Formen herauszufinden.

Deutsches Wort	Übersetzung in deiner Muttersprache
Nomen	**Nomen**
das Recht, die Rechte	
das Kind	

Verben	**Verben**
leben	
Adjektive	**Adjektive**
gesund, gesünder, am gesündesten	
Andere Wortarten	

4. Meine Religion – Deine Religion

Fachliche Perspektiven

Religion, Politik, Grundrechte, interkulturelle Erziehung

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- **Selbstreflexion:** Wie stehe ich als Lehrkraft zum Thema Religion?
  Welche Aspekte von meiner Position möchte ich pädagogisch verantwortet ins Gespräch einbringen?

- **Grundrecht:** Unabhängig davon, welche Haltung Lehrkräfte persönlich zu Religion mitbringen, gilt es,
  - einerseits das grundgesetzlich garantierte Recht auf freie Religionswahl und Religionsausübung (Art. 4 GG) zu achten und dafür einzustehen,
  - andererseits dafür zu sorgen, dass der Rahmen von Schule und Unterricht dadurch nicht beeinträchtigt wird
  - und die Religionsfreiheit aller Religiösen und Nichtreligiösen geachtet wird

- **Vielfältige Religionszugehörigkeiten und innere Pluralität:** Religion spielt für viele Geflüchtete eine Rolle, viele sind auch aufgrund religiöser Verfolgung geflohen. Statistiken aus dem Jahr 2014 zeigen, dass 63,3 % der Asylbewerber dem Islam angehören, 24,6 % dem Christentum, an dritter Stelle die Eziden mit 3,7 % folgen[1]. Diese Religionszugehörigkeiten zeigen sich auch in den Vorbereitungsklassen, ggf. kommen weitere Religionszugehörigkeiten dazu. Dabei ist zu beachten, dass die religiösen Zusammensetzungen der Lerngruppen stark variieren können, die jeweilige Identifikation mit einer Religion unterschiedlichste Ausprägungen aufweisen kann und innerhalb einer Religion unterschiedlichste Strömungen vorhanden sind. Religion ist also immer nur im Plural zu denken, auch im inneren Plural. *Den* Islam gibt es ebenso wenig wie *das* Christentum.

- **Schülern nicht Expertenrolle zuschreiben:** Schülerinnen und Schüler bringen u.U. viel Wissen über ihre Religion mit. Sie sollten jedoch nicht die Rolle des vermeintlichen Experten zugeschrieben bekommen. Ein gläubiger Mensch kann vor allem über seine subjektive Art des Glaubens Auskunft geben, keineswegs können diese Aussagen auf alle Gläubigen seiner/ihrer Religion übertragen werden.

- **Religion als Aspekt der Identität:** Religion kann für viele Kinder und Jugendliche ein positiver Faktor ihrer Identität sein, andere, die Religion repressiv erlebt haben oder durch religiöse Zwänge gar traumatisiert sind, distanzieren sich u.U. eher von Religion. Für einige kann Religion in der Unsicherheit der eigenen Lebenssituation wiederum einen so zentralen Stellenwert einnehmen, dass sie zur Selbststabilisierung notwendig ist und religiöse Regeln und Gebote, wie z.B. ein rituelles Gebet strikt eingehalten werden.

- **Nichtreligiöse Schülerinnen und Schüler:** Zu beachten ist auch, dass es viele Schülerinnen und Schüler gibt, die keine Religionszugehörigkeit haben oder eine religiöse Prägung mitbringen, diese aber nicht ausleben möchten. Zu dem Recht auf freie Religionswahl und Religionsausübung gehört auch, sich von Religion distanzieren zu können. Die nichtreligiösen Schülerinnen und Schüler dürfen nicht außen vor gelassen werden, sondern müssen bei allen Aufgaben mit eingebunden werden, z.B. über alternative Fragestellungen. Gleichzeitig müssen auch nicht-religiöse Kinder und Jugendliche sich über Religion austauschen lernen, in Grundzügen informiert sein und das Recht auf Glaubens- und Bekenntnisfreiheit kennen und achten.

- **Mögliche schwierige Situationen:**
  - Schulregeln in Konflikt mit religiösen Regeln, z.B. Gebet: Das Grundrecht auf Religionsausübung muss in Einklang mit den Schulregeln stehen. Wenn Schülerinnen und Schüler ihre Religion auch innerhalb der Schule ausleben wollen, können sie dies im Rahmen ihrer Grundrechte tun. So ist es z.B. gestattet, in der Schule zu beten. Dies darf aber den unterrichtlichen Rahmen von Schule nicht stören. Ein rituelles Gebet muss immer außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden. Ebenso darf ein Betender nicht Druck auf andere ausüben, auch beten zu müssen. Weitere Informationen hierzu finden Sie in der Broschüre „Vielfalt in der Schule“, die unter www.li.hamburg.de/bie heruntergeladen werden kann.

1 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Zahlen 2014

- Fanatismus: Egal aus welchem Grund, keiner darf in der Schule aufgrund der Herkunft, Religion, des Aussehens o.ä. diskriminiert, beleidigt oder unter Druck gesetzt werden. Wenn eine Form der Religionsausübung andere belästigt oder die Lerngruppe unverhältnismäßig stört, holen Sie sich Unterstützung. Das Team Menschenrechts- und Demokratiefeindlichkeit (MDf) am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung berät Sie unter: beratung.mdf@li-hamburg.de

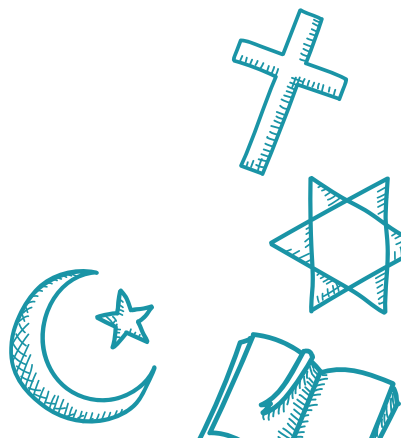
Hinweise zum Unterricht:

Unterrichtsbausteine zum Themenfeld Religion

1. Die Religionen in der Lerngruppe kennen lernen: Schatzkiste der Religionen
2. Wir sind gleich – egal was wir glauben
3. Meine Religionsfreiheit – deine Religionsfreiheit
4. Gestaltung eines interreligiösen Kalenders
5. Besuch religiöser Orte im Stadtteil und anderswo in Hamburg

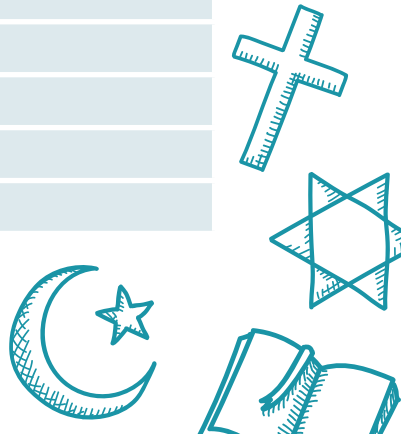
Ziele

Die Schülerinnen und Schüler ...
- lernen die unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen in der Lerngruppe und in Hamburg kennen und können diese benennen,
- lernen, dass in Hamburg wie in ganz Deutschland religiöse Vielfalt gelebt und akzeptiert wird,
- lernen religiöse Orte im Stadtteil und anderswo in Hamburg kennen als Teil der gelebten Vielfalt,
- lernen, dass Religion akzeptierter Teil der Persönlichkeit ist, andere aber nicht zu einer (bestimmten) religiösen Position gedrängt werden dürfen,
- üben Toleranz gegenüber Andersdenkenden, Andersgläubigen und Nichtgläubigen,
- lernen, intolerantes Denken und Verhalten zu erkennen und daran sachlich Kritik zu üben.



Sprachliche Mittel: Themenfeld Religion

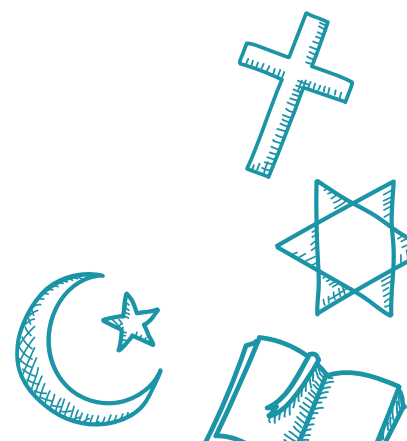
Singular	ausgewählte Pluralformen	Hinweise
der Atheis**mus** der Atheist/die Atheistin **der** Buddhis**mus** der Buddhist/die Buddhistin	die Atheisten/die Atheistinnen die Buddhisten/die Buddhistinnen	Nomen auf -**ismus**, sind maskulin und haben den Artikel **der** Weitere Beispiele: der Organismus, der Journalismus, ...
der Feiertag	die Feiertage	
der Gegenstand	die Gegenstände	
der Glaube		
der Gott	die Götter	
der Hinduismus der Hinduist/die Hinduistin **der** Islam der Muslim/die Muslimin (auch: Muslima)	die Hinduisten/die Hinduistinnen die Muslime/die Musliminnen	
der Koran		
der Sikhis**mus** der/die Sikh	die Sikhs	
der Tempel	die Tempel	
das Alevite**ntum** der Alevit/die Alevitin	die Aleviten/die Alevitinnen	Nomen auf -**tum**, sind meist neutral und haben den Artikel **das** Weitere Beispiele: das Ultimatum, das Altertum, das Heiligtum, das Brauchtum, ... (Ausnahmen: der Irrtum, der Reichtum)
das Bild	die Bilder	
das Christe**ntum** der Christ/die Christin	die Christen/die Christinnen	
das Eziden**tum** der Ezide/die Ezidin	die Eziden/die Ezidinnen	
das Fest	die Feste	
das Gebet	die Gebete	
das Gebot	die Gebote	
das Judentum der Jude/die Jüdin	die Juden/die Jüdinnen	
das Ritual	die Rituale	
das Symbol	die Symbole	
das Verbot	die Verbote	
die Bibel		
die Kirche	die Kirchen	



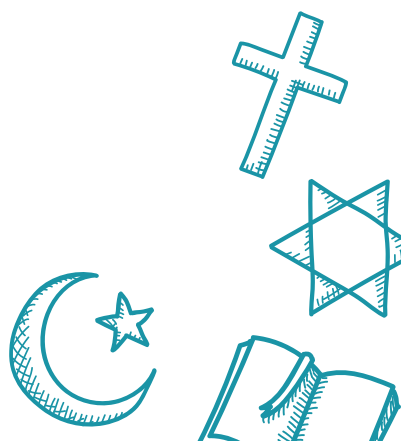
die Moschee	die Moscheen	
die Predigt	die Predigten	
die Religion	die Religionen	Nomen auf **-ion**, sind feminin und haben den Artikel **die** Weitere Beispiele: die Aktion, die Position, die Region, die Situation, die Tradition …
die Sünde	die Sünden	
die Thora		

Verben im Präsens ohne Lautveränderung
ausüben
beten
fasten
feiern
meditieren
pilgern
praktizieren
predigen
spenden
verehren
…

Adjektive
gläubig
heilig
religiös
religionslos
…



Sätze und Fragen
Zur „Schatzkiste der Religionen“:
Ich kenne … (Akkusativ).
Ich habe … (Akkusativ) zu Hause.
Ich habe … (Akkusativ) ausgewählt, weil …
Ich mag … (Akkusativ), weil …
Ich finde … (Akkusativ) gut, weil …
… (Nominativ) gefällt mir, weil …
Ich möchte gern wissen, was das hier bedeutet.
Ich weiß nicht, was das hier bedeutet.



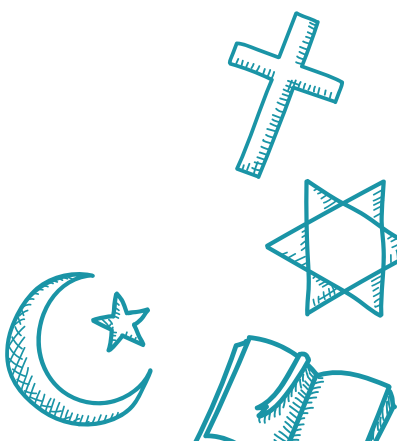


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

der Junge
die Jungen

das Gebet

beten

die Thora

das Judentum

lesen

Die Jungen beten.

Ich lese in der Thora.

Bild-Wort-Satz-Karten

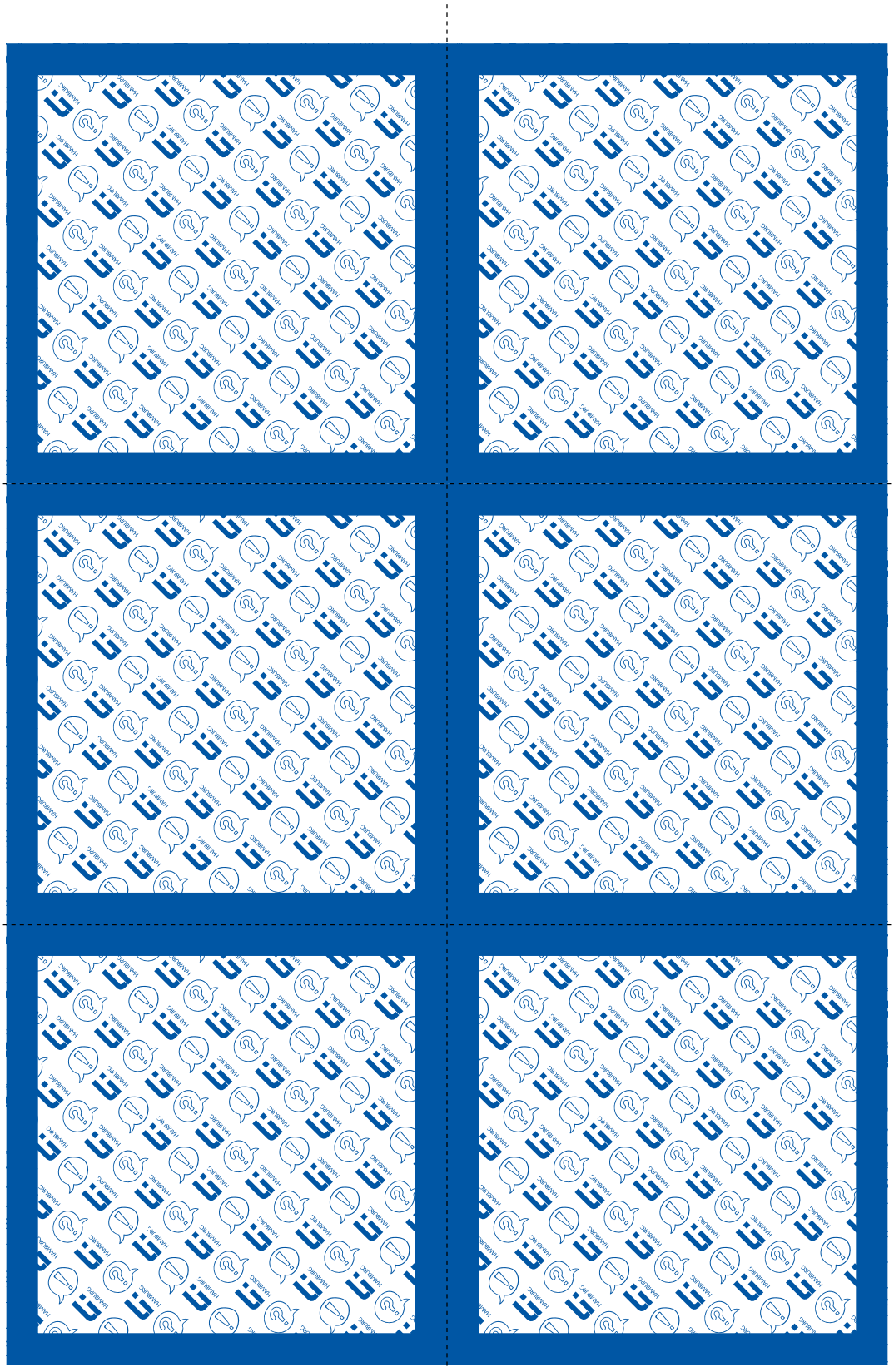


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

der Davidstern

das Judentum

die Religion

die Menora

der Kerzenleuchter

die Kerzen

anzünden

Der Davidstern ist ein Symbol des Judentums.

Das Judentum ist eine Religion.

Ich zünde die Kerzen an.

Die Kerzen leuchten.

Die Menora hat sieben Kerzen.

Bild-Wort-Satz-Karten

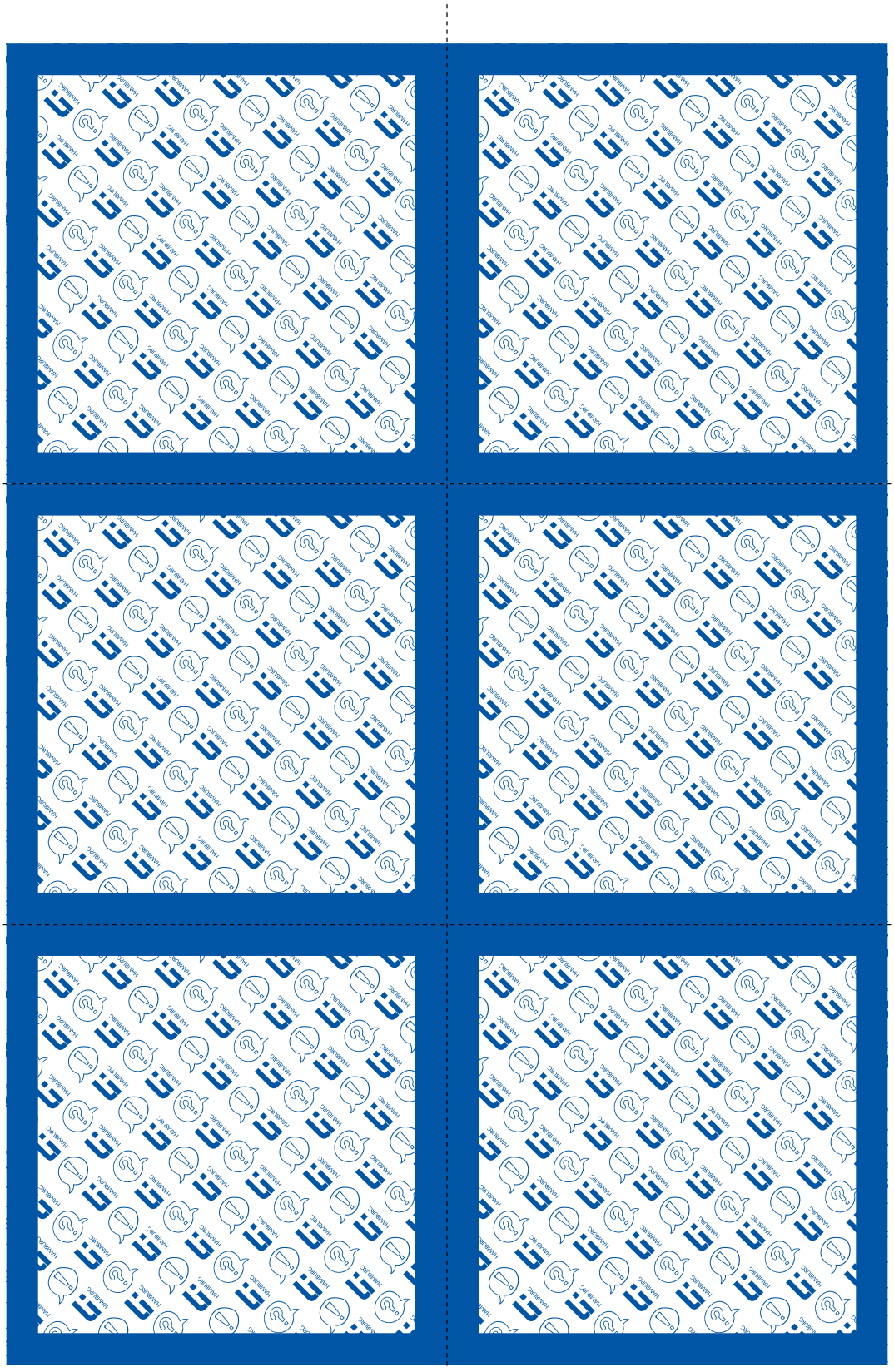


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

die Synagoge

das Judentum

die Jüdin
der Jude

jüdisch

Ich gehe in die Synagoge.

Ich bin jüdisch.

Jerusalem

die Klagemauer

der Jude

das Gebet

beten

Ich bete.

Ich bete zu Gott.

Ich bete an der Klagmauer.

Ich bete für Frieden.

Bild-Wort-Satz-Karten

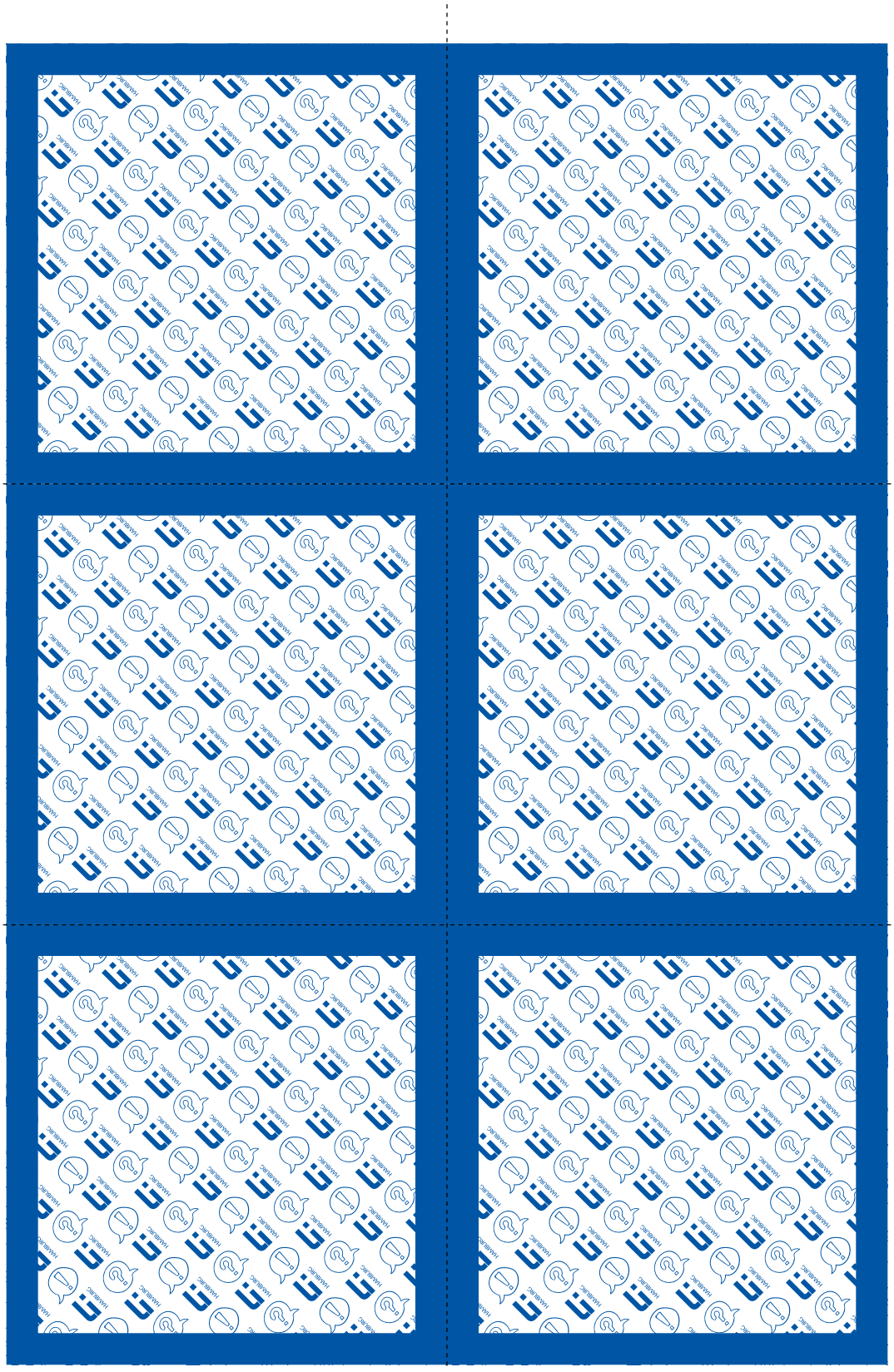


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

die Bibel

das Buch

das Christentum

lesen

beten

das Gebet

zu Gott beten

Ich lese in der Bibel.

Ich bete.

Wir beten zusammen.

Ich bete zu Gott.
Ich bete für Frieden.

Bild-Wort-Satz-Karten

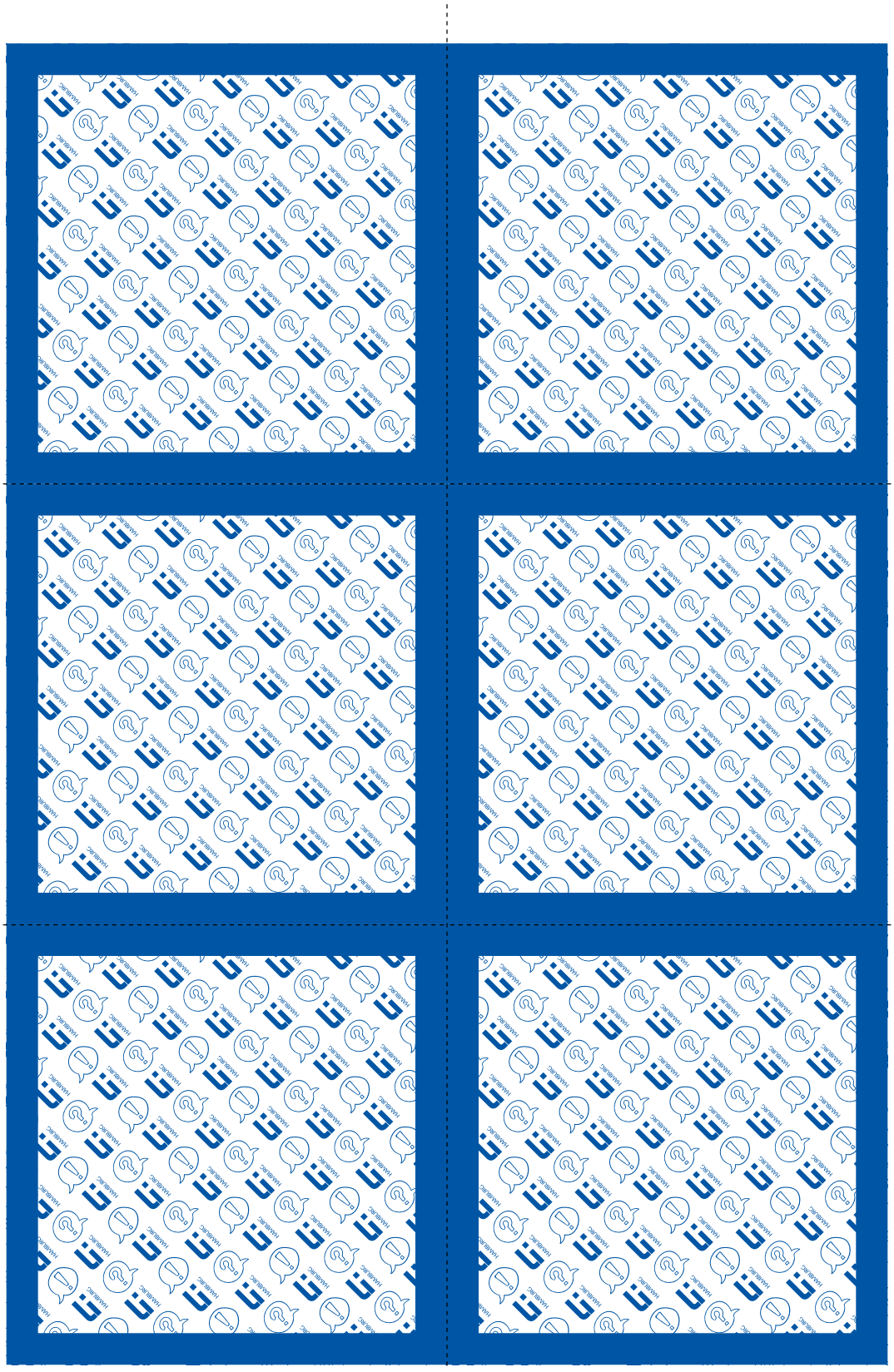


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

das Kreuz

das Christentum

Jesus Christus

die Religion

die Kerze

das Licht

anzünden

beten

Das Kreuz ist ein Symbol des Christentums.

Das Christentum ist eine Religion.

Ich zünde eine Kerze an.

Bild-Wort-Satz-Karten

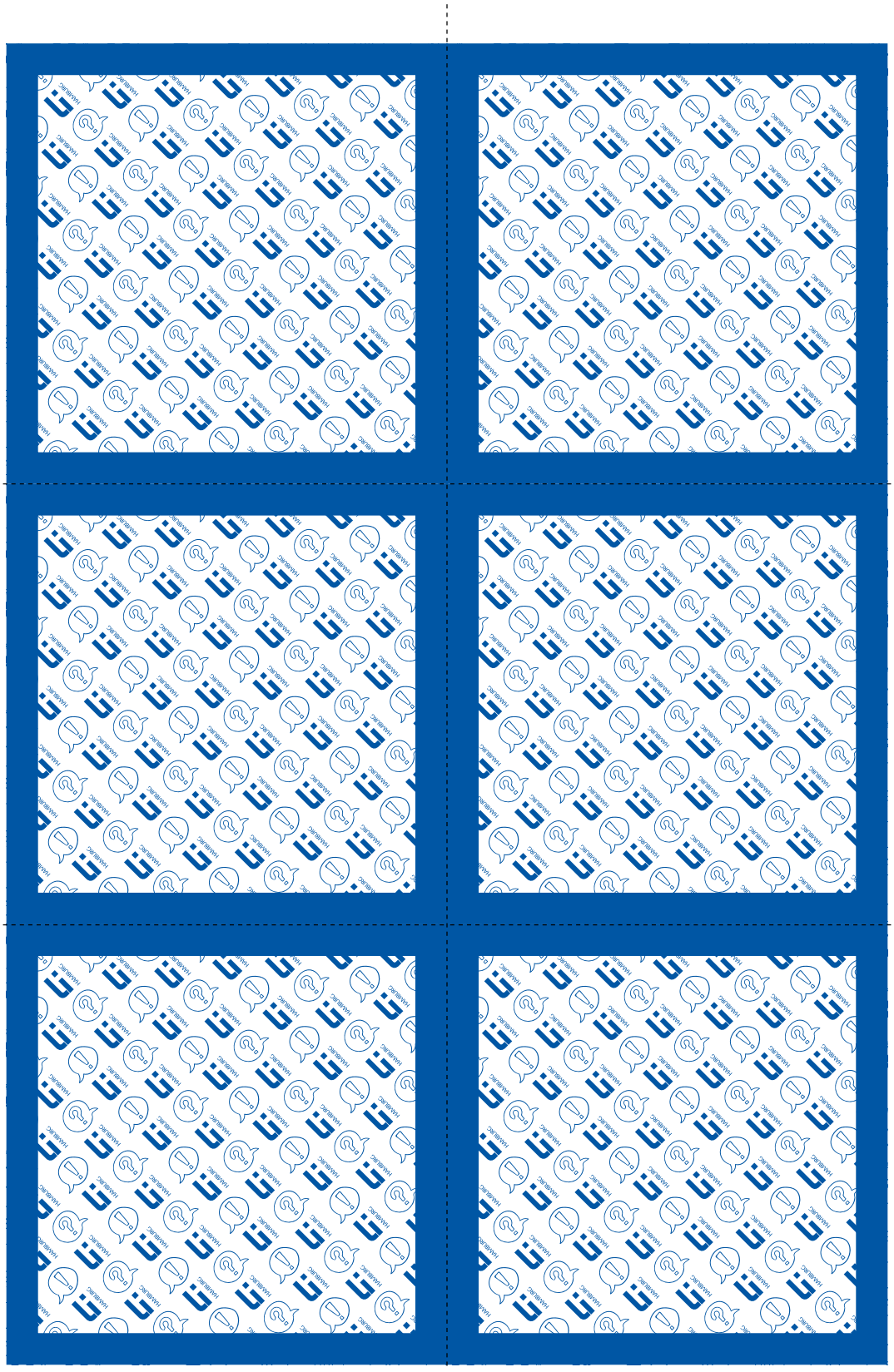


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

die Kirche

das Christentum

die Christin
der Christ

christlich

Ich gehe in die Kirche.

Ich bin Christin.

Ich bin Christ.

Ich bin christlich.

der Altar

die Kerze

die Fenster

die Kirche

Ich gehe in die Kirche.

Bild-Wort-Satz-Karten

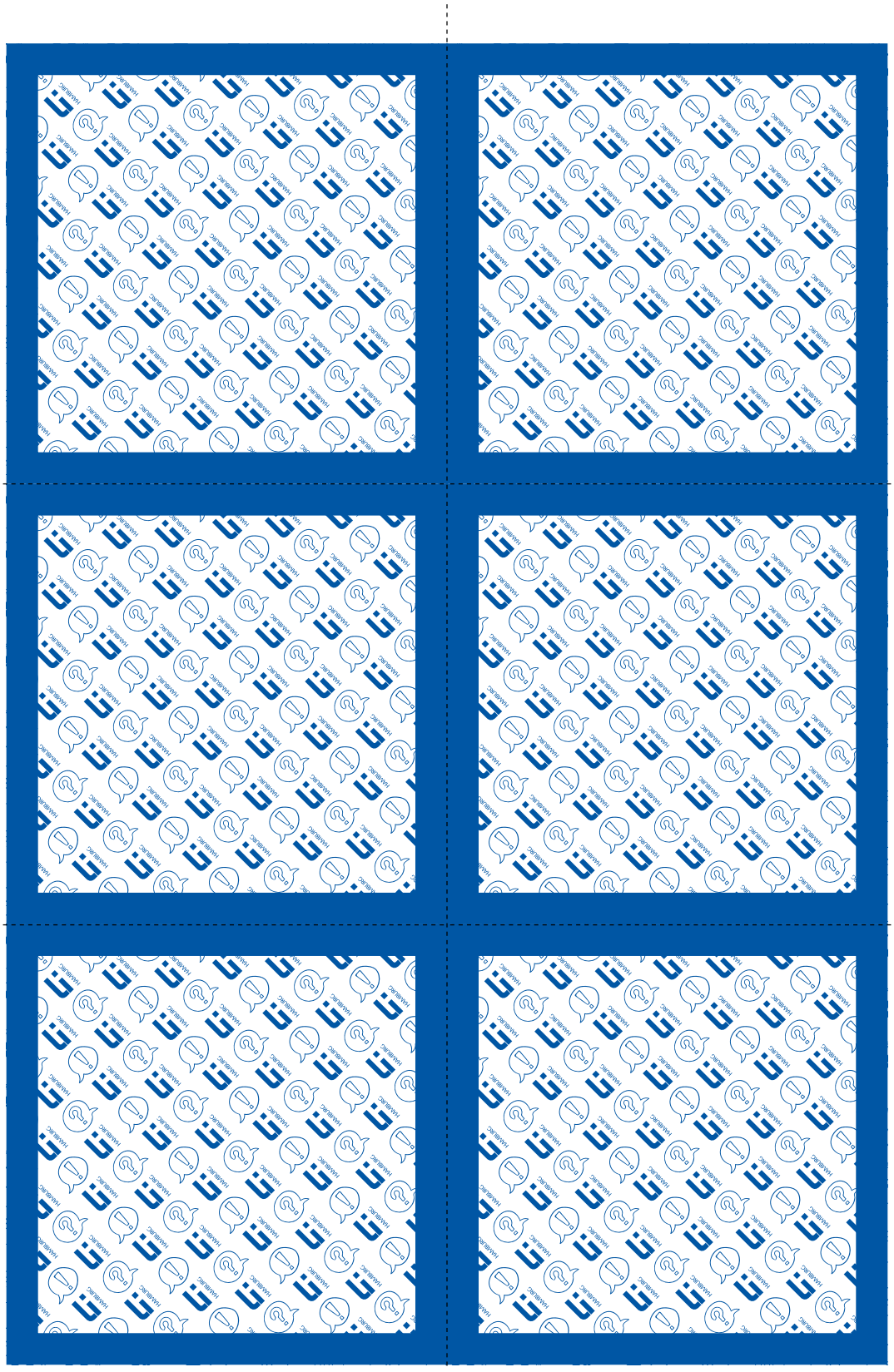


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

die Moschee

das Minarett

der Islam

die Muslima
der Muslim
muslimisch

Ich gehe in die Moschee.

Ich bin Muslima.

Ich bin Muslim.

Ich bin muslimisch.

die Moschee

der Mihrab
(= die Gebetsnische)

der Islam

Ich gehe in die Moschee.

Ich bete in der Moschee.

Bild-Wort-Satz-Karten

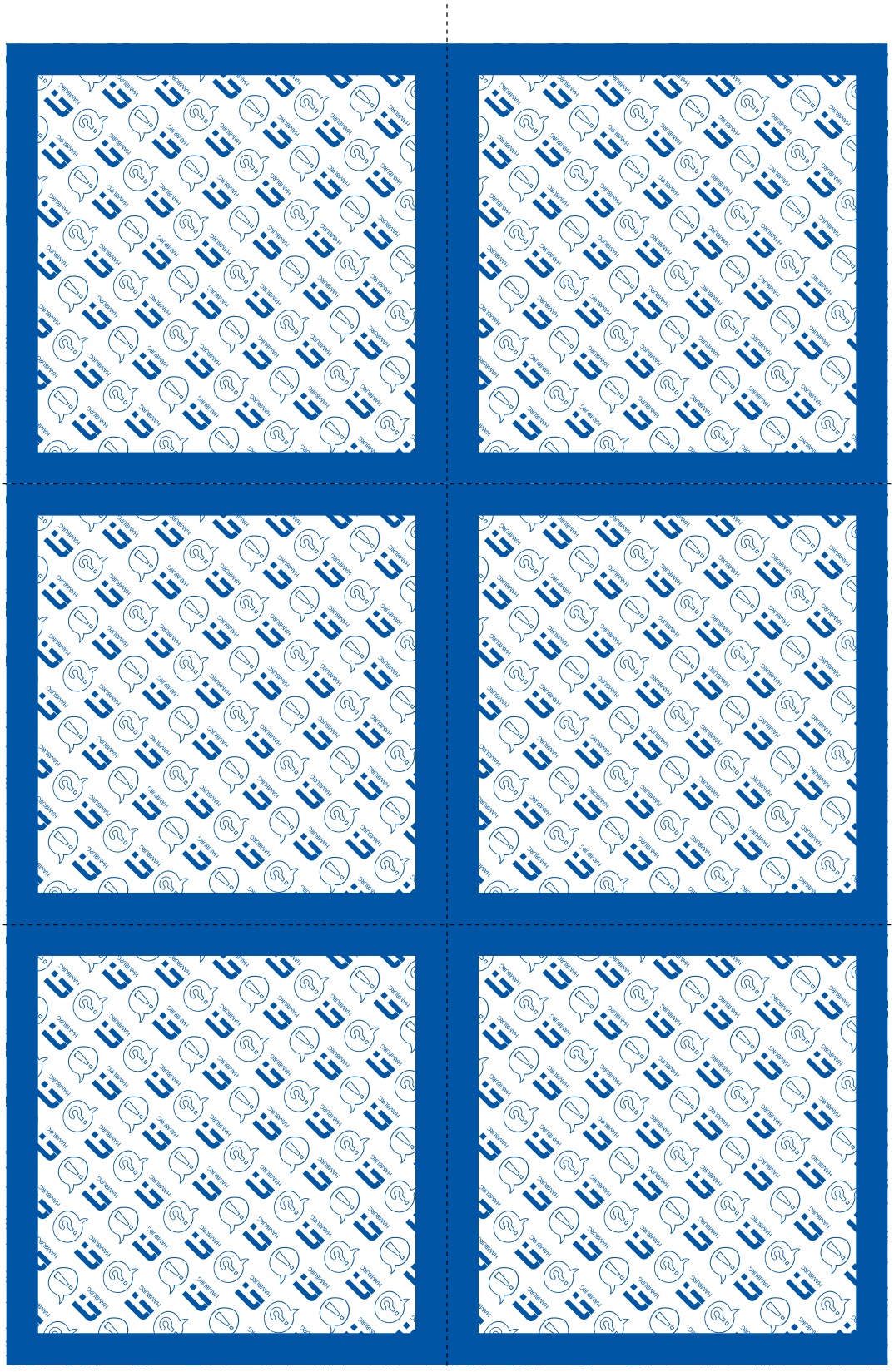


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

beten

das Gebet

zu Gott beten

die Kalligraphie

Gott
Allah

Arabisch

Ich bete.

Ich bete zu Gott.

Wir beten zusammen.

Ich bete für Frieden.

Allah heißt auf Deutsch Gott.

Bild-Wort-Satz-Karten

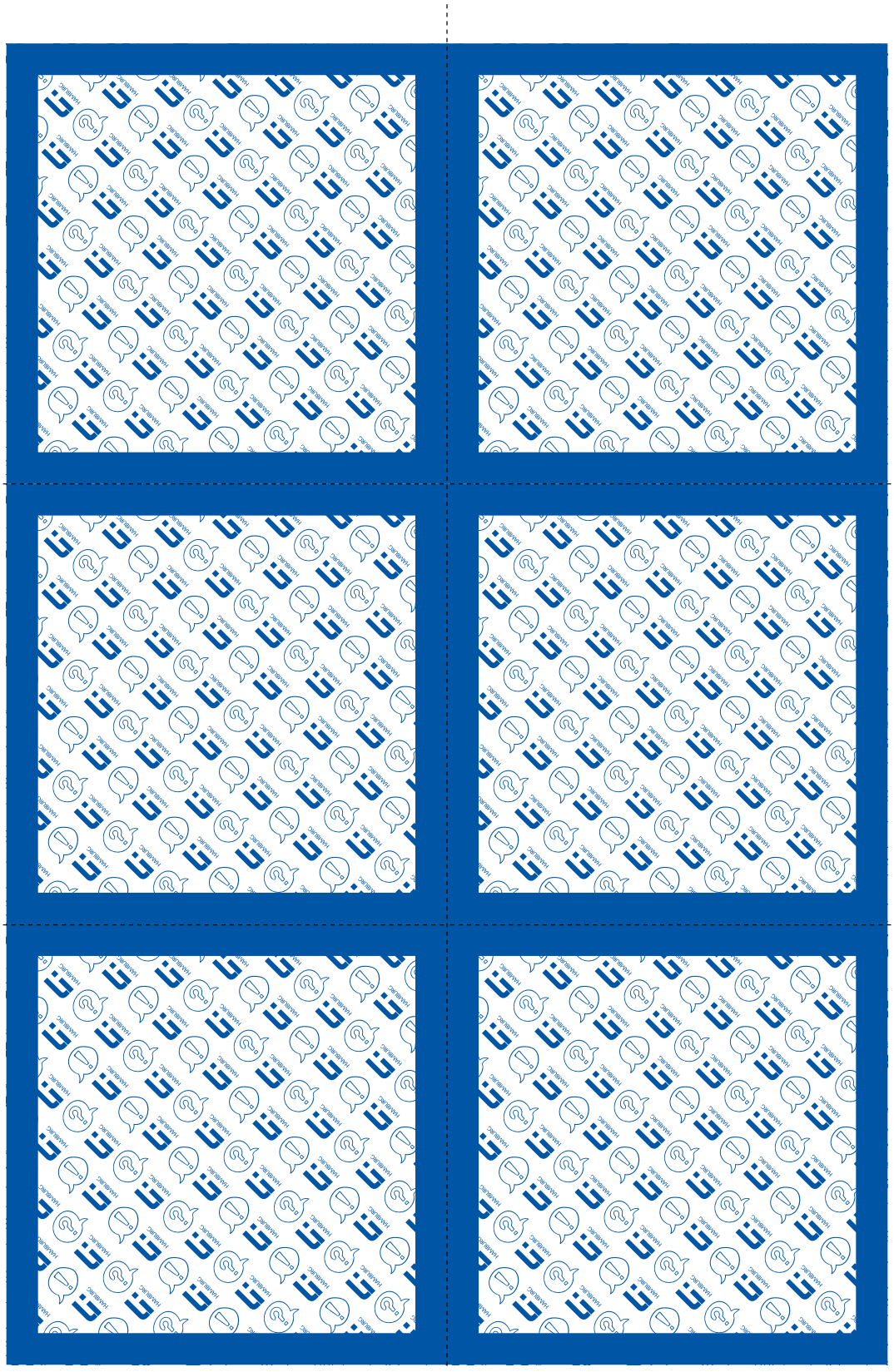


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

der Halbmond

der Islam

die Religion

der Koran

das Buch

der Islam

lesen

rezitieren

Der Halbmond ist ein Symbol des Islams.

Der Islam ist eine Religion.

Ich lese im Koran.

Ich rezitiere aus dem Koran.

Bild-Wort-Satz-Karten

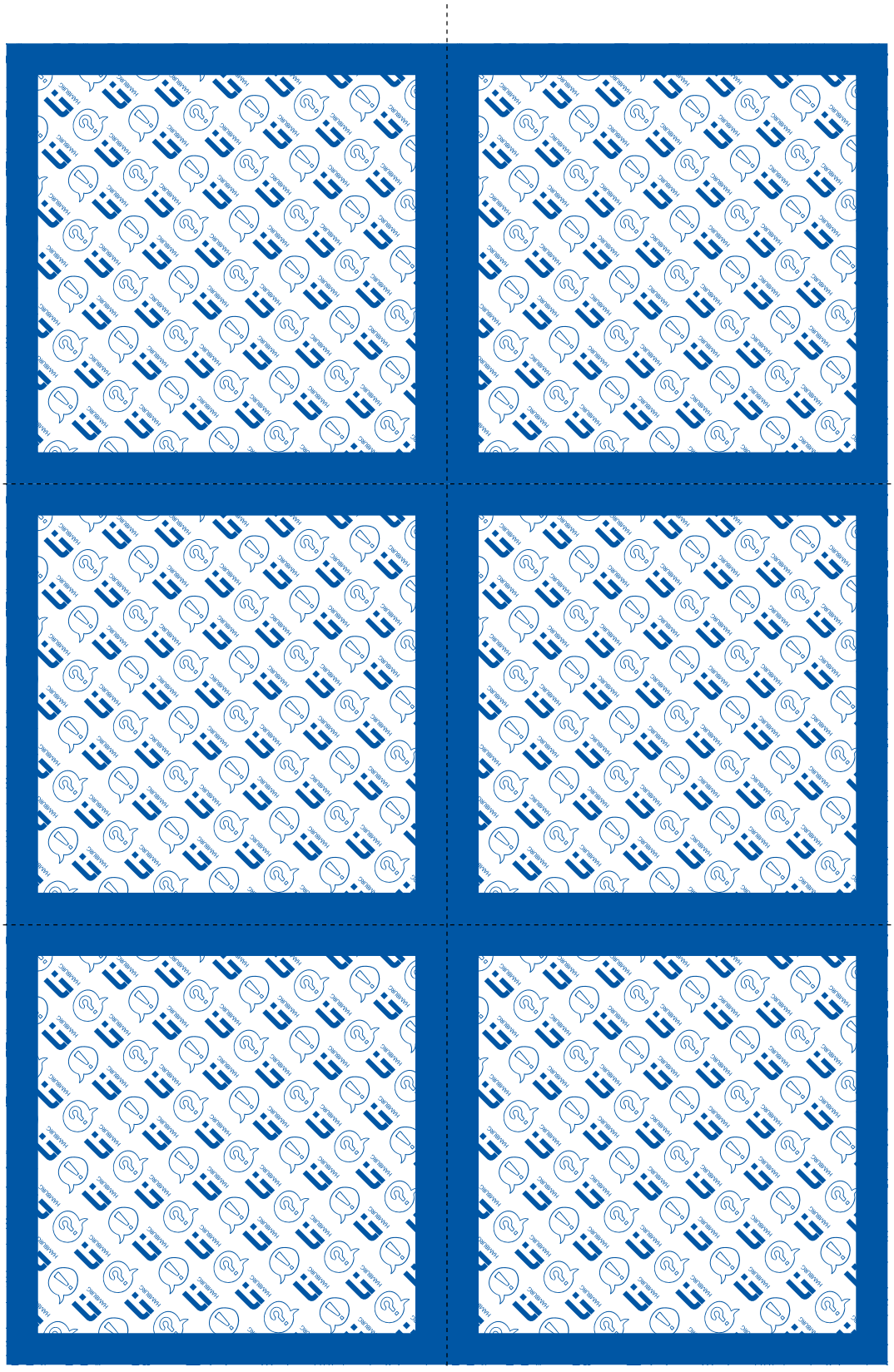


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

die Räucherstäbchen

anzünden

der Tempel

Ich gehe in den Tempel.

Ich zünde ein Räucherstäbchen an.

der Tempel

der Buddhismus

Ich gehe in den Tempel.

Ich meditiere.

Bild-Wort-Satz-Karten

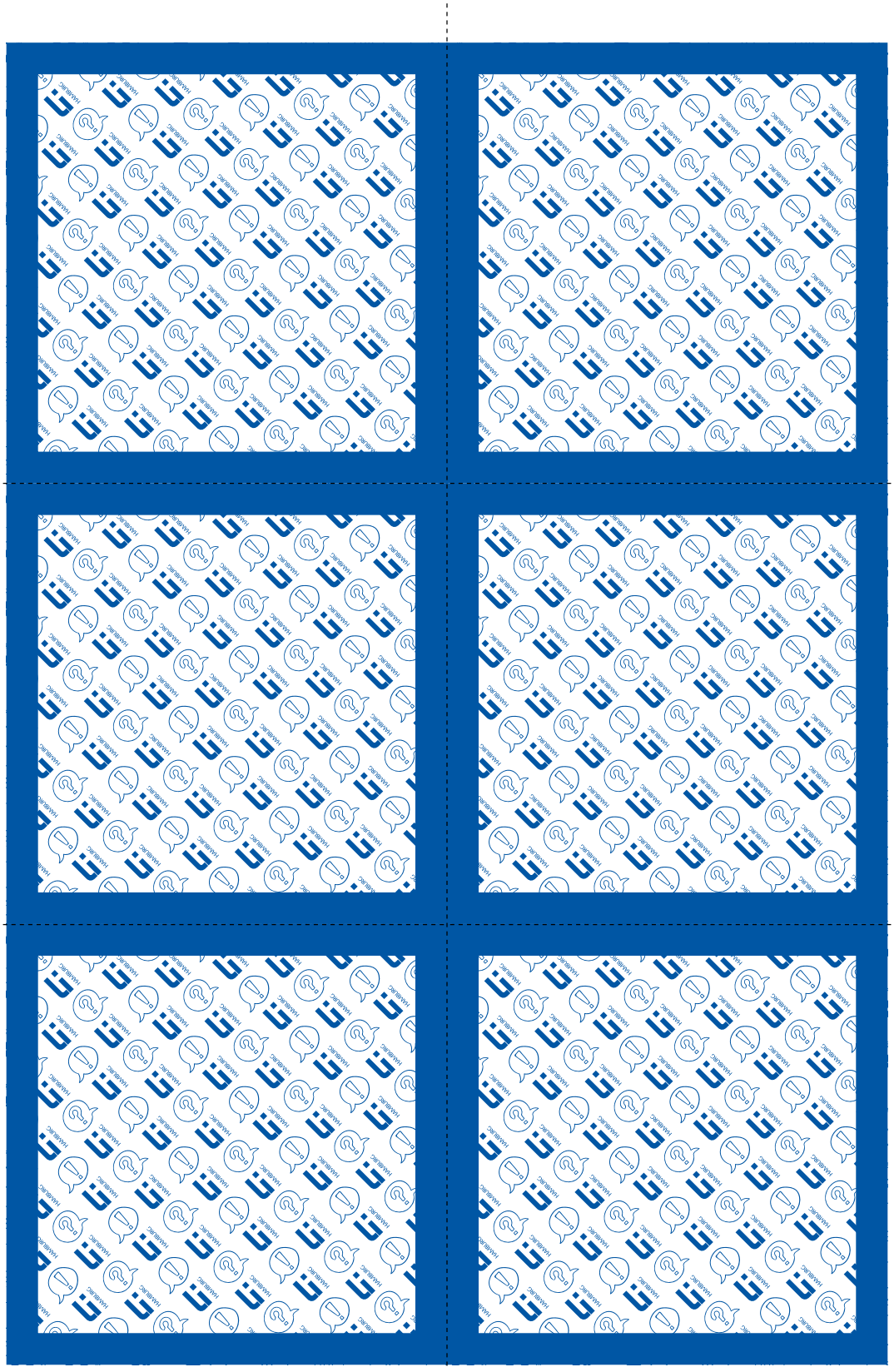


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

Buddha

der Buddhismus

der Buddhist
die Buddhistin

buddhistisch

Ich bin Buddhistin.

Ich bin Buddhist.

Ganesha

der Elefantengott

der Hinduismus

Ganesha ist eine Gottheit des Hinduismus.

Bild-Wort-Satz-Karten

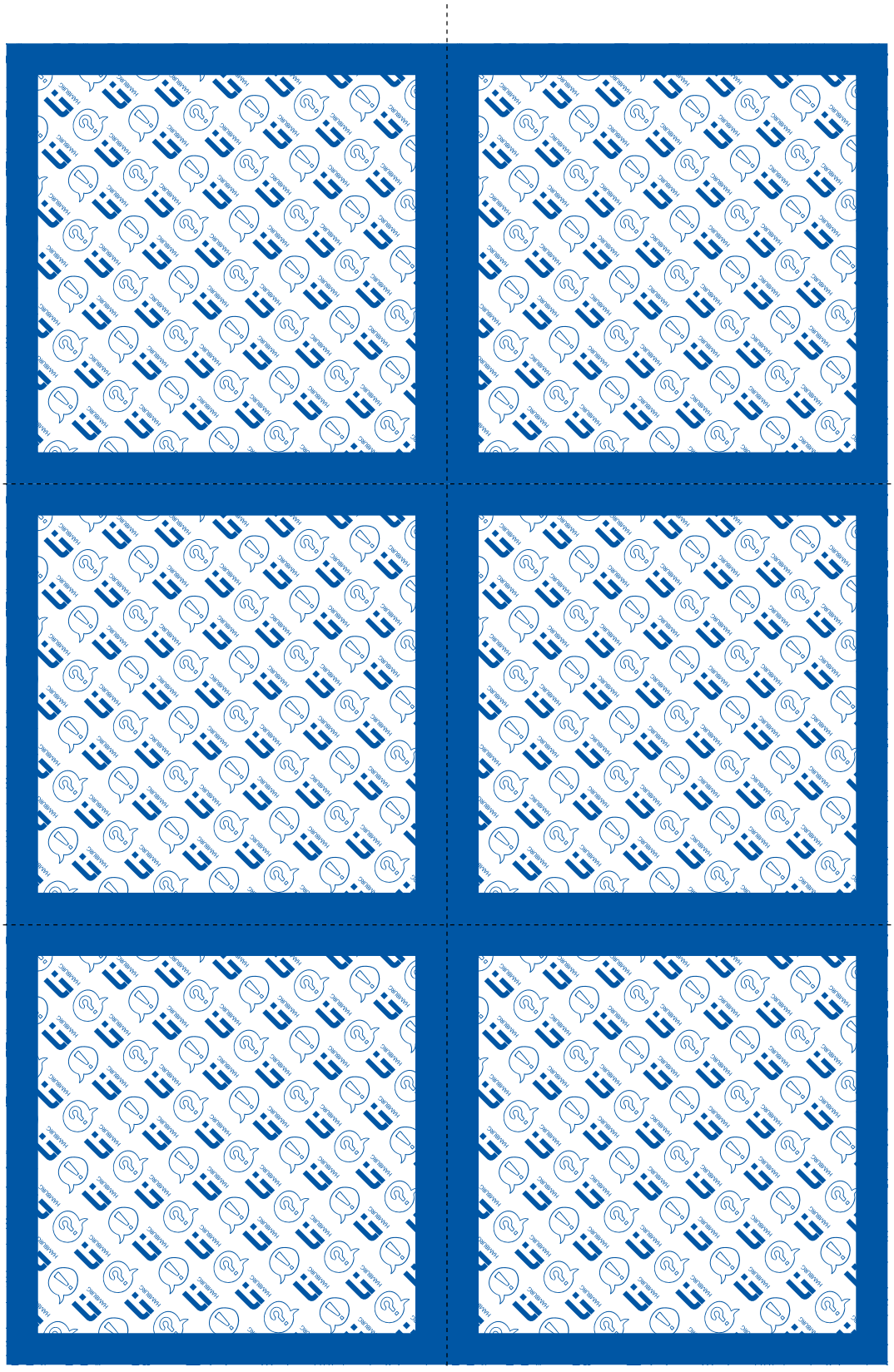


Bild-Wort-Satz-Karten

Religion

das Gebet

beten

der Hindu

der Hinduismus

die Frau

das Gebet

beten

meditieren

Ich bin Hindu.

Ich bete zu Gott.

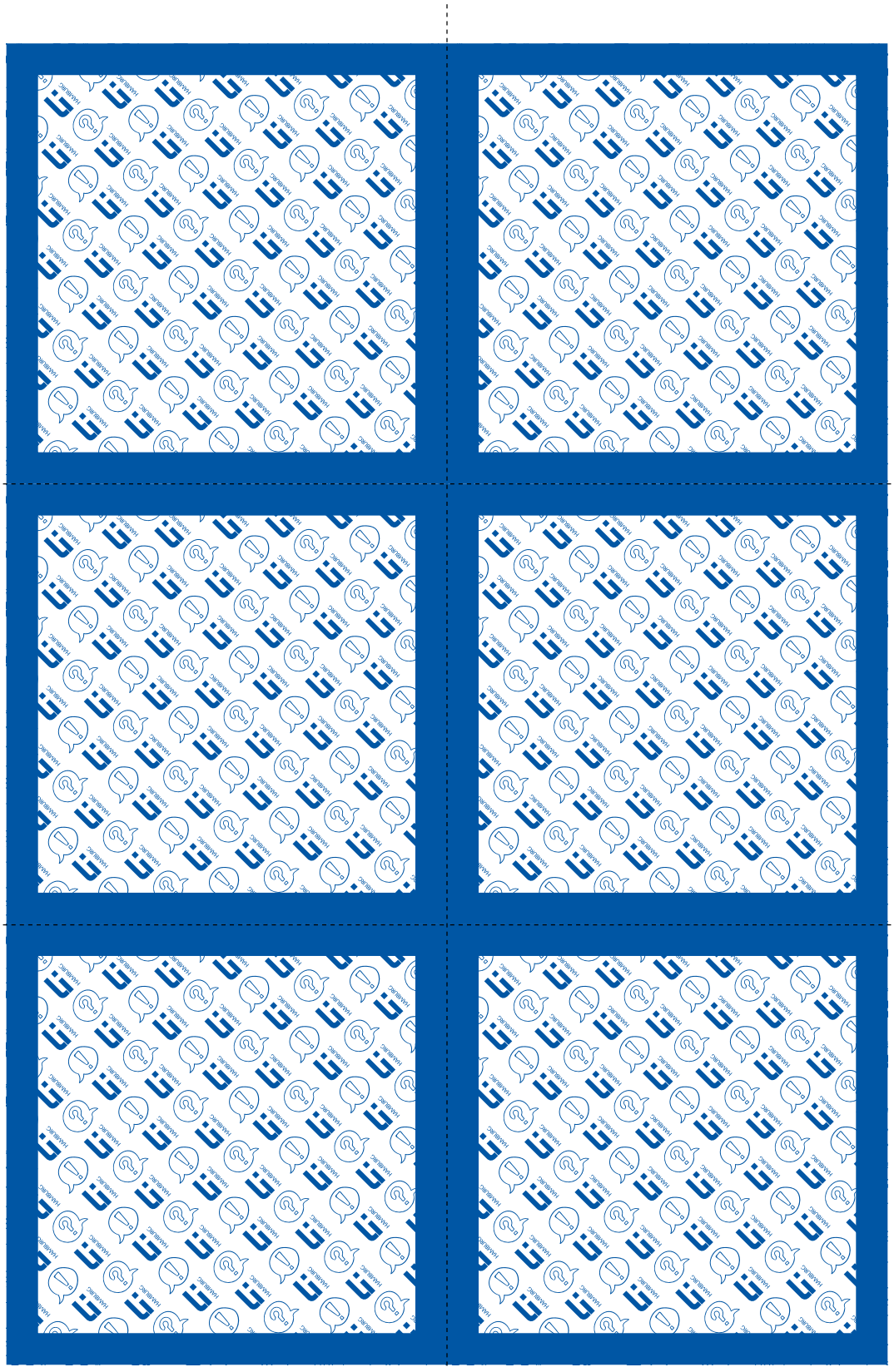
Ich bin Buddhistin.

Ich gehe in den Tempel.

Ich bete.

Ich meditiere.

Bild-Wort-Satz-Karten



Baustein 1

Schatzkiste der Religionen: Religionen in der Lerngruppe

Altersstufe: in allen Stufen umsetzbar

Bild-Wort-Satz-Karten: Die Karten können zur sprachlichen Vorentlastung und auch in den jeweiligen Unterrichtsbausteinen als sprachliche Stütze und zur Differenzierung eingesetzt werden.

A. **Schätze entdecken**: Die Lehrkraft bringt eine Schatzkiste / einen schön gestalteten Karton mit, in dem Symbole, Bilder, ggf. auch Gegenstände verschiedener Religionen sowie einige nicht-religiös konnotierte schöne Gegenstände enthalten sind. Wichtig ist, darauf zu achten, dass aus allen Religionen, die in der Klasse vertreten sind, etwas da ist, gerne auch mehrfach, und dass keine Gottesdarstellungen enthalten sind. Möglicher Inhalt: Fotos von Bibel, Koran und anderen religiösen Schriften, Bilder von heiligen Orten wie Rom, Mekka, Jerusalem, Bilder von Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempeln, Gegenstände wie Gebetsketten, Kippa, Rosenkranz, Symbole der Religionen, nicht-religiös konnotierte Gegenstände wie schöne Steine, Fotos von Orten, Landschaften, … Die Bilder der Bild-Wort-Satz-Karten können auch für die Schatzkiste verwendet werden.

B. **Einen Schatz auswählen**: Die Schülerinnen und Schüler wählen sich etwas aus der Schatzkiste aus, das sie kennen, das ihnen lieb ist, das sie anspricht (Arbeitsauftrag entsprechend formulieren) und überlegen sich, was sie den anderen dazu sagen können.

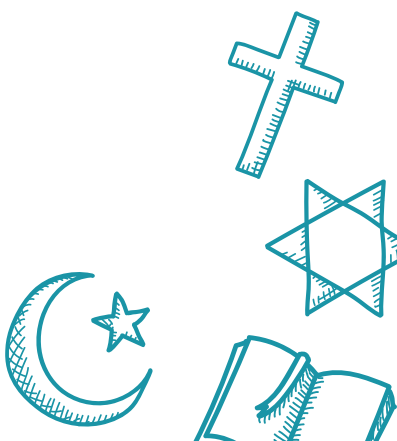
C. **Den Schatz beschreiben**: Im Kreis zeigt jeder das Ausgesuchte und sagt etwas dazu (je nach Fragestellung, ggf. Redemittel bereit stellen, siehe Tabelle sprachliche Mittel), z.B. Ich kenne... / Ich mag ... / Ich finde gut ...

D. **Die Schätze den Religionen zuordnen**: Dann wird versucht, die Gegenstände verschiedenen Religionen zuzuordnen, z.B. in verschiedene Ecken / an verschiedenen Stellen des Klassenraumes, die mit den Namen der jeweiligen Religionen beschriftet sind. Ein Ort im Raum sollte den nicht-religiösen Überzeugungen / Schätzen vorbehalten sein. Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Gegenstände selbst zu und verbalisieren die Zuordnung, z.B. „Die Kirche gehört zum Christentum“. Hier werden die deutschen Bezeichnungen der Religionen eingeführt und geübt bzw. vertieft, wenn zuvor die Bild-Wort-Satz-Karten eingesetzt worden sind.

E. **Meinen Schatz gestalten**: Die Schülerinnen und Schüler gestalten (malen, basteln, beschriften) einen Schatz ihrer Religion (alternativ ihren persönlichen Schatz). Hier kann gut die Muttersprache verwendet werden, um das zu beschreiben, was jemandem wichtig ist, was er/sie damit verbindet. Die Präsentation kann dann z.B. zweisprachig erfolgen, ausführlich in der Muttersprache, kurz mit wenigen Worten auf Deutsch. Wenn gewollt, können sich die SuS auch einer Religion zuordnen. Wichtig ist aber, dass keiner hierzu gezwungen und niemand stigmatisiert wird.

F. **Mir ist wichtig ... erzählen**: Auf angepasstem sprachlichen Niveau erzählen die Schülerinnen und Schüler im Laufe des Jahres immer mal wieder, was ihnen an ihrer Religion wichtig ist, was sie schön daran finden, oder was ihnen wichtig ist, wenn sie nicht-religiös sind. Auch hier kann auf die Muttersprache zurück gegriffen werden. Unbedingt ist darauf zu achten, dass mit dem Erzählen keine Geringschätzung anderer religiöser Traditionen oder nicht-religiöser Überzeugungen verbunden wird. Sobald die Überlegenheit einer Tradition propagiert wird, muss eingeschritten und deutlich darauf hingewiesen werden, dass in Deutschland alle Weltanschauungen und Religionen geachtet werden und gelebt werden dürfen, solange sie die anderen achten.

G. **Grundrecht verstehen**: Das Grundrecht auf freie Religionswahl und freie Religionsausübung wird hier implizit über den Unterrichtsvorschlag Schatzkiste verdeutlicht. Es kann in einigen Lerngruppen sinnvoll sein, dies explizit zu formulieren. Hier kann Baustein 3 „Religionsfreiheit“ direkt im Anschluss bearbeitet werden.



Baustein 2

Wir sind gleich – egal was wir glauben

Vorschlag A – Jana und Aysche (M4-1)

Altersstufe: ab Kl. 3+

Die Geschichte von Jana und Aysche erzählt von einer Kinderfreundschaft und religiösen Einstellungen. Jana lernt über Aysche den ihr fremden Islam kennen und überwindet ihr anfängliches Befremden.

A. **Geschichte lesen / hören:** Die Geschichte (M4-1) kann in einfacher Form erzählt oder in der vereinfachten Form vorgelesen werden (sprachliche Vorentlastung beachten).

B. **Gespräch:** Im Plenum werden Fragen zur Geschichte geklärt und die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler gesammelt. Anschließend lernen die Schülerinnen und Schüler Art. 4 GG kennen, auch in einfacher Sprache. Hierzu kann z.B. die Formulierung des Arbeitsblatts M4-3 verwendet werden.

C. **Weiterarbeit:** Die Weiterarbeit am Themenfeld Religion kann unterschiedlich aussehen. Entweder erzählen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig von ihren Religionen und Weltanschauungen, auch anhand von mitgebrachten Gegenständen, den Bild-Wort-Satz-Karten und den Bildern aus der Schatzkiste, die Mitschüler dürfen dazu Fragen stellen. Hierbei können eigene Fragen entwickelt und in einfachen Dialogen eingeübt werden.

Vorschlag B – 2 Minuten später (M4-2)

Altersstufe: ab Kl. 5+

Der Comic M4-2 eignet sich alternativ zur Geschichte von Jana und Aysche für Schülerinnen ab Kl. 5.

Der Comic M4-2 verweist auf die Gleichheit aller Menschen, egal ob religiös oder nicht religiös, ob äußerlich erkennbar religiös oder nicht. Beide Mädchen gehen gut gelaunt aus dem Haus, werden gleichermaßen nass und sind am Ende ähnlicher Stimmung.

A. **Bildbeschreibung:** Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Bild. Die vorgeschlagenen Fragen dienen als Impulse, sie sollten der Lerngruppe angepasst werden. Hier können auch Redemittelkarten bereit gestellt werden (Ich sehe… / Das Mädchen …)

B. **Gespräch:** Je nach Sprachniveau kann sich ein Unterrichtsgespräch über die Bilder und die Frage der Gleichheit anschließen. Ein Rückbezug zu Art. 4 GG kann von der Lehrkraft ins Gespräch eingebracht werden.

C. **Transfer / Weiterarbeit:** Im Anschluss kann an der Thematik „Gleichheit“ weitergearbeitet werden. Es können eigene Zeichnungen angefertigt oder Rollenspiele erarbeitet werden, die ähnlich wie der Comic Situationen darstellen, in denen äußerlich unterschiedliche Menschen ähnliches erleben oder ähnliche Bedürfnisse haben. Vgl. hierzu auch Kap. 7, insbesondere „Netz der Gemeinsamkeiten“ und den Vorschlag „Das sind wir!“.

Jana und Aysche

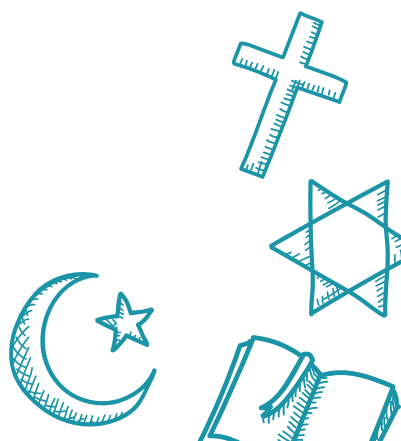
Jana ist gespannt. Heute geht sie das erste Mal zum Judo. Die Kinder lernen die Begrüßung: Alle knien in einer Reihe, der Trainer sitzt gegenüber, alle verbeugen sich. Jana sitzt neben einem Mädchen mit langen schwarzen Haaren. Sie lächelt. Sie heißt Aysche und ist sehr nett.
Beim nächsten Training sucht jeder eine Partnerin, Aysche und Jana sind Partnerinnen.
Beide üben gemeinsam die Judowürfe – sie werden ein gutes Team.
Jana lädt Aysche für das Wochenende zu sich nach Hause zum Grillen ein.

Am Samstag sitzen die Mädchen in Papas Garten und das Fleisch duftet schon herrlich! Aysche und Jana haben Hunger. Sie nehmen sich Salat und fangen an zu essen. Janas Vater bietet Aysche ein Stück Fleisch an, aber Aysche möchte nicht: „Nein. Tut mir Leid. Ich esse kein Schweinefleisch."
Jana fragt, warum Aysche kein Schweinefleisch isst.
Aysche sagt: „Das ist bei uns so." „Wieso?", fragt Jana, „Seid ihr Vegetarier?"
„Nein, wir sind Muslime", antwortet Aysche. „Unsere Religion verbietet Schweinefleisch."
„Oje", sagt Jana.
„Aber Jana, das ist doch nicht schlimm", antwortet Janas Papa.
„Jeder Glaube, jede Religion ist anders. Jede Religion hat ihre eigenen Gesetze, die jeder Andersgläubige akzeptieren sollte."
Janas Vater erzählt: „Es ist wichtig, dass wir uns und unseren Glauben gegenseitig respektieren. Es gibt aber immer noch viele Menschen, die denken, dass ihre Religion die einzig richtige ist. Das ist Unsinn. Jeder darf seinen Glauben leben. Oft ist es so, dass die Eltern die Religion vorgeben.

Das ist so bei Christen, bei Muslimen und anderen Gläubigen.
Der Islam sagt: Schweinefleisch ist unrein. Der Hinduismus sagt:
Kühe sind heilig.
Das Recht, seine eigene Religion auszuüben, gilt leider nicht überall.
In vielen Ländern werden Menschen verfolgt, weil sie einen anderen Glauben haben, als der Staat es verlangt.
Auch in Deutschland war das früher so: Gesetze haben vorgeschrieben, was Menschen glauben sollen. Heute gilt das nicht mehr: Niemand darf wegen seiner Religionszugehörigkeit schlecht behandelt werden.
So steht es im Grundgesetz, unserer Verfassung."
Jana und Aysche hören gespannt zu.
„Was kann man tun, um keine Vorurteile zu haben? Der beste Weg ist: anderen Menschen zuhören. Wenn man weiß, was andere glauben und was zu den Religionen gehört, hat man auch keine Angst mehr.
Keine Religion sagt: Wir sollen Andersgläubige bekämpfen. Juden sagen oft „Schalom", das heißt „Frieden". Ein muslimischer Gruß ist „Salaam aleikum", das bedeutet „Friede sei mit dir". Christen sagen oft:
„Liebe deinen Nächsten!", das bedeutet: „Liebe deine Mitmenschen."

Naja. So genau wollten es Jana und Aysche gar nicht wissen.
Aber eines wissen sie doch: Sie wollen Freundinnen bleiben.
Egal ob mit oder ohne Schweinefleisch.

Sprachlich vereinfachte Version, nacherzählt nach
www.hanisauland.de/spezial/grundrechte/grundrechte-kapitel-4.html (Zugriff 25.1.2016)



2 Minuten später

1. Beschreibe das Bild:
   a. Was macht das Mädchen im lila T-Shirt?
   b. Was macht das Mädchen im roten Hemd?

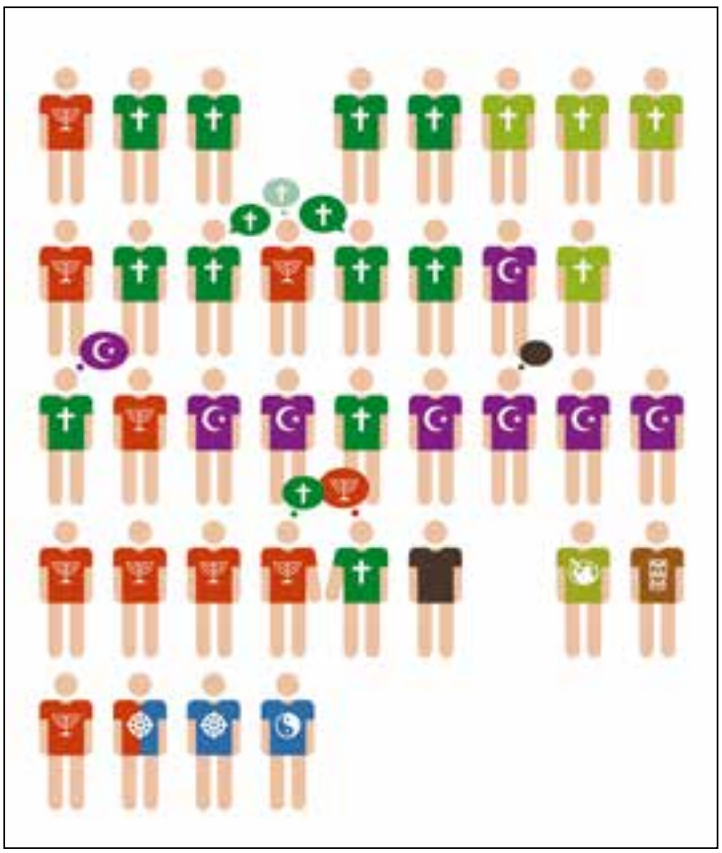
2. Was ist bei den Mädchen gleich?

3. Was ist bei den Mädchen unterschiedlich?

Baustein 3

Meine Religionsfreiheit – deine Religionsfreiheit

Altersstufe: ab Klasse 5



Religionsfreiheit nach Art. 4 GG bedeutet, in der Entscheidung für oder gegen eine Religion frei und selbstbestimmt handeln zu dürfen und die eigene Religion ausüben zu dürfen.

Die Grafik auf dem Arbeitsblatt M4-3 verdeutlicht die freie Religionswahl, die auch beinhaltet, sich gegen jede Religion entscheiden zu können oder die Religionszugehörigkeit durch eigene Wahl ändern zu können.

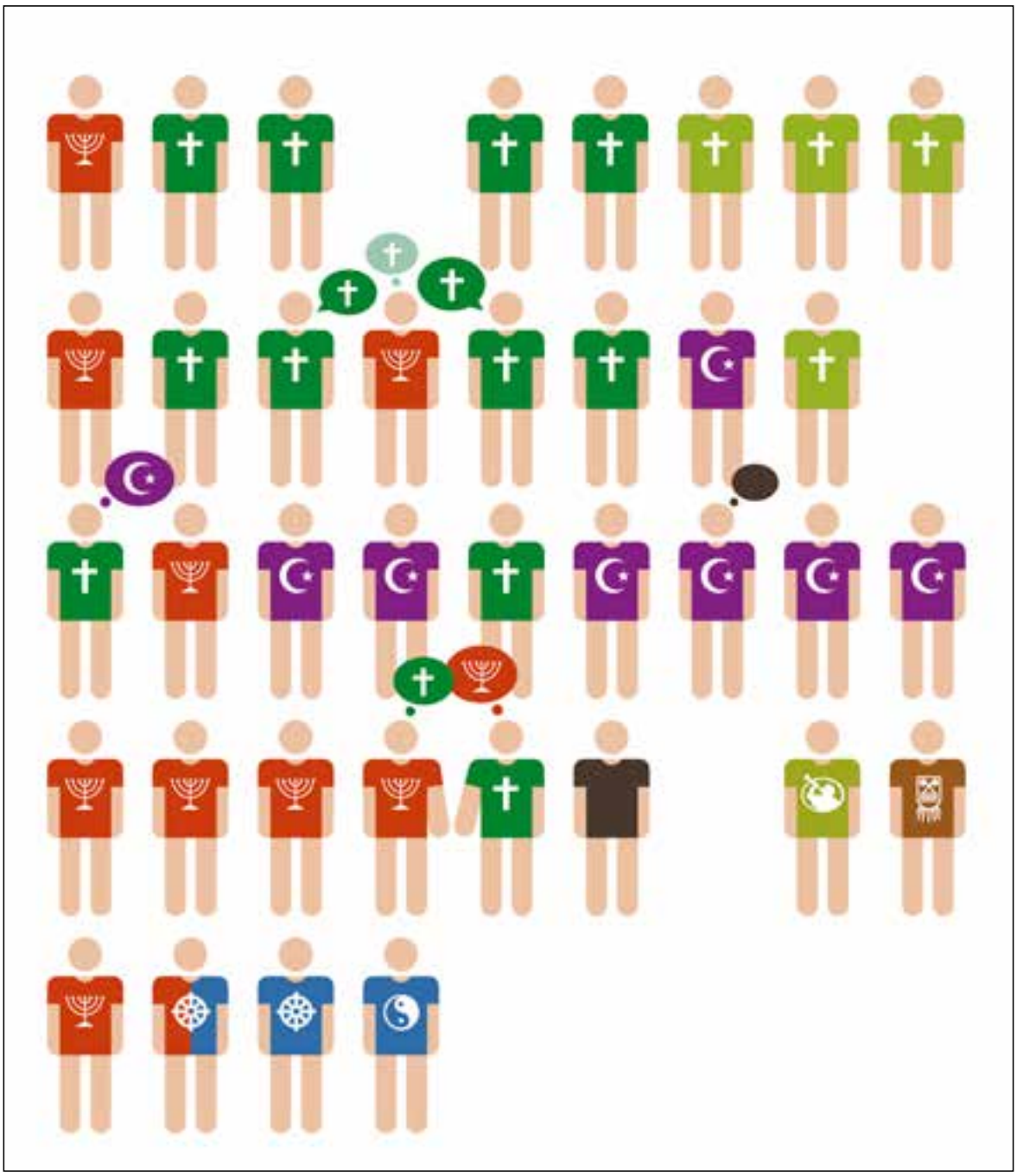
Diese Freiheit kann für einige Schülerinnen und Schüler eine hohe Herausforderung (oder gar Überforderung) bedeuten, wenn sie dies in den Herkunftsländern so nicht erfahren haben. Auf keinen Fall sollte daher dieses Recht konfrontativ eingeführt werden.

A. **Bildbeschreibung:** Die schon eingeführten Symbole und Namen der Religionen können hier gefestigt werden. Hier kann auch ein Rückgriff auf die Bild-Wort-Satz-Karten zum Thema Religion erfolgen. Für die Beschreibung sollten Redemittel bereit gestellt werden, z.B. „Ich sehe…“ / „Das Symbol … gehört zu der Religion …“ /

B. **Gespräch:** Je nach Sprachniveau kann sich hier ein Unterrichtsgespräch über das Bild anschließen. Die untere Hälfte des Arbeitsblatts mit Art. 4 GG kann zunächst verdeckt / umgeknickt oder offen sein.

C. **Glaubensfreiheit Art. 4 GG:** Art. 4 GG wird in leichter Sprache eingeführt. Zentral ist, vom individuellen Grundrecht das Grundrecht der religiösen Selbstbestimmung aller Menschen abzuleiten und die daraus folgende Verpflichtung für jede/n, die Glaubensfreiheit der anderen zu achten. Dies kann auch als Satz im Heft / als Plakat gesichert werden: „Ich darf meine Religion frei wählen und ausüben.“ „Ich muss die Religionswahl und die Religion der anderen achten.“

Treten Sie ein – treten Sie aus



Jeder Mensch darf denken und glauben, was er will.

Du darfst selbst entscheiden was deine Religion ist, oder ob du keine Religion hast.

Du darfst deine Religion ausleben. Du darfst auch deine Meinung, deinen Glauben und deine Religion ändern.

§ Grundgesetz Artikel 4 Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Baustein 4

Gestaltung eines (interreligiösen) Feiertags-Kalenders

Altersstufe: ab Kl. 1/2

Im Laufe des Schuljahres kann gemeinsam mit der Lerngruppe ein interreligiöser Kalender gestaltet werden.

Unter **www.hamburg.de/interreligioeser-kalender** finden sich die jeweiligen Daten und Hintergrundinformationen zu den Festen der größeren Religionen.
Der **Feiertagsbrief der BSB** weist jedes Schuljahr auf die zentralen Feiertage und die damit verbundenen möglichen Unterrichtsbefreiungen hin.

Mögliche Herstellung und Einsatz des Kalenders:

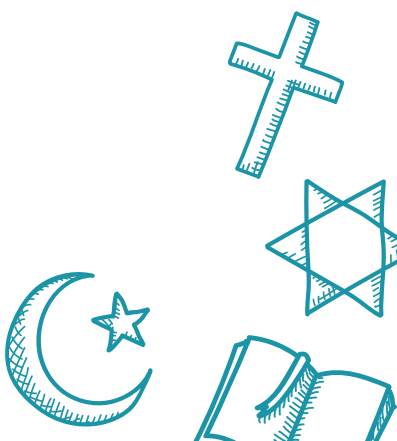
A. **Gestaltung**: Auf einem großen Kalender, der im Klassenraum hängt, werden die Daten der großen Feste der Religionen eingetragen, mit Aufklebern oder bunten Stiften markiert. Die Schülerinnen und Schüler sollten an der Gestaltung aktiv beteiligt sein, z.B. indem sie Symbole der Religionen malen, Daten übertragen, in Gruppen die Feste verschiedener Religionen eintragen, die Feste mit unterschiedlichen Farben markieren etc.

B. **Feste:** Es sollten auf jeden Fall diese großen Feste vorkommen:

a. Christentum: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten
b. Judentum: Pessach, Jom Kippur, Rosch Haschana, Chanukka
c. Islam: Opferfest, Ramadanfest/Fest des Fastenbrechens, Aschura
d. Alevitentum: Aşure-Tag, Hızır Lokması, Nevruz
e. Idealerweise auch buddhistische (Vesakh) und hinduistische (Holi, Diwali) Feste.
f. Wenn weitere Religionszugehörigkeiten in der Lerngruppe vorhanden sind, sollten diese auch berücksichtigt werden.
g. Zusätzlich sollten weitere Feiertage oder auch Geburtstage eingetragen werden, damit alle Schülerinnen und Schüler, auch die nicht-religiösen, einen Bezug zu dem Kalender entwickeln können.
h. Es könnten ebenso wichtige deutsche Feiertage eingetragen werden (3. Oktober u.a.).

C. **Vorstellung der Feste:** Die Feste werden am jeweiligen Tag vorgestellt und besprochen (oder kurz vorher / kurz nachher). Die Vorstellung kann durch eine_n Schüler_in, eine Lehrkraft oder gemeinsam geschehen, je nach Sprachniveau und persönlichem Zugang. Sinnvoll ist es, wenn religiöse Schüler_innen zu einem Fest, das sie feiern, etwas erzählen dürfen oder auch Gegenstände / Essen mitbringen können. An die Vorstellung kann sich eine Fragerunde anschließen. In der Beschreibung der eigenen Traditionen kann gut auf die Muttersprache zurück gegriffen werden. So können die Schüler_innen leichter formulieren, was ihnen wichtig ist. Auf Deutsch können dann zentrale Aspekte dargestellt werden.

D. **Gemeinsames Erarbeiten von Festen:** Anhand der exemparischen Karten (M4-4) können die Bedeutungen der Feste erarbeitet werden. Weitere Karten zu Feiertagen können mit Hilfe der Informationen auf **www.hamburg.de/interreligioeserkalender** hergestellt werden.



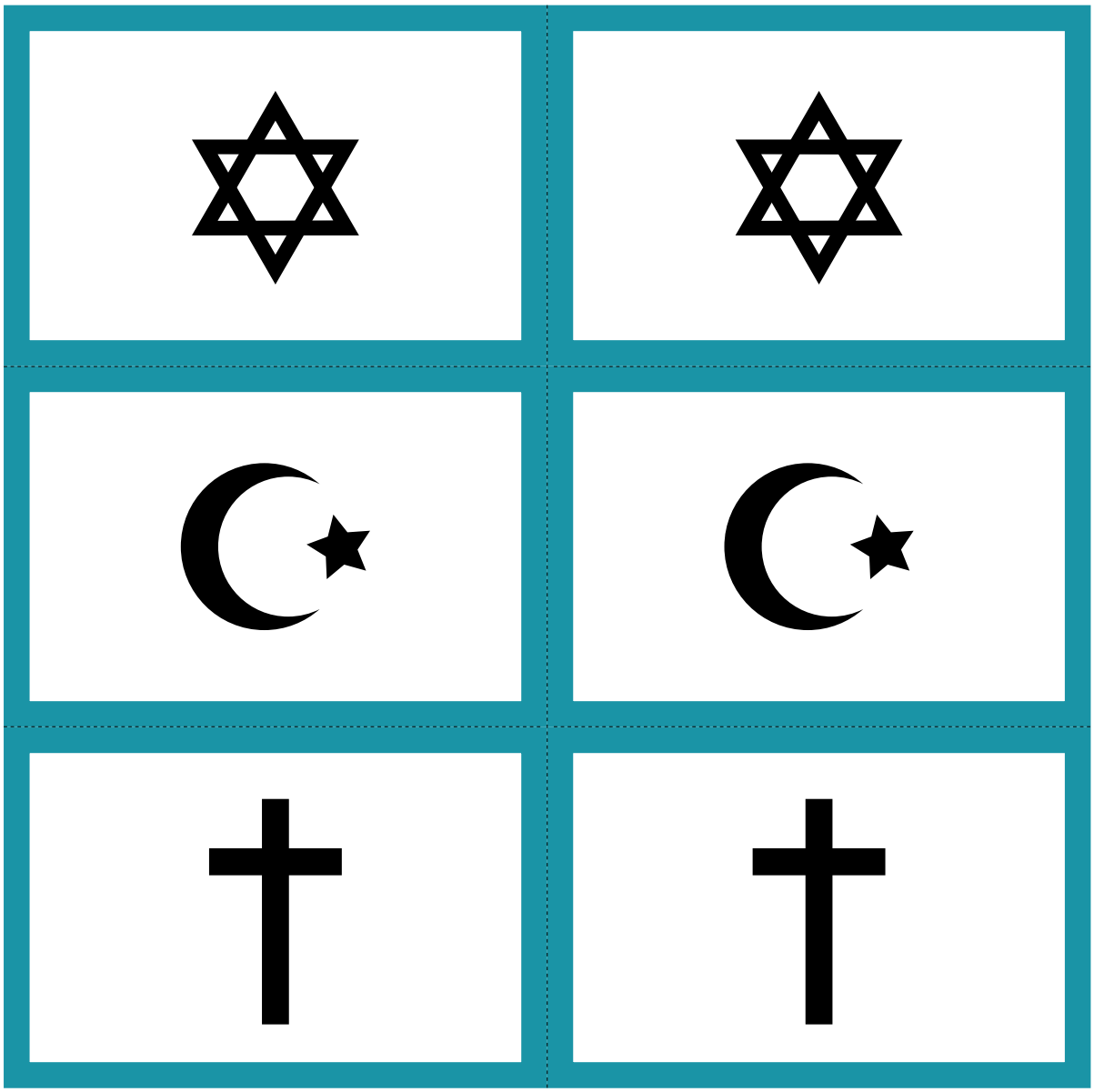
Religiöse Feiertage

Aufgabe:

Ordne die Symbole den jeweiligen Religionen zu.

Auf der Rückseite findest du genauere Erklärungen.

Deine Lehrerin / dein Lehrer erklärt dir bestimmt die Bedeutung der einzelnen Feiertage genauer.



Religiöse Feiertage

Judentum
Yom Kippur

Dies ist der wichtigste jüdische Feiertag.
Es ist ein Tag, an dem Juden fasten (nicht essen und nicht trinken).
An Yom Kippur denken sie an ihre guten und schlechten Taten. Sie entschuldigen sich bei ihren Mitmenschen und beten zu Gott.

Judentum
Chanukka (Weihung/Lichterfest)

Chanukka ist ein Lichterfest, das acht Tage dauert. Juden denken an Chanukka daran, dass Gott ihnen in der Vergangenheit geholfen hat.

Islam
Ramadanfest / Fest des Fastenbrechens

Das Ramadanfest ist das Ende des Fastenmonats Ramadan.
Nach vier Wochen fasten und beten feiern Muslime das Fest des Fastenbrechens.

Islam
Opferfest (Id al-adha)

Am Opferfest erinnern sich Muslime an den Propheten Ibrahim (Abraham).
Ibrahim gehorchte Gott so sehr, dass er seinen Sohn opfern wollte.
Gott hat den Sohn aber befreit.
Als Erinnerung wird ein Hammel geopfert.

Christentum
Ostern

Ostern dauert drei Tage. An Karfreitag erinnern sich Christen an die Kreuzigung von Jesus.
Am Ostersonntag wird die Auferstehung von Jesus Christus gefeiert.

Christentum
Weihnachten

An Weihnachten (24. bis 26. Dezember) feiern die Christen die Geburt von Jesus.

Baustein 5

Besuch religiöser Orte im Stadtteil und anderswo in Hamburg

Altersstufe: ab Kl. 3

Religiöse Lernorte wie Kirchen, Moscheen, Synagogen, Cem-Häuser, Tempel bieten einen unmittelbaren Zugang zu religiösen Traditionen. Die Kirchenraumpädagogik, die die Kirchen als Lernorte didaktisch erschlossen hat, wird inzwischen auch auf andere religiöse Orte übertragen. Die Begegnung vor Ort kann Vorurteile abbauen, zum gegenseitigen Kennenlernen beitragen und zeigen, wie vielfältig Hamburg – auch religiös – ist.

Alle Schülerinnen und Schüler sollten eine Kirche kennen lernen, vorzugsweise die Kirche im Stadtteil. Wenn möglich, wäre es gut, auch einen Moscheebesuch einzuplanen.

Zu bedenken:

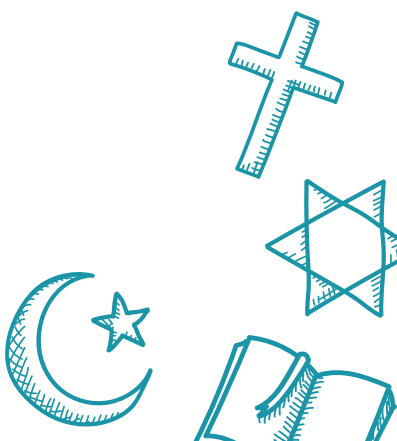
- Es ist wichtig, dass der Besuch eines religiösen Ortes gut vorbereitet ist, auch mit Vorabinformation der Eltern. Hierzu findet sich auf der Internetseite **www.religioese-lernorte-hamburg.de** ein Musterbrief.
- Ebenso wichtig ist das nachbereitende Gespräch im Unterricht, in dem Fragen geklärt werden können.
- Wenn möglich, arbeiten Sie mit einem Experten / einer Expertin vor Ort zusammen, die Ihnen den Ort erschließen können. Kontaktdaten zu den Experten finden Sie ebenfalls auf der Internetseite www.religioese-lernorte-hamburg.de
- Wenn Schülerinnen und Schüler einen religiösen Ort nicht besuchen wollen, weil sie einer anderen (oder keiner) religiösen Tradition angehören, machen Sie deutlich, dass der Besuch Teil des regulären Unterrichts ist. Es werden beim Besuch an einem solchen Ort keine religiösen Handlungen vollzogen, sondern lediglich der Ort mit Hilfe von Informationen und Aufgaben zum besseren Verständnis erschlossen und kennen gelernt.

Ressourcen:

Die **Internetseite Religiöse Lernorte Hamburg** bietet Grundinformationen zu religiösen Orten in Hamburg, die als Lernort genutzt werden können (Kirchen in den Stadtteilen, Moschen, Cem-Häuser, Synagoge, Tempel) und auch Materialien zur Organisation der Besuche, zur Vor- und Nachbereitung, wie Elterninformationen, Ansprechpartner etc.

www.religioese-lernorte-hamburg.de

Für den Besuch einer Kirche kann der kirchenpädagogische Dienst der Nordkirche angefragt werden, pti.nordkirche.de



5. Kommunikation - andere verstehen, sich ausdrücken

Fachliche Perspektiven

interkulturelle Erziehung, Politik, Religion, Klassenrat

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- **Freie Meinungsäußerung:** Zu den Grundrechten gehört auch das Recht auf freie Meinungsäußerung, Art. 5 GG. Demnach darf jede Schülerin und jeder Schüler ihre bzw. seine Meinung in vielfältiger Art und Weise äußern und verbreiten. Selbstverständlich gilt das auch für politische Ansichten. Schülerinnen und Schüler sollten lernen, Standpunkte (auch unterschiedliche) einzunehmen, diese argumentativ zu untermauern und inhaltliche Konflikte verbal auszutragen. Das Recht auf freie Meinungsäußerung findet dort eine Grenze, wenn eine Meinung persönlichkeitsverletzend ist bzw. einen Straftatbestand erfüllt.

- **Regeln für die Kommunikation:** Neben einer Atmosphäre, die von Vertrauen und Wertschätzung geprägt ist, bedarf es auch Regeln für die Kommunikation, um diese in einer Lerngruppe einzuüben. Faires Streiten, miteinander um Meinungen ringen, sich ausreden lassen, einander zuhören – all das gehört dazu. Insbesondere der Klassenrat bietet die Möglichkeit, Strukturen und Regeln für die Kommunikation miteinander auszuhandeln und zu besprechen.

- **Nonverbale Kommunikation:** Kommunikation spielt sich nicht nur auf verbaler Ebene ab, sondern es gibt vielfältige Botschaften, die nonverbal vermittelt werden. Die expliziten, d.h. ausdrücklich formulierten Botschaften sind in der Regel eindeutiger als die impliziten, die nicht direkt gesagten, aber unterschwellig mit gesendeten Botschaften. Die eigentliche Hauptbotschaft wird oft implizit gesendet. Für implizite Nachrichten wird häufig der nonverbale Kanal verwendet: Über Mimik, Gestik und Tonfall werden teils eigenständige und teils qualifizierende Botschaften vermittelt. Das sind Hinweise, wie die sprachlichen Anteile gemeint sind. Nonverbale und verbale Anteile unterstützen und ergänzen sich wechselseitig. Es besteht aber auch die verwirrende Möglichkeit, dass sie einander widersprechen (Inkongruenz). Je differenzierter Kinder und Jugendliche in der Lage sind, Körpersprache wahrzunehmen und zu deuten, desto besser ist die Voraussetzung für das Gelingen von Kommunikation. Dass viele Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden sollten, zeigen die vielfältigen Konfliktsituationen im schulischen Alltag („Warum ich ihn geschlagen habe? Der hat mich so angeschaut!“).

- **Kulturverständnis und kulturelle Verhaltensnormen:** Unterschiedliche Kulturen und Gesellschaften können sowohl ähnliche als auch zum Teil sehr unterschiedliche Verhaltensnormen haben. Das Wissen darüber, welches Verhalten als „normal“ angesehen wird, ist Teil eines kulturellen Kodex, der sich für Menschen aus verschiedenen Kulturen nicht automatisch erschließt lässt und zu Missverständnissen führen kann. Wenn Gruppen kulturell heterogen zusammengesetzt sind, wird der kompetente Umgang mit Unvertrautem wichtig, um andere zu verstehen, eigene Prägungen und Kulturgebundenheit zu reflektieren und so interkulturellen Missverständnissen vorzubeugen und Konflikte zu vermeiden.

- **Kulturgebundene Rituale:** Kulturkreise tradieren bestimmte Rituale. In vielen Kulturen findet man für besondere Anlässe besondere Rituale und Aussagen. So sagt man z.B. bei der Hochzeit in der Türkei: „Möge Gott euch auf einem Kissen schlafen lassen“. Diese Aussage hört man von jung bis alt – auch bei Menschen die nicht religiös sind. Menschen nutzen diese religiös-kulturellen Sprachformen automatisch, ohne sie zu hinterfragen (kollektivistische Kulturen). Viele Menschen in Deutschland können sich individuell für oder gegen gesellschaftliche Traditionen entscheiden (individualistische Kulturen). Sehr deutlich werden die Unterschiede in den Kulturen bei den Begrüßungsritualen: Vom Nasenkuss über das Händeschütteln bis hin zum Wangenkuss rechts und links, etc.

Hinweise zum Unterricht:

Unterrichtsbausteine zum Themenfeld Kommunikation

1. Kommunikation, Empathie: Mimik deuten
2. (Miss-)Verständnisse: Was siehst du, was kann es bedeuten?
3. Rituale – Begrüßungen und mehr

Ziele

Unterrichtsbaustein 1: Mimik deuten
Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen die Bedeutung nonverbaler Botschaften wie Mimik und Blickrichtung in der Kommunikation.
- werden in der Wahrnehmung nonverbaler Signale geschult.
- erweitern langfristig die eigene mimische Ausdrucksfähigkeit.

Unterrichtsbaustein 2: (Miss-)Verständnisse
Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten und verstehen nonverbale Kommunikationsstile (Steigerung der Deutungskompetenz).
- setzen sich kritisch mit kultur- und individuell-spezifischen Deutungen auseinander und erörtern Konsequenzen für ihren Lebens- und Schulalltag.
- interpretieren verschiedene Gefühls-Emoticons nach ihrem eigenem Verständnis.

Unterrichtsbaustein 3: Rituale / Begrüßungen
Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Rituale als kulturell unterschiedlich und kulturell abhängig wahr (Deutungskompetenz).
- überdenken ihre eigenen Rituale (Urteilskompetenz).
- gehen kompetent mit ihnen „fremden“ Ritualen um (Ambiguitätstoleranz).

Sprachliche Mittel: Kommunikation, Selbstwahrnehmung

Singular	ausgewählte Pluralformen	Hinweise
die Hand	die Hände	Übung zu Komposita (die Hand+ der Kuss / der Handkuss).
die Wange	die Wangen	
die Hochzeit	die Hochzeiten	
die Geburt	die Geburten	
die Nase		
die Krankheit		
die Zunge	die Zungen	
die Feier	die Feiern	
die Wahrheit	die Wahrheiten	
der Kuss	die Küsse	
der Gruß	die Grüße	Possessivpronomen
der Geburtstag	die Geburtstage	
der Todesfall	die Todesfälle	
das Gefühl	die Gefühle	

Verben im Präsens ohne Lautveränderung
bedeuten
begrüßen
gratulieren
beglückwünschen
kennen
(gut / nicht gut) finden

Verben im Präsens mit Lautveränderung / besonderer Form	Formen
sich treffen	ich treffe - du triffst
(sich) entscheiden	

Verben mit Präpositionen	
mit Akkusativ	**mit Dativ**
Hand geben	...

Adjektive				
ängstlich	erstaunt	glücklich	sauer	verliebt
ärgerlich	frech	gut	schlau	verzweifelt
cool	froh	komisch	traurig	
erschrocken	genervt	normal	überrascht	

Sätze und Fragen
Gruß und Begrüßungen (Bedeutungen) Redemittel zur Plenumsphase, Wortschatz zu Bräuchen und Ritualen

Baustein 1

Kommunikation, Empathie: Mimik deuten

Altersstufe: Klassen 6-10

Das Basisvokabular zum Verbalisieren von Gefühlen ist Voraussetzung für diesen Unterrichtsbaustein (vgl. Unterrichtsbausteine in Kapitel 6 und ZEA-Handreichung).

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Einstiegsübung: dabei Blickkontakt halten**. Die Schülerinnen und Schüler bilden Paare und gehen einzeln durch den Raum mit dem Auftrag, den Blickkontakt zu ihrer Partnerin oder ihrem Partner nicht zu verlieren. Nach ein bis zwei Minuten bleiben alle stehen. Schülerinnen und Schüler geben ein Feedback: War die Aufgabe für dich einfach oder schwierig? Das Feedback kann auch per Daumenprobe oder Karten (z.B. Smileys / Farben) gegeben werden.

B. **Hauptteil:**

- **Im Unterrichtsgespräch** wird erarbeitet, in welchen Situationen Blickkontakt entsteht bzw. gehalten wird: etwa wenn man sich unterhält, beim Flirten, beim Sport.
- Im Anschluss legt die Lehrkraft die **Bildkarten** (M5-2) auf dem Boden aus. Jede / jeder erhält mehrere Wortkarten (Beispiel Tabelle unten, Material M5-1) und soll diese den Bildern zuordnen: „Was fühlt sie? Was denkt sie?“ Möglicherweise müssen Wortbedeutungen pantomimisch erklärt und ggf. in Muttersprachen übersetzt werden, um die angesprochenen Gesichtsausdrücke und Gefühle deutlich zu differenzieren.
- **Auswertung: Was sagen euch die Gesichter?** Wo gibt es Widersprüche, Einigkeit, mehrdeutige Ausdrücke?
- **Pantomime:** Alle Karten werden eingesammelt. Die Kleingruppen erhalten einen Stapel Wortkarten (M5-1), so dass jeder eine Karte ziehen und das Wort pantomimisch darstellen kann. Dies sollte einmal von der Lehrkraft vorgemacht werden. Die anderen Schülerinnen und Schüler raten. Einzelne Schülerinnen und Schüler können ihre Sätze vor der Gesamtgruppe darstellen.
- **Zeichnen:** Jeder Schüler / jede Schülerin erhält einen Stapel DIN-A4-Papier und einen Filzstift mit der Aufgabe: „Zeichne sehr schnell Gesichtsausdrücke. Nimm für jedes Gesicht ein Blatt und zeichne groß.“ Das schnelle Zeichnen vieler Bilder auf Schmierpapier mit einem nicht radierbaren Stift führt in der Regel dazu, dass nicht verkrampft an einer Zeichnung festgehalten wird. Die Hemmschwelle sinkt. Zeichnerisch können tatsächlich verschiedene Gesichtsausdrücke gefunden werden. Hier kann auch mit Smileys gearbeitet werden.
- **Deuten:** Zum Schluss kann jeder zwei Bilder des eigenen Stapels auswählen und sie an die Tafel hängen. Die anderen deuten diese, indem sie Sätze dazu formulieren.

Beispiel für Wortkarten zum Stand der Gefühle

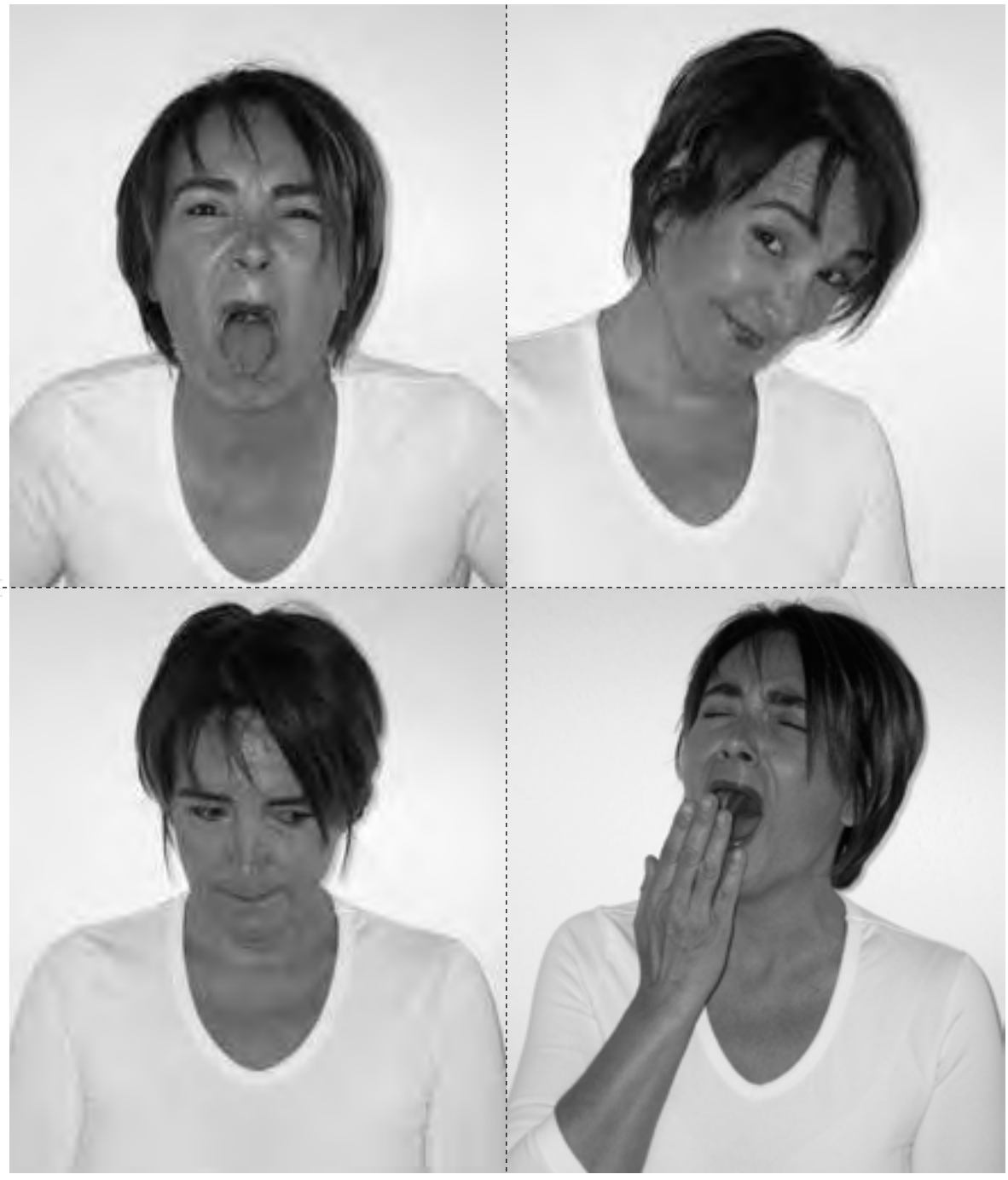
traurig	froh	wütend
ängstlich	schlau	genervt
gespannt / nervös	müde	begeistert
unsicher	erstaunt	überrascht
nachdenklich	verliebt	sauer
erschrocken	ärgerlich	verzweifelt

Quelle:
nach PeP, Klassenstufe 7-9: Persönlichkeitsentwicklung, Kommunikation I: Mimik, Erprobungsfassung, Nordverbund suchtpräventiver Fachstellen – Zusammenschluss der Suchtpräventionsfachstellen in Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Herausgeber Bertelsmann Stiftung 2008

Gefühle

traurig	froh	wütend
ängstlich	schlau	genervt
gespannt / nervös	müde	begeistert
unsicher	erstaunt	überrascht
nachdenklich	verliebt	sauer
erschrocken	ärgerlich	verzweifelt

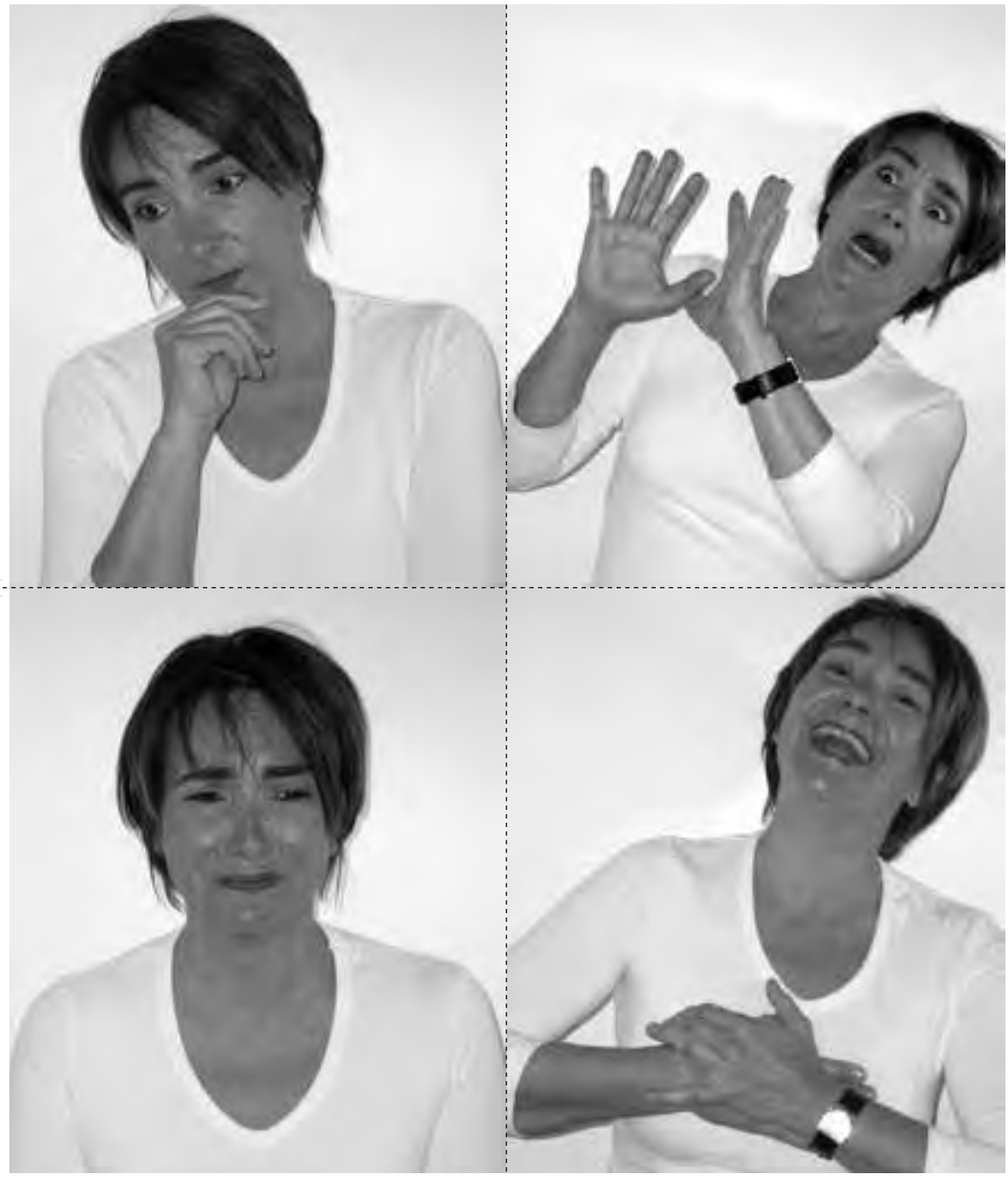
Bildkarten Gefühle



Bildkarten Gefühle

Bildkarten Gefühle

Bildkarten Gefühle



Baustein 2

(Miss-)Verständnisse – Was siehst du? Was kann es bedeuten?

Altersstufe: ab Kl. 7

Kulturelle Rituale: Verschiedene Kulturen und Gesellschaften können sowohl ähnliche als auch zum Teil sehr unterschiedliche Verhaltensnormen haben. Das Wissen darüber, welches Verhalten als „normal" angesehen wird, ist Teil des kulturellen Codes, der sich für Menschen aus verschiedenen Kulturen nicht automatisch erschließen lässt und zu Missverständnissen führen kann. Ziel dieses Bausteins ist es, die Schülerinnen und Schüler für die Kulturgebundenheit eigener und fremder Verhaltensweisen zu sensibilisieren und so interkulturellen Missverständnissen vorzubeugen.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Bilder erkennen:**

- Am Anfang zeigt die Lehrkraft das „Kippbild" (M5-3) und lässt die Schülerinnen und Schüler das Bild beschreiben. Auf dem „Kippbild" sind eine Vase und zwei Gesichter zu sehen. Die Lehrkraft kann hier ggf. Tipps geben (Was siehst du? Eine Vase? Gesichter?) Im Gespräch kann überlegt werden, wieso die Doppeldeutung zustande kommt.
- Als zweite Übung werden die Emoticons (M5-4) und ihre Bedeutung eingesetzt. Emoticons werden weltweit in den sozialen Medien und im Internet als eine Art „universelle Sprache" genutzt. Die Schülerinnen und Schüler kennen daher alle die Smartphone-Emoticons. Den meisten ist jedoch nicht bewusst, dass die Emoticons unterschiedlich gedeutet werden können und sie daher durchaus unterschiedlich benutzt werden. Mit ihren unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten können Missverständnisse entstehen.
- Am Ende können einige Interpretationsmöglichkeiten gezeigt werden: www.smileybedeutung.com/whatsapp-smileys-bedeutung

Weitere Informationen:
www.medienpraxis.kooperative-berlin.de/2015/08/19/emoji-entstehung-einer-neuen-sprache-ohne-worte/
Tipp: www.lehrer-online.de/jugendliche-medien-oer.php

Weitere Emoticons: http://www.typografie.info/3/page/artikel.htm/_/wissen/unicode-emoji-deutsch

B. **Bilder bewerten:**

- Im zweiten Schritt zeigt die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern die Bildkarten (M5-5).
  Die Schülerinnen und Schüler deuten, was auf den Bildern zu sehen ist und was dahintersteckt. Besonders bei den Bildkarten sollte den Schülerinnen und Schülern erklärt werden, dass bestimmte Verhaltensweisen und Gesten (in Deutschland) gebräuchlich sind. Gesellschaftliche Konventionen sind auch abhängig vom soziokulturellen Hintergrund. Was in Australien als normal gilt, muss in Deutschland nicht normal sein. Hier sollte auf die Definitionsmacht von Begriffen, insbesondere beim Begriff „normal" eingegangen werden. Deshalb können einige Bilder innerhalb der Gruppe zu Konflikten führen. Hier sollten Verhaltensregeln zu Unterricht und Unterrichtsgesprächen vorher klar besprochen werden. Die Lehrkraft kennt ihre Gruppe am besten und kann abschätzen, welche Karten gezeigt werden können.

Die Bildkarten sollen nach der Bildbesprechungsmethode bearbeitet werden:
Bildimpulse:

- „Beschreibe das Bild!" (Bildbeschreibung mithilfe des W-Fragenkatalogs: Was sehe ich? Wer ist das? Was wird gemacht?)
- „In welcher Situation ist das Bild entstanden?" (Einordnung in den Entstehungszusammenhang ggfs. durch die Lehrkraft)
- „Wie findest du das Verhalten?",
- „Hat das Verhalten eine Bedeutung?",
- „Ist es normal für dich?" (Bildinterpretation und Beurteilung entlang der eigenen Werte und Normen).

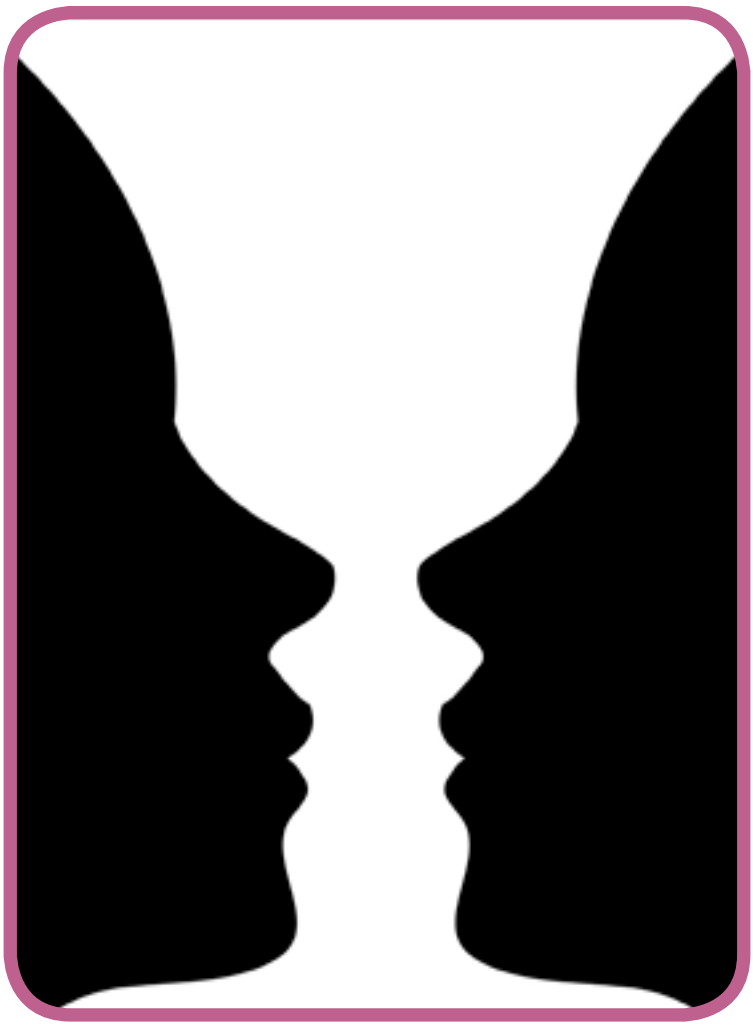
C. Nonverbal kommunizieren und handeln: In dieser Phase der Übung geht es um nonverbale Kommunikation. Auch verschiedene Gesten können doppeldeutig sein.

- Die Lehrkraft legt die Bilder (M5-6) den Schülerinnen und Schülern vor und fragt, was die Gesten bedeuten können. Die Lehrkraft kann anschließend weitere Interpretationsmöglichkeiten nennen.
- Zum Abschluss fragt die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler, welche weiteren Gesten sie noch kennen und was sie bedeuten. Daraus verabreden die Schülerinnen und Schüler mit der Lehrkraft unter folgenden Fragestellungen, gemeinsame Regeln zum Umgang mit nonverbalen Gesten: Welche Gesten verabreden wir zur Verständigung (z.B. Nachfragen…)? Wie begrüßen wir neue Schülerinnen und Schüler/ Gäste…? Welche Gesten sind bei uns in der Klasse nicht erlaubt?

Kippbild

Was siehst du?

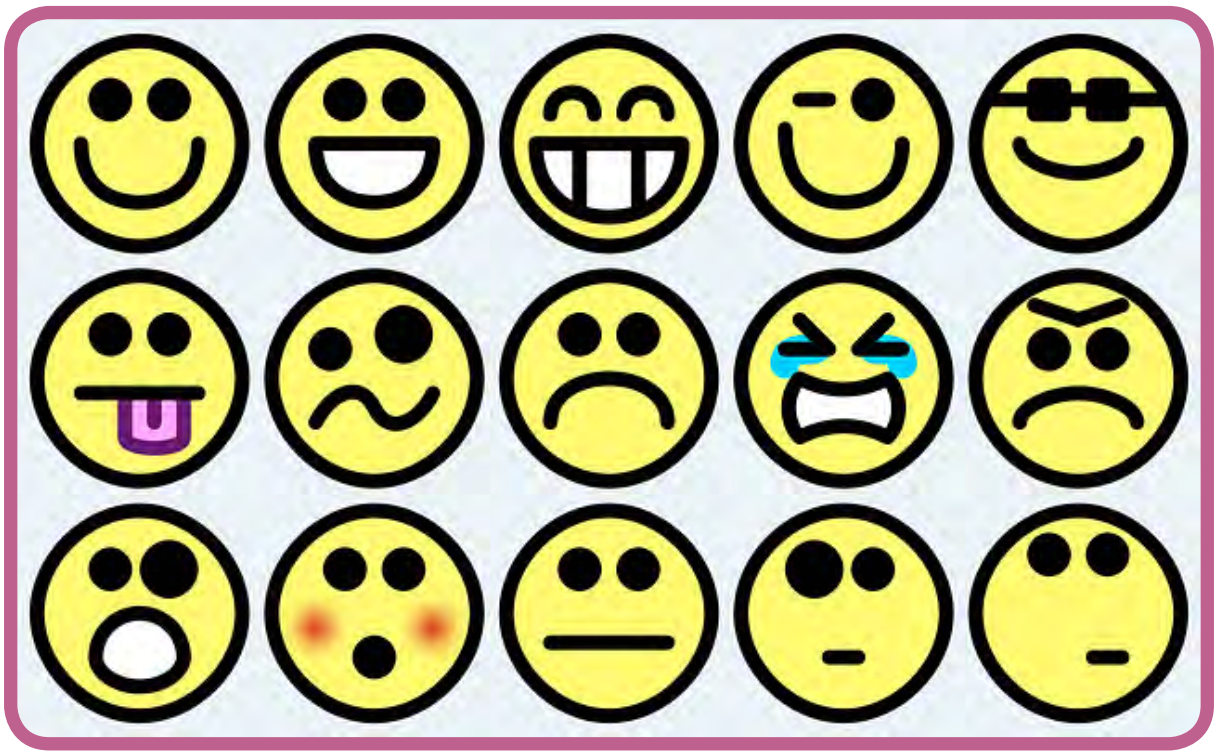
Warum sieht jeder das Bild anders?



Emoticons – was bedeuten sie?

Aufgaben:

1. Schreibe zu drei Emoticons ein Gefühl.
2. Suche dir drei Emoticons heraus. Wann benutzt du sie?
3. Vergleiche mit deinem Nachbarn oder Nachbarin.
4. Schreibe einen Satz nur mit Emoticons. Tausche mit deinem Nachbarn oder Nachbarin. Was bedeutet der Satz?
5. Wähle ein Emoticon, was du nicht kennst. Was könnte es bedeuten? Was glauben deine Nachbarn und Nachbarinnen?



Zusatzaufgabe:

Welche Probleme können beim Benutzen von Emoticons entstehen?

Was könnt ihr machen, damit die Symbole von deinen Freunden oder Freundinnen nicht falsch verstanden werden?

Bildkarten Umgangsformen

Bildkarten Gesten

A)
- Okay!
- Perfekt!
- Null
- Geld
- ...

B)
- Sieg
- Frieden
- Bestechung
- Freundschaft
- ...

Bildkarten Gesten

C)
- Ich sage nicht die Wahrheit.
- Viel Glück!
- Entscheide dich!
- Schutz vor Unheil
- Ich merke mir gerade etwas.
- ...

D)
- Okay!
- Super!
- Mensch!
- Ich schwöre!
- ...

Baustein 3

Rituale: Begrüßungen und mehr ...

Altersstufe: ab Kl. 7

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Begrüßungsformen erkennen:** Auch die unterschiedliche Wahrnehmung von Nähe und Distanz kann zu Konflikten führen. Die Übung „Begrüßungsformen" dient dazu, Nähe und Distanz für sich persönlich zu definieren und zu verstehen, dass Menschen anderer kultureller Prägungen ein anderes Nähe- und Distanzempfinden haben.

- Zum Einstieg werden den Schülerinnen und Schülern Rollenkarten zu verschiedenen Begrüßungsformen (M5-7) ausgeteilt.
- Sie gehen in der Klasse umher und begrüßen ihre Mitschülerinnen und Mitschüler entsprechend des Begrüßungsrituals auf ihrem Rollenkarten.
- Am Ende geht die Lehrkraft in den Stuhlkreis und bespricht die verschiedenen Rituale unter den Aspekten, welche Rituale ihnen bekannt sind und welche Rituale sie zusätzlich kennen oder nicht kennen.

- Tipp: Weitere Begrüßungsformen unter: www.blickamabend.ch/news/rituale-aus-fremden-kulturen-die-8-exotischsten-begruessungen-id3136429.html

B. **Rituale bewerten:**

- Im zweiten Schritt bekommen die Schülerinnen und Schüler in kleinen Arbeitsgruppen nach der Methode „Bildtitel" (M5-8) den Auftrag, sich über unterschiedliche Rituale und Begrüßungsformen zu verschiedenen Anlässen auszutauschen. Hier ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler von ihren eigenen Erfahrungen und Ritualen berichten.
- Bei der Übung „Bildtitel" kann die Aufgabe erweitert werden, indem Rituale aus den eigenen Herkunftsländern zu den verschiedenen Anlässen mit den Ritualen hier in Deutschland verglichen werden. Ziel: Die Schülerinnen und Schüler versuchen Erklärungen zu finden, warum es zu verschiedenen Anlässen bestimmte Rituale gibt (z. B. Reis über das Brautpaar bei der Hochzeit werfen als Symbol der Fruchtbarkeit).

C. **Bei Begrüßungen angemessen handeln:**

- Abschließend werden kleine szenische Übungen im Plenum durchgeführt.
- Zu verschiedenen Beziehungskonstellationen überlegen sich die Schülerinnen und Schüler, welches Begrüßungsritual warum „angemessen" ist.
- Bei dem szenischen Spiel „Wie begrüße ich wen?" (M5-9) sollte die Lehrkraft die verschiedenen Beziehungsebenen thematisieren. Fallbeispiele können dann ggf. Missverständnisse aufklären (z. B. „Was passiert, wenn du deine/n Lehrer/in wie dein/en beste/n Freund/in begrüßt?").

Rollenkarten Begrüßungsformen

Fragen: Welche Begrüßung kennst du? Welche findest du „komisch“? Kennst du weitere Begrüßungen?

Rituale

Aufgabe:
1. Sortiere jedem Bild einen Anlass zu.
2. Was sagt man zu den verschiedenen Anlässen? Was sagst du in deiner Muttersprache?
3. Was macht man zu den verschiedenen Anlässen
   (z. B. Reis auf das Brautpaar bei der Hochzeit werfen)?

die Geburt

der Todesfall

die Hochzeit

der Geburtstag

die Krankheit

Wie begrüße ich wen?

Aufgabe:
Szenisches Spiel im Plenum:
Immer zwei Personen bekommen den Auftrag sich zu begrüßen und zu zeigen, wie sie diese Person begrüßen würden.
Danach fragt die Lehrkraft Fragen, welche anderen Möglichkeiten der Begrüßung es gibt.

Begrüße eine Freundin oder einen Freund des gleichen Geschlechts.

Begrüße deine beste Freundin oder deinen besten Freund.

Begrüße deine Lehrerin oder deinen Lehrer.

Dir geht es schlecht und du triffst deine beste Freundin / deinen besten Freund. Wie begrüßt du sie / ihn?

Begrüße deine Mutter oder deinen Vater.

6. Freie Entfaltung der Persönlichkeit Selbstwahrnehmung und Empathie

Fachliche Perspektiven

Bildende Kunst, Sachunterricht, Religion, Musik, Sprachen, Theater

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- **Persönlichkeitsentwicklung:** Zur Persönlichkeitsentwicklung gehört die Stärkung der Selbstwahrnehmung und darauf aufbauend die Entwicklung von Empathie für andere. Konflikte im schulischen Alltag (z.B. „Warum ich ihn geschlagen habe?“ - „Der hat mich so angeschaut!“) zeigen unmittelbar die Notwendigkeit, Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung auch im Rahmen von Schule zu bearbeiten, um gemeinsam die eigenen Gefühle und Handlungsweisen, sowie die der anderen differenziert wahrzunehmen und deuten zu können.

- **Gefühle in der Persönlichkeitsentwicklung:** Für manche Menschen ist es unangenehm oder problematisch, Gefühle zu zeigen, da sie damit negative Erfahrungen gemacht haben und befürchten, sanktioniert zu werden. Gerade diese Antizipation führt dazu, dass Gefühle missachtet oder überspielt werden. Dabei zeigen uns Gefühle an, wenn etwas nicht stimmt und sind so wichtige Schutzmechanismen. Sie spielen eine zentrale Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung, beeinflussen unser Verhalten, unsere Lernfähigkeit und unsere Gesundheit. Je mehr Einsicht die Schülerinnen und Schüler in ihr Gefühlsleben bekommen und Signale ernst nehmen, desto besser werden sie in der Lage sein, auch mit unangenehmen, heftigen, bedrängenden Gefühlen und Gedanken umzugehen.

- **Kulturelle Prägungen:** Die Schülerinnen und Schüler bringen verschiedene kulturelle Prägungen mit. Zu diesen unterschiedlichen Kulturen gehören teilweise auch verschiedene Formen des Umgangs mit und der Akzeptanz eigener Gefühle, dem Zeigen von Gefühlen, das Sprechen über sie. Auch Mimik und Gestik können je nach kulturellem Hintergrund anders besetzt und gedeutet werden.

- **Lehrkräfte als Vorbild:** Hilfreich ist es, wenn die Lehrkraft selbst differenziert Gefühle (panto-)mimisch darstellen kann, um den Schülerinnen und Schülern das Verstehen von inhaltlich nah beieinander liegenden Vokabeln zu ermöglichen.

- **Muttersprachen als Brücke:** Zur genauen Differenzierung zwischen ähnlichen Gefühlen wie z.B. „fröhlich – glücklich“ ist die Übersetzung in die Muttersprachen u.U. erforderlich und hilfreich.

- **Fluchterfahrungen:** Bei einigen Schülerinnen und Schülern könnte das Thema Freundschaft schwierige Gefühle hervorrufen, wenn sie sich an Freunde und Freundinnen erinnern, die auf Grund ihrer Fluchterfahrung nicht mehr in ihrem aktuellen Alltag bei ihnen sind. Auch hierfür sollte sensibel Raum und Zeit gegeben werden, dies einbringen zu können. Nicht ohne anschließend den Blick positiv zu stärken und sie zu motivieren, in der neuen Lebenssituation / in der Klasse neue Freundschaften zu schließen und sich mit anderen anzufreunden, ohne dass dies bedeutet, dass die „alten“ Freunde dabei vergessen werden.

Hinweise zum Unterricht:

Unterrichtsbausteine zum Themenfeld Persönlichkeit / Selbstwahrnehmung

1. Selbstwahrnehmung: Das bin ich – das bist du (ab Kl. 5/6)
2. Selbstwahrnehmung: angenehme und unangenehme Gefühle (ab Kl. 1)
3. Freundschaft und Vertrauen - Ich wünsch mir einen Freund (ab Kl. 1)
4. Umgang mit dem Gefühl Wut (ab Kl. 1)

Ziele

Unterrichtsbaustein 1: Das bin ich – das bist du
Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken und benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede aneinander,
- trainieren Basisvokabular zur Selbstbeschreibung,
- nehmen eigene Gefühle bewusst wahr und benennen diese.

Unterrichtsbaustein 2: angenehme und unangenehme Gefühle
Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, dass angenehme wie auch unangenehme Gefühlszustände nicht dauerhaft sind,
- bewerten Gefühle als eher angenehm oder unangenehm,
- erweitern ihren Wortschatz in Bezug auf Adjektive zur Beschreibung von Gefühlen und Eigenschaften von Menschen.

Unterrichtsbaustein 3: Freundschaft und Vertrauen
Die Schülerinnen und Schüler ...

- entdecken Situationen, in denen sie Freunde brauchen.
- kennen Indikatoren für eine gute Freundschaft und wie man diese stärken kann.
- werden sich über die Notwendigkeit füreinander da zu sein und einander zu helfen bewusst.
- wissen, dass Freundschaft aktiv gestaltet werden kann und mit Vertrauen verbunden ist.
- kennen die Bedeutung von Freunden für ihr Leben und dass räumliche Distanz eine Freundschaft nicht zerstören muss.
- kennen und beschreiben Situationen, in denen Freundschaften ihr Leben geprägt haben.

Unterrichtsbaustein 4: Umgang mit dem Gefühl Wut
Die Schülerinnen und Schüler ...

- können ihre eigenen Gefühle wahrnehmen, benennen und beschreiben.
- lernen Auslöser für das Gefühl Wut bei sich und anderen kennen.
- lernen verschiedene Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Gefühl Wut kennen.

Sprachliche Mittel: Selbstwahrnehmung und Empathie

Singular	ausgewählte Pluralformen	Hinweise
		Bei zusammengesetzten Nomen richtet sich das Geschlecht nach dem Nomen am Ende
das Auge	die Augen	die Augenbraue
der Bauch	die Bäuche, die Bauchschmerzen	das Bauchweh
das Bein	die Beine	die Beinlänge
das Bild	die Bilder	der Bilderrahmen
das Alter		
die Haarfarbe	die Haarfarben	
das Foto	die Fotos	
der Freund	die Freunde	
die Freundin	die Freundinnen	
der Fußball	die Fußbälle	
das Geheimnis	die Geheimnisse	
	die Geschwister	nur im Plural
das Haar	die Haare	die Haarspange
der Hals	die Hälse, die Halsschmerzen	der Halsschmerz (im Singular kaum gebräuchlich), das Halsweh
der Kopf	die Köpfe, die Kopfschmerzen	das Kopfweh
der Liebling	die Lieblinge	das Lieblingstier, der Lieblingsort, die Lieblingsspeise
das Lieblingsessen	die Lieblingsessen	
die Lieblingsfarbe	die Lieblingsfarben	
der Mund	die Münder	
das Ohr	die Ohren, die Ohrenschmerzen	
der Rücken	die Rücken, die Rückenschmerzen	
der Schmerz	die Schmerzen	das Schmerzempfinden
das Zahn	die Zähne, die Zahnschmerzen	das Zahnweh

Verben im Präsens	
essen	lachen
fühlen	mögen
haben	rechnen
heißen	sein
kommen	singen
können	sprechen

Verben mit Präpositionen	
mit Akkusativ	**mit Dativ**
Wir gehen zur Schule, zum Sportplatz (auf die Frage „wohin?“)	kommen aus + Land ohne Artikel) (= auf die Frage „woher?“), aber: Ich komme aus der Türkei, aus dem Irak Wir essen in der Kantine (= auf die Frage „wo?“)

Possessivpronomen im Singular und Plural
mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihre

Adjektive	Erweiterte Anforderung
schwarz, blau, grün, rot, grau…	
deutsch, türkisch … syrisch	ängstlich, cool eigensinnig, einsam empört, enttäuscht erschöpft, erschrocken fies, freundlich fröhlich, gelangweilt gesund, hungrig krank, liebevoll müde, mutig neugierig, peinlich satt, sauer schmusig, schüchtern schwach, sicher stark, stolz verletzt, verliebt wach, wütend zornig, zufrieden
gut, schlecht	
	gespannt, angespannt, nervös, entspannt, aufgeregt, beruhigt, erwartungsvoll, glücklich, ehrlich
müde, durstig, hungrig, krank, gesund, satt, ärgerlich, heimlich	

Sätze und Fragen
Wir können gut … (Verb im Infinitiv)
Wir mögen … (Nomen im Akk.), weil …
Wir haben … (Nomen im Akk.)
Ich fühle mich … (Adverb), denn …
Ich spreche über … (Nomen im Akk.)
Ich bin befreundet mit … (Dativ)
Ich bin aufgeregt/wütend/ärgerlich/traurig über … (Nomen im Akk.), weil
Ich beruhige mich durch … (substantiviertes Verb im Infinitiv)
Ich beruhige … (Nomen im Akk.)

Baustein 1

Selbstwahrnehmung: Das bin ich – das bist du

Altersstufe: Klassen 6 - 10

Material / Vorbereitung
- Schülerinnen und Schüler zu Anfang fotografieren
- Fotos in schwarz-weiß ausdrucken und mehrere Kopien auf DIN A4 erstellen

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Einstiegsübungen:**
- **Alle die …** Alle sitzen im Stuhlkreis. Die Lehrkraft fordert auf „Alle die … stehen auf" (z.B. die blaue Socken tragen) und die Schülerinnen oder Schüler, auf die dieses zutrifft, stehen auf. Dann beginnt eine neue Runde. Sprachlich sichere Schülerinnen und Schüler können eigene Impulse für „Alle die …" einbringen. Vorschläge für Impulse: Alle stehen auf, die …
  - blaue Socken tragen
  - Winter mögen
  - gerne Fußball spielen
  - drei und mehr Geschwister haben
  - gut rechnen können
  - schön schreiben können
  - die braune (blaue, grüne ...) Augen haben
  - die gerne singen
  - ...

- **Gruppen finden:** Die Schülerinnen und Schüler finden sich zu Gruppen zusammen, die sich durch gleiche Eigenschaften auszeichnen, die die Lehrkraft in den Raum ruft: Alle sollen sich zusammen stellen, die die/das gleiche ... haben, z.B.
  - Alter
  - Haarfarbe
  - Lieblingsfarbe
  - Lieblingsmusikgruppe
  - Lieblingstier
  - Lieblingsessen
  - Muttersprache
  - Farbe einzelner Kleidungsstücke
  - ...

B. **Hauptteil**
- **Selbstbeschreibung:** Die Schülerinnen und Schüler kolorieren ggf. die kopierten Fotos von sich selbst z.B. mit Buntstiften und formulieren eine kurze Selbstbeschreibung, die sie in die Kopie kleben. Eine mögliche sprachliche Unterstützung kann durch vorgegebene Sätze mit Lücken geschehen, z.B.:
  - Ich heiße …
  - Ich komme aus …
  - Ich spreche …
  - Meine Haare sind …
  - Meine Augen sind …
  - Ich kann gut …
  - Ich esse gern …
  - ...

Andere beschreiben: Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Kopie eines Fotos eines Mitschülers / einer Mitschülerin und beschreiben diese Person. Auch hier kann entlastet werden durch die Vorgabe der Sätze, z.B.:

- Er/ sie heißt …
- Er/sie kommt aus …
- Er/sie spricht …
- … Haare sind…
- … Augen sind …
- Er/sie kann gut …
- Er/sie isst gern …
- …

- **Partnerarbeit:** Die Schülerinnen und Schüler finden sich anhand der Fotos zu zweit zusammen und beschreiben: Was ist anders? Was ist gleich? Auch hier können die sprachlichen Mittel teilweise oder gänzlich vorgegeben werden, z.B.:
  - Wir kommen beide aus …
  - Wir sprechen beide …
  - Wir haben beide … Haare.
  - Wir haben beide …
  - …

- **Vorstellung:** Zu zweit stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse vor.

C. **Abschluss**

Folgende Lieder greifen die Thematik auf:

- „Anders als du“, Text, Musik: R. Metcalf, in: Sim Sala Sing, Das Liederbuch für die Volksschule, Lorenz Maierhofer, Renate und Walter Kern, Helbling Verlag, Rum/Innsbruck, 2005, oder unter: **www.oekotopia-verlag.de/media/oekotopia/Liedtexte/10704_07.pdf**
- „Im Land der blau Karierten“, Text und Musik: Klaus W. Hoffmann
  Der sprachlich anspruchsvollere Text ist zu finden z.B. unter folgendem Link
  www.klasse-wir-singen.de/wp-content/uploads/materialien/im_land_der.pdf
  Hierzu finden sich Videos, die das Lied bildlich umsetzen z.B.
  www.youtube.com/watch?v=ow9swwgSTY4
  Die Links entsprechen dem Stand vom 12.02.2016

Quelle: nach PeP, Klassenstufe 3/4: Das bin ich – das bist du, Erprobungsfassung, Nordverbund suchtpräventiver Fachstellen – Zusammenschluss der Suchtpräventionsfachstellen in Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Herausgeber Bertelsmann Stiftung 2008

Baustein 2

Selbstwahrnehmung: Angenehme und unangenehme Gefühle

Altersstufe: Klassen 1 - 5/6

Material / Vorbereitung

- Bilder sammeln (Zeitschriften, Internet, Kunstdrucke ...), auf denen Menschen verschiedene Gefühle zeigen.
- Papierbogen
- Materialien für das Basteln der Gefühlsuhr: Pappteller, Wortkarten, Pfeil, Musterklammer

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. Einstiegsübung:

Wie fühlst du dich jetzt? Der **„Stand der Gefühle in der Klasse"** wird abgebildet, indem die Lehrkraft drei Smileys auf einen großen Papierbogen zeichnet und alle dort ihre Befindlichkeit einzeichnen, z.B.:

sehr gut →→	gut →	ok / Es geht ...	nicht so gut ... →	schlecht ... →→
II	IIII II	IIII IIII I	III	

B. Hauptteil:

- **Bilder beschreiben:** Die Lehrkraft legt die Bilder aus, auf denen Menschen verschiedene Gefühle zeigen. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die dargestellten Gefühle mit Hilfe von Adjektiven oder Sätzen ein, die Gefühle verbalisieren. Frage: Wie fühlt er/sie sich?
  Die Lehrkraft verschriftlicht die Adjektive oder Kurzsätze auf **Karten**, ergänzt entweder das Adjektiv zum Satz oder umgekehrt. Dabei können die Sätze nach Konstruktion mit „haben" oder „sein" geordnet werden. Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Karten den Bildern zu.

Er **hat** Angst

ängstlich

Er **ist** zufrieden

Sie **hat** Durst

durstig

ärgerlich

Er **ist** müde

Sie **hat** Halsschmerzen

entspannt

fröhlich

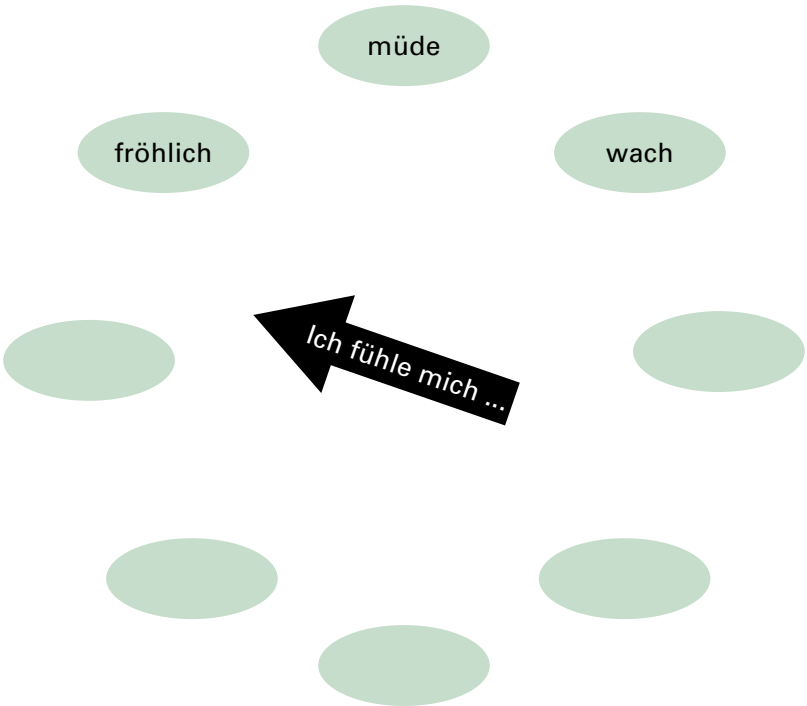
- **Angenehme und unangenehme Gefühle:** Die Schülerinnen und Schüler sortieren die Sätze nach angenehmen und unangenehmen Gefühlen jeweils für sich allein in eine Tabelle, z.B. Wie ist das Gefühl für dich?/ Wie fühlst du dich?

Wie ist das Gefühl für dich?/Wie fühlst du dich?		
gut →	nicht so gut ... →	schlecht ... →→
fröhlich	traurig	durstig
glücklich		ängstlich
gesund		krank

- **Auswertungsgespräch in der Klasse zu den Fragen**: Was ist für wen gleich oder unterschiedlich zu anderen? Was ist neutral: nicht gut, nicht schlecht?

- **Gefühlsuhr:** Zum Ausdrücken der eigenen jeweiligen Befindlichkeit wird ein Pappteller beklebt mit **Satzkarten** wie:
  - Ich bin müde.
  - Ich bin wütend.
  - Ich bin fröhlich.
  - Ich habe _____schmerzen.

  In der Mitte oder auf dem Pfeil steht „Ich fühle mich ...“
  Ein Pfeil wird mit einer Musterklammer an der Uhr befestigt, so dass durch Drehen des Pfeils die derzeitige Stimmung angezeigt werden kann. Diese Uhr kann anschließend im Lauf der nächsten Tage und Wochen immer wieder verwendet werden. Sie kann auch regelmäßig in eine Morgenrunde oder den Beginn des Klassenrats integriert werden.



Quelle: nach PeP, Klassenstufe 5/6: Angenehme und unangenehme Gefühle, Erprobungsfassung, Nordverbund sucht-präventiver Fachstellen – Zusammenschluss der Suchtpräventionsfachstellen in Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern. Herausgeber Bertelsmann Stiftung 2008

Baustein 3

Freundschaft und Vertrauen – Ich wünsch‘ mir einen Freund

Altersstufe: Klassen 1 - 6

Material / Vorbereitung
Stifte, Bausteine, Wollfäden u.ä.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Ein Freund, ein guter Freund:**
- Die Lehrkraft legt die Bilder (M6-1) und eine Auswahl der Einleitungssätze (M6-2) in die Mitte.
- Die Schülerinnen und Schüler betrachten die Bilder und lesen die Sätze ggf. laut vor.
- Im gemeinsamen Gespräch können dazu z.B. diese Impulse besprochen werden:
  - **„Ich wünsch mir einen Freund …“**
  - **„Was ist ein Freund?“** (Elemente von Freundschaft sammeln: spielen, essen, helfen, Spaß haben, streiten, ….)
  - **„Wann braucht man hier einen Freund? Wofür?“**
  - **„Wie fühlt es sich an, wenn du einen Freund brauchst? Finde eine Geste/Mimik/Haltung dazu.“**
  - **„Wann wünschst du dir einen Freund? Was kannst du auf den Bildern entdecken, was zu dir passt?“**

- Am Ende der Gesprächsrunde kann folgender Arbeitsauftrag gegeben werden: **„Male ein Bild, wann du einen guten Freund brauchst.“** Im Abschlusskreis werden diese Bilder gemeinsam betrachtet und erfahren Wertschätzung.
- Als Abschluss eignet sich das Lied „Wenn einer sagt, ich mag dich du.“ zum gemeinsamen Singen.

B. **Freundschaft zwischen verschiedenen Menschen:**
- Die Lehrkraft stellt mit Hilfe von M6-3 die Freundinnen Tina und Lea vor: „Tina und Lea sind die dicksten Freundinnen und machen alles zusammen. Sie tanzen zusammen, spielen, hören Musik, und tun alles, was Freunde machen….“
- Abschnitt A und B (M6-3) werden vorgelesen. Die Schülerinnen und Schüler folgen der Geschichte ggf. mit Hilfe der Bilder (M6-4).
- Vorlesen von Abschnitt C. Folgende Impulse werden in die Gesprächsrunde den Schülerinnen und Schülern zum Vertiefen angeboten: **„Sind sie doch keine echten Freunde?“ „Müssen beste Freunde immer alles zusammenmachen?“ „Kann man Freunde sein, auch wenn man verschieden ist?“**
- **Was ist Freundschaft?** Es werden von der Lehrkraft verschiedene stumme Impulse in Form von Gegenständen oder Abbildungen gegeben, die in die Mitte gelegt werden: Stein, Kuscheltier, Hundefoto, Muschel. Nach einer Betrachtungszeit wird den Schülerinnen und Schülern die Frage **„Kann ein Hund ein Freund sein? Kann ein Stein ein Freund sein?...“** gegeben.
- Arbeitsauftrag im Anschluss zu M6-5 und M6-6: **„Unterstreiche die Worte, die dir wichtig sind und erkläre den Satz „Wer gute Freunde möchte, muss selber einer sein.“**

C. **Freundschaft in der Krise:**

- **Streit:** Die Lehrkraft legt als Impulsbild ein zerrissenes Bild von Tina und Lea (aus M6-4) in die Plenumsmitte. Impuls: **„Was ist passiert?"**
- Rollenspiel oder Pantomime: Arbeitsauftrag an die Schülerinnen und Schüler: **„Versucht nachzuspielen: Wie kommt es zum Streit? Was passiert mit der Freundschaft?"**
- **Stolpersteine einer Freundschaft**: „Wodurch kann Freundschaft kaputt gehen?" Die Schülerinnen und Schüler sammeln auf dem Steinbild M6-7, wodurch Freundschaft kaputt gehen kann.
- Die Lehrkraft liest danach Abschnitt D (M6-3) vor. Impuls: **„Aber Freunde können sich auch wieder vertragen. Wie vertragen sich Tina und Lea wieder? Spielt es mit Gesten."** Die Schülerinnen und Schüler finden Gesten mit Sprache oder Pantomime, um darzustellen, wie Lea und Tina sich wieder vertragen könnten.
- Zum Abschluss wird Abschnitt E vorgelesen.

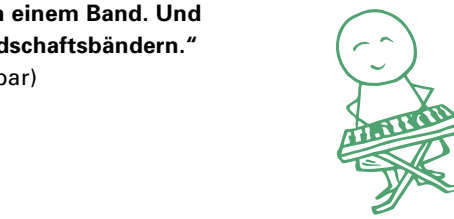
D. **Das Haus der Freundschaft:**

- Die Lehrkraft leitet das Zeitungsinselspiel „Gemeinsam auf einem Floß" an, das im Blitzlicht (+/- oder mit Smileys) reflektiert wird.
  Zeitungsinselspiel Anleitung:
  Nehmen Sie eine Zeitung komplett auseinander und verteilen Sie die Blätter nebeneinander im Raum, so dass eine große Zeitungsfläche (das Floß) entsteht. Nun sollen sich alle Kinder der Gruppe auf der Zeitung verteilen. „Ihr reist gemeinsam auf dem Floß auf einem Fluss entlang.
  Das Floß ist aus vielen einzelnen Brettern zusammengebaut. Leider sind die Bretter und die Seile, die sie zusammen halten zum Teil schon sehr morsch. Daher löst sich ab und zu ein Brett vom Floß.
  Es ist wichtig, dass keiner von euch ins Wasser fällt, denn das würde die Krokodile anlocken.
  Also gebt gut aufeinander Acht."
  Nehmen Sie nun Zeitungsstück für Zeitungsstück von der Fläche weg. Dennoch sollen alle Kinder auf dem Floß bleiben. Die Kinder müssen dafür immer enger zusammenrücken und versuchen, dass niemand „vom Floß fällt".
  Ziel des Spiels ist es, alle Kinder auf möglichst wenig Fläche zu vereinen.
  Ist das Minimum der möglichen Fläche erreicht, so beenden Sie die Übung mit der Ansage, die Floßfahrt sei erfolgreich verlaufen und alle glücklich und gesund an ihrem Ziel angekommen.

  Auswertung:
  Im Anschluss an dieses Spiel sollen die SchülerInnen über ihre Gefühle während des Spiels berichten. Folgende Impulse können Sie geben:
  - Wie habt ihr euch bei der Floßfahrt gefühlt?
  - Ihr seid euch zum Teil sehr nah gekommen. Wie habt ihr das empfunden? Was ist euch aufgefallen?
- Als stummer Impuls werden Bausteine ausgelegt. Impuls: **„Welche Bausteine braucht man für eine Freundschaft? Überlegt, was wichtig für eine Freundschaft ist: So etwas wie miteinander spielen können, Ehrlichkeit ..."**
- Die Schülerinnen und Schüler beenden den Satz „Ein Freund ist jemand, der ..." (M6-8)
- Impuls: **„Jetzt haben wir viel gesammelt, daraus wollen wir ein Haus der Freundschaft bauen. Schreibt die Begriffe auf und überlegt, welcher Baustein das Haus der Freundschaft am meisten trägt, gibt es größere und kleinere, wichtigere ..."** Die Schülerinnen und Schüler beschriften Bausteine mit den Begriffen und setzen sie zu einem Haus der Freundschaft zusammen. (vgl. hierzu M6-9)

E. **Freundschaften knüpfen:**

- Impuls: **„Freundschaft, daran muss man arbeiten, daran muss man knüpfen. Wie an einem Band. Und Freundschaft ist wie ein Band zwischen zwei Menschen. Das ist die Idee von Freundschaftsbändern."**
- Die Schülerinnen und Schüler knüpfen anhand von Anleitungen (im Internet verfügbar) Freundschaftsbänder.



Situationen zum Impuls „Wann braucht man einen Freund?“/ „Ich wünsch mir einen Freund, der …“

Situationen zum Impuls „Wann braucht man einen Freund?“/ „Ich wünsch mir einen Freund, der …“

Situationen zum Impuls „Wann braucht man einen Freund?“/ „Ich wünsch mir einen Freund, der …“

Einleitungssätze - Einstieg

Ich wünsch‘ mir einen Freund / eine Freundin ...

... wenn mir keiner vertraut.

... wenn ich in Not bin.

... wenn ich glücklich bin.

... wenn ich Lust zum Tanzen habe.

... wenn alle heimlich über mich lachen.

... wenn ich traurig bin.

... wenn mir der Mut fehlt.

... wenn alleine lachen langweilig ist.

... wenn es draußen regnet.

... wenn spielen zusammen mehr Spaß macht.

... der an mich glaubt.

... der den Mut hat, mir zu sagen, was er wirklich denkt.

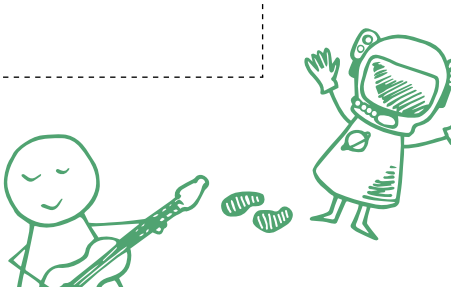
... der mich hält, wenn ich Trost brauche.

... der mich los lässt, wenn ich darum bitte.

... der all seine Geheimnisse mit mir teilt.

... dem ich alles erzählen kann.

... der nicht erwartet, dass ich mache, was ihm gefällt.



Tina und Lea

A

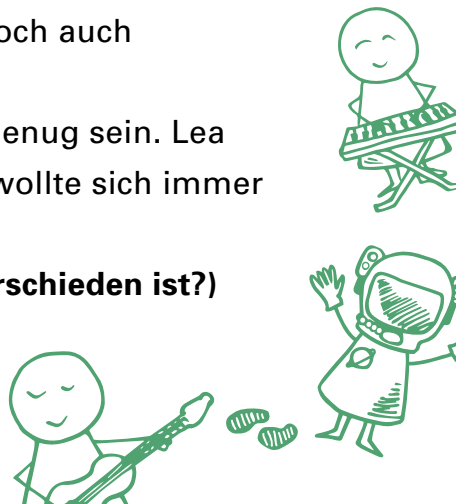
Tina und Lea sind beste Freundinnen. Sie gehen seit der ersten Klasse immer morgens zusammen zur Schule und nachmittags wieder zurück.
Sie waren immer für einander da, wenn die andere traurig war, aber auch wenn es einer so richtig gut ging, wenn die Hausaufgaben alleine mal nicht klappten, das Wetter draußen so schlecht war, dass man drinnen bleiben musste ...
(Impulsfrage: Wann braucht man Freunde?)

B

Am Wochenende verabreden sie sich oft. Sie tanzen gerne zusammen zu lauter Musik.
Leas Schwester hat viele tolle Musikstücke, die sie sich dazu ausleihen.
Sie fahren auch gerne mit dem Fahrrad zum See und liegen im Sommer dort auf der Wiese in der Sonne und erzählen sich Geschichten oder gehen schwimmen. Tina hat in ihrem Garten ein Gartenhaus.
Das haben die beiden zusammen mit Tinas Vater und ihrem Bruder gebaut. Und dann durften Tina und Lea es gemeinsam einrichten. Wie ein eigenes kleines Haus.
Es gibt dort sogar einen kleinen Wasserkocher, mit dem sie sich Tee kochen können. Das Gartenhaus ist ihr allerliebster Ort, wenn sie ungestört reden möchten.
(Impulsfrage: Was können Freunde alles zusammen machen?)

C

Eigentlich machen die beiden fast alles zusammen.
Nur Fußball, das mag Lea gar nicht. Tina aber schon. Sehr sogar.
Lea ist ein paar Mal mitgegangen, wenn Tina sich mit den anderen Kindern aus der Nachbarschaft auf dem Sportplatz getroffen hat, um Fußball zu spielen. Aber sie hatte nie Spaß daran. Vielleicht waren sie doch auch sehr verschieden, überlegte Lea manchmal.
Lea war eher still und für Tina konnte es nicht laut und wild genug sein. Lea saß manchmal einfach gern nur da, ohne zu reden und Tina wollte sich immer unterhalten und erzählen.
(Impulsfrage: Kann man befreundet sein, auch wenn man verschieden ist?)



D

Beim letzten Mal hatte Finn Lea so heftig mit dem Ball am Bauch getroffen, dass Lea weinen musste. Tina kam zu ihr gerannt: „Lea, ist alles ok? Das ist nicht so schlimm. Gehört leider dazu. Finn hat das nicht mit Absicht gemacht."
Aber Lea hatte keine Lust mehr, wischte sich die Tränen von den Augen und wollte nach Hause gehen. „Du willst nach Hause? Aber wir haben doch gerade erst angefangen. Dann setz dich doch an den Rand und warte, bis es nicht mehr so weh tut", meinte Tina.
Aber Lea wollte nicht bleiben. Sie war nur Tina zuliebe mitgekommen.
Und jetzt hatte sie gar keine Lust mehr.
Vor allem nicht am Rand zu sitzen, wenn ihr der Bauch wehtat.
Es wurde schon besser, aber Tina hätte wirklich ein bisschen mehr Verständnis zeigen können. Schließlich waren sie doch beste Freundinnen.
Aber Tina rannte schon wieder zu den anderen auf den Platz und spielte weiter.
Lea ging zu ihrem Fahrrad und fuhr traurig nach Hause.
**(Impulsfragen: Wie könnten sie die Freundschaft wieder reparieren?
Was kann alles noch bei Freunden passieren, wenn sie miteinander unzufrieden sind?)**

E

Eine Stunde später klingelte es an der Haustür.
Tina stand mit zwei großen Eistüten davor.
„Mir hat Eis einmal sehr schnell geholfen, als ich Bauchweh hatte.
Wollen wir im Gartenhaus zusammen Eis essen?" Lea musste lachen.
Das war eine gute Idee. Und so konnten sie doch noch zusammen an diesem Nachmittag spielen. Und Tina hatte sogar Leas Lieblingseis gekauft:
Vanille-Cookies und Schokolade-Caramel.

Beste Freundinnen wissen wirklich ganz schön viel von der anderen.

Bilder zur Geschichte „Tina und Lea“

Bilder zur Geschichte „Tina und Lea“

Bilder zur Geschichte „Tina und Lea“

7

Bei einem Freund / bei einer Freundin ist mir wichtig ...

Aufgabe: Unterstreiche die Worte, die dir wichtig sind.

ist ehrlich	ist immer für mich da
ist freundlich	ist hilfsbereit
denkt an mich	kann gut kochen
spielt mit mir	mag Süßigkeiten
kann mit mir lachen	hat Geschwister
zieht dieselbe Kleidung an wie ich	ist beliebt
schätzt mich / mag mich	mag Musik hören
mag sich verabreden	spielt gerne draußen
mag Fußball	denkt an andere
schwimmt gerne	weiß, was sie / er will
sieht gut aus	spricht viele Sprachen
tröstet	ist mutig
hat viele tolle Ideen	ist nie sauer

Gute Freunde

„Wer gute Freunde möchte, muss selber einer sein.“

Aufgabe: Erkläre, was der Satz bedeutet.

Stolpersteine einer Freundschaft

Aufgabe: Wodurch kann Freundschaft kaputt gehen?

Schreibe dies auf das Steinbild.

Eine Freundin / ein Freund ist ...

Aufgabe: Schreib den Satz weiter:

Eine Freundin ist ...

Ein Freund ist ...

Haus der Freundschaft

Baustein 4

Umgang mit dem Gefühl Wut

Altersstufe: Klassen 1 - 6

Material / Vorbereitung
Stifte, Bausteine, Wollfäden u.ä.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

Baustein 2 dieses Kapitels bietet die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld „Gefühle“ an. Die Schülerinnen und Schüler benennen verschiedene Gefühle, beschreiben diese und ordnen sie konkreten Situationen zu. Dabei wird das Spektrum der Begriffe, die zur Beschreibung von Gefühlen zur Verfügung stehen, erweitert und durch Anwendung gesichert.

Baustein 4 hat den Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Wut“, das in den Bereich „Förderung von Lebenskompetenz“ gehört. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, sich selbst zu helfen, wenn Wut in ihnen aufsteigt. Sie lernen Möglichkeiten kennen, sich selbst zu beruhigen, bevor sie anderen schaden oder sie sogar verletzen.
Mit Hilfe der gewählten Identifikationsfigur in der Geschichte wird der Umgang mit Wut erarbeitet:
- Wann werde ich wütend?
- Was passiert mit mir, wenn ich wütend bin?
- Was hilft mir dann, wenn ich wütend bin?

Hinweis: Alle hier genannten Schritte können im Plenum, aber auch in Einzel- oder Partnerarbeit durchgeführt werden.

A. **„Welche Gefühle gibt es?“ - Gefühle benennen und zuordnen**
- **M6-11 „Wörter für Gefühle“** werden als Wortkarten ausgelegt: Die Gruppe liest sich die Wortkarten oder das AB „Wörter für Gefühle“ gemeinsam durch. Die Schülerinnen und Schüler können versuchen, mit den Karten auch Gegensatzpaare zu bilden.
- **M6-10 Bildkarten:** Die Lehrkraft: **„Welche Gefühle passen für dich zu welcher Situation/ zu welcher Bildkarte?“** -> Die Bildkarten werden betrachtet und den Wörtern soweit als möglich zugeordnet.
- **„Ich fühle mich“ ...:** Entweder bearbeiten die Schülerinnen und Schüler M6-12 „Ich fühle mich ... wenn ...“ oder es werden die Fragen von M6-13 „Wie fühlst du dich, wenn ...?“ mit Hilfe der Bildkarten M6-10 gemeinsam bearbeitet.

B. **„Von der Wut“ – Was ist Wut und wie kann man mit ihr umgehen?**
- Wiederholungsphase: Wiederholung der Wörter für verschiedene Gefühle anhand von Bildkarten.
- Lehrkraft: **„Welche Gefühle kennst du von dir?“** Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihnen bekannte Gefühle.
- „Wohin mit der Wut?“: Die Lehrkraft zeigt ein Bild von Jakob aus der Geschichte „Wohin mit meiner Wut?“
- „Die Wut von Jakob“ Die Lehrkraft erzählt mit Hilfe von M6-14 und/oder einzelnen Bildern (M6-15 Bilder zur Wut-Geschichte) Abschnitt für Abschnitt die Geschichte von Jakobs Wut.
- Gesprächsphase: Impuls-Fragen für ein Gespräch im Anschluss oder eingebettet in das Erzählen:
  - **„Wann bin ich wütend?“**
  - **„Was passiert mit mir, wenn ich wütend bin?“**
  - **„Was hilft mir, wenn ich wütend bin?“**
  - **„Wann wird Jakob wütend? – Wann warst du mal wütend? Warum?“**

- Schülerinnen und Schüler vertiefen mit Hilfe von M6-16 „Wenn ich wütend bin, dann ...“/„ Wenn andere auf mich wütend sind, dann ...“
- Gesprächsphase: Lehrkraft: „Was möchte Jakob am liebsten tun, wenn er wütend ist?“ – „Was passiert mit dir, wenn du wütend bist?“ „Wie zeigt sich das?“
- „Was kann er tun, wenn er so wütend ist? Hast du einen Tipp für ihn? - Was hilft dir dann?“
- Der Trick für den Umgang mit Wut:
  - Schülerinnen und Schüler sammeln Ideen mit Hilfe von M6-17 „Mein Trick bei Wut ...“
  - Präsentation der Wut-Tricks im Plenum
  - SuS überlegen, ob ihnen die vorgestellten Tricks der anderen in Wutsituationen helfen könnten
  - Erstellung: Gemeinschaftliches **Wut-Hilfe-Plakat**

- Weitere Umsetzungsideen:
  - Wut-Eimer mit Zetteln im Klassenraum aufstellen (M6-18)
  - Wut-Masken basteln.
  - **Wut-Regulierungs-Plakat** „Wenn du wütend bist, dann ...“ gemeinsam gestalten „Es ist okay, wenn du wütend bist. Doch lass dich und andere Menschen und Sachen heil. Wenn du wütend bist, versuche darüber zu sprechen.“
  - Oder weitere Regeln und Tipps für den Umgang miteinander bei Wut aufstellen.

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Bildkarten „Gefühle“

Wörter für Gefühle

ablehnend	ängstlich
cool	eigensinnig
liebevoll	müde
mutig	neugierig
sauer	satt
peinlich	schmusig
erschöpft	fröhlich
fies	freundlich
gelangweilt	enttäuscht
empört	hungrig
krank	verletzt
verliebt	stark
stolz	schüchtern
gesund	zornig
wütend	zufrieden
erschrocken	wach
schwach	sicher
einsam	

Ich fühle mich ...

Aufgabe: Vervollständige die Sätze

Ich fühle mich **glücklich**, wenn ...

Ich fühle mich **fröhlich**, wenn ...

Ich fühle mich **allein**, wenn ...

Ich fühle mich **ängstlich**, wenn ...

Ich fühle mich **traurig**, wenn ...

Ich fühle mich **munter**, wenn ...

Wie fühlst du dich, wenn ...

Aufgabe:

- Besprecht die Fragen gemeinsam.
- Stellt eine Situation pantomimisch dar, um zu zeigen, wie es euch dabei gehen würde.

... du alleine bist?
... du eingeladen wirst?
... du in den Arm genommen wirst?
... du den anderen nicht verstehst?
... du dich nicht verständlich machen kannst?
... du nicht mitspielen darfst?
... du etwas geschenkt bekommst?
... du etwas verschenkst?

Wohin mit meiner Wut?

Jakob kennt sich gut aus. Jedenfalls mit allem was mit Schiffen und Rennautos zu tun hat.
Und Schwimmen mag er auch. Zur Schule geht er eigentlich gerne, vor allem an den Tagen, wenn Sport auf dem Stundenplan steht oder auch Sachkunde-Unterricht. Dann macht es ihm besonders viel Spaß. Das sind gute Tage. Richtig gute Tage.

Manchmal hat Jakob aber auch nicht so gute Tage. Dann ist der Himmel morgens beim Aufstehen schon grau und es regnet und die Welt sieht einfach nicht freundlich aus. Dann bekommt er oft schlechte Laune und grummelt vor sich hin.
Aber an manchen Tagen wird Jakob **wütend**. So richtig wütend. Es ist gar nicht so leicht mit der Wut. Jakob weiß manchmal gar nicht, wo sie her kommt. Sie ist plötzlich einfach da.
Das macht ihn dann noch wütender.

Manchmal wird er aber auch wütend, wenn ... –
etwas ganz ungerecht war, wenn sein bester Freund von größeren Kindern geärgert wird oder der Nachbarsjunge seine Katze quer durch den Garten jagt und ihr damit Angst macht.
Wenn jemand ihn auslacht, weil er etwas falsch gemacht hat oder wenn er bei anderen nicht mitspielen darf. Wenn etwas schief geht oder ihm etwas kaputt geht, dann wird Jakob auch wütend.

Die Wut kann ganz klein sein und schnell weg gehen oder auch riesig groß in ihm sein.
Dann fühlt es sich in seinem Bauch an, als ob dort ein kleiner Vulkan ist, der grummelt und irgendwann explodiert. Jakob wird dabei ganz rot im Gesicht und ihm wird furchtbar warm und sein Herz klopft rasend schnell.
Dann fängt Jakob an laut und wütend zu schreien. Ganz laut. Und er ballt die Hände zu Fäusten.

Oder er will dann Sachen kaputt hauen. Seinen Teddy hat er schon ein paar Mal gegen die Wand geworfen, wenn er so wütend war. Am liebsten würde er manchmal auch gegen etwas treten. Mit aller Kraft. Oder etwas zerfetzen.

Jakob bekommt in solchen Wut-Momenten nicht mehr mit, was um ihn herum passiert, was man dann zu ihm sagt. So einen Satz wie „Beruhig dich doch, Jakob“, den hört er dann gar nicht oder er macht ihn noch wütender. Jakob weiß nicht wohin mit seiner Wut. Er sieht nur noch Rot und hat das Gefühl zu explodieren. Er fühlt nur die Wut in sich. Jakob fällt es schwer, dann zu überlegen, was er tun könnte. **Aber er weiß, dass es Tricks gegen die Wut gibt ...**

Er könnte in ein Kissen boxen. So lange, bis alles sich wieder ruhig anfühlt.
Er könnte rennen, bis er keine Puste mehr hat und die Wut weg ist.
Er könnte die Wut-Worte auf Zettel schreiben und diese zusammenknüllen und wegwerfen.
In einen Wut-Abfalleimer. Oder Wutmonster zeichnen und sie dann zerreißen.
Manchmal schreit er auch einfach draußen, wo ihn keiner hören kann.
Die ganze Wut einfach rausschreien. Auch aus dem Fenster schreien geht gut, wenn draußen keiner ist.

Oder aber Jakob versucht tief Luft zu holen und dabei bis 20 zu zählen.
So oft, bis er nur noch Luft holt und zählt und die Wut nicht mehr in sich spürt.
Ja, erst einmal Luft holen, das hilft oft am besten.

Bilder zur Wutgeschichte

Bilder zur Wutgeschichte

Wütend sein

Aufgabe: Ergänze die Sätze.

Wenn **ich** wütend bin, dann ...

Wenn **andere** wütend sind, dann ...

Wenn **andere** auf **mich** wütend sind, dann ...

Mein Trick bei Wut

Aufgabe: Schreibe deinen Trick auf:

- Was kann man tun, wenn man wütend **wird**?
- Was kann man tun, wenn man wütend **ist**?

Wut-Zettel

Aufgabe:

- Hier kannst du deine Wut aufschreiben.
- Zerknülle deine Wut.
- Wirf deine Wut in den Wut-Eimer und bring sie zum Müll.

7. Recht auf Gleichheit – Vielfalt wertschätzen (Art. 3 GG)

Fachliche Perspektiven

Politik, Religion, interkulturelle Erziehung, Klassenrat

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- **Selbstreflexion:** Wie stehe ich als Lehrkraft zum Thema kulturelle Vielfalt / interkultureller Dialog? Wieviel von meiner Position möchte ich pädagogisch verantwortet ins Gespräch einbringen?

- **Grundrecht:** Artikel 3 des Grundgesetzes besagt:
  „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich." (Absatz 1)
  „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden." (Absatz 3)
  Das Recht auf Gleichheit setzt voraus, sich einerseits als Individuum, andererseits als ein Teil der Gesell schaft wahrzunehmen. Nur wer sich als ein Teil eines Ganzen versteht, kann auch anderen mit Respekt und Toleranz begegnen. Neuzugewanderte stehen sprachlichen Herausforderungen und vielschichtigen Situationen gegenüber: Sie müssen sich in ein neues Gefüge einfinden, das neue kulturelle Umfeld bewältigen u.v.m. Um diese Schülerinnen und Schüler in ihrer Neuorientierung unterstützen zu können, müssen wir von einem erweiterten Grundverständnis von Kultur ausgehen.

- **Kulturbegriff:** Die folgenden Vorschläge gehen von einem erweiterten Kulturbegriff aus.
  „Kultur ist nicht nur im Sinne von ethnischer oder nationaler Herkunft zu verstehen. Vielmehr besteht jede Gesellschaft aus zahlreichen, sich ständig verändernden Teilkulturen. Diese werden bestimmt durch: soziales Milieu, regionale Herkunft, Geschlecht, Generation, Glauben, sexuelle Orientierung ... Jeder Mensch ist somit Träger unterschiedlicher Kulturen." (Anne-Frank-Zentrum Berlin)
  Die erste intensive Begegnung und Auseinandersetzung mit den vielfältigen Kulturen im Ankunftsland findet für die Schülerinnen und Schüler zumeist in der eigenen Klasse statt. Das Besondere an dieser Perspektive ist, dass die Klasse als „Kulturträger" ihre eigenen Werte und Normen neu entwickeln kann (z.B. gemeinsame Klassenregeln). In diesem Entwicklungsprozess bringen alle ihr eigenes Verständnis mit ein.

- **Situation der Lernenden:** Viele Schülerinnen und Schüler haben evtl. einen unsicheren Aufenthaltsstatus. Diese Situation ist sehr belastend. Insbesondere beim Kompetenzbereich „Handeln" sollte das richtige Maß zwischen Motivation zur Teilhabe und der aktuellen Lebenssituation des Einzelnen berücksichtigt werden.

- **Drei Kompetenzbereiche:** Das Material ist in drei Schritte unterteilt: **Erkennen - Bewerten - Handeln**. Zunächst werden die eigene Identität und die Vielfalt unter den Schülerinnen und Schülern innerhalb der Klasse wahrgenommen und durch Perspektivwechsel reflektiert, so dass im Folgeschritt die Handlungskompetenzen und damit auch der Zugang zur Teilhabe an der Gesellschaft gefördert werden können (siehe Rahmenplan Interkulturelle Erziehung Hamburg). Bei der Durchführung der Übungen ist zu beachten, dass die Schülerinnen und Schüler für die Entwicklung in den drei Kompetenzbereichen ein unterschiedliches Maß an Zeit und Raum benötigen. Wird ein Schritt nicht erreicht, kann dieser mit anderen oder den gleichen Übungen später wiederholt bzw. vertieft werden. Da viele Übungen kommunikationsintensiv sind, wird in der ersten Phase empfohlen, die Übungen am Beispiel von einfachen Redemitteln, Wörtern und Satzbausteinen durchzuführen. Die Ebene des Handelns sollte erst bei einem höheren Sprachstand umgesetzt werden.

- **Weitere Unterstützung:** Die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am Landesinstitut (LI) bietet Fortbildungen, Publikationen und Beratung für alle interkulturellen Aspekte des Unterrichtens in Vorbereitungsklassen sowie für die interkulturelle Schulentwicklung an. Mehr Informationen unter www.li.hamburg.de/bie.

Hinweise zum Unterricht:

Unterrichtsbausteine zum Themenfeld Gleichheit und kulturelle Vielfalt

1. Das bin ich – das sind wir!
2. Das sind wir (Kulturpyramide)
3. Vielfalt ist unsere Stärke – wir respektieren einander!

Ziele

Unterrichtsbaustein 1: „Das bin ich“
Die Schülerinnen und Schüler ...

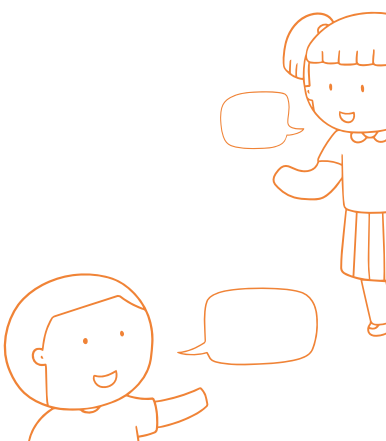
- benennen ihre individuellen Besonderheiten.
- nennen Besonderheiten ihrer Heimat.
- finden Gemeinsamkeiten.
- erkennen die Vielfalt in ihrer Klasse.

Unterrichtsbaustein 2: „Das sind wir“

- benennen mehrere Gruppenzugehörigkeiten.
- formulieren unter dem Aspekt der eigenen Vielfalt und der Gemeinsamkeiten der Schülerinnen und Schüler in der Klasse gemeinsame Werte und Normen.

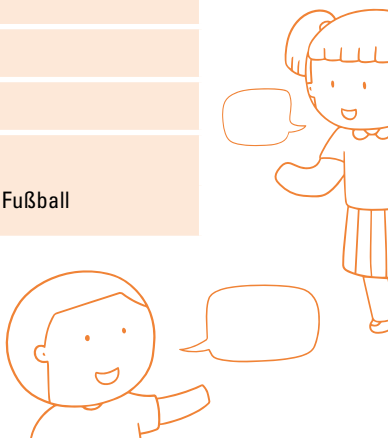
Unterrichtsbaustein 3: „Vielfalt ist unsere Stärke“
Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass die deutsche Gesellschaft vielfältig ist.
- gestalten das Zusammenleben in der Klasse und der Schulöffentlichkeit mit und tragen zur gelebten Vielfalt bei.



Sprachliche Mittel: Gleichheit und kulturelle Vielfalt

Singular	ausgewählte Pluralformen	Hinweise
Afghanistan	Länder ohne Artikel	Ausnahmen: die Türkei, die USA, etc. die Bundesrepublik Deutschland
Syrien		
Deutschland		
die Türkei		
China		
England		
die Angst	die Ängste	
die Begrüßung	die Begrüßungen	
das Fahrrad	die Fahrräder	
der Finger	die Finger	
die Freude		
der Fußballer	die Fußballer	
die Gitarre	die Gitarren	
der Gruß	die Grüße	
das Hobby	die Hobbies	
das Instrument	die Instrumente	
der Jubel		
der Junge	die Jungen	
das Klavier		
der Kuss	die Küsse	
das Land	die Länder	
das Mädchen	die Mädchen	
der Monat	die Monate	
die Sprache	die Sprachen	
der Tag	die Tage	
der Turnschuh	die Turnschuhe	
die Umarmung	die Umarmungen	
die Zärtlichkeit	die Zärtlichkeiten	
die Zuneigung		
die Pizza	die Pizzen	eine Pizza
der Fußball		ein Fußball der Ball; der Fuß, der Fußball



Verben im Präsens ohne Lautveränderung		
kommen aus	zuhören	(sich) freuen
heißen	sich treffen	winken
(Musik) hören	sich begrüßen	(sich) kennen
(Fußball) spielen	sich kennenlernen	verändern
küssen	sich umarmen	(gut) finden

Verben im Präsens mit Lautveränderung / besonderer Form	Formen
mögen	...
werden	würden + Infinitiv (Konjunktiv 2) „Was würdest du an deiner Schule/ Klasse verändern?“ „Ich würde die Räume verändern, weil sie klein sind“.

Verben mit Präpositionen	
mit Akkusativ	**mit Dativ**
...	...

Adjektive		
gut ...	zuverlässig	traurig
alleine	freundlich	
schüchtern	neugierig	

Sätze und Fragen

Netz der Gemeinsamkeiten:
- Ich heiße ...
- Ich mag ...
- Das ist ...
- Er/Sie mag ...

Zum „Kultur-Memory“
- Das ist ein Fußball. Der Fußball kommt aus England...

Gesellschaft bewerten:
- In Deutschland gibt es..., das mag ich...
- In meiner Heimat gibt es..., das mag ich...
- Ich mag an meiner Heimat...,weil...

Als Mensch bereichern und handeln:
- Ich finde in Deutschland gut..., weil...
- Ich finde in Deutschland nicht gut...,weil...
- Ich finde in der Schule gut...,weil...
- Ich mag an meiner Klasse...,weil...
- Ich würde...verändern, weil...

Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

das Händeschütteln
die Begrüßung
der Tag

sich treffen
sich begrüßen
sich kennen
sich kennenlernen

die Begrüßung
die Umarmung
die Nähe
die Freude
die Freundschaft

herzlich

sich umarmen

Guten Tag

Mein Name ist ..

Wie geht es dir?

Mir geht es gut.

Schön, dich zu sehen.

Ich freue mich, dich zu sehen.

Wir haben uns lange nicht gesehen.

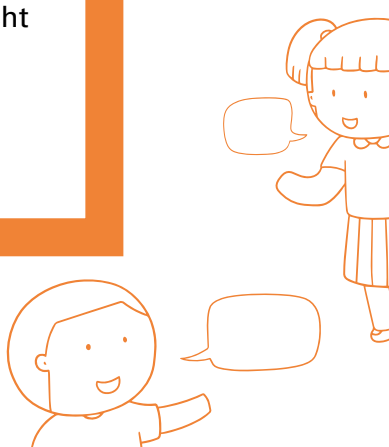
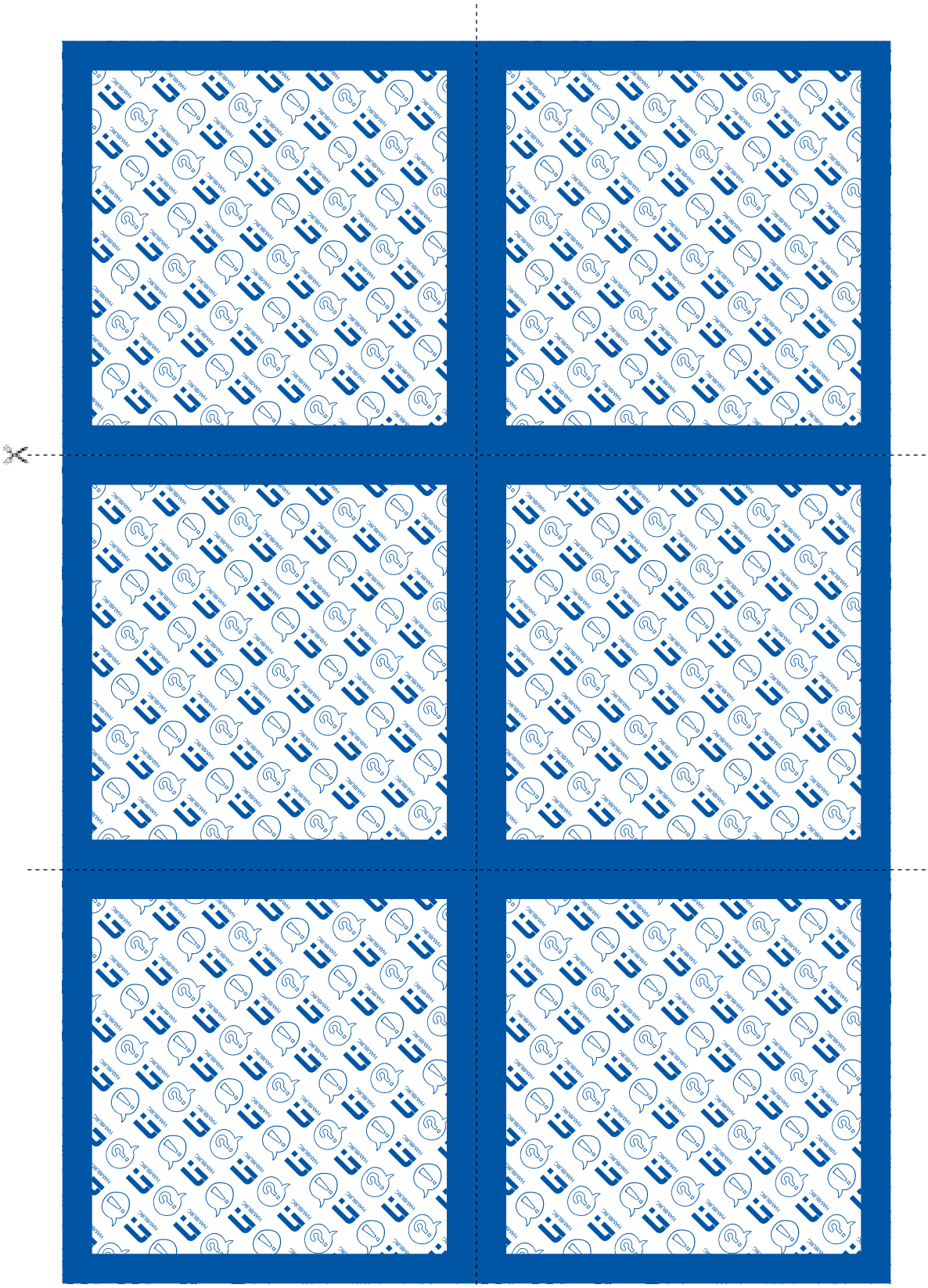


Bild-Wort-Satz-Karten



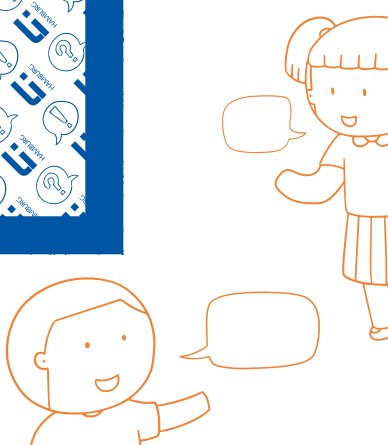


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

das Küssen
die Liebe
die Zärtlichkeit
der Mund

sich küssen

die Hand
das Gesicht
die Begrüßung

winken
schüchtern (sein)

Schön, dich zu sehen.

Ich mag dich.

Ich liebe dich.

Darf ich dich küssen?

Hallo!

Ich bin Manuel.

Was möchtest du?

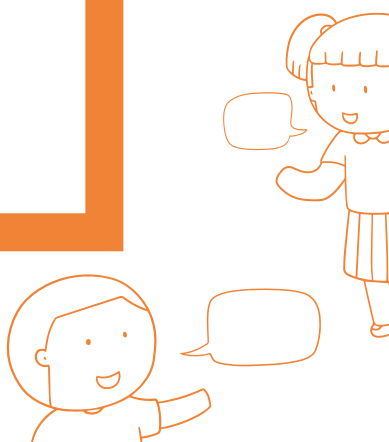
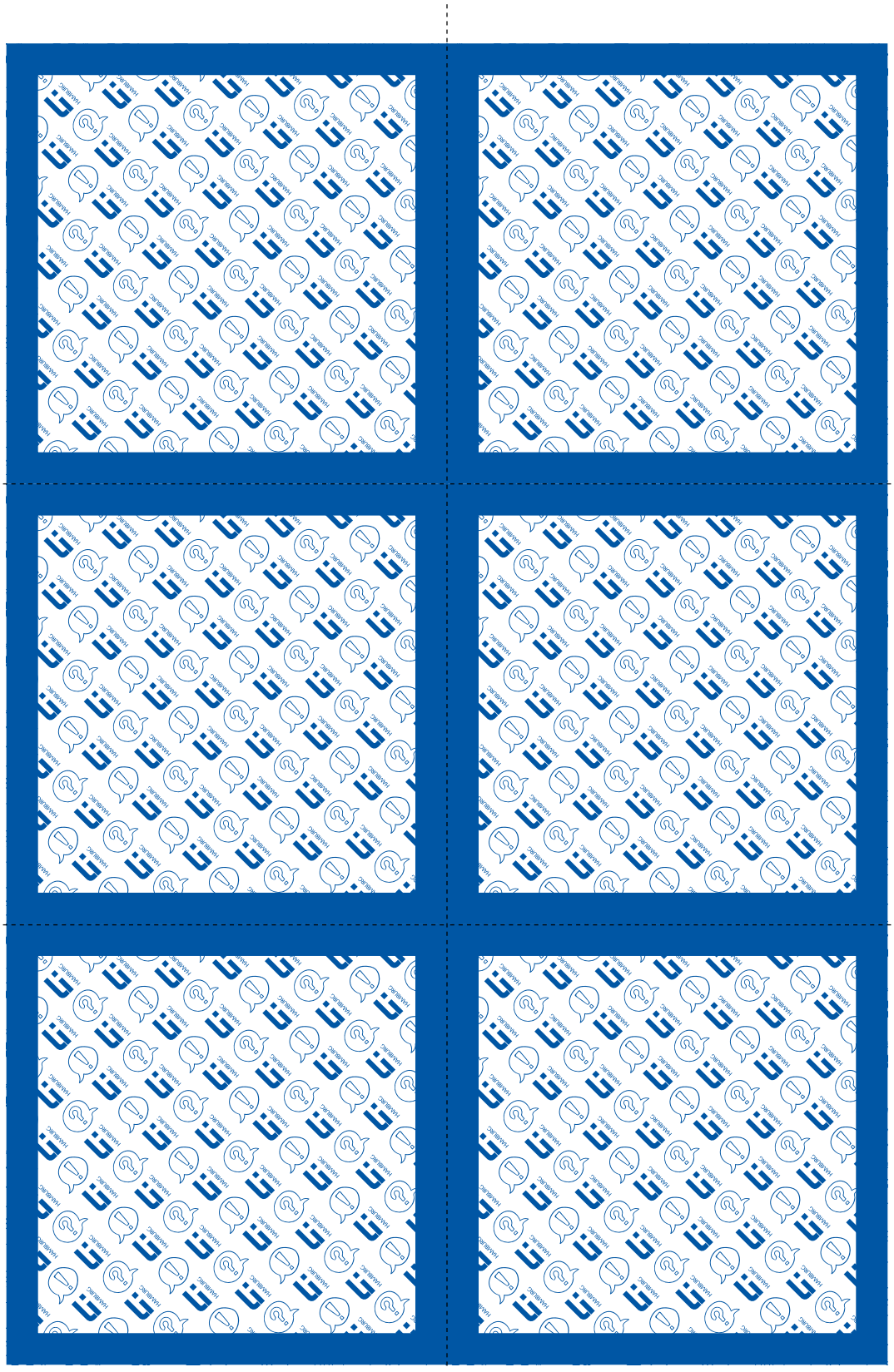


Bild-Wort-Satz-Karten



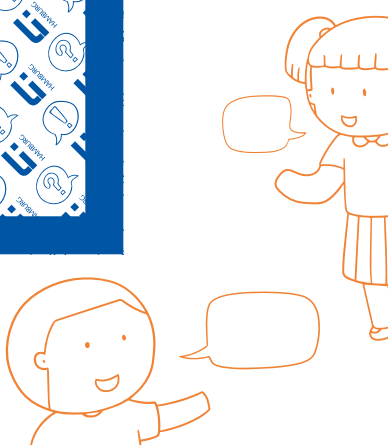


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

die Geste
die Freude
das Vertrauen

freundlich
neugierig

sich freuen auf

Hallo!

Ich freue mich, dich zu sehen!

die Hand
das Signal

Nein
Hilfe
Stopp

Lass mich in Ruhe!

Ich möchte das nicht!

Nein heißt Nein!

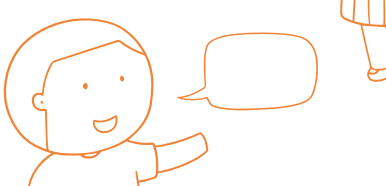
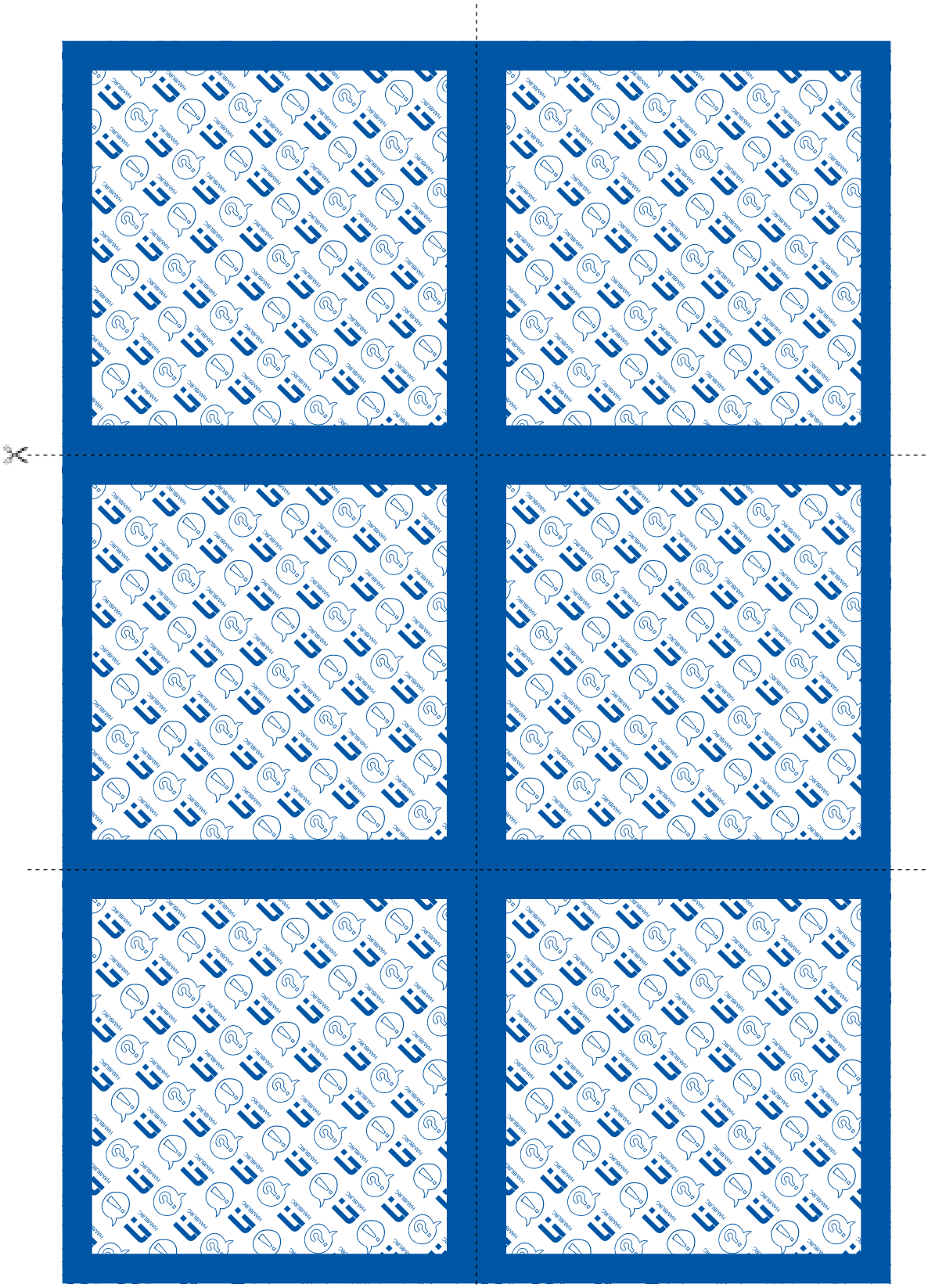


Bild-Wort-Satz-Karten



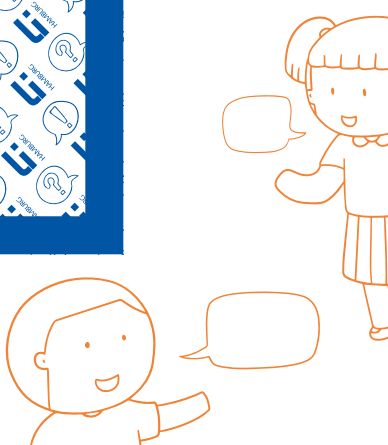


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

die Angst
die Gewalt
die Verzweiflung
die Wut

sich Hilfe holen
jemanden ansprechen

Stopp

die Müdigkeit
die Traurigkeit

sich alleine fühlen
sich traurig fühlen
müde sein

Ich möchte das nicht!

Was soll das?

Können Sie mir bitte helfen?

Ich bin traurig.

Ich bin traurig

Ich fühle mich alleine.

Ich bin verzweifelt.

Ich bin erschöpft.

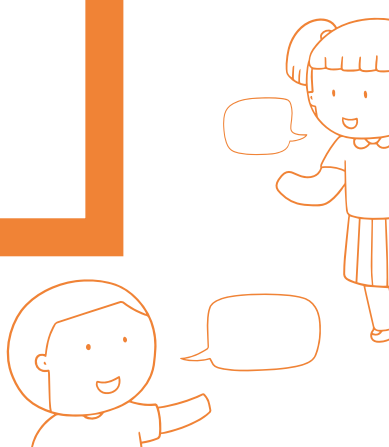


Bild-Wort-Satz-Karten

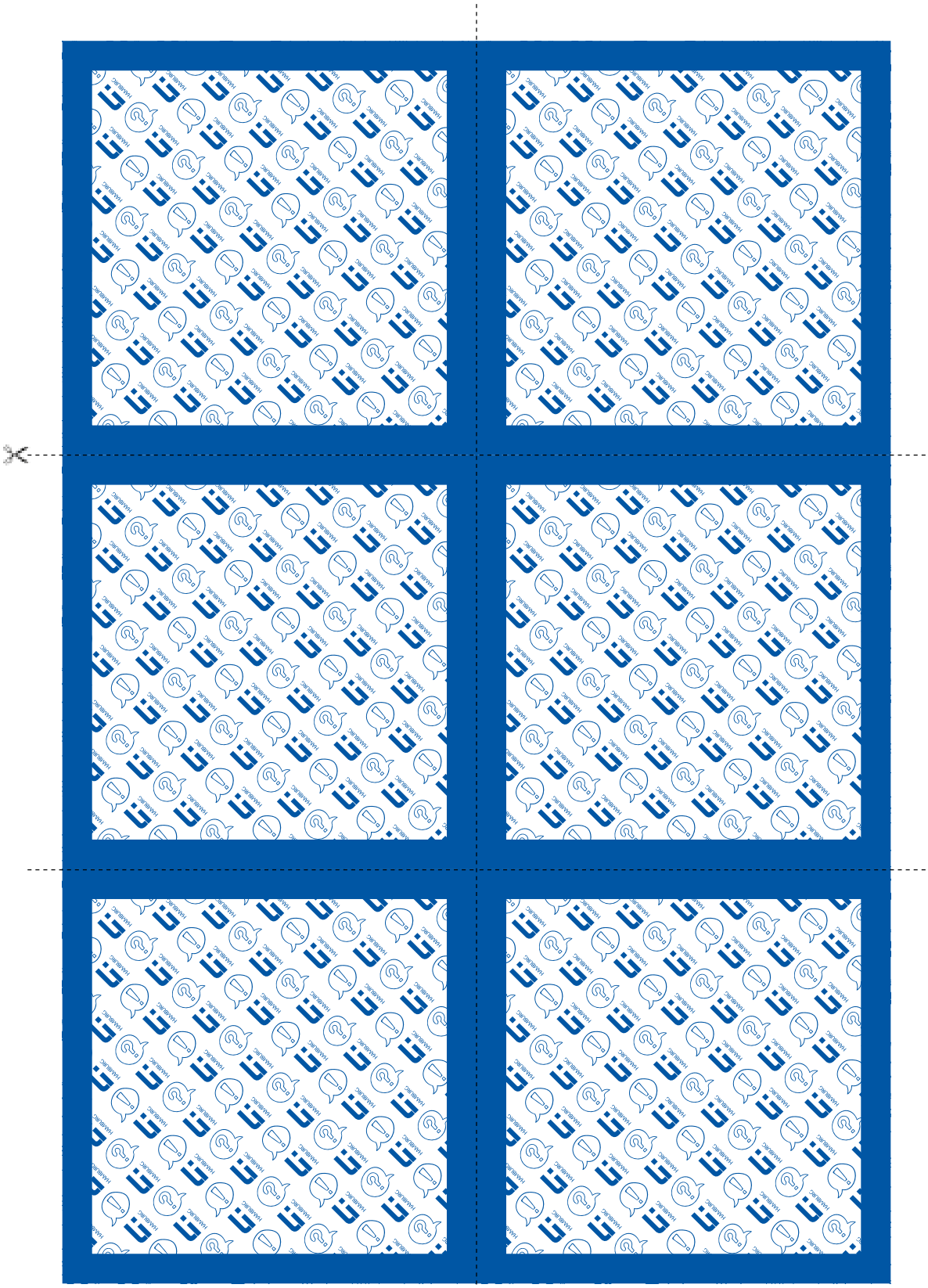


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

die Freundschaft
die Umarmung
die Freunde
der Zusammenhalt

sich freuen
sich umarmen
sich in den Arm nehmen

Ich freue mich.

Darf ich dich in den Arm nehmen?

Lass uns feiern.

die Freude
der Jubel

jubeln
sich freuen über

Ich freue mich über …

Ich freue mich auf …

Ich bin glücklich.

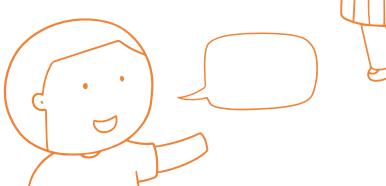
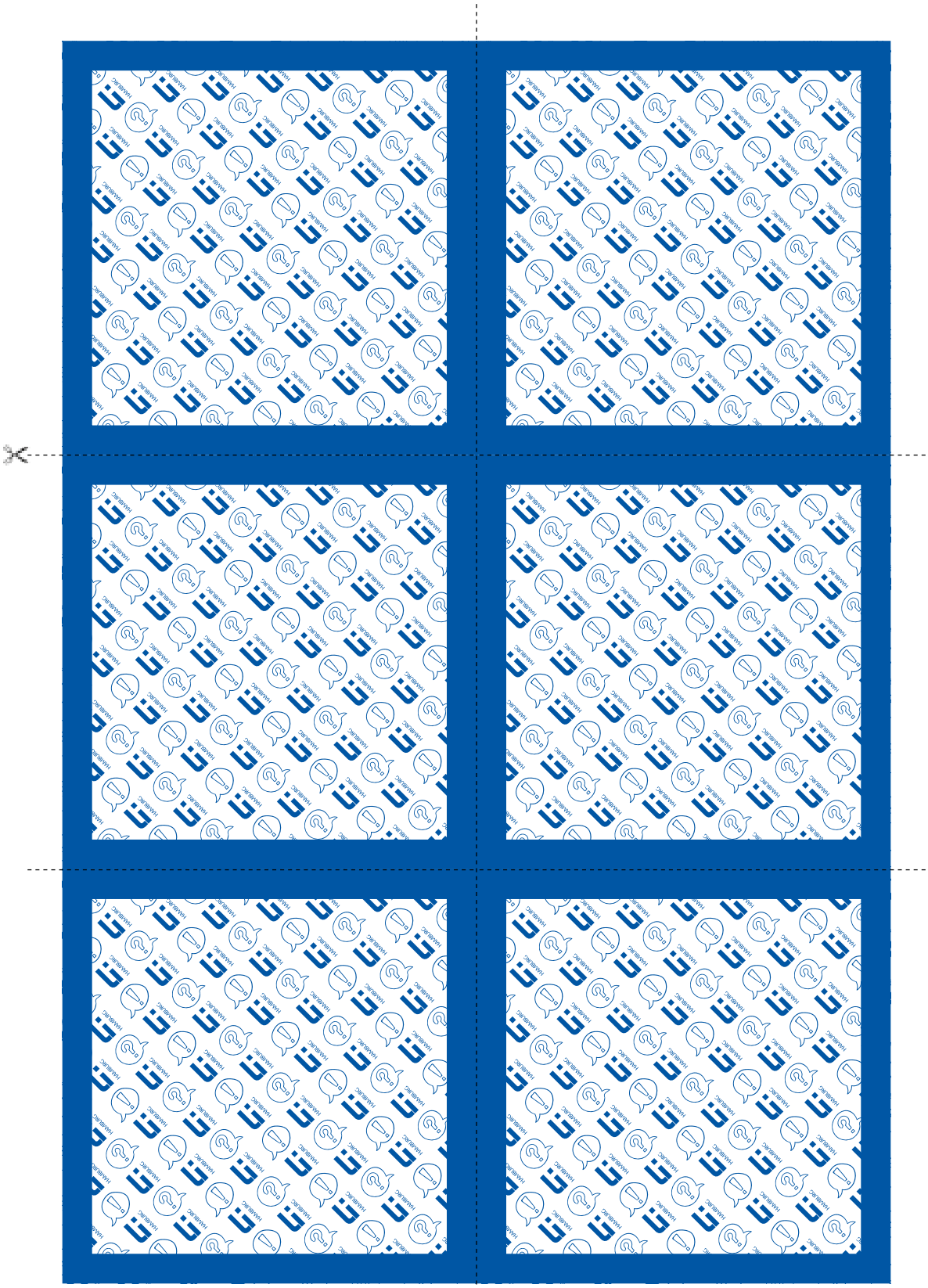


Bild-Wort-Satz-Karten



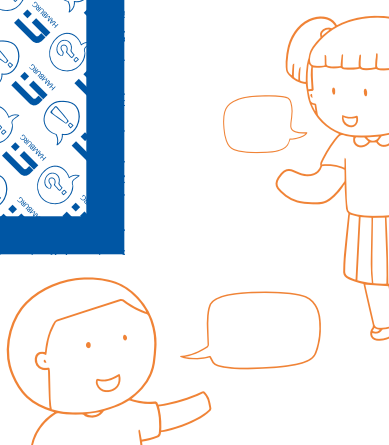


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

die Freude
das Glück
das Kind
das Vertrauen

sich freuen auf

Ich freue mich.

Das Kind vertraut den Erwachsenen.

Das Kind ist glücklich.

die Hände
die Finger
die Zuneigung
die Zärtlichkeit

zusammen

sich anfassen

Darf ich dir meine Hand geben?

Wollen wir Hand in Hand gehen?

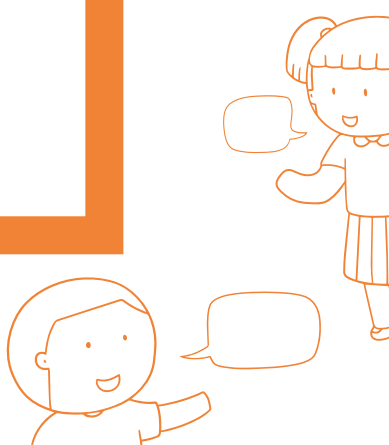


Bild-Wort-Satz-Karten

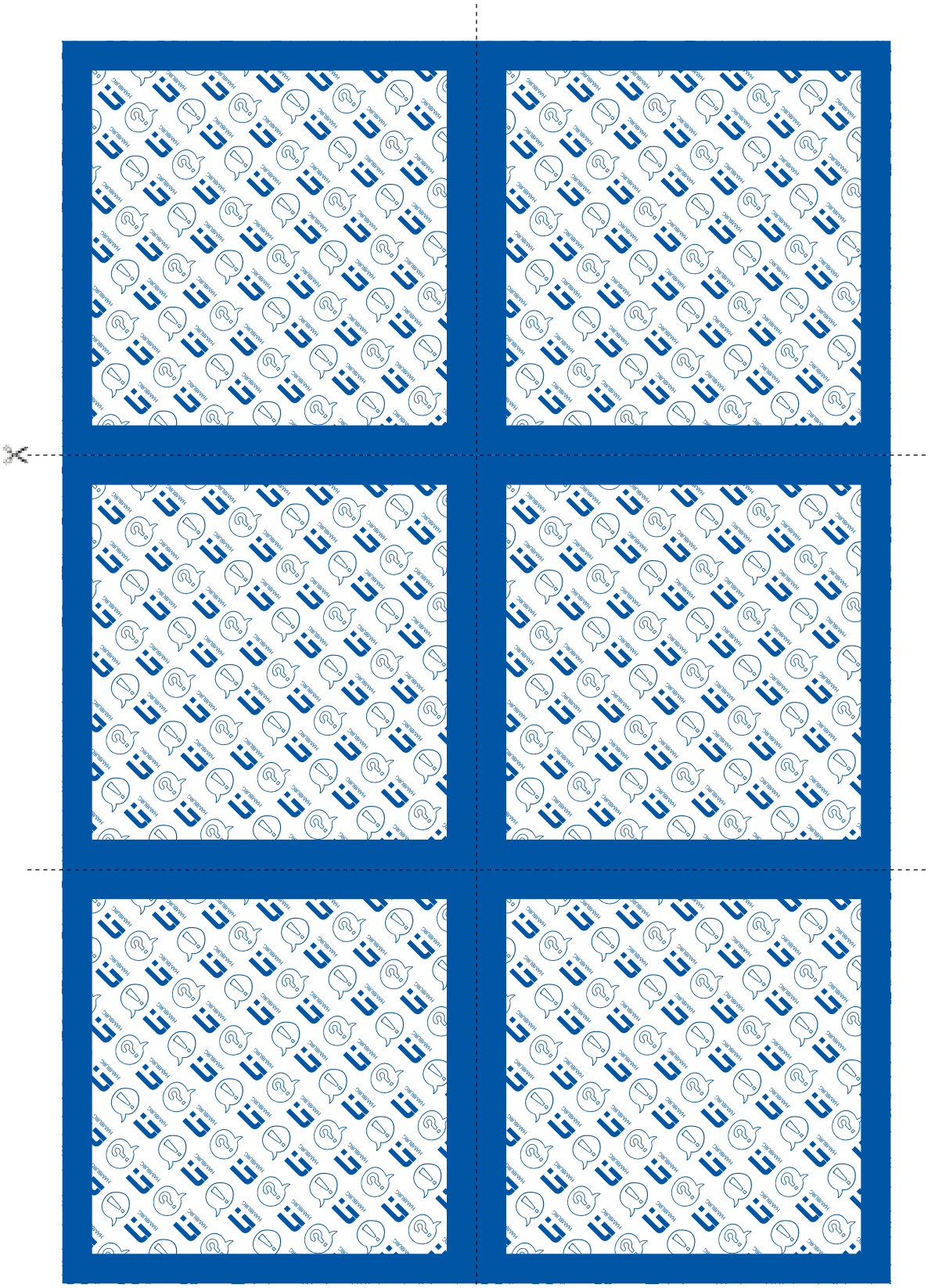


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

die Freunde
die Jungen
die Freundschaft

sich in den Arm nehmen

zusammen

der Handkuss
der Kuss
die Begrüßung

höflich

Zusammen sind wir stark.

Ich freue mich, dass es dich gibt.

Guten Tag, mein Name ist ...

Darf ich Ihnen die Hand küssen?

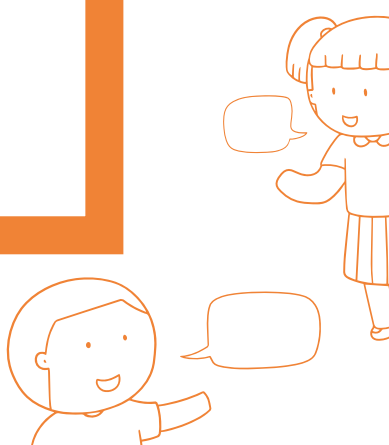


Bild-Wort-Satz-Karten

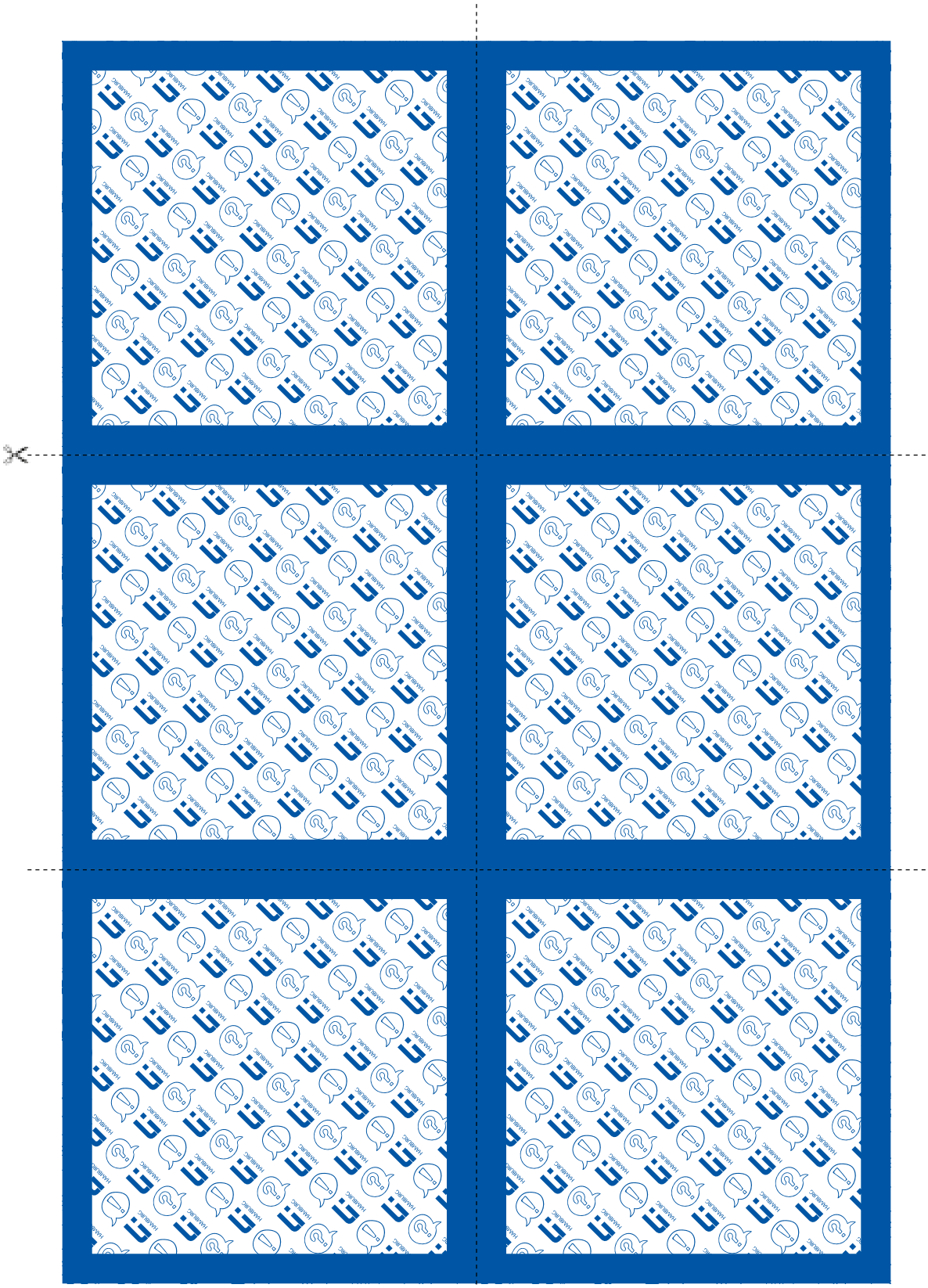


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

die Hand
der Gruß
die Begrüßung
die fünf Finger

zählen
winken

Hallo

die Hand
die Begrüßung

sich die Hand reichen
sich die Hand geben

Guten Tag
Hallo

Hallo, ich heiße ...

Ich habe fünf Stifte.

Guten Tag,
mein Name ist ...

Es ist schön, dich
kennenzulernen.

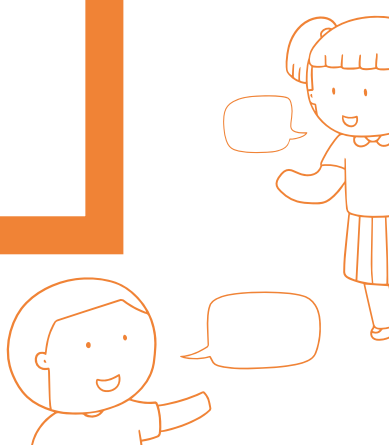
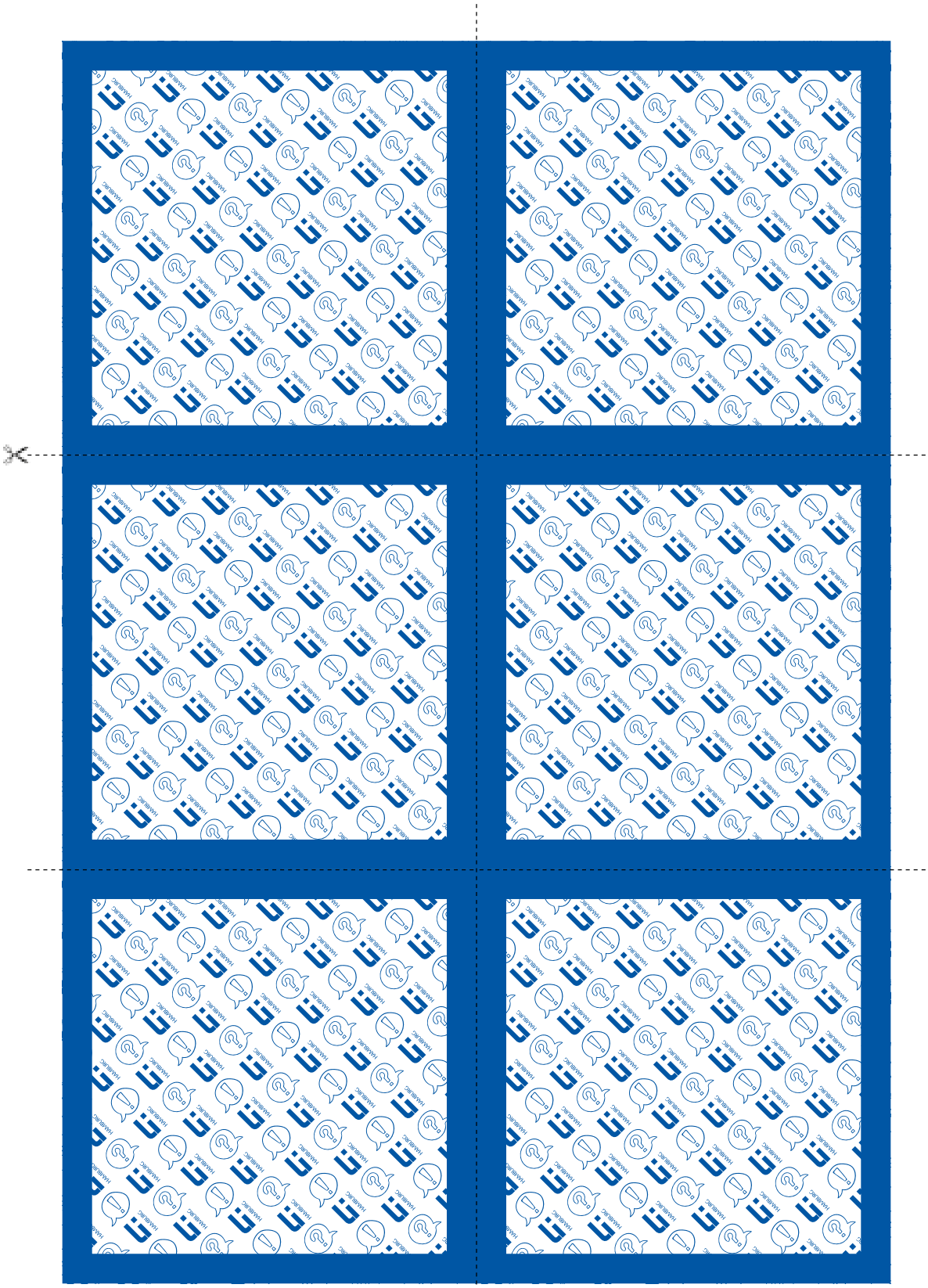


Bild-Wort-Satz-Karten



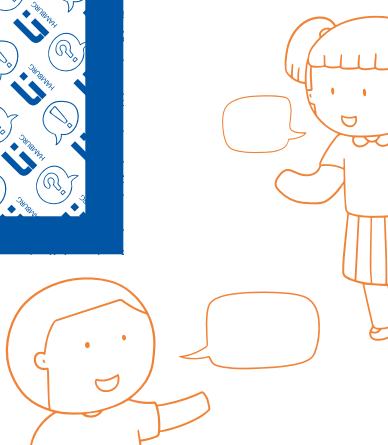


Bild-Wort-Satz-Karten

Begrüßungen

der Kuss
der Mund
das Vertrauen
die Freude

sich kennen
sich mögen
sich lieben

Ich mag dich.
Ich hab dich lieb.

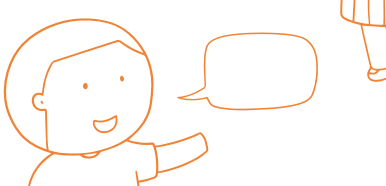
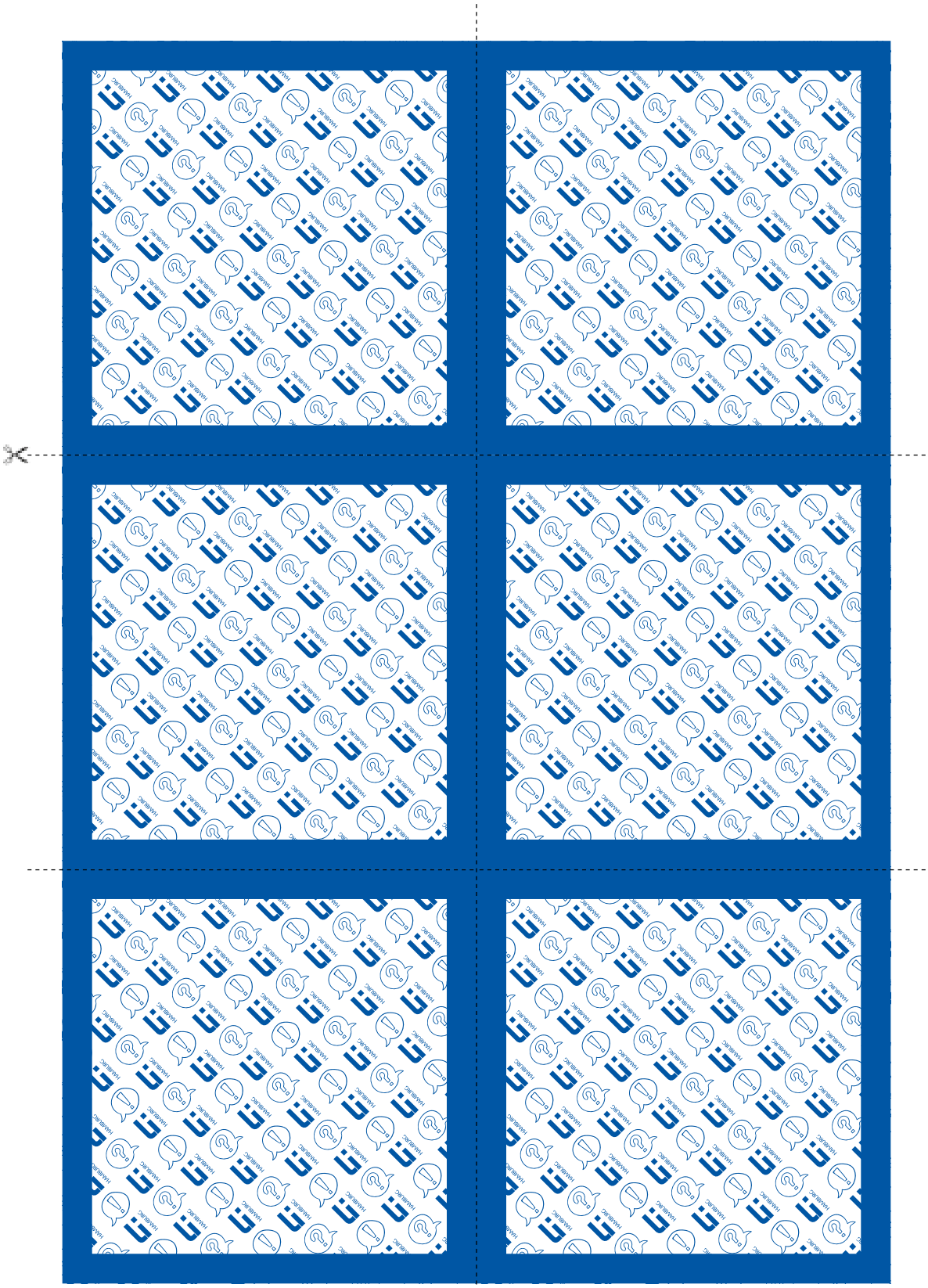


Bild-Wort-Satz-Karten



Baustein 1

Das bin ich – Das sind wir!

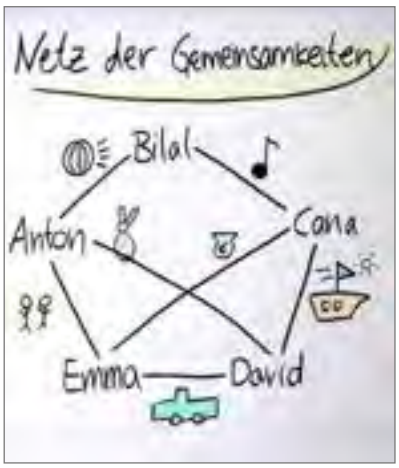
Altersstufe: ab Klasse 3

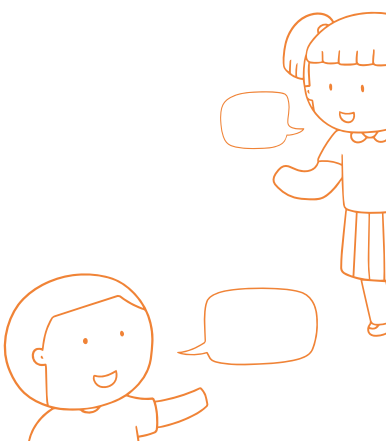
Der folgende Baustein eignet sich dazu die Klassengemeinschaft innerhalb der Lerngruppe zu fördern sowie gemeinsame Normen und Werte in der Klasse zu erarbeiten.

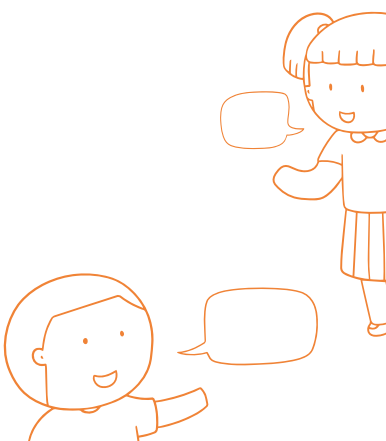
A. **Steckbriefe erstellen (erkennen) M7-1:** In einem ersten Schritt fertigen die Schülerinnen und Schüler einen persönlichen Steckbrief an, der ihre individuellen Besonderheiten hervorhebt und dazu dient, sich den Mitschülerinnen und Mitschülern vorzustellen. Der vorliegende Steckbrief unterscheidet sich von den klassischen Steckbriefen, da neben den individuellen Besonderheiten auch die Besonderheiten der Heimat thematisiert werden. Anschließend werden die Steckbriefe aufgehängt, so wird die Vielfalt der Gruppe für alle sichtbar. → Die Lehrkraft sollte den angehängten Steckbrief zunächst für sich erstellen und ihn mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam durchgehen. Falls die Frage „das Besondere an mir" sprachlich noch nicht beantwortet werden kann, soll diese Frage von den Schülerinnen und Schülern zu einem späteren Zeitpunkt beantwortet werden.

B. **Kulturbingo (bewerten) M7-2:** Das Spiel „Kulturbingo" fördert das Erkennen von Gemeinsamkeiten auf der individuellen sowie kulturellen Ebene. Die Übung kann zunächst exemplarisch mit einer Schülerin oder einem Schüler vorgeführt werden. Die Schülerinnen und Schüler bekommen M7-2 und lesen die Sätze. Im Plenum wird überprüft, ob alle die Sätze verstehen, unbekannte Wörter werden erklärt. Im zweiten Schritt gehen die Schülerinnen und Schüler in der Klasse umher und interviewen die Mitschülerinnen und Mitschüler. Ziel der Übung ist es, Personen zu finden, die den Anforderungen eines Satzes entsprechen und ihren Namen in das passende Kästchen zu schreiben. Um die Kommunikation und den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen, kann die Regel eingeführt werden, dass jede gefundene Person maximal zwei Mal vorkommen darf.

C. **Netz der Gemeinsamkeiten (handeln):** Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler in einer Gruppenarbeit untereinander Gemeinsamkeiten herausfinden und durch ein Symbol ausdrücken. Im „Netz der Gemeinsamkeiten" stehen auf einem großen Blatt (DIN A3) die Namen der Schülerinnen und Schüler. Alle müssen mindestens eine Gemeinsamkeit mit jedem Gruppenmitglied finden. Verbindungslinien weisen auf Gemeinsamkeiten zwischen ihnen hin, die durch aufgemalte Symbole (Noten, Ball etc.) dargestellt sind. Dieses Netz kann anschließend in der Klasse vorgestellt und an der Wand befestigt werden. Für neue Schülerinnen und Schüler bietet das Netz die Möglichkeit, sich schnell zu orientieren und Gemeinsamkeiten mit den Mitschülerinnen und Mitschülern zu entdecken. Zusätzliche Bildkarten zu Hobbys und Eigenschaften können sprachliche Entlastung bieten. Im Anschluss können sich die Schülerinnen und Schüler vorstellen, z.B. „Ich bin Neda. Ich spiele Fußball." / „Das ist Piotr. Piotr spielt gerne Fußball". Hier kann die Lehrkraft auch mit Fragen nachsteuern, z.B. Was findest du gut? / Was kannst du gut? / Welche Hobbys hast du?







Steckbrief

Ich heiße: .

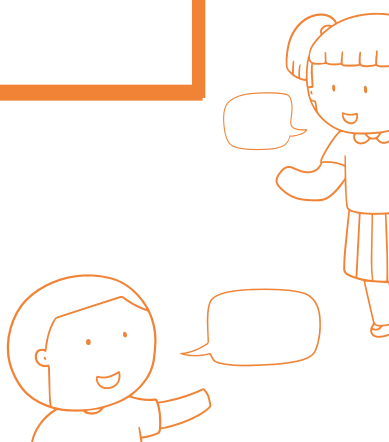
Ich bin 14 Jahre alt.

Ich komme aus .

Ich habe schon in diesen Ländern gelebt:

Ich esse am liebsten:

Ich kann diese Sprachen sprechen:



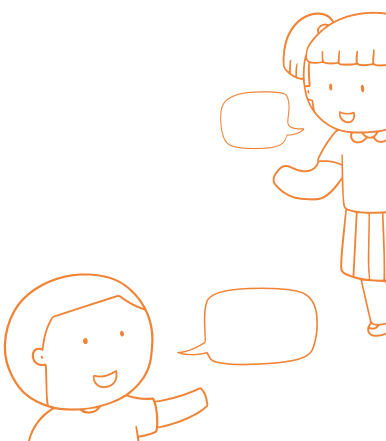
Meine Geschwister heißen:

Das besondere an mir ist:

Das besondere an meiner Heimat ist:

Ich mag an Menschen:

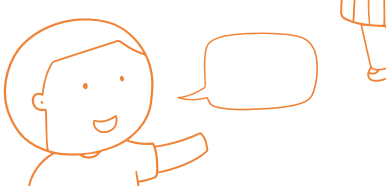
Was ich an Menschen gar nicht mag:

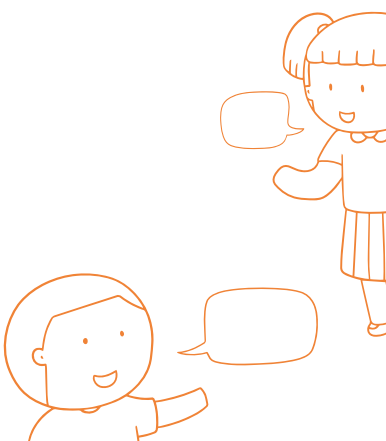


Kulturbingo

Finde jemanden, der/die …

… eine Sprache spricht, die du nicht sprichst:	… deine Augenfarbe hat:	… sehr lange Haare hat:	… im selben Monat wie du geboren ist:
… in seinem Namen zwei Vokale hat:	… irgendeine Gemeinsamkeit mit dir hat:	… immer pünktlich ist:	… in einem Land war, in dem du noch nie warst:
… sehr gut zuhören kann:	… zuverlässig ist:	… das gleiche Hobby wie du hat:	… gut mit Wut umgehen kann:
… regelmäßig in seiner Mutterspra-che Fernsehen guckt:	…	…	…





Baustein 2

Das sind wir

Altersstufe: ab Klasse 7

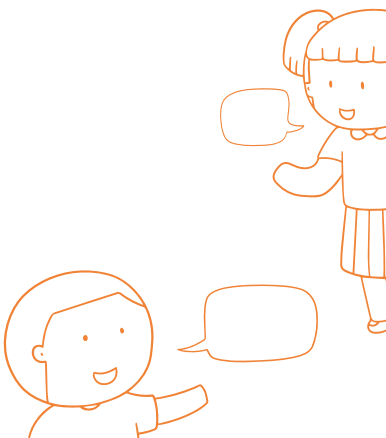
Die Kulturpyramide von Kluckhohn/Murray zeigt Merkmale und Charakteristika von Gruppen bzw. Kulturen auf. Wichtig ist hierbei, dass jeder Mensch eine individuelle Ebene hat, die über der kulturellen Ebene steht. Jeder Mensch wird von einer Vielzahl von Kulturen und Gruppen beeinflusst. Jede dieser Gruppen hat eigene Gruppenmerkmale, die eine einzelne Person bewusst oder unbewusst beeinflussen. Dennoch gibt es Merkmale aus den jeweiligen Gruppen/Kulturen, die evtl. nicht zutreffen müssen. Menschen können selbst entscheiden und sich anders verhalten, als es eine Gruppe, der sie angehören, von ihnen erwartet.

Die Übung „Kulturpyramide" ist für sprachlich fortgeschrittenere Schülerinnen und Schüler angemessen. Auf M7-4 finden sich Beispiele für Fragen und Antworten. Die Redemittel für die Schülerinnen und Schüler sollten im Vorwege erarbeitet werden.

A. **„Ich – Nicht Ich" (erkennen) M7-3:** Zum Einstieg bietet es sich an, dass die Lehrkraft am eigenen Beispiel verdeutlicht, inwiefern sie mehreren Gruppen angehört (z. B. Frau, Lehrerin, Mutter, Deutsche, Europäerin etc.) und inwiefern diese ihr Handeln prägen. Im Anschluss werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, eigene Gruppenzugehörigkeiten zu definieren.
Die Schülerinnen und Schüler erhalten Karten mit der Aufschrift „ICH" und „NICHT ICH" (M7-3). Die Lehrkraft stellt Beispielfragen, die die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Karten beantworten können (z.B. Wer von euch ist ein Junge/Mann? / Wer von euch macht regelmäßig Sport? / Wer von euch spielt ein Instrument? / Wer von euch hat schon mal geküsst? / Wer von euch fährt Fahrrad?). Jede / jeder darf frei entscheiden, ob sie / er auf die Fragen antworten möchte.

B. **Gruppenzugehörigkeiten (benennen) M7-5:** Die Kulturpyramide hilft bei der Sortierung der Gruppenzugehörigkeiten aus der vorangegangenen Übung. Die Lehrkraft bespricht die Pyramide mit den Schülerinnen und Schülern. Sie zeigt an ihrer Person, wie sie die Pyramide ausfüllen würde. Wenn den Schülerinnen und Schülern das Prinzip deutlich geworden ist, kann die Aufgabe ergänzt werden, indem jede Schülerin und jeder Schüler eine eigene Pyramide M7-5 erhält und ausfüllt. Die Lehrkraft kann in der Auswertung auf folgende Fragen eingehen, z.B. Wie ging es mir? Was ist mir aufgefallen? In welcher Gruppe war ich Minderheit/Mehrheit? (Wahrnehmung des Wechsels zwischen Minderheits- bzw. Mehrheitsstatus).

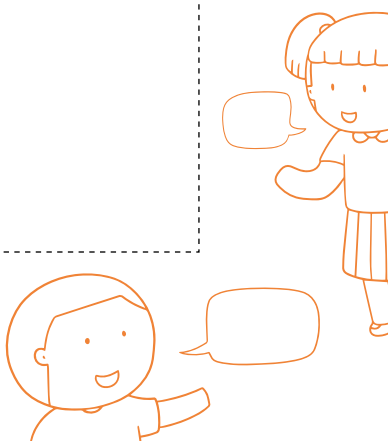
C. **Regeln in unserer Lerngruppe (handeln) M7-6:** Die leere Kulturpyramide (M7-6) soll den Schülerinnen und Schülern Gemeinsamkeiten verdeutlichen, die zumeist nicht wahrgenommen werden. Ausgehend von einer alle Schülerinnen und Schüler verbindenden Gruppenzugehörigkeit – der Zugehörigkeit zur Lerngruppe – vereinbaren die Jugendlichen anschließend gemeinsame Rituale und Regeln für die Klasse. Orientierung dabei bieten folgende Fragen, z.B. Wie wollen wir neue Schülerinnen und Schüler begrüßen? / Wie wollen wir miteinander reden? / Ich wünsche mir von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern …



„Ich“ und „Nicht ich“

ICH

NICHT ICH



Redemittel Kulturpyramide

Redemittel und Satzanfänge für Lehrerinnen und Lehrer

Wer ist ein Junge / Mann?
Wer ist ein Mädchen / eine Frau?

Wer macht gerne Sport?
Wer spielt ein Instrument?
Wer hat Geschwister?
Wer isst gerne Pizza?
Wer kann Fahrrad fahren?
Wer kann schwimmen?

Wer trägt gerne Turnschuhe?
Wer hört gerne Musik?

Wer geht gerne in die Schule?
Wer war schon mindestens drei Jahre in der Schule?
Wer mag gerne Mathe?
Wer mag gerne Kunst?

Wer mag gerne früh aufstehen?

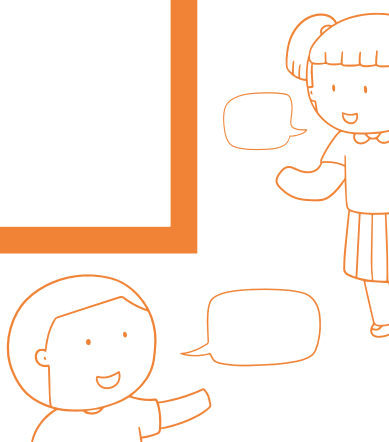
Redemittel für Schülerinnen und Schüler

Ich bin ein Junge / Mann.
Ich bin ein Mädchen / eine Frau.

Ich mache gerne Sport.
Ich spiele ein Instrument.
Ich habe … Geschwister.
Ich esse gerne Pizza.
Ich kann Fahrrad fahren.
Ich kann schwimmen.

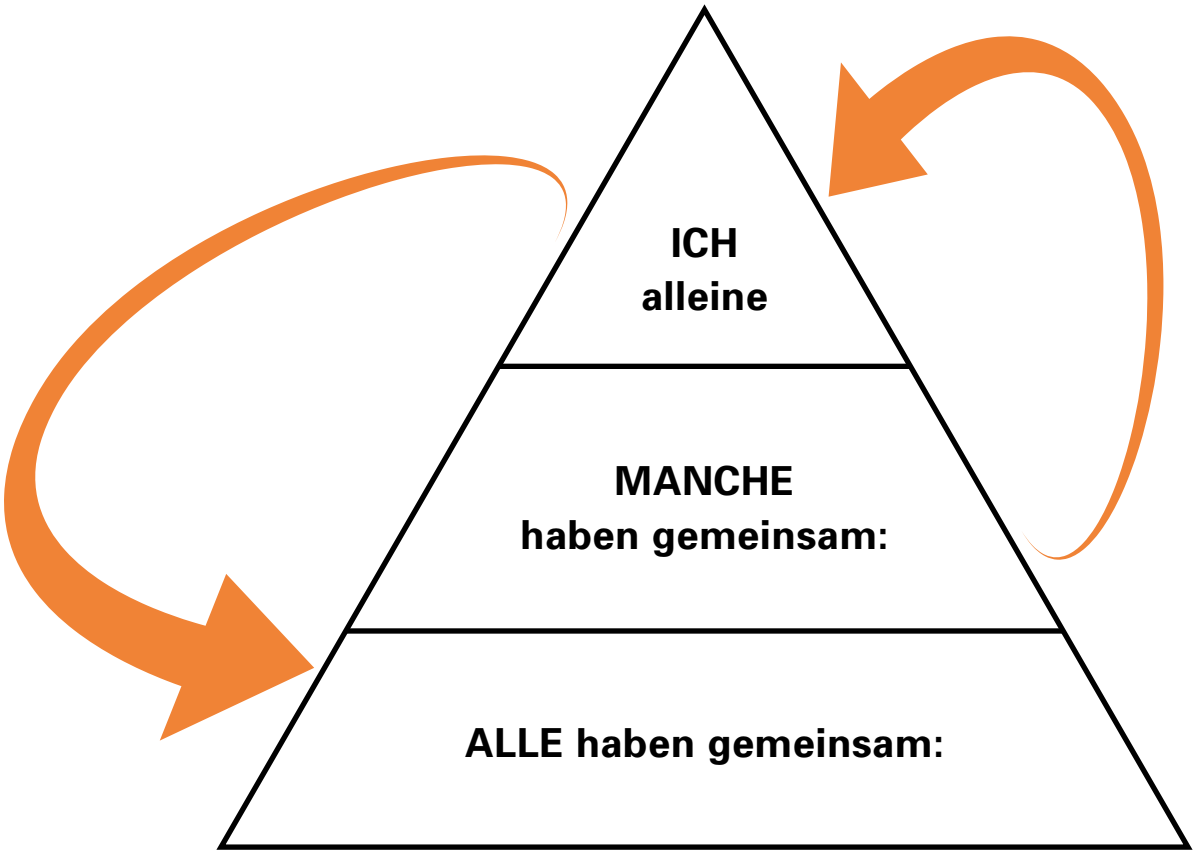
Ich trage gerne Turnschuhe.
Ich höre gerne Musik.

Ich gehe gerne in die Schule.
Ich bin schon … Jahre in die Schule gegangen.
Ich mag gerne Mathe.
Ich mag gerne Kunst.
Ich stehe gerne früh auf.

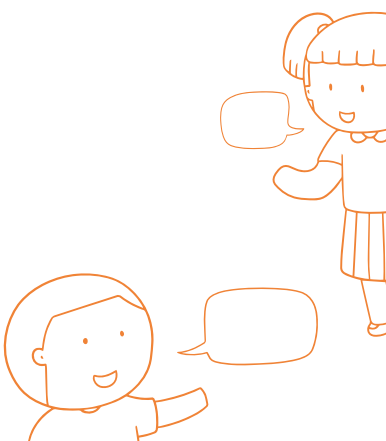


Kulturpyramide – Gruppenzugehörigkeiten

Aufgabe: Welchen Gruppen fühlst du dich zugehörig?



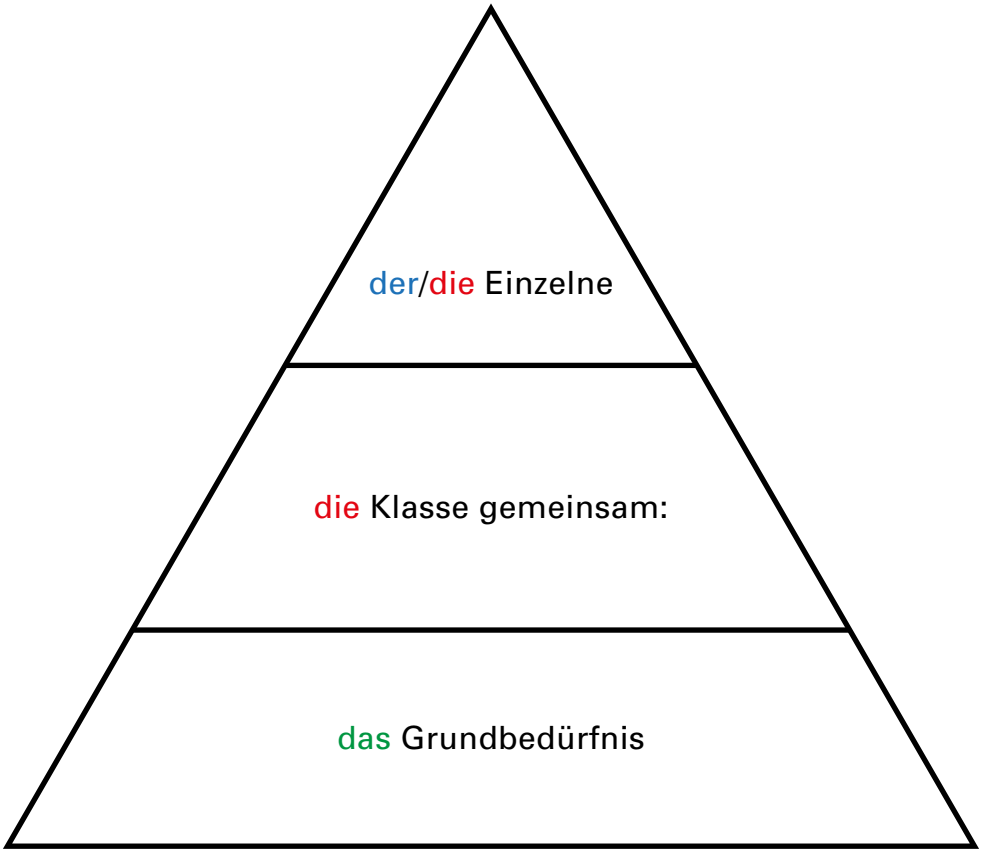
Leicht verändert nach: Kluckhohn/Murray

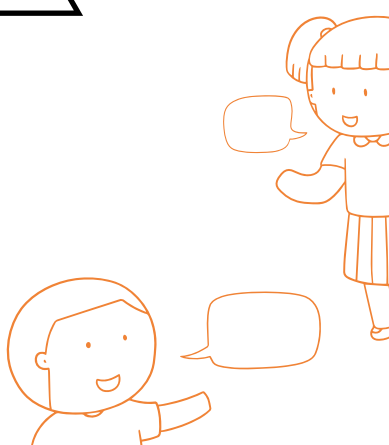


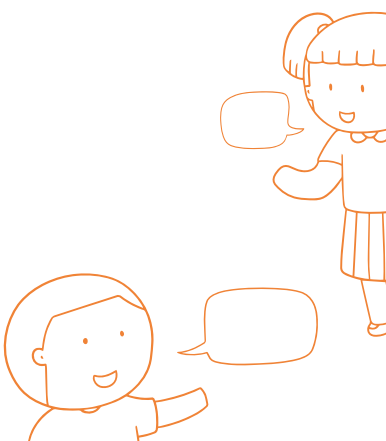
Die Kulturpyramide – unsere Lerngruppe

Aufgabe:

- Was hat unsere Klasse gemeinsam?
- Welche Unterschiede gibt es in unserer Klasse?
  z.B. wenn viele Farsi sprechen, ist es für die Minderheit wichtig, dass im Unterricht nicht zwischendurch auf Farsi oder Englisch gesprochen wird, sondern in einer Sprache, die alle verstehen.
- Gibt es unterschiedliche Bedürfnisse von Jungen und Mädchen?







Baustein 3

Vielfalt ist unsere Stärke – Wir respektieren einander

Altersstufe: ab Klasse 7

Kulturverständnis: Im Zuge der Übung wird mit dem Begriff der „deutschen Gesellschaft" gearbeitet. Stereotypisierungen werden aufgegriffen und reflektiert. Hervorgehoben werden sollten die Grundprinzipien der demokratisch verfassten, pluralistischen deutschen Gesellschaft bezogen auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Sie erkennen, dass Kulturen äußere Einflüsse aufnehmen und keine starren Gebilde sind.

Bei der Übung „Kugellager" ist zu beachten, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund von persönlichen Umständen (z.B. Fluchterfahrung, Aufenthaltsstatus) durch die Frage: „Was würdest du an der Schule/Gesellschaft verändern?" überfordert sein können. Es sollten dann andere Fragen gestellt und ggf. zu einem anderen Zeitpunkt wiederholt werden, z.B. im Klassenrat.

A. Kultur-Memory (erkennen):

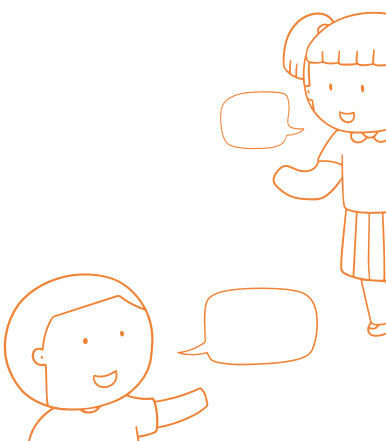
- Zu Beginn lernen die Schülerinnen und Schüler anhand des Zuordnungsspiels „Kultur-Memory" (M7-7) Beispiele für kulturelle Einflüsse auf die „deutsche Gesellschaft" kennen. Die deutsche Gesellschaft bzw. Kultur ist ohne den vergangenen und aktuellen Austausch mit fremden Ländern nicht denkbar.
- In Partnerarbeit spielen die Schülerinnen und Schüler das „Kultur-Memory" und können neben den Zugehörigkeiten (Produkt/Land) die Nomen und Artikel lernen.
- Weitere Beispiele für das Kultur-Memory wären:
  - Papier / China
  - Schachspiel / Indien
  - Knäckebrot / Schweden
  - Gitarre / Spanien
  - Tinte / Ägypten

B. Gesellschaft ist vielfältig (bewerten):

- Nach den gewählten Beispielen der ersten Phase, tauschen sich die Schülerinnen und Schüler im Plenum (Sitzkreis) als Sprechanlass über ihre Erfahrungen aus ihren Heimatländern aus. Sie denken über die Vorteile von kultureller Vielfalt nach und verstehen, dass kulturelle Vielfalt eine Stärke ist.

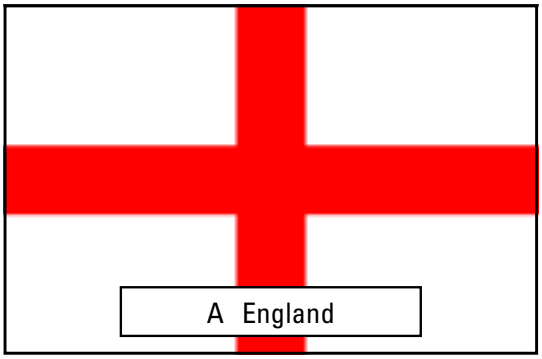
C. Sich als Mensch in die Klasse / Schule / Gesellschaft einbringen (handeln):

- In der an das Spiel anschließenden Austausch- und Reflexionsphase sollen die Schülerinnen und Schüler zur Teilhabe und Mitgestaltung animiert werden. Mit der Methode „Kugellager" tauschen sich die Schülerinnen und Schüler zu den folgenden Fragen aus (M7-8):
  - Was findest du in Deutschland gut? („Ich finde … gut, weil …")
  - Was findest du in Deutschland nicht gut? („Ich finde nicht gut …, dass…")
  - Was würdest du gerne an deiner Schule verändern?
  - Was würdest du an der deutschen Gesellschaft verändern?
  - Was magst du an deiner Klasse? („Ich mag an meiner Klasse …").
- Die Lehrkraft kommt zurück ins Plenum (Stuhlkreis) und fragt die Schülerinnen und Schüler, was sie von einander erfahren haben.
- Nach dem „freien Unterrichtsgespräch" versucht die Lehrkraft mit den Schülerinnen und Schüler gemeinsam zu überlegen, was sie in der Schule/ Klasse einführen / verändern möchten, damit die Schule ein „gemeinsamer Ort von allen Schülerinnen und Schülern" wird.



Kultur-Memory

A der Fußball

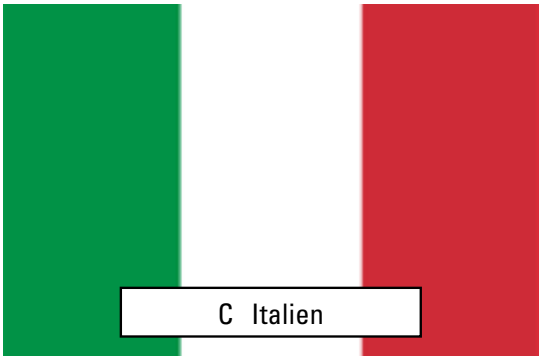


A England

B das Feuerwerk

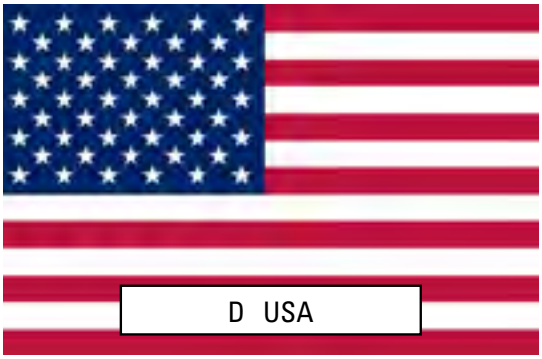
B China

C die Pizza

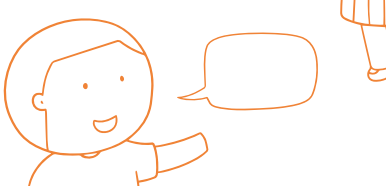


C Italien

D die Jeans



D USA



Redekarte für die Methode Kugellager

Was gefällt dir in Hamburg gut?

Worüber staunst du in Hamburg?

Was gefällt dir an deiner Schule?

Was würdest du gerne an deiner Schule verändern?

Was magst du an deiner Klasse?

Hier kannst du deine eigenen Fragen aufschreiben:

In Hamburg gefällt mir gut, dass ...

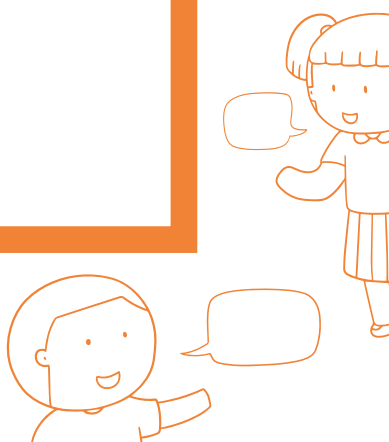
In Hamburg staune ich manchmal über ...

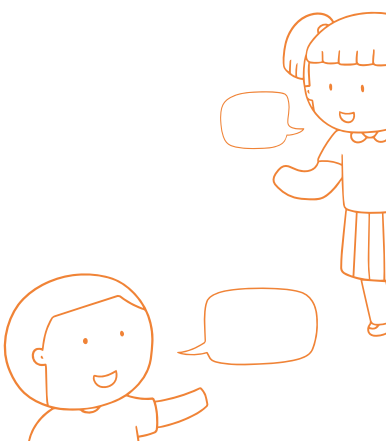
An meiner Schule gefällt mir, dass ...

An meiner Schule würde ich ..... verändern

An meiner Klasse mag ich ...

Hier kannst du deine eigenen Antworten aufschreiben:





8. Recht auf Gleichberechtigung (Art. 3 GG)

Fachliche Perspektiven
Sexualerziehung, Biologie, Deutsch, Grundrechte

Zur Sache: Hinweise und Stolpersteine

- **Sexualerziehung:** Die Unterrichtsbausteine greifen die Aspekte „sexuelle Selbstbestimmung“, „Reflexion von Geschlechterrollen“ und „Vielfalt von Partnerschaften“ auf.

- **Selbstreflexion:** Als Lehrkraft sollte man im Vorfeld die eigene Haltung zum Thema „Mädchen/Frau sein, Junge/Mann sein“ reflektieren. Was sind für mich relevante Geschlechterunterschiede? Unterscheide ich zwischen biologischem und sozialem Geschlecht? Wo würde ich meine Kreuze auf den Arbeitsblättern M8-9 setzen? Was verstehe ich unter Geschlechtergerechtigkeit? Wie lässt sich eine Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit erreichen? Wie reagiere ich, wenn Schülerinnen und Schüler sich gegenüber anderen bzw. gleichberechtigten Lebensweisen nicht offen und tolerant zeigen, sondern sie als mögliche Lebensform in Frage stellen?

- **Grundrecht:** Artikel 3 des Grundgesetzes besagt u.a., dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Hier wird auch darauf hingewiesen, dass der Staat die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt.

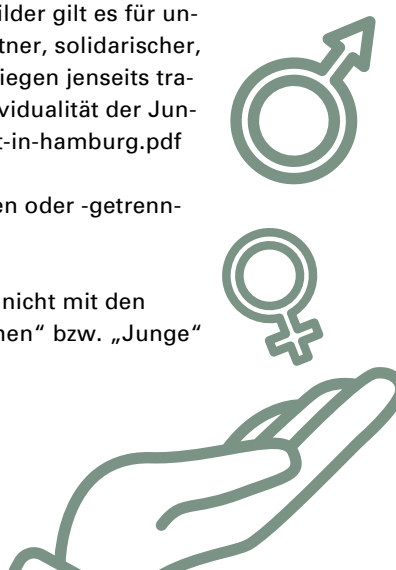
- **Bildungspläne:** Die Rahmenbedingungen des Aufgabengebietes Sexualerziehung finden sich im Hamburgischen Schulgesetz und in den Bildungsplänen:
  - Hamburgisches Schulgesetz §6
    www.hamburg.de/contentblob/3982922/data/pdf-auszug-schulgesetz.pdf
  - Bildungspläne zur Sexualerziehung
    www.li.hamburg.de/contentblob/4075234/data/pdf-bildungsplaene-aufgabengebiete.pdf

- **Information der Erziehungsberechtigten:** Laut Hamburgischem Schulgesetz müssen die Erziehungsberechtigten vor dem Unterricht informiert werden. Diese Vorgaben werden in der Broschüre „Vielfalt in der Schule“ der Beratungsstelle „Interkulturelle Erziehung“ für pädagogische Fachkräfte und Eltern in mehreren Sprachen, u.a. auch auf Arabisch erläutert. Download und Bezugsadresse hier: www.li.hamburg.de/bie

- **Geschlechterreflektierte Pädagogik:** Auch heute noch werden durch Geschlechterstereotype die freie Entfaltung individueller Interessen, Wünsche und Kompetenzen von Mädchen und jungen Frauen eingeschränkt. Deshalb gehört es laut der „Leitlinien für die Mädchenarbeit und Mädchenpädagogik“ zu den wichtigen Zielsetzungen in pädagogischen Einrichtungen wie der Schule, Mädchen dabei zu unterstützen, ihre individuellen Stärken zu erkennen und wahrzunehmen, unabhängig davon, ob bestimmte Berufs -, Themen- und Fachbereiche bislang eher männlich oder weiblich besetzt sind.
  Siehe: www.li.hamburg.de/contentblob/4344296/data/pdf-leitlinien-maedchenpaedagogik.pdf
  Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Jungen. In den „Leitlinien für eine geschlechterbewusste Jungenarbeit und eine geschlechterbewusste Jungenpädagogik“ wird betont, dass Jungen Erfahrungsräume brauchen, in denen sie eine Vielfalt von positiven Jungenbildern entdecken können. Diese Jungenbilder gilt es für unterschiedliche männliche Rollen (verantwortungsbewusster Vater, beziehungsfähiger Partner, solidarischer, teamfähiger Kollege oder kommunikationsfähiger Vorgesetzter) weiterzuentwickeln. Sie liegen jenseits traditioneller, von kulturellen Stereotypen geprägten Männlichkeiten und befördern die Individualität der Jungen. Siehe: www.li.hamburg.de/contentblob/3854418/data/pdf-leitlinien-fuer-jungenarbeit-in-hamburg.pdf

- **Koedukation:** Es gilt immer wieder zu prüfen, welche Angebote in geschlechtergemischten oder -getrennten Gruppen durchzuführen sind.

- **Individuelle Unterschiede:** Es gibt Kinder und Jugendliche, deren Geschlechtsempfinden nicht mit den Rollenzuschreibungen der Umwelt übereinstimmt oder die nicht in die Einteilung „Mädchen“ bzw. „Junge“ (intersexuelle Kinder und Jugendliche) passen.



- **Sexualisierte Gewalt:** Es kann sein, dass eine Schülerin oder ein Schüler Übergriffe beobachtet oder selber sexualisierte Gewalt erlebt hat und davon berichtet. Nehmen Sie dann die Unterstützungsangebote des Hamburger Landesinstituts, LIB 3, Beratung – Vielfalt, Gesundheit und Prävention in Anspruch: www.li.hamburg.de/sexualisierte-gewalt-grundschule/
  oder wenden Sie sich an die Beratungsstelle Gewaltprävention: www.hamburg.de/gewaltpraevention/kontakt/

- **Weitere Unterstützung:** Die vorliegenden Unterrichtsentwürfe sind beispielhaft zu sehen. Der Arbeitsbereich „Sexualerziehung und Gender" der Abteilung Beratung – Vielfalt, Gesundheit und Prävention am LI Hamburg unterstützt Sie mit Beratungen, Fortbildungen und Publikationen.
  Siehe auch: www.li.hamburg.de/sexualerziehung-gender
  Sie erhalten bei uns zudem Hinweise auf weitere Fachberatungsstellen zur sexuellen Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt.

Hinweise zum Unterricht:

Unterrichtsbausteine zum Themenfeld Gleichberechtigung, Geschlechterrollen, Partnerschaften

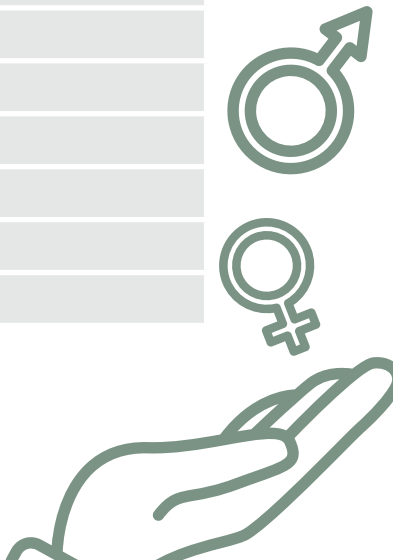
1. Mein Körper gehört mir
2. Was gilt für mich? Geschlechter- und Rollenbilder hinterfragen
3. Gleichberechtigte Partnerschaften – Ich bin verliebt

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler ...
- beschreiben ihren persönlichen Hintergrund und erkennen Unterschiede.
- bauen ihren Wortschatz auf, indem sie die Körperteile benennen, deren Artikel üben, Verben lernen und diese Kenntnisse in einfachen Aussagesätzen anwenden. Dieses Wissen ermöglicht die weiterführende Thematisierung von „Berührungen und sexuellen Grenzverletzungen", sowie die Benennung der dazugehörigen Gefühle.
- erkennen Geschlechter- bzw. Rollenbildern und nehmen die Vielfalt wahr.
- setzen sich mit Geschlechterstereotypen auseinander und hinterfragen diese.
- lernen, dass sich Partnerschaften unterschiedlich entwickeln können.
- wissen, wie eine Partnerschaft einvernehmlich gestaltet werden kann.
- erfahren, dass sich Menschen sexuell unterschiedlich orientieren können.

Sprachliche Mittel: Gleichberechtigung

Singular	ausgewählte Pluralformen
der Arm	die Arme
der Bauch	die Bäuche
der Buchstabe	die Buchstaben
der Freund	die Freunde
der Fuß	die Füße
der Junge	die Jungen
der Körper	die Körper
der Kopf	die Köpfe
der Mann	die Männer
der Mensch	die Menschen
der Mund	
der Oberschenkel	die Oberschenkel
der Po	
der Schritt	-
der Start	
der Unterschied	die Unterschiede
der Wechsel	-
das Auge	die Augen
das Gefühl	die Gefühle
das Geschlecht	die Geschlechter
das Knie	die Knie
das Kreuz	die Kreuze
das Mädchen	die Mädchen
das Paar	die Paare
das Stichwort	die Stichwörter
die Berührung	die Berührungen
die Beziehung	die Beziehungen
die Brust	die Brüste



-	die Eltern
die Frau	die Frauen
die Freizeit	-
die Gemeinsamkeit	die Gemeinsamkeiten
-	die Geschwister
die Grenze	die Grenzen
die Hand	die Hände
die Klebe	
die Linie	die Linien
die Partnerschaft	die Partnerschaften
die Phase	die Phasen
die Schere	die Scheren
die Schulter	die Schultern
die Unterlage	die Unterlagen
die Verletzung	die Verletzungen
die Zweiergruppe	die Zweiergruppen

Hinweise

Bei zusammengesetzten Nomen richtet sich das Geschlecht nach dem Nomen am Ende:
der Kinderarm, der Männerarm, der Körperteil, der Frauenpo, der Männerpo, die Grenzverletzung, das Liebespaar, die Kennenlernphase

Homonym: der Schritt z.B.
a) zwischen den Beinen
b) als Teil einer Folge
c) Maßeinheit

Verben im Präsens ohne Lautveränderung

Verben	Beispiele für Ergänzungen
kleben	
ausschneiden	schneide das Bild aus
berühren	jemanden berühren
benennen	etwas benennen
zuordnen	etwas zuordnen – du ordnest zu (trennbares Verb)
respektieren	eine Meinung respektieren
akzeptieren	
sagen	„Nein“ sagen

kennenlernen	jemanden kennenlernen – sie lernt ihn kennen ; sich näher kennenlernen
vorstellen	sich einander vorstellen
verlieben	sich ineinander verlieben
Zeit verbringen	Zeit miteinander verbringen
fühlen	
vorstellen	sich jemandem vorstellen
anschauen	ein Bild anschauen
zustimmen	
ablehnen	
setzen	ein Kreuz setzen
begründen	deine Meinung begründen

Verben im Präsens mit Lautveränderung / besonderer Form	Beispiele für Ergänzungen
sein unternehmen	du besprichst – er/sie/es bespricht

Verben mit Präpositionen	
mit Akkusativ	**mit Dativ**
diskutieren über reden über → sprechen über →	reden von sprechen von

Adjektive
fremd
vertraut
angenehm
unangenehm
sympathisch
unsympathisch
intim
öffentlich
sexuell

Sätze und Fragen
Wo möchte ich von einem fremden/vertrauten Menschen nicht berührt werden?
Welche Berührungen sind mir angenehm oder nicht?
Wer hat auf dem Weg zur Schule ein Liebespaar gesehen?
Was würdest du in so einer Phase unternehmen?
Ich finde dich sympathisch.
Ich stimme zu, weil …
Ich lehne es ab, weil …
Ich bin dagegen, weil …
Ich bin dafür, weil …
Begründe deine Meinung in Stichworten

Baustein 1

Mein Körper gehört mir

Altersstufe: für alle Klassenstufen geeignet (Arbeitsblätter für drei Altersstufen vorhanden)

Dieser Baustein ist in drei Schritte aufgeteilt. Als Einstieg geht es in diesem ersten Schritt um die Identität jedes einzelnen Kindes, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, was den persönlichen Bezug zum Thema ermöglicht. Zudem bieten die Materialien die Möglichkeit, einander besser kennenzulernen und sich gegenseitig in der Unterschiedlichkeit wertzuschätzen.
Im weiteren Verlauf geht es um Werte und Normen im Hinblick auf den Kontakt zwischen Mädchen/Frauen und Jungen/Männern, bezogen auf Berührung und die Grenze zur Übergriffigkeit.
Kinder, Jugendliche und auch junge Erwachsene müssen wissen, welche Berührungen erlaubt sind und welche trotz aller Bekleidungsfreiheiten unter keinen Umständen akzeptiert werden.

Das Bewusstsein für Berührungen und die dazugehörigen Gefühle verdeutlicht, wo persönliche Grenzen für Berührungen liegen. Diese Grenzen gilt es zu respektieren, sowohl im eigenen Erleben als auch anderen gegenüber. Dazu gehört die Erlaubnis „Nein" zu sagen und der Auftrag, diesem „Nein" unbedingt Folge zu leisten.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Das bin ich:**

- Material: Schere, Kleber, Unterlage, Tageszeitungen mit vielen Überschriften, um möglichst große Buchstaben zur Verfügung stellen zu können. Sie sind leichter auszuschneiden.
  Je nach Altersstufe und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler (Kenntnis der lateinischen Buchstaben) können sie ihren Namen aber auch in das obere Feld des Arbeitsblattes (AB) schreiben.
  Entscheiden Sie situativ. Optional: Mit jüngeren Schülerinnen und Schülern kann der Film:
  „Socke stellt sich vor: wie heißt du?" angesehen werden.
  www.planet-schule.de/sf/php/sendungen.php?sendung=10005
- Die Schülerinnen und Schüler setzen ihren Namen in das obere Feld von M8-1. Danach wird das passende Bild (M8-2, M8-4, M8-6) „Ich bin ein Mädchen/eine Jugendliche/eine Frau, ich bin ein Junge/ein Jugendlicher/ein Mann" zugeordnet und eingefügt.
- Legen sie möglichst auch Postkarten oder Zeitschriften mit weiteren Bildern von Mädchen und Jungen dazu, um eindimensionalen Vorstellungen von männlich und weiblich entgegen zu wirken. Achten Sie auf Variationen bei Haarfarbe und -länge (blond, braun, dunkel, schwarz, kurz, lang), Kleidung (sportlich, schick, nicht schick, Mädchen in Hosen usw.) und Figur (z.B. dick, dünn).

Weitere Materialhinweise
Wenn Sie das Thema „Identität" vertiefen möchten, eignet sich die Videoreihe „Deutsch lernen mit Socke", für Grundschulkinder. In den Filmen trifft die Handpuppe Socke auf eine junge Frau namens Esther. Es werden auf humorvolle und sprachlich sehr einfache Art verschiedene Situationen dargestellt, die u.a. die Identität behandeln. Z.B. „Socke stellt sich vor", "Woher kommst du?" oder „Socke hat Geburtstag". Dies sind die Links zu den Videos:

- Socke stellt sich vor: Wie heißt du?
  www.planet-schule.de/sf/php/sendungen.php?sendung=10005
- Woher kommst du?
  www.planet-schule.de/sf/filme-online.php?reihe=1419&film=10013
- Socke hat Geburtstag:
  www.planet-schule.de/sf/filme-online.php?reihe=1419&film=10006

B. **Mein Körper** :

- Optionale Einführung / Abschluss: das „Stopp-Spiel“: Im Raum wird auf dem Boden eine Standlinie und, in größerem Abstand dazu, eine Startlinie gezogen. (Klebeband, langes Seil o.ä.). Je zwei Kinder finden sich zusammen. A stellt sich an die Standlinie, B an die Startlinie. Langsam geht B von der Startlinie auf A zu. A achtet sehr genau auf sich selbst und sagt Stopp, sobald sie oder er das Gefühl hat, B sollte nicht näher kommen. B muss stehen bleiben. Wechsel. Das individuelle Empfinden für Grenzüberschreitungen kann unterschiedlich sein.
  Wir beraten Sie gern zu weiteren passenden Spielen, denn Spiele mit Berührungen oder Vertrauensspiele können für manche Schülerinnen und Schüler belastend sein. Bitte prüfen Sie Angebote immer dahingehend auf ihre Eignung.
- Material: Je ein Einzelbild eines Mädchens / Jungens werden auf festem Tonpapier auf DIN A3 vergrößert. M8-8 wird vergrößert und zweimal kopiert, da die Bilder der Körperteile sowohl für das Mädchen als auch für den Jungen gedacht sind. Das Bild des Mädchens und des Jungen werden für alle sichtbar aufgehängt.
- Durchführung: Alle Schülerinnen und Schüler setzen sich an ihren Platz. Die auf den Bildkarten gezeigten Körperteile werden im Klassenverband benannt, dem weiblichen und männlichen Körper zugeordnet und im Kreis um die Figuren herum auf den Bogen geklebt. Weisen Sie auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin.

C. **Mein Körper gehört mir:**

- Material: Smileys oder rote bzw. grüne Klebepunkte. Geben Sie allen Schülerinnen und Schülern eine Anzahl von Smileys/Punkten und lassen Sie individuell entscheiden, an welche Stelle sie diese setzen wollen. Es wird vermutlich nötig sein, die Smileys oder Punkte vorher einzuführen. Hängen Sie das große Bild des Jungen / des Jugendlichen / des Mannes und des Mädchen / der Jugendlichen / der Frau für alle sichtbar auf (M8-3 / M8-5 / M8-7).
- Durchführung: Die Fragestellung sollte zusammen mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert und differenziert werden, da es ein Unterschied ist, ob man von einem fremden oder von einem vertrauten Menschen berührt wird. Nahestehende Menschen wie Eltern, Geschwister oder Freunde z. B. dürfen meistens anders berühren als fremde oder unsympathische Menschen. Entscheiden Sie sich für eine Variante.
- Fragestellung 1: „Wo möchte ich von einem fremden/vertrauten Menschen nicht berührt werden?“. Schmollende Smileys/rote Punkte für Nein setzen.
- Fragestellung 2: „Wo darf mich ein fremder/vertrauter Menschen berühren?” Lächelnde Smileys oder grüne Punkte für Ja auf die Bilder setzen.
- Am Ende findet ein Austausch über das Ergebnis statt, z.B. „Welcher Körperteil ist für dich am intimsten, welcher ist für dich weniger oder gar nicht intim?“ Unterschiedliche Aussagen müssen akzeptiert werden. Eine Variante wäre, diesen Schritt von den Schülerinnen und Schüler auf einem eigenen AB in Einzelarbeit machen zu lassen.

Das bin ich 1

Mein Name:

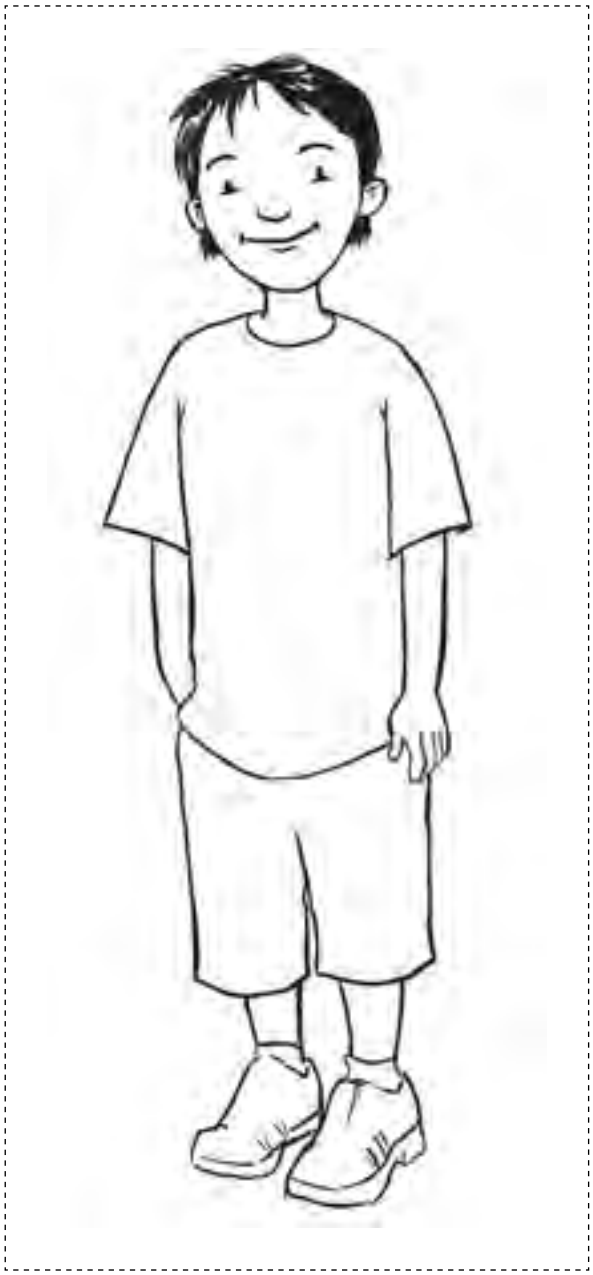
Das bin ich 2 – Grundstufe

Aufgabe: Schneide das zu dir passende Bild aus.

Klebe es auf das Arbeitsblatt, auf dem dein Name steht.

Das Mädchen

Der Junge



Bilder von Kai Pannen

Das bin ich 1 - Grundstufe Mädchen

Aufgabe:

1. Entscheide, wo dich jemand berühren darf.

   Markiere die Stelle mit einem grünen Punkt.

2. Entscheide, wo du nicht berührt werden möchtest.

   Markiere die Stelle mit einem roten Punkt.

Das bin ich 1 - Grundstufe Jungen

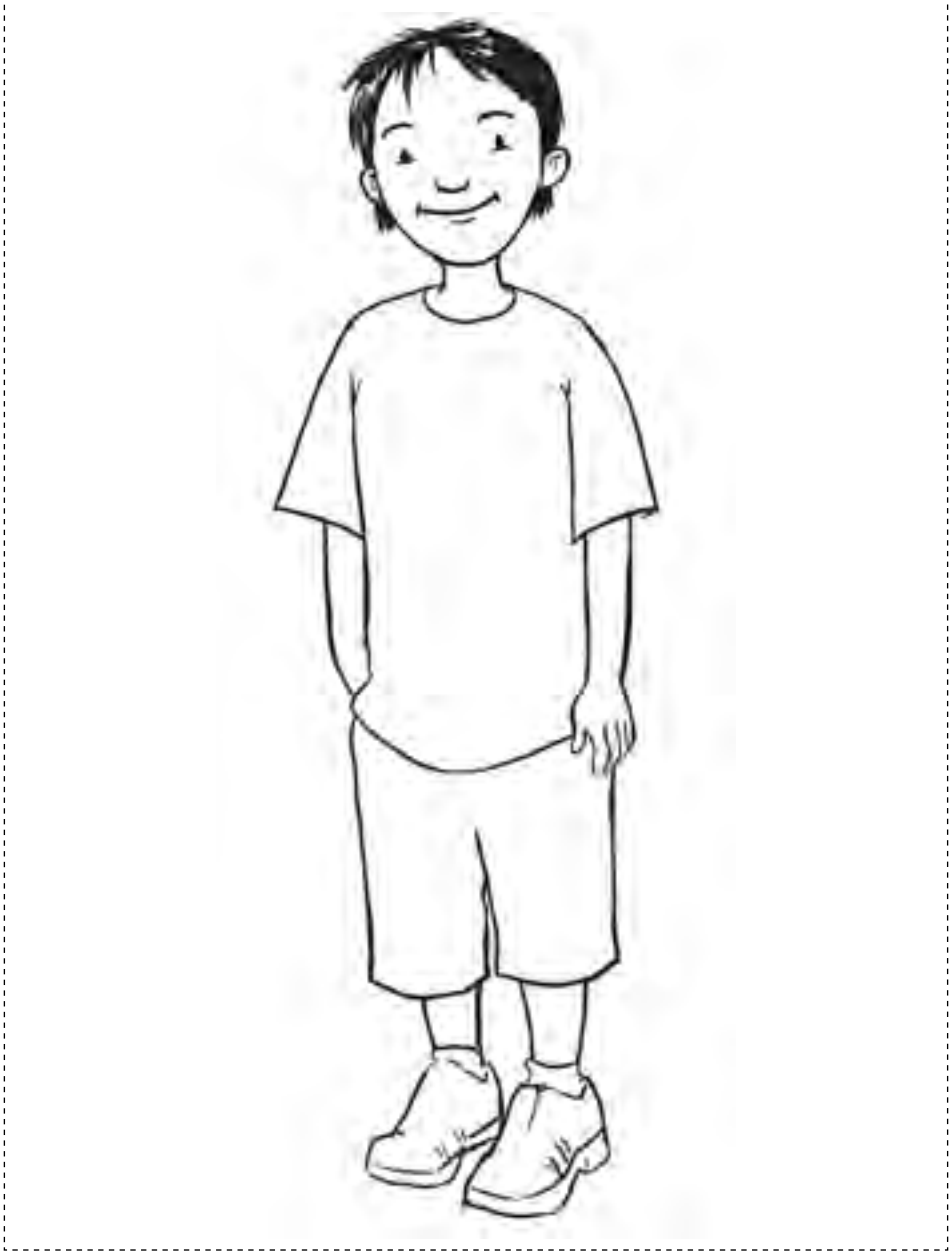
Aufgabe:

1. Entscheide, wo dich jemand berühren darf.

   Markiere die Stelle mit einem grünen Punkt.

2. Entscheide, wo du nicht berührt werden möchtest.

   Markiere die Stelle mit einem roten Punkt.



Das bin ich 2 – Sekundarstufe

Aufgabe:

Schneide das zu dir passende Bild aus.

Klebe es auf das Arbeitsblatt, auf dem dein Name steht.

Das Mädchen

Der Junge

Bilder von Kai Pannen

Das bin ich 1 – untere Sekundarstufe Mädchen

Aufgabe:

1. Entscheide, wo dich jemand berühren darf.

   Markiere die Stelle mit einem grünen Punkt.

2. Entscheide, wo du nicht berührt werden möchtest.

   Markiere die Stelle mit einem roten Punkt.

Das bin ich 1 - Sekundarstufe Jungen

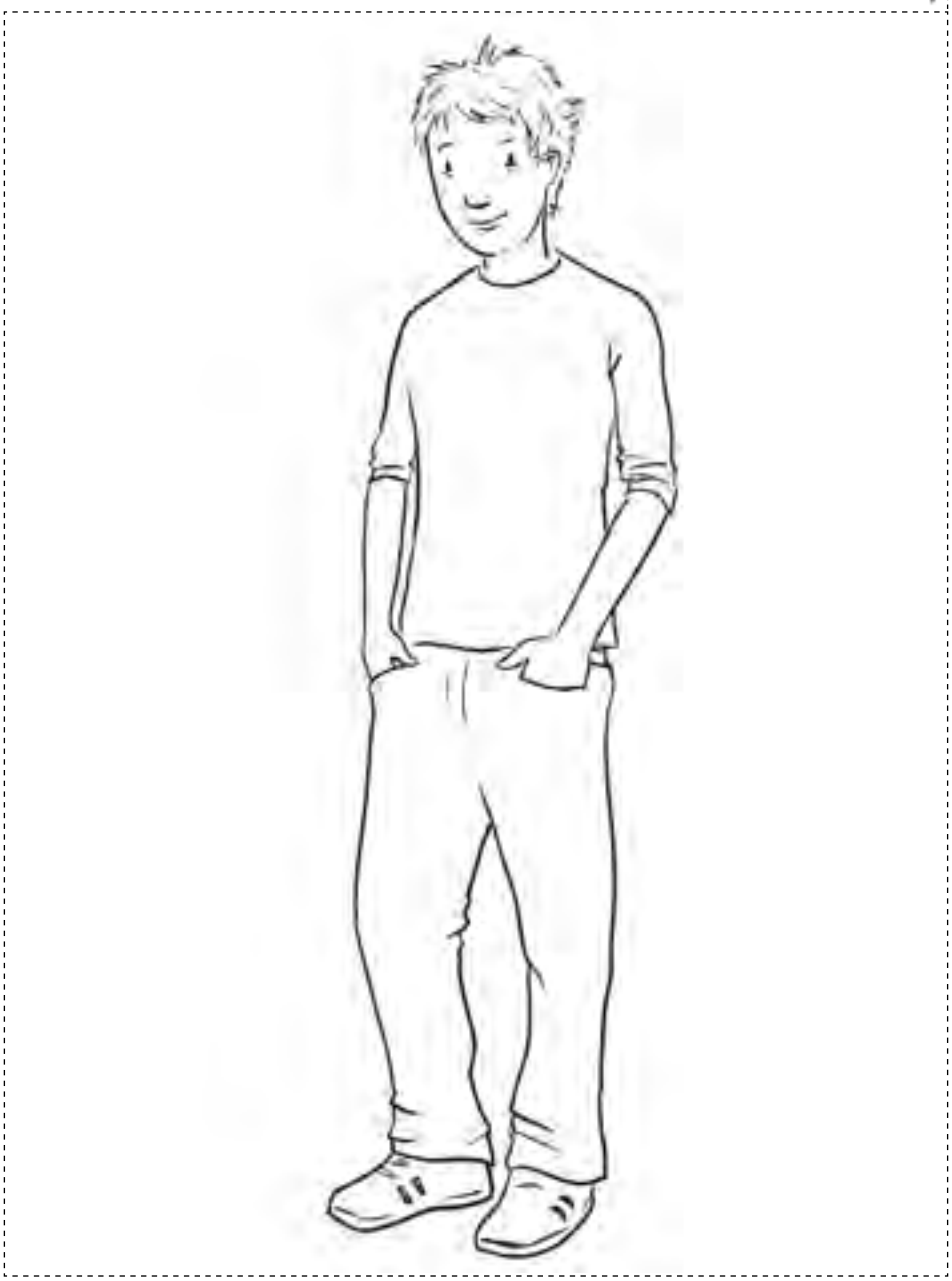
Aufgabe:

1. Entscheide, wo dich jemand berühren darf.

   Markiere die Stelle mit einem grünen Punkt.

2. Entscheide, wo du nicht berührt werden möchtest.

   Markiere die Stelle mit einem roten Punkt.



Das bin ich 2 – obere Sekundarstufe

Aufgabe:

Schneide das zu dir passende Bild aus.

Klebe es auf das Arbeitsblatt, auf dem dein Name steht.

Das Mädchen / die Frau

Der Junge / der Mann

Bilder von Kai Pannen

Das bin ich 1 – obere Sekundarstufe Mädchen

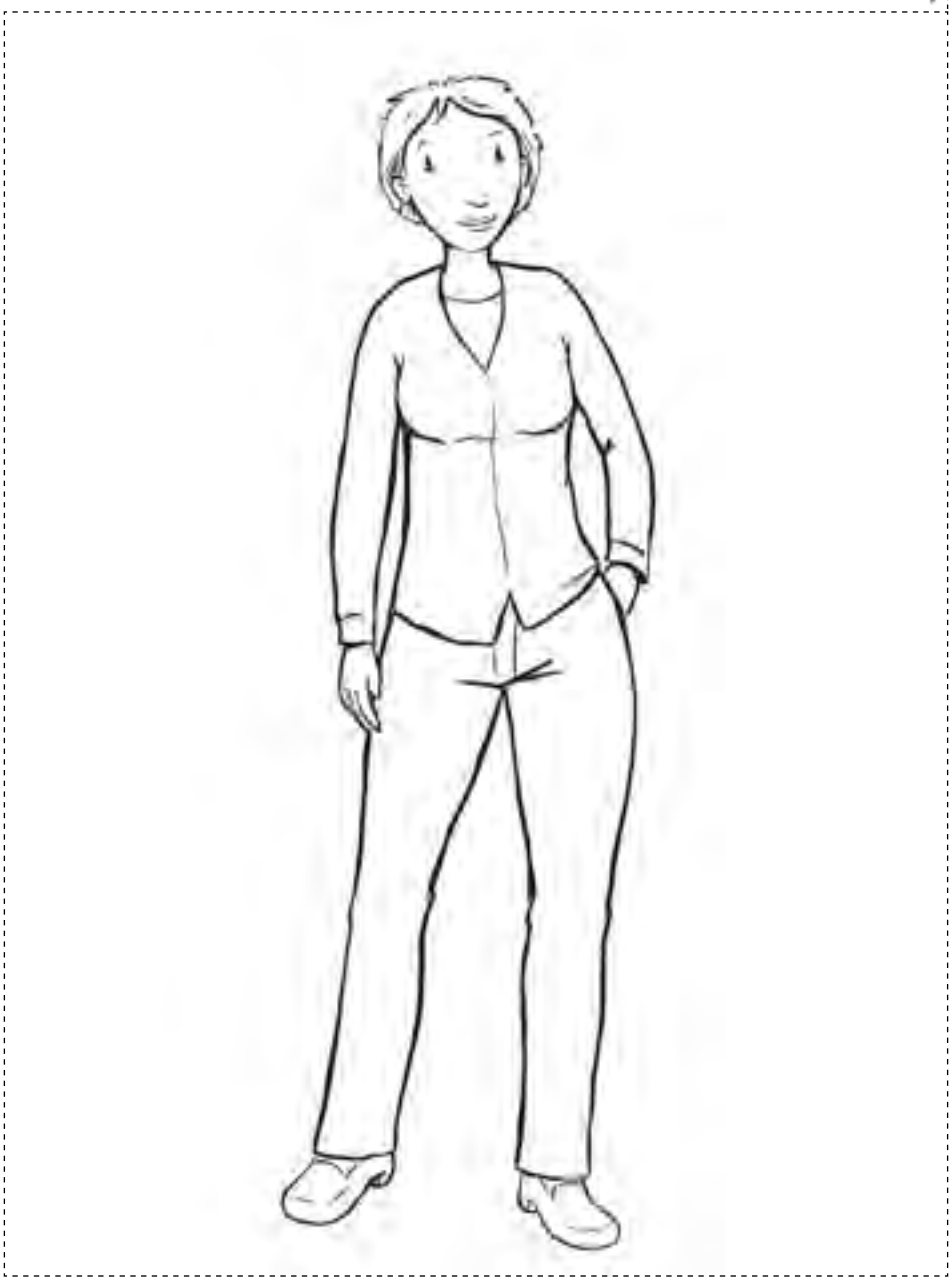
Aufgabe:

1. Entscheide, wo dich jemand berühren darf.

   Markiere die Stelle mit einem grünen Punkt.

2. Entscheide, wo du nicht berührt werden möchtest.

   Markiere die Stelle mit einem roten Punkt.



Das bin ich 1 – obere Sekundarstufe Jungen

Aufgabe:

1. Entscheide, wo dich jemand berühren darf.

   Markiere die Stelle mit einem grünen Punkt.

2. Entscheide, wo du nicht berührt werden möchtest.

   Markiere die Stelle mit einem roten Punkt.

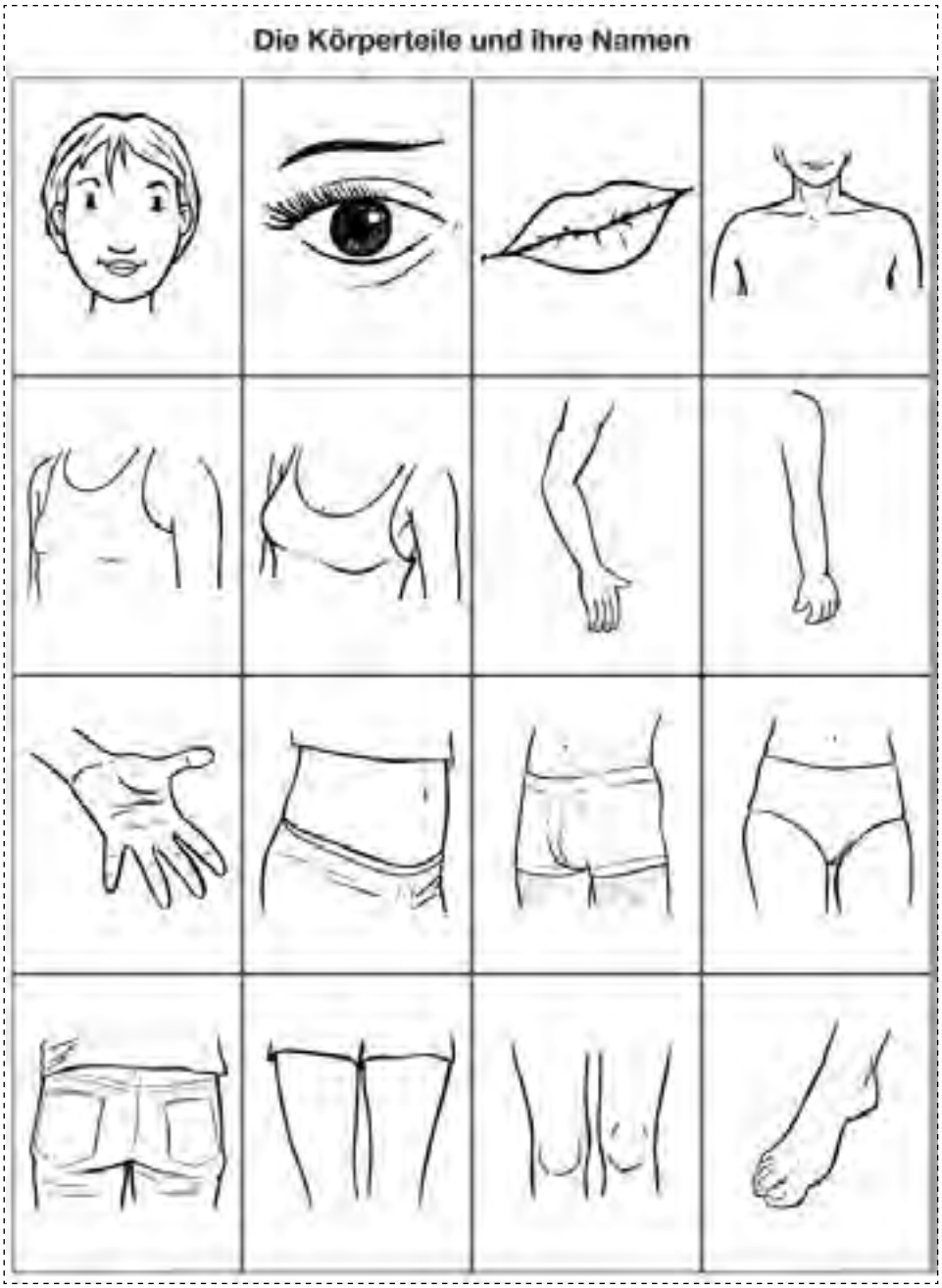
Die Körperteile und ihre Namen

Material für Lehrkräfte: Siehe Baustein 1B „Mein Körper“

Die vergrößerten und ausgeschnittenen Bilder werden benannt
und passend auf das Bild des Mädchens/Jungen geklebt.

Die Körperteile und ihre Namen

Aufgabe: Benenne die Körperteile.



Baustein 2

Was gilt für mich? – Geschlechter- und Rollenbilder hinterfragen

Altersstufe: für alle Klassenstufen geeignet (Arbeitsblätter für drei Altersstufen vorhanden)

Hinweise:
- Das Bildmaterial ist dem Alter der Kinder bzw. Jugendlichen entsprechend auszuwählen.
- Bitte klären Sie im Vorfeld die Prüffragen (Hinweise und Stolpersteine, Selbstreflexion) für sich.
- In den Bildern sind z.T. bewusst stereotype Darstellungen zur gedanklichen Auseinandersetzung bereitgestellt worden.
- Bitte machen Sie sich im Vorfeld klar, wie Sie mit möglichen Widerständen umgehen würden.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Was gilt für mich?** Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Bilder M8-9 und setzen ihre Kreuze. Ältere Schülerinnen und Schüler können auch das letzte Arbeitsblatt M8-9 erhalten, das eine Zusammenstellung von sechs Bildern enthält, die sie zur Positionierung herausfordern. Aufgabenformulierung (auch an der Tafel):
- Schaue dir ein Bild nach dem anderen an.
- Stimmst du zu oder lehnst du ab?
- Kreuze an.
- Schreibe in Stichworten darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

B. **Auswertung**: Anschließend kann eine Auswertung im Klassengespräch oder auf einer „+/-" – Achse stattfinden. Dadurch positionieren sich die Schülerinnen und Schüler automatisch. Eine Diskussion erfolgt im Rahmen der sprachlichen Möglichkeiten.

Weitere Materialhinweise
Mit dem Portal „Jungensprechstunde" richtet sich die Deutsche Gesellschaft für Urologie an Jungen in der Pubertät. Es werden fachlich korrekte Informationen zu Fragen wie z.B. „Was passiert mit mir und meinem Körper?" vermittelt. www.jungensprechstunde.de

Videos zur Stärkung von Selbstvertrauen auf „YouTube":
- „Wie ein Mädchen – Zusammenhalt macht uns stark" www.youtube.com/watch?v=n_8Urr_Y_IU (Clip: „always", werbefrei)
- „Wie ein Mädchen": www.youtube.com/watch?v=BzGiF51ZfyM (Clip: „always", werbefrei)

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

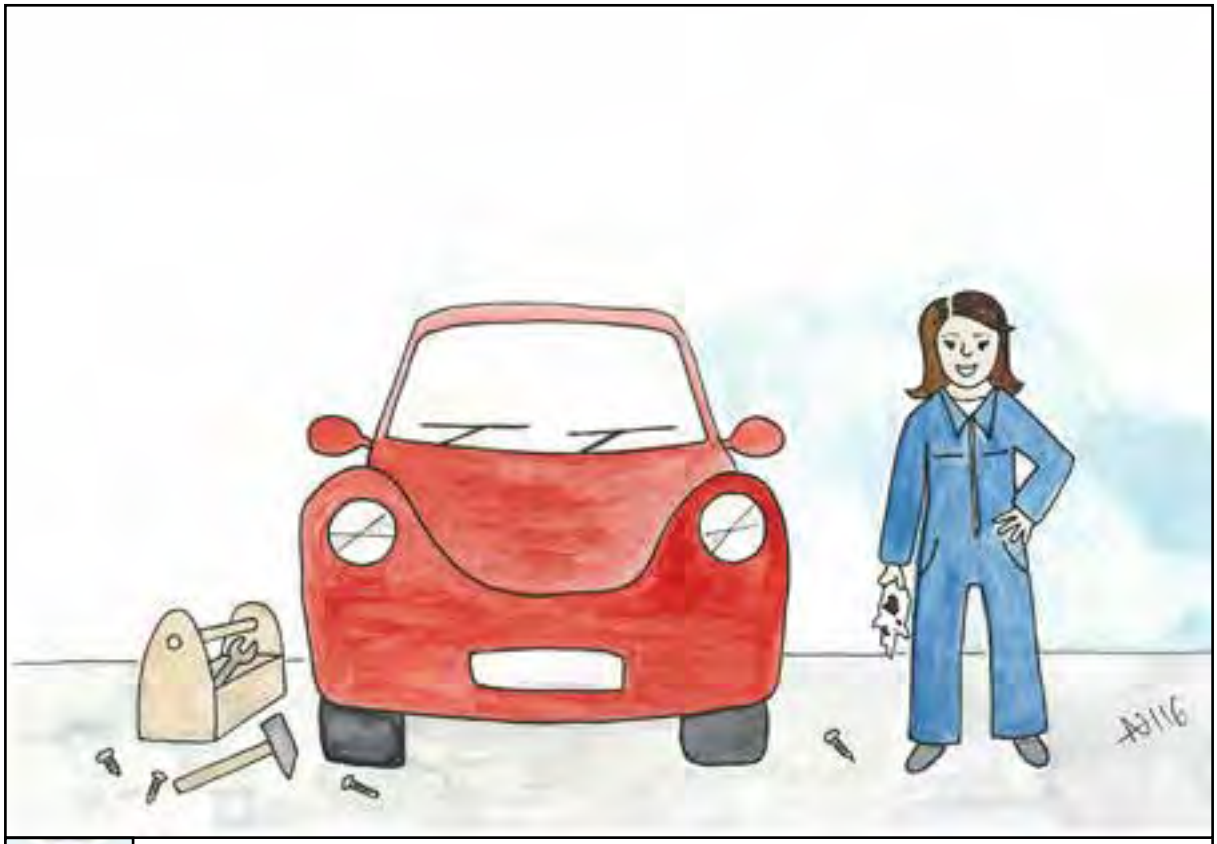
Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.



☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

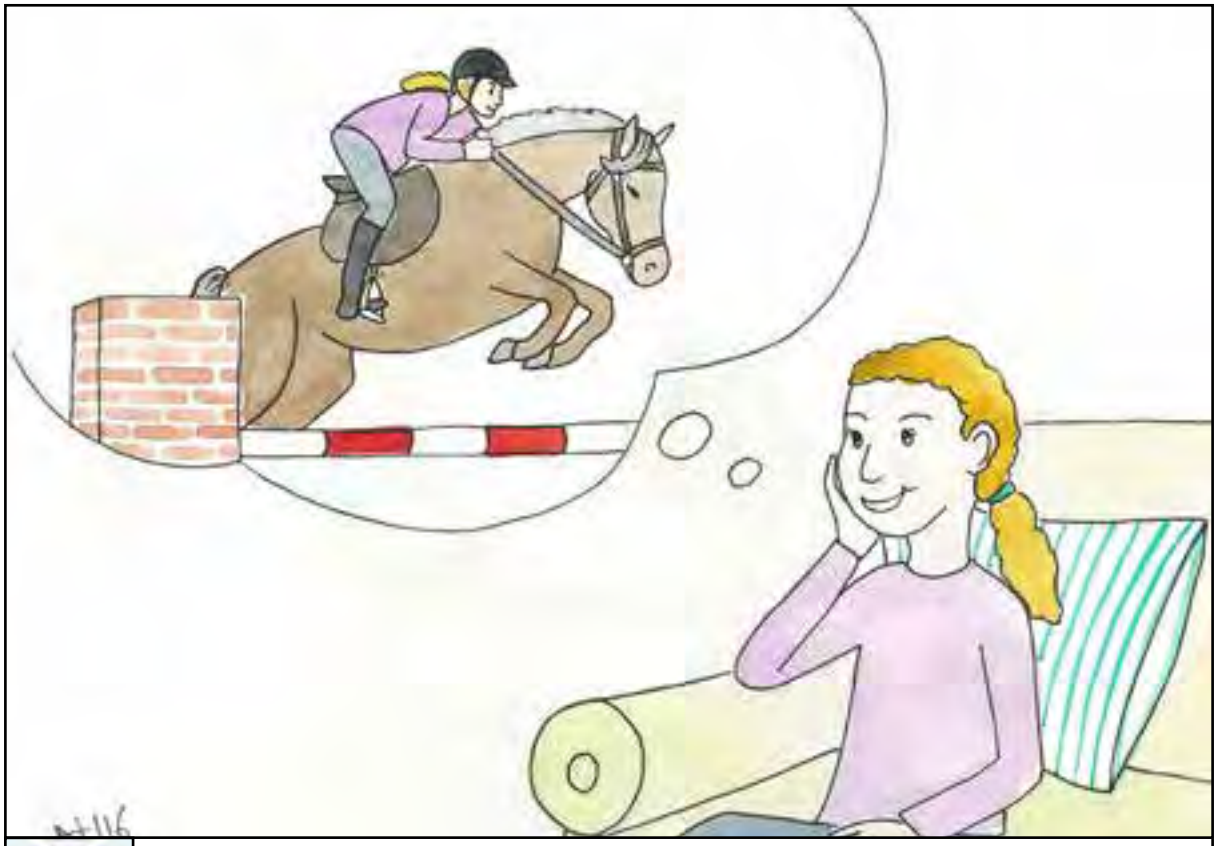
Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.



☐

☐

Stichwörter:

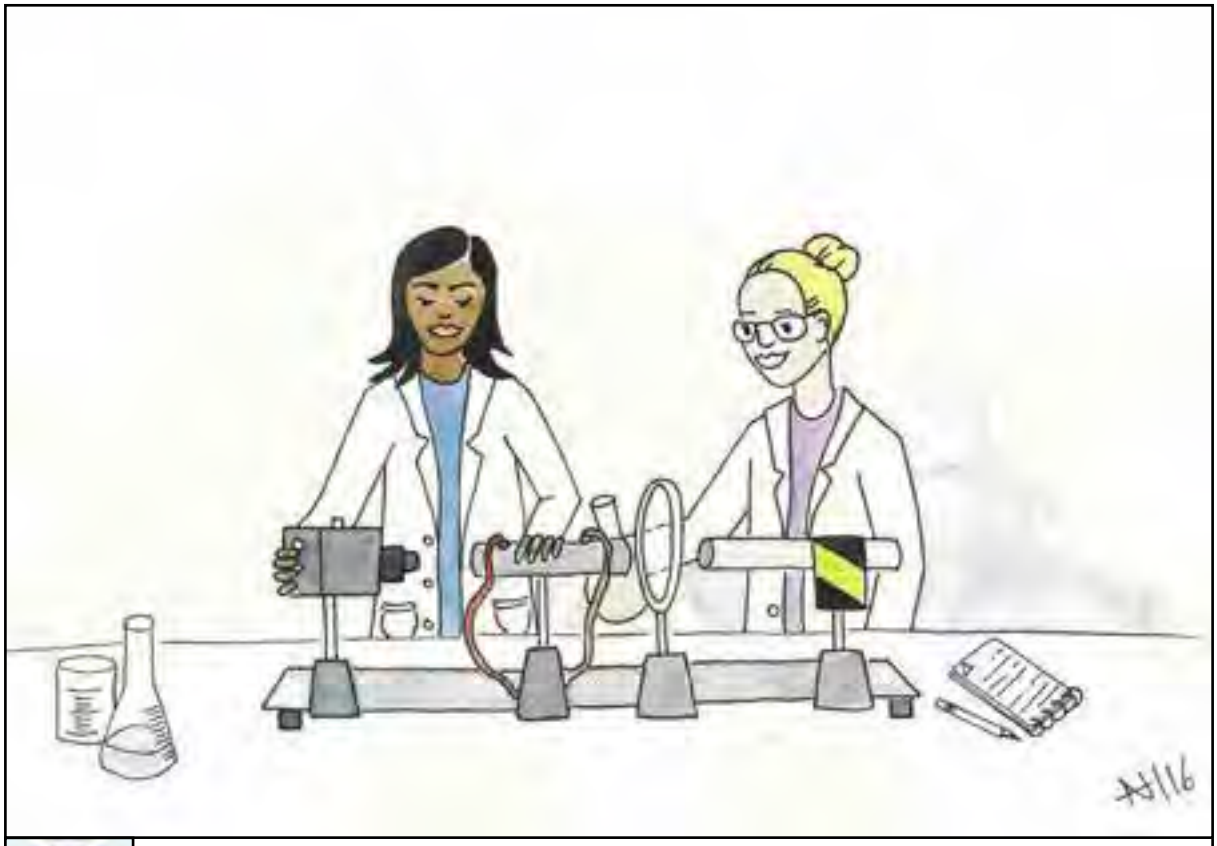
Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.



☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

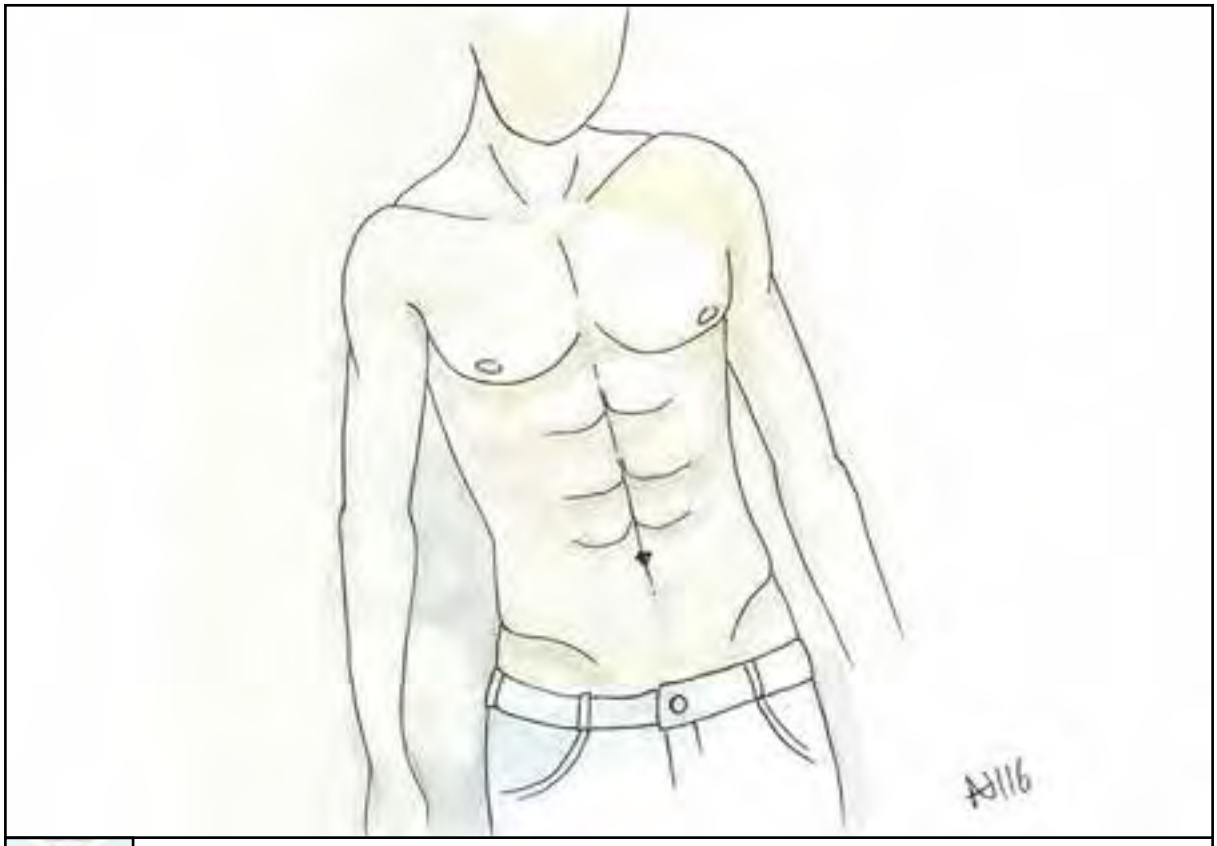
Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.



☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?

Aufgabe:

Stimmst du zu oder lehnst du ab? Kreuze an.

Schreibe in Stichwörtern darunter, warum du dein Kreuz dort gesetzt hast.

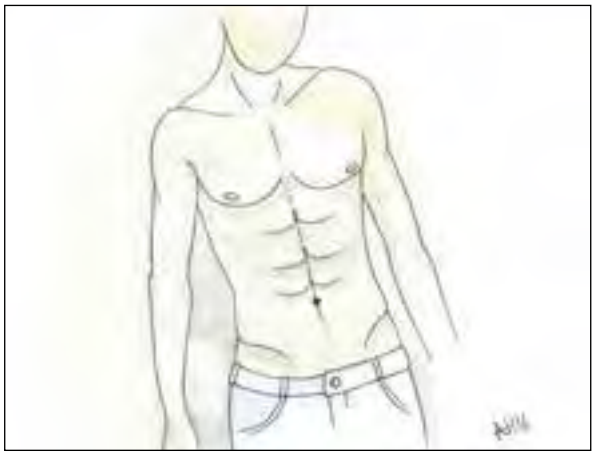
☐

☐

Stichwörter:

Bilder von Nele Heitland

Was gilt für mich?



Bilder von Nele Heitland

Baustein 3

Gleichberechtigte Partnerschaften – ich bin verliebt

Altersstufe: Klasse 6-10

Die wenigsten Menschen wollen alleine leben, viele sehnen sich nach einer Partnerschaft. Die emotionale Bindung zu einer anderen Person, der man vertrauen kann und in deren Gegenwart man sich wohlfühlt, ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Sind zu Beginn der Sozialisation die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen, ändert sich dies spätestens in der Ablösungsphase der Pubertät. Beziehungen zu Gleichaltrigen werden nun wichtiger. Durch Alltagsbeobachtungen und mediale Einflüsse bekommen Kinder und Jugendliche viele Eindrücke von Partnerschaften. Wie sich das Kennenlernen gestalten lässt, ist jedoch durch diese Beobachtungen nicht immer erkennbar und Medienproduktionen überzeichnen die Beziehungsanbahnung oft.
Daher geht es in dieser Unterrichtseinheit auf ganz basaler Ebene um Beziehung – vom Kennenlernen bis zum Verlieben. Im Vordergrund steht die Kommunikation miteinander und das gegenseitige Einvernehmen im Aufbau einer Partnerschaft. Dies beinhaltet auch die Möglichkeit, abgewiesen zu werden. Es werden hetero- und homosexuelle Partnerschaften berücksichtigt, damit Kinder und Jugendliche verschiedene Partnerschaftsformen kennenlernen. Durch Informationen über gleichgeschlechtliche Partnerschaften können Vorurteile abgebaut werden.

Umsetzungsvorschläge für den Unterricht:

A. **Einstieg: Umfrage:**
Material: Laminieren Sie einen Satz Postkarten, auf denen Paare zu sehen sind oder auch Menschen, die keine Paare sind. Nehmen Sie auch gleichgeschlechtliche Paare dazu.
Frage 1: Wo sind Liebespaare abgebildet?
Frage 2: Woran erkennt ihr ein Liebespaar?
Legen Sie die Karten aus und lassen Sie die Schülerinnen und Schüler nach sichtbaren Merkmalen von Paaren suchen und diese benennen.
Nach der Vorarbeit machen Sie die Umfrage: Wer hat auf dem Weg zur Schule ein Liebespaar gesehen?

B. **Erarbeitung: Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft.**
- Leitfrage für die Erarbeitung ist: „Wie lernen sich zwei Menschen kennen?“ (M8-10 / M8-11)
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Arbeitsblätter „Vom Kennenlernen zur Partnerschaft“. Dieses Blatt gibt es in zwei Versionen. Die Lehrkraft entscheidet, welche Version für die Gruppe oder einzelne Schülerinnen und Schüler geeignet ist:
- In der ersten Version stimmen Bild und Text überein (M8-10).
- in der zweiten Version befinden sich die Bilder in der falschen Reihenfolge (M8-11).

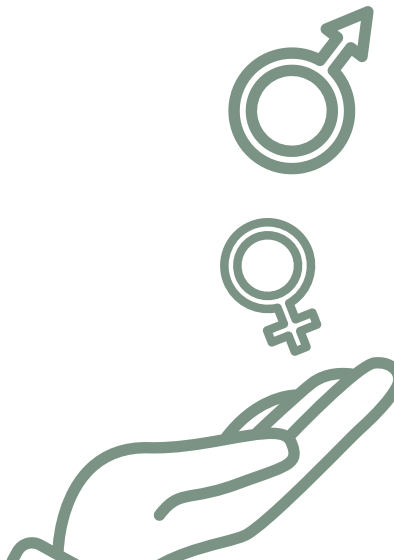
Version 1: Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft – ohne Ausschneiden (M8-10)
In der ersten Version geht es darum, eine Vorstellung von der Kommunikation zu erhalten, die die Grundlage einer einvernehmlichen Partnerschaft ist. Die Anordnung der Bilder des Arbeitsblattes ist folgende:

- Ein Junge und ein Mädchen lernen sich kennen und finden sich sympathisch.
- Dann verbringen sie Zeit miteinander und lernen sich näher kennen.
- Während dieser Kennenlernphase verlieben sie sich ineinander.
- Dann erzählen sie einander, dass sie sich ineinander verliebt haben.
- Nun sind sie zusammen und ein Paar.

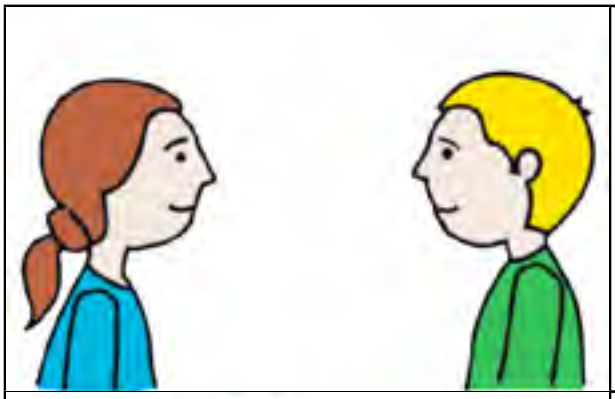
Im Anschluss daran zeichnen die Schülerinnen und Schüler Bilder, auf denen sie gemeinsame Unternehmungen in der Kennlernphase darstellen. Fragestellung: „Was würdest Du mit deiner Partnerin/deinem Partner unternehmen?" Der begleitende Text kann je nach sprachlichen Fähigkeiten aus einzelnen Wörtern oder Sätzen bestehen.
Variante: Nur eine der beiden Personen ist verliebt. Auch dies lässt sich bildlich und textlich darstellen. Es erfordert die Fähigkeit, Abweisung auszuhalten sowie Empathie für denjenigen oder diejenige, der/die nicht zurück geliebt wird, aufzubringen. Mögliche Frage dazu: Was fühlt diese Person?

Version 2: Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft – Bildpuzzle (M8-11)
In der zweiten Version bekommen die Schülerinnen und Schüler ein Bildpuzzle. Sie schneiden die Bilder aus. Dann ordnen sie die Bilder in einer eigenen Reihenfolge an. In Partnerarbeit vergleichen sie ihre Version mit der von dem Nachbarn oder der Nachbarin. Erst danach werden die Bilder aufgeklebt.

C. **Abschluss – optional auch als Einstieg**: Neben dem gesprochenen Wort sind nonverbale Mitteilungen ein wichtiger Teil der Kommunikation. Um die Schülerinnen und Schüler auf die durch Gestik, Mimik und Bewegung entstehenden Signale aufmerksam zu machen, kann zum Abschluss eine Bewegungseinheit durchgeführt werden. Für das „Spiegel-Spiel" finden sich zwei Partner zusammen, die sich einander gegenüber aufstellen. Eine Person macht einen Bewegungsablauf vor und der Partner imitiert. Wechsel.

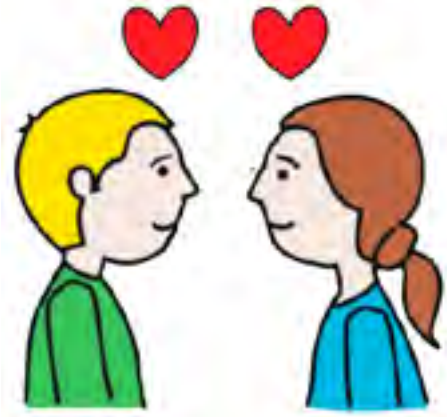
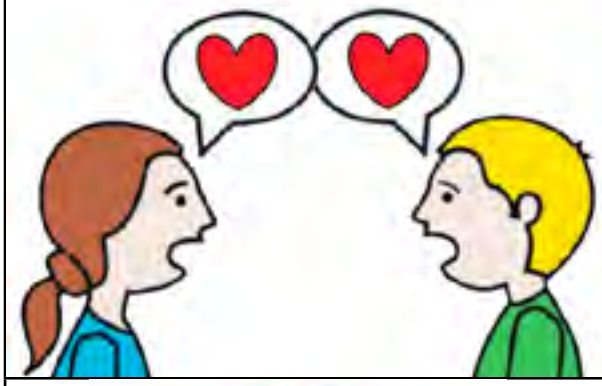


Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft

	Ein Mädchen und ein Junge sehen sich. Sie finden sich sympathisch.
	Das Mädchen stellt sich vor.
	Der Junge stellt sich vor.
	Sie verbringen viel Zeit miteinander und lernen sich besser kennen.

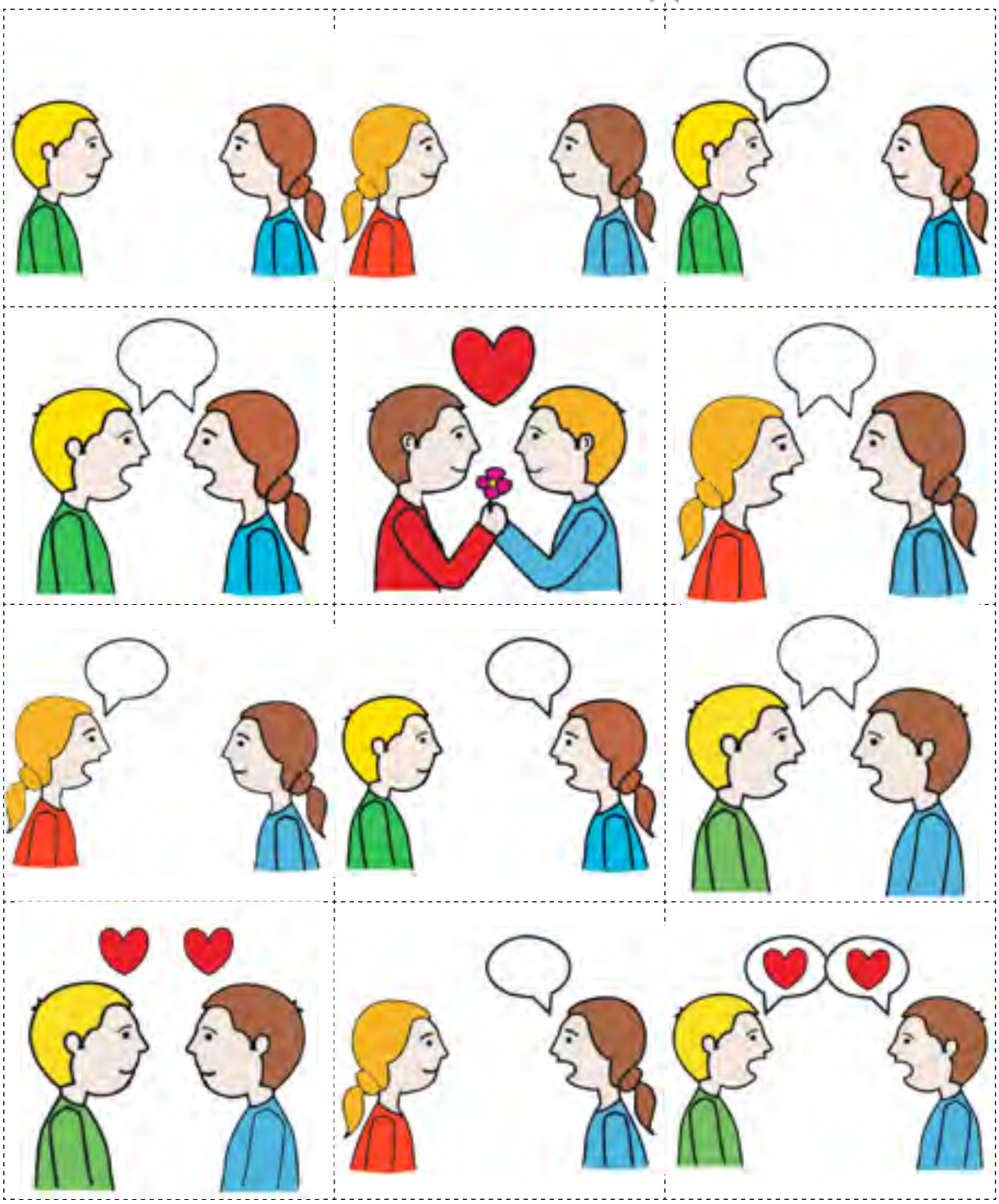
Bilder von www.pictoselector.eu

Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft

	Das Mädchen und der Junge verlieben sich ineinander.
	Das Mädchen sagt: „Ich bin in dich verliebt.“ Der Junge sagt: „Ich bin in dich verliebt.“
	Das Mädchen und der Junge sind jetzt ein Liebespaar.

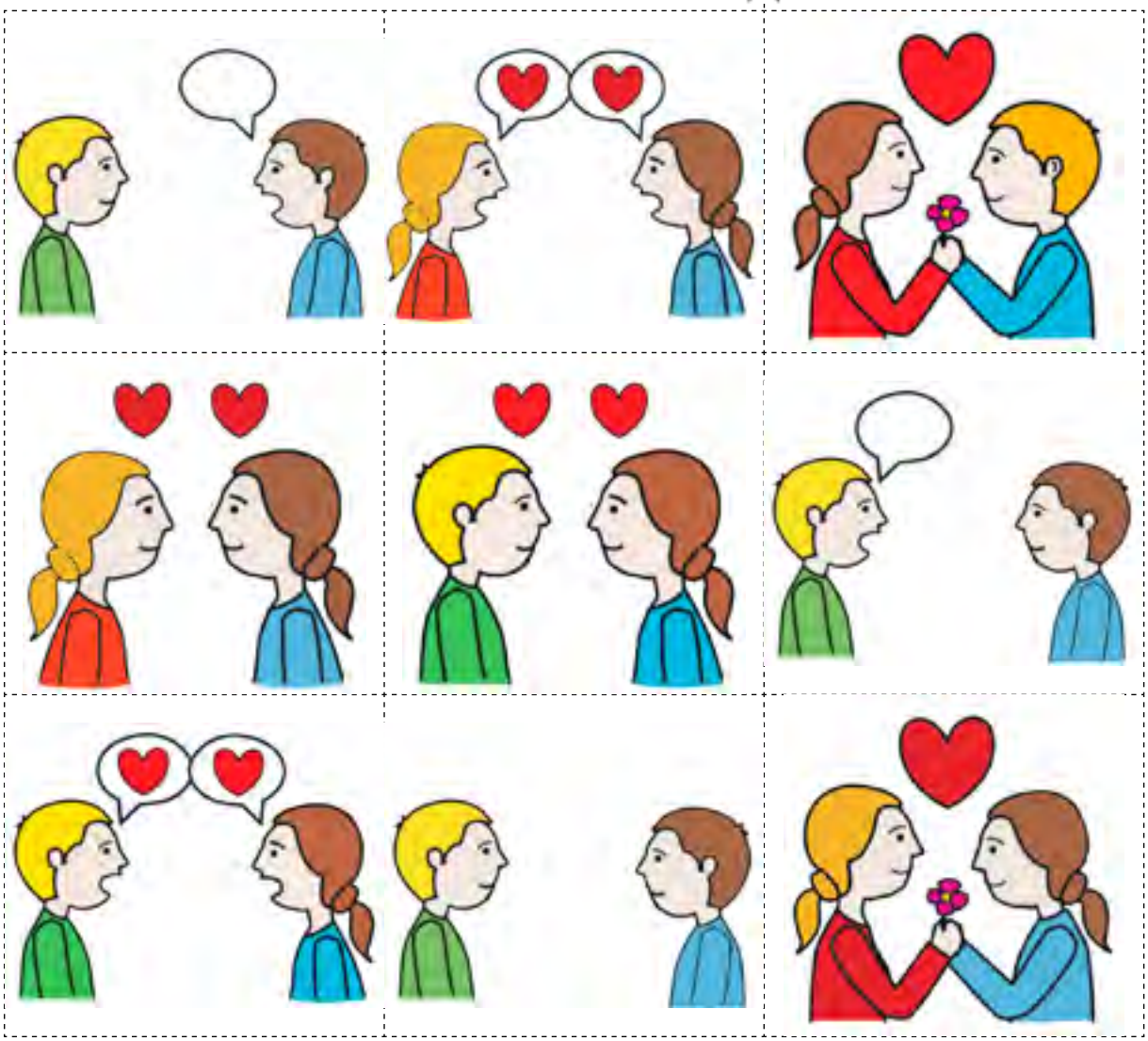
Bilder von www.pictoselector.eu

Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft



Bilder über www.pictoselector.eu

Vom Kennenlernen bis zur Partnerschaft



Bilder über www.pictoselector.eu

9. Bilder als Redeanlässe

Bilder eignen sich gerade für die Arbeit in den Vorbereitungsmaßnahmen oder im sprachlichen Anfangsunterricht, um mit Hilfe von Redemitteln Beschreibungen und Meinungsäußerungen einzuüben.

Geeignete Bilder haben Aufforderungscharakter und zeigen in der Wertebildung zum Beispiel Freunde, Situationen in der Schule, ein Kind beim Spielen, Szenen aus der Politik, oder eine Gruppe von Menschen, die sich für eine Sache einsetzen. Es sind Bilder aus dem Alltag in Deutschland / in der Schule.

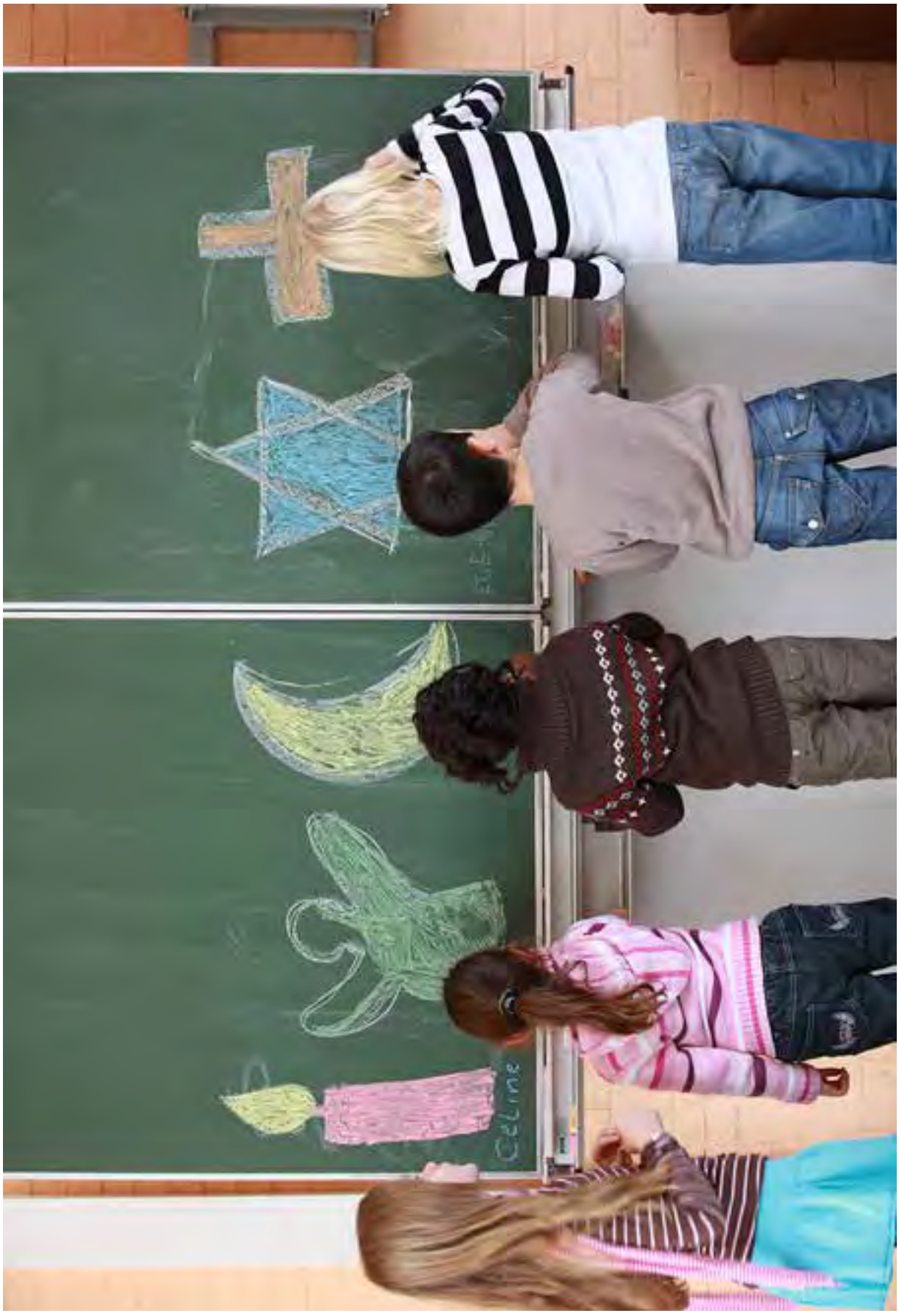
Abbildungen können auch in eine Thematik einführen. Bilder, Grafiken und Icons enthalten Informationen und erleichtern die Kommunikation. Insbesondere im Unterricht in den Vorbereitungsmaßnahmen ermöglichen sie es als Träger von bestimmten Inhalten Informationen bereitzustellen. Dadurch wird es trotz der Sprachbarrieren möglich, Stellungnahmen und Auseinandersetzungen anzuregen. Durch Gesten und Deuten auf die bereitgestellten Bilder, Icons und Grafiken ermöglichen sie eine Verständigung auf nichtsprachlicher Ebene.

Die folgenden Bilder sowie die weiteren Bilder dieses Ordners bieten vielfältige Lernzugänge und Anregungen für die Praxis in den Vorbereitungsklassen. Dabei werden keine ausgearbeiteten Stundenentwürfe vorgeschlagen, sondern visuelle Anreize, die je nach Lernanforderungen an die Situation in der Klasse und der entsprechenden Altersstufe zusammengestellt und eingesetzt werden können.

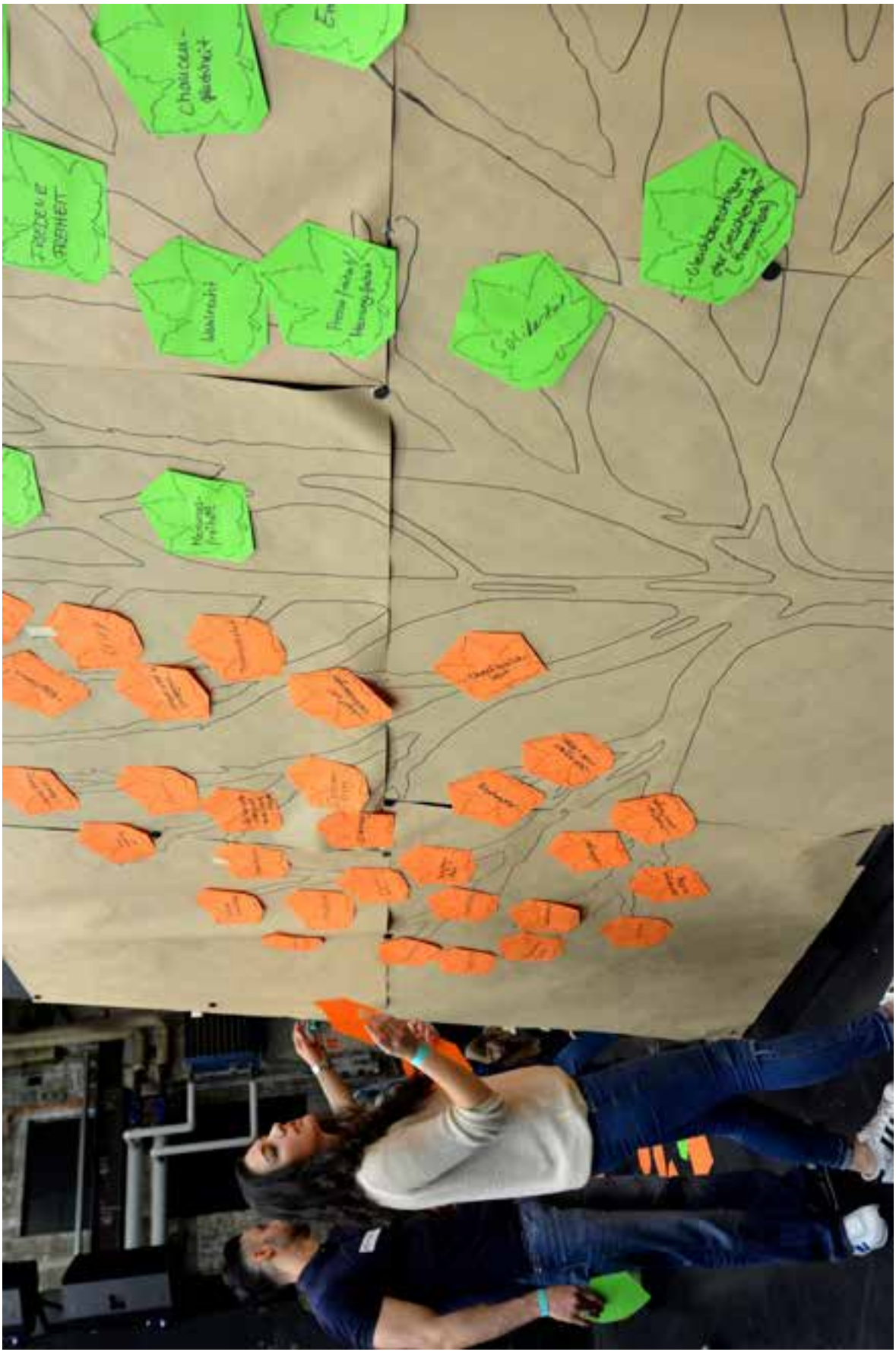
Satzbausteine

- Was siehst du auf dem Bild?
- Ich sehe ein / eine …
- Auf dem Bild sehe ich …
- Welche Personen siehst du auf dem Bild?
- Welcher Ort wird gezeigt?
- Welches Gefühl löst das Bild in dir aus?
- An was denkst du?
- Welches Thema wird dargestellt?
- Was erkennst du auf den Bildern?
- Was kommt dir vertraut vor?
- Was kommt dir fremd vor?
- Lassen sich die Bilder sortieren?
- Welche Bilder gehören zusammen?

POLIZEI


Céline

GET UP -
STAND UP!



10. Leitfaden für den Fachunterricht mit DaZ-Lernerinnen und -Lernern

Der Unterricht in Vorbereitungsmaßnahmen in Hamburg

Neu nach Hamburg zugewanderte Kinder und Jugendliche durchlaufen in einer Vorbereitungsmaßnahme in der Regel drei Phasen:

Erste Phase (Grundstufe): das erste halbe Jahr in einer Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK)
Zweite Phase (Aufbaustufe): das zweite halbe Jahr in einer IVK
Dritte Phase: das erste Schuljahr nach dem Übertritt von der IVK in eine Regelklasse

Manche Schülerinnen und Schüler haben vor einer IVK eine Basisklasse (zur Alphabetisierung) und/oder eine Lerngruppe in einer Zentralen Erstaufnahmeeinrichtung (ZEA) besucht.

In der **ersten Phase** geht es vorwiegend um **Alltagskommunikation und Orientierung in der deutschsprachigen Lebenswelt**. Im Zentrum des Unterrichts stehen mündliche Kommunikationsfertigkeiten, das Lesen und Schreiben soll aber von Anfang an trainiert werden.
Die **zweite Phase** soll auf den **Unterricht in Regelklassen** vorbereiten, d.h. mündliche und schriftliche Kompetenzen, die in den einzelnen Schulfächern benötigt werden, vermitteln. Die allmähliche Hinführung von der Alltagssprache zur Bildungssprache steht im Zentrum.
In der **dritten Phase** erhalten ehemalige IVK-Schülerinnen und -Schüler weiterhin individuellen Förderunterricht.

Der Bildungsplan „Deutsch als Zweitsprache in Internationalen Vorbereitungsklassen“ gibt genaue Auskunft über die Anforderungen an den Unterricht in IVK und die Mindestanforderungen in allen Kompetenzbereichen:

- DaZ Grundschule: www.hamburg.de/contentblob/2965708/data/deutsch-zweitsprache-gs.pdf
- DaZ Stadtteilschule: www.hamburg.de/contentblob/2372472/data/daz-sts.pdf
- DaZ Gymnasium: www.hamburg.de/contentblob/2373202/data/daz-gym-seki.pdf

Die Niveaustufen A1, A2 und B1

Als Grundlage gilt: Schülerinnen und Schüler (im Folgenden: SuS) sollen **am Ende der 2. Phase** (nach einem Jahr in einer IVK) **das Niveau A2+ (Grundschule) bzw. B1- (Sekundarstufe)** nach dem GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen) erreicht haben. Dieses Niveau ist richtungsweisend für den Übertritt in eine Regelklasse und die Bewältigung der Herausforderungen in allen Fächern und Lernbereichen des Regelunterrichts. Für den Unterricht in IVK gilt: SuS bewegen sich – je nach Vorkenntnissen – zwischen dem **Niveau A0 und A2**, d.h. auf **einem vorwiegend alltagssprachlichen Niveau**.

A1	Anfänger: Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.
A2	Grundlegende Kenntnisse: Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.
B1	Fortgeschrittene Sprachverwendung: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.

Hinweis: Die folgenden Sprachniveaus werden in IVK selten berührt.
B2 = Selbständige Sprachverwendung
C1 = Fachkundige Sprachkenntnisse
C2 = Annähernd muttersprachliche Kenntnisse

Konsequenzen für Unterrichtsmaterial:

- Inhalte, Wortschatz, Begrifflichkeiten müssen sich in der Phase des Anfangsunterrichts stark an der **Alltagswelt** und den **individuellen Vorerfahrungen** der SuS orientieren!
- **Konkrete Begriffe** sind leichter zu vermitteln/verstehen als Abstrakta!
- Sprache wird am besten im Kontext **realer Situationen** gelernt.
- Der Unterricht in der Anfangsphase (insbesondere 1. Phase) orientiert sich an **dialogischer Sprachverwendung**. Im Fokus steht die „konzeptionelle Mündlichkeit", die sich vorwiegend in Gesprächen (z.B. Dialoge, Frage-Antwort-Situationen, kurze Erzählungen usw.) und dialogischen Textformen (z.B. Chat, Interviews usw.) zeigt.
- Monologische Sprachverwendung (z.B. Sachtexte) ist anfangs nur in Verbindung mit **einfachen sprachlichen Strukturen** zu bewältigen.

Orientierungshilfe einfache vs. komplexe sprachliche Strukturen

Das **„Konzept des Grammatischen Geländers"** (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, 2015) bietet eine sichere Grundlage für die Einschätzung, Auswahl und Erstellung von Unterrichtsmaterialien und Lehr-Lern-Szenarien. Das „Grammatische Geländer" (GG) gliedert sich in zwei Teile. In einer IVK erwerben die Schülerinnen und Schüler die Strukturen aus Teil 1 meist recht schnell, viele Schülerinnen und Schüler erwerben vor ihrem Übertritt in eine Regelklasse auch einzelne Strukturen aus Teil 2. Dies hängt zum einen von den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ab, zum anderen von der Intensität und Systematik des DaZ-Unterrichts.

Verben, Nomen, Pronomen, Adjektive … – Was kommt zuerst? Was fällt leicht?

Deutsch ist eine Sprache, bei der das Verb eine zentrale Rolle spielt. Für den Anfangsunterricht sind demnach Verben die wichtigsten Wortarten, gefolgt von Nomen (mit Artikeln!) und Pronomen, die zur Bildung einfacher Sätze notwendig sind. Diese werden zuerst gelernt. Adjektive sind – wenn sie prädikativ verwendet werden, d.h. wenn sie nicht dekliniert werden müssen – ebenfalls leicht zu erlernen. Auch hier gilt: je konkreter, desto einfacher. Adjektive wie „rot", „grün", „blau" oder „groß", „klein", „kalt", „warm" können bildlich oder pantomimisch dargestellt werden; viele Adjektive, die Gefühle ausdrücken, ebenfalls. Schwierig sind z.B. Adjektive, die nicht einfach bildlich dargestellt und nicht direkt von Nomen abgeleitet werden können:

eher leicht:
- „religiös", „gläubig", „politisch", „friedlich", „gewaltsam" etc. können von den entsprechenden Nomen abgeleitet werden.
- „glücklich", „traurig", „erleichtert", „ängstlich" etc. können durch entsprechenden Gesichtsausdruck gezeigt oder anhand von „Emoticons" dargestellt werden.

eher schwer:
- „freiwillig", „geborgen", „schutzlos" etc. sind schwieriger, weil selbst die Nomen, von denen sie abgeleitet werden können, nicht ganz leicht darzustellen/zu erklären sind.
- Viele Adjektive haben mehrere unterschiedliche Bedeutungen bzw. kommen in sehr unterschiedlichen Kontexten vor: „frei" kommt z.B. in „frei sprechen", „frei sein", „frei haben" vor.

Tipp: Die Lehrkraft sollte immer überlegen, wie die Begriffe, die die Schülerinnen und Schüler lernen und anwenden sollen, erklärt werden können.

Für schnelle Entscheidungen: GG Checkliste TEIL 1 = eher leicht; Checkliste TEIL 2 = eher schwer!

Übersicht mit Beispielen: li.hamburg.de/contentblob/4665264/data/pdf-das-konzept-des-grammatischen-gelaenders-fuer-die-unterrichtspraxis.pdf (S. 9-11)

Die folgenden Phänomene (GG Checkliste TEIL 1) werden im Anfangsunterricht vermittelt/erlernt und sind in der Regel **relativ leicht zu bewältigen:**

VERBEN
• Verbwortschatz im Präsens • Modalverben im Präsens: müssen, dürfen, können, sollen, wollen, mögen • Perfekt mit regelmäßigen Verben • Perfekt mit unregelmäßigen Verben
NOMEN
• Nomenwortschatz im Akkusativ mit bestimmtem / unbestimmtem Artikel • Nomenwortschatz im Nominativ • Nomenwortschatz im Plural • Dativ in Verbindung mit Verben

PRONOMEN
• Personalpronomen im Nominativ / Akkusativ • Possessivpronomen im Nominativ • Gebrauch: Syntaxkomplex • Aussagesatz / Fragesatz • Verneinung im Aussage- / Fragesatz mit „nicht“ und „kein“ • Akkusativ und Dativ in einem Satz
SYNTAX
• Aussagesatz / Fragesatz • Verneinung im Aussage- / Fragesatz mit „nicht“ und „kein“ • Akkusativ und Dativ in einem Satz

Verbaler Grundwortschatz (Verben, die in IVK häufig schnell gelernt werden):

ankreuzen	geben	schlafen	tanzen
anrufen	gehen	schlagen	tragen
anspitzen	gewinnen	schneiden	trinken
aufheben	halten	schreiben	unterstreichen
aufstehen	hören	schwimmen	verbessern
aufwachen	husten	sehen	verlieren
aussteigen	kleben	sich freuen	weinen
einkreisen	klettern	sich setzen	werfen
einsteigen	kommen	singen	zählen
essen	lachen	sitzen	zeichnen
fahren	laufen	spielen	ziehen
falten	lesen	sprechen	
fangen	malen	springen	
finden	nehmen	stehen	
fliegen	rechnen	streiten	
flüstern	rufen	suchen	

Verben mit Präpositionen, die (teilweise) in IVK gelernt werden:

achten auf	diskutieren über	gratulieren zu	sprechen von
anfangen mit	einladen zu	hoffen auf	suchen nach
antworten auf	sich entschuldigen bei	sich interessieren für	teilnehmen an
arbeiten an	sich entschuldigen für	sich konzentrieren auf	träumen von
sich ärgern über	sich erinnern an	sich kümmern um	trinken auf
aufhören mit	erzählen über	lachen über	sich unterhalten über
aufregen über	erzählen von	reden über	übersetzen in
beginnen mit	fragen nach	reden von	übersetzen aus
berichten über	sich freuen über	schreiben an	sich verabschieden von
sich beschäftigen mit	sich freuen auf	schreiben über	warten auf
bestehen aus	sich fürchten vor	schreiben mit	wohnen bei
bitten um	gehören zu	spielen mit	
denken an	glauben an	sprechen über	

Im Anfangsunterricht DaZ meist schwer zu bewältigen sind folgende Phänomene (nur exemplarisch). Es gilt: je komplexer und „verschachtelter" die Satzgefüge, desto schwieriger!

VERBEN
• Präteritum (wird schneller verstanden als es angewendet werden kann) • Futur • Plusquamperfekt (z.B. Das hatte er bereits erwähnt.) • reflexive Verben (z.B. wir streiten uns) • bestimmte Präfixverben (z.B. entstehen / entkräften / verkraften / sich ergeben / sich entfalten) • bestimmte Verben mit Präpositionen (z.B. sich beziehen auf / verstehen unter / sich verständigen über / sich ergeben aus) • Funktionsverbgefüge (z.B. zur Anwendung kommen / Verwendung finden) • Passiv (z.B. Dieses Gesetz wurde im Jahr XY eingeführt.) • unpersönliche Konstruktionen (z.B. Es hat sich gezeigt, dass …)
NOMEN
• Genitiv • Abstrakte Begriffe (z.B. das Phänomen / der Aspekt / die Gleichberechtigung) • Komplexe Komposita (z.B. die Konfliktlösungsstrategie / die Gesetzeslage) • Nominalisierungen (z.B. bewältigen / die Bewältigung; das Bewältigen / sich verständigen / die Verständigung) • Partizipialkonstruktionen (z.B. das erst kürzlich verabschiedete Gesetz / die zu verhandelnde Sachlage)
ADJEKTIVE
• Adjektivdeklination / Adjektive attributiv (z.B. über einen langen Zeitraum) • Steigerung von Adjektiven (z.B. der geringste Anteil)
SYNTAX
• Proformen für Satzglieder (z.B. dadurch / dabei / dazu) • Signale für logische Verknüpfungen (z.B. demnach / demzufolge / jedoch / hingegen) • Komplexe Satzgefüge (Bedeutung der unterschiedlichen Konjunktionen, z.B. obwohl, während, wohingegen, …) • Relativsätze (z.B. die Vorfälle, über die in den Medien berichtet wurde, zeigen, dass …) • Indirekte Rede (z.B. Es wurde behauptet, sie hätten sich darüber verständigt, dass …)

Achtung: Kinder und Jugendliche lernen schnell – und häufig schneller (und anders) als erwartet!

- **Viele Jugendliche sind bei Schuleintritt zwar häufig sprachlich überfordert, fachlich/intellektuell aber auch oft unterfordert**: Das, was sie beschäftigt, worüber sie nachdenken und sich vielleicht austauschen möchten, können sie selten so differenziert ausdrücken wie sie es gerne würden bzw. in ihrer Erstsprache könnten. Deswegen ist die Annahme, für DaZ-Lerner/innen eignen sich immer auch Lernmaterialien aus dem

- Grundschulunterricht, falsch. Viele Jugendliche wären intellektuell und fachlich unterfordert. Dies gilt für die Auswahl von Bild- und Textmaterial gleichermaßen: Diese sollten für den Unterricht mit Jugendlichen nicht zu kindlich sein.

- Viele Fachbegriffe sind „Internationalismen" und daher nicht so schwer zu verstehen wie vielleicht vermutet. Begriffe wie „Konflikt", „Demokratie", „System", „Situation" usw. lauten in vielen Sprachen ähnlich. Schwieriger sind häufig (vermeintlich einfache) Wörter wie „Krieg", „Frieden", „Unruhen", „Gesetz", „Lage" usw., die keine Ähnlichkeit mit den entsprechenden Begriffen in anderen Sprachen aufweisen.

Wichtige Prinzipien bei der Vermittlung sprachlicher Strukturen

- **Nomen** werden **immer mit Artikel** (der / das / die) gelernt.
  Die Artikel bzw. Genera der Nomen werden in vielen Lehr-/Lernmaterialien farblich gekennzeichnet:
  maskulin = blau
  neutral = grün
  feminin = rot

- **Ausgewählte Nomen** sollten von Anfang an auch mit der Pluralform gelernt werden. Sinnvoll ist der Plural nur dann, wenn das Nomen im regulären Sprachgebrauch im Plural vorkommt:
  das Bedürfnis – die Bedürfnisse (sinnvoll!)
  die Bildung – die Bildungen (nicht sinnvoll!)

- Bei **Verben und Präpositionen**, die einen besonderen Kasus (z.B. Akkusativ, Dativ) erfordern, ist es hilfreich, diesen anzugeben!

- Schülerinnen und Schüler sollen möglichst früh den selbstständigen Umgang mit zwei- und auch einsprachigen Wörterbüchern und anderen **sprachlichen Hilfsmitteln** lernen.

ANHANG 1: WERKZEUGE FÜR DEN SPRACHSENSIBLEN FACHUNTERRICHT
(nach einer Zusammenstellung aus dem Fachseminar „Gesellschaft", LI)

Unterstützung des Lese- und Verstehensprozesses

- 5-SCHRITT-LESEMETHODE einführen
- ANALYSESCHRITTE verinnerlichen lassen (Tischkärtchen)
- BILD/TEXT-KOMBINATIONEN: abwechslungsreiche Darstellungsformen anbieten, die sich wechselseitig unterstützen
- WORTERKLÄRUNGEN am Seitenrand anbringen
- SCHLÜSSELBEGRIFFE durch Fettdruck vom Text absetzen
- SINNABSCHNITTE bilden und mit Zwischenüberschriften versehen
- KONKRET UND ANSCHAULICH darstellen
- EINFACHE SATZKONSTRUKTIONEN wählen
- VERWEISE anbieten, um Leerstellen zu füllen
- SCHRIFTGRÖßE an schwache Leser anpassen
- REDUKTION mancher Texte (nicht aller!) auf das Notwendigste (Wichtig: auch mit authentischen Texten arbeiten!)
- WORTERKLÄRUNGEN an der Tafel anbringen lassen
- STUFUNG der Fragen und Aufgaben nach Schwierigkeitsgrad
- FRAGEMUSTER: eine Sammlung typischer Fachfragen, nach Schwierigkeitsgrad sortiert, anbieten

Arbeit mit und an zentralen Begriffen

- IDEENNETZ: Ein Netz von Ideen anfertigen
- CLUSTER: Gedanken und Begriffe clustern
- MINDMAP zu einem Begriff/einer Thematik erstellen
- ADVANCED ORGANIZER zur Strukturierung eines Themenkomplexes
- BEGRIFFSNETZ/ STRUKTURLEGETECHNIK: Darstellung von Begriffen und ihren Beziehungen zueinander

Werkzeuge für die Weiterarbeit

- WORTLISTE: eine Liste mit den wichtigsten Begriffen erstellen lassen
- GLOSSAR: ein Glossar anlegen lassen, in dem wichtige Begriffe erläutert werden
- SPRECHBLASEN ausfüllen lassen
- LÜCKENTEXTE/LÜCKENBILDER anbieten, in die Begriffe oder Textelemente eingefügt werden
- BILDSEQUENZEN erstellen lassen, um Abfolgen zu verdeutlichen
- MEMORY: Paare (Begriff/Bild, Text/Begriff etc.) durch Aufdecken zuordnen und verinnerlichen lassen
- STRUKTUR-/oder FLUSSDIAGRAMM: eine lineare grafische Darstellung anfertigen, die Handlungen oder Prozesse verdeutlicht
- URSACHE-ABSICHT-WIRKUNGs-Raster zur systematischen Erarbeitung anwenden
- POZEK-Schlüssel (Personen, Ort, Zeit, Ereignis, Kernaussage) zur systematischen Erarbeitung anwenden
- WORTRÄTSEL: Begriffe enträtseln oder erraten lassen
- ZUORDNUNG: Begriffe bestimmten Gegenständen & Symbolen zuordnen
- DIALOG: einen Sachverhalt in einem Gespräch erörtern lassen
- INFORMATIONSBAUSTEINE/TIPPKARTEN als Hilfe zur selbstständigen Auseinandersetzung mit einer Thematik anbieten
- KÄRTCHENTISCH/-WAND für offene Fragen bereitstellen

Unterstützung eines Schreib-, Sprech- oder Kommunikationsaktes

- WORTGELÄNDER anbieten: „Nutze folgende Begriffe ..."
- SATZMUSTER anbieten „Ich habe mich für ... entschieden, weil ..."
- THESENTOPF Thesen und Argumente für eine Diskussion / Erörterung bereit stellen
- KUGELLAGER-METHODE zum Referieren und Zuhören durchführen
- EXPERTENKONGRESS/INTERVIEW: Schülerinnen / Schüler referieren oder interviewen sich gegenseitig zu einem Sachverhalt

Mit Schüleräußerungen sprachsensibel arbeiten

- Positiv bestärken: Aussagen nicht als falsch abwerten, sondern konstruktiv mit ihnen weiterarbeiten
- Abwarten: Schülerinnen / Schüler nicht unterbrechen, Rede- und Denkpausen aushalten, zum Nachdenkprozess ermuntern und Zeit zum Formulieren lassen
- Vorsichtig und sensibel korrigieren. Sofort verstärken: „Du meintest sicherlich …“, „Ja, das ist eine gute Idee.“
- Konstruktiv nachfragen: Ich-Botschaften: „Habe ich dich richtig verstanden?“, „Meinst du damit …“, „Kannst du mir das (konkret) genauer erklären?“

ANHANG 2: HINWEISE ZUR ARBEITSBLATT-GESTALTUNG IM SPRACHSENSIBLEN FACHUNTERRICHT
(nach einer Zusammenstellung aus dem Fachseminar „Gesellschaft", LI)

Format

- Schrift 14 pt, Zeilenabstand mind. 1,2
- Gliederung in Sinnabschnitte
- Zeilennummerierung
- Zwischenüberschriften „In diesem Text/in diesem Abschnitt wirst du erfahren …"
- Ausreichend Seitenrand für Notizen bereitstellen

Text

- Einfacher Satzbau: Bei Anfänger/inne/n sparsam mit Nebensatzkonstruktionen umgehen
- Textexpansion zugunsten des Verständnisses (Verdichtung vermeiden)
- Worterklärungen direkt im Text vornehmen („Damit ist gemeint, dass …", „Das ist, als ob du …") oder direkt daneben einfügen
- Erklärungen an die Vorstellungskraft und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler anschließen
- Passiv ist anfangs schwierig („Die Menschen haben Gesetze gemacht" anstatt „Gesetze wurden gemacht")
- Nominalisierungen sind häufig schwierig („freuten sich darüber, dass sie zurück kamen" anstatt „feierten ihre Wiederkehr")
- Wortkomposita sind häufig schwierig („das geschriebene Gesetz" anstatt „Gesetzestext"; „Menschen, die über die Einhaltung der Gesetze wachten" anstatt „Ordnungshüter")
- Fachspezifische Satzstruktur zugunsten der Umgangssprache vermeiden (Subjekt-Prädikat-Objekt anstatt „exotischer" Satzgliedstellungen)
- Schwierige Fachbegriffe sparsam verwenden und fett drucken
- Fachbegriffe immer in einem Beispiel erläutern
- Texte personalisieren (Leser direkt ansprechen oder Inhalt aus der Sicht einer Person schildern lassen)

Bilder

- Bilder müssen sich auf die Texte beziehen und auch an der entsprechenden Textstelle sein
- Text-Bild-Link (im Text auf das Bild verweisen: „Auf dem Bild rechts/Nr. … kannst du
- erkennen …")
- Bildunterschriften ausführlich formulieren, evtl. mit Fragestellungen
- Bildbearbeitung als Mittel der Erschließung nutzen (Sprechblasen etc.)

Aufgabenstellung

- Aufgaben stehen immer vor dem Text.
- Mit eindeutigen Operatoren arbeiten, diese im Unterricht klären
- Zeilenangaben machen, Beispiele geben
- auf Hilfsmittel verweisen

Hilfsmittel

- mehrsprachige Lexika
- Wortlisten
- Redemittel, Satzanfänge, Satzbaupläne (Skeletttexte etc.) …
- Leitfragen (z.B. W-Fragen)
- Mustertexte, Teillösungen

ANHANG 3: PRINZIPIEN DES DAZ-UNTERRICHTS
Tipps und Tricks für einen gelungenen Einstieg mit den Jugendlichen
(Kirsten Ullmann, KWB e. V.)

Lehrkraft

- Jede Lehrkraft ist Sprachlehrkraft – jeder Unterricht ist Sprachunterricht
- Lehrersprache ist Sprachvorbild: Reflektierter Einsatz der Lehrersprache, dem Sprachstand angemessen und korrekt
- Die Lehrkraft ist Lernbegleiterin, Schülerinnen und Schüler sollen so schnell wie möglich zu eigenständiger Arbeit hingeführt werden
- Positives, fehlerfreundliches Lernklima schaffen – selbst Fehler machen (z. B. beim Versuch, Wörter in den Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler auszusprechen)
- Umgang mit Fehlern und Fehlerkorrektur in der Klasse klären:
- Wie und wann möchten die Schülerinnen und Schüler korrigiert werden?
- Wie und wann möchte ich korrigieren?
- Jede/-r Schülerin und Schüler ist ein Individuum – nicht kulturalisieren

Grundlagen

- Explizite Vermittlung von Lernstrategien
- Interesse für Sprache als Struktur wecken
- Aufbau bzw. Weiterentwicklung von Sprachbewusstheit durch Sprachbetrachtung
- Einbezug der Erstsprachen und der metasprachlichen Kompetenz in der Erstsprache
- Lebensweltbezug der Themen: Aufgreifen der schulischen und außerschulischen Lebenssituation (Migration, Aufenthaltsrecht, Rassismus, Leben in zwei oder mehr Sprachen, Minderheitengemeinden, Religion)
- Schneller Ausbau der mündlichen Sprache
- Ziel: Hinführung zu einer kontext- und situationsunabhängigen Sprachverwendung

Vorgehen im Unterricht

- Visualisierung zur Erleichterung des Verstehens und des Behaltens
- Themenbezogene Wortschatz- und Grammatikarbeit
- Explizite Einführung der benötigten sprachlichen Strukturen
- Explizite Einführung des Vokabulars
- Einführung von Nomen immer mit Artikel, von Verben und Präpositionen mit Kasus
- Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenz von Anfang an fördern
- Begründete grammatische Progression, Einführung sprachlicher Strukturen ggf. als chunks, wenn die grammatischen Regeln noch nicht eingeführt wurden
- Einschleifen von immer wieder gebrauchtem Wortschatz und Strukturen durch regelmäßiges Wiederholen z. B. in Spielen, Liedern, Auswendiglernen von Gedichten etc.
- Bearbeiten echter Aufgaben (task based language learning), z. B.
  - kleine Forschungsaufgaben (Welche Geschäfte gibt es in der Nähe der Schule/der Unterkunft? Wie sind die Öffnungszeiten?)
  - Ausflug mit der Bahn, Recherche des Ausflugsziels, Erarbeitung des Vokabulars
  - Gemeinsames Kochen, Einführung bzw. eigenständige Recherche des benötigten Vokabulars und der sprachlichen Strukturen
  - Für welchen Beruf interessiere ich mich? Eigenständige Vokabelrecherche, Vorstellen des Berufs etc.
  - Schreiben von Lebenslauf, Bewerbung etc. für die Praktikumsplatzsuche
  - Stadtteilexkursionen
  - Besuche von Museen, Ausstellungen etc.

Bildnachweis

Titel: Trueffelpix, Fotolia.com; S. 19/21: Dominik Delgado; S. 47-65: Dominik Delgado; S. 73: Dominik Delgado; S. 76-89: Hella Sobottka (Bären); S. 91-102: DEGEDE (Moderationskarten); S. 103: SchülerInnenkammer Hamburg (Grafik); S. 104: Dominik Delgado; S. 165: Brian Jeffery Begger, www.flickr.com (links oben); S. 167: hjl, www.flickr.com (rechts oben); S. 171: yakimenkoanton, Fotolia.com (links); S. 177: Starpics, www.fotolia.de (links); S. 181: Corbis_infinite, Fotolia.com (Halbmond); S. 183: www.flickr.com (links); S. 194: Soufeina Hamed; S. 195/196: Atelier Stecher für die Ausstellung „Treten Sie ein! Treten Sie aus! Warum Menschen ihre Religion wechseln" der Jüdischen Museen Hohenems, Frankfurt/Main und München; S. 209-212: Barbara Kunze, Landesinstitut; S. 215: cutecancerian, Fotolia.com; S. 217: rh2010, Fotolia.com (links unten); DragonImages, Fotolia.com (rechts unten); S. 222: New Zealand Defence Force from Wellington, www.flickr.com (rechts oben); Milkovasa, Fotolia.com (rechts unten); S. 223: svetaorlova, Fotolia.com (rechts oben); Kzenon, Fotolia.com (links unten); S. 237-239: Halfpoint, Fotolia.com; 243-245: Sarah Edel, Landesinstitut; S. 248: Michael Möller, Fotolia.com; S. 250: Sarah Edel, Landesinstitut; S. 253: Dasha Petrenko, Fotolia.com; Firma V, Fotolia.com (unten); S. 254: Brian Jackson, Fotolia.com (oben); Gelpi, Fotolia.com (unten); S. 255: S. Kobold, Fotolia.com; Brian Jackson, Fotolia.com (unten); S. 256: Nastia1983, Fotolia.com; Artfamily, Fotolia.com; S. 257: Verandah, Fotolia.com; Dzono, Fotolia.com (unten); S. 258: Nuzza11, Fotolia.com; Annanahabed, Fotolia.com (unten); S. 259: Phloxii, Fotolia.com; Michaeljayberlin, Fotolia.com (unten); S. 260: Uncleraf, Fotolia.com; Michaeljayberlin, Fotolia.com (unten); S. 265-266: Mizina, Fotolia.com; S. 268-269: Nils Förster; S. 306: goce risteski, Fotolia.com (Fußball); Wiki-commons: Triebfaster (England); Wiki-commons: Benjamin D Esham (Feuerwerk); Wiki-commons: Benreis (Pizza); Wiki-commons: Skopp (China); Wiki-commons: Zscout370 (Italien); Wiki-commons: THOR (Jeans); Wiki-commons: Fischx (USA); S. 318-328: Kai Pannen; S. 330-344: Nele Heitland; S. 347-350: Pictorselector; S. 353: SIZ, Gunda Warncke /NoisyBird; S. 355: CC USAG-Humphreys; S. 357: CC Wikimedia; S. 359: CC NC United Way of the Lower Mainland; S. 361-363: SIZ, Gunda Warncke /NoisyBird; S. 365: CC DALIBRI; S. 367-369: CCO Public Domain; S. 371: CC Junior Science Café; S. 373: CC MdE; S. 375: CC Metropolitan School; S. 377: CCO Public Domain; S. 379: ZEIT-Stiftung/Hofmann; S.381: CC Hendrik Wohlfahrt Wikimedia; S.383-385: CC Lisa Rosa; S. 387-391: ZEIT-Stiftung/Hofmann